

Rudolf Erich Raspe: Münchhausens Abenteuer

**Rudolf Erich
Raspe**

Münchhausens Abenteuer

Die fantastischen Erzählungen
vollständig aus dem Englischen
übersetzt

Mit 55 Abbildungen

Übersetzt, herausgegeben und kommentiert
von Stefan Howald und Bernhard Wiebel

Gestaltet von Helen Ebert

Stroemfeld

Frankfurt am Main

2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Angaben unter <http://dnb.ddb.de>

ISBN 978-3-86600-243-2

Copyright © 2015 der Übersetzung Stefan Howald
Copyright © 2015 des Nachworts Bernhard Wiebel, Stefan Howald
Copyright © 2015 der Gestaltung Helen Ebert/Bodara, Büro für Gebrauchsgrafik
Copyright © 2015 dieser Zusammenstellung Stroemfeld Verlag Frankfurt am Main und Basel
Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

Gestaltung: Helen Ebert/Bodara, Büro für Gebrauchsgrafik
Korrektur: Ulrike Frank
Reproduktionen: mustera Lithografie, Basel, PerfectScan, Universität Kassel
Lithografien: mustera Lithografie, Basel, Wolfgang Scheffler
Druck: Nino Druck, Neustadt/Weinstraße

Schriften: Agipo, SabonNext
Papier: Lessebo 1.3 Natural

Titelillustration: J. B. Clark (Detail)

7
Münchhausens Abenteuer
Erster Band

109
Münchhausens Abenteuer
Zweiter Band

212
Stefan Howald, Bernhard Wiebel
Wahrheitsliebe, Lügen und andere Laster

Zum *Münchhausen* von Gottfried August Bürger 248

Editorische Notiz 257

Verzeichnis der Primär- und Sekundärliteratur 258

Verzeichnis der Abbildungen und Druckrechte 260

Namensregister 262

Dank 265

Herausgeber, Grafikerin 266



Abb.1 — Thomas Rowlandson:
Illustration zu einer Münchhausen-
Ausgabe von 1809.

Der auferstandene Gulliver oder das Laster zu lügen, umfassend dargestellt.

Enthaltend einzigartige Reisen, Feldzüge, Seefahrten und Abenteuer in Russland, im Kaspischen Meer, auf Island, in der Türkei, in Ägypten, in Gibraltar, im Mittelmeer, auf dem Atlantik und mitten durch den Ätna hindurch bis in die Südsee. ♦ Ferner einen Bericht über eine Schifffahrt zum Mond und zum Sirius mit vielen außergewöhnlichen Eigentümlichkeiten, insbesondere im Hinblick auf die kochenden Tiere auf diesen Planeten, die dort menschliche Wesen genannt werden.

Von Baron Münchhausen

London, gedruckt im Verlag G. Kearsley,
an der Fleet Street, 1789.

Ins Deutsche übertragen

2015

Vorwort zur sechsten Ausgabe

Einige Bemerkungen zum außergewöhnlichen Erfolg dieses Bändchens und zu dessen verschiedenen Verbesserungen werden, so hoffen wir, als nicht ganz unnötig aufgefasst. Die erste Ausgabe enthielt nur, was Baron Münchhausen selbst geschrieben hatte, und entspricht den Kapiteln 2, 3, 4, 5 und 6. Alle übrigen Kapitel stammen aus anderer Feder, geschrieben im Stil des Barons. Derselben Person schuldet die Öffentlichkeit auch den Dank für die Illustrationen, die das Buch nunmehr schmücken.¹

Gewisse Andeutungen und einige Tatsachen sind Lukians *Wahren Geschichten* entnommen, wie

dieser sie ironisch nennt, insbesondere ein kurzer Bericht über die Zustände, wie sie auf dem Mond entdeckt worden sind.² Lukians Motiv, solche außergewöhnlichen Geschichten zu schreiben, bestand teils darin, den Leser nach etlichen seriöseren Studien zu unterhalten, und teils darin, eine Satire auf einige Autoren zu liefern, die in ihren Werken eine Anzahl monströser und unglaublicher Geschichten verkündet hatten.

Baron Münchhausen besitzt einen ganz eigenständigen Witz; und nachdem er entdeckt hatte, dass voreingenommene Geister nicht zum gesunden Menschenverstand bekehrt werden können und dass kecke Rechthaber sehr gewieft darin sind, ihren Zuhörern den gesunden Menschenverstand auszutreiben, argumentiert er niemals mit diesen beiden Arten. Vielmehr wendet er das Gespräch ge-

1 Im Jahrbuch zur leichten Unterhaltung *Vade Mecum für lustige Leute*, 8. Teil, Berlin 1781, erschienen von einem anonymen Verfasser sechzehn *M-h-s-nsche Geschichten*, im 9. Teil, Berlin 1783 *Noch zwei M-Lügen*. Die Konsonantenreihe war damals offenbar für breite Kreise leicht aufzulösen. Man legte die Geschichtchen Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen (1720–1797) in den Mund. Im Vorwort zur sechsten Ausgabe würdigt Rudolf Erich Raspe anonym diese überlieferten Anekdoten des Freiherrn von Münchhausen sozusagen als authentisch, bekräftigt aber zugleich für sich, die folgenden Geschichten ebenso wie die ursprünglichen Zeichnungen dazu geschaffen zu haben.

2 Lukian von Samosata (120–180), sophistischer Philosoph, verfasste kritische Traktate und Gespräche, Satiren und Literaturparodien. Der satirische Reisebericht *Wahre Geschichten* wurde 1781 von Thomas Francklin ins Englische und 1788 von Christoph Martin Wieland ins Deutsche übersetzt.

schickt unerheblichen Themen zu und erzählt dann seine Reisen, Feldzüge und Abenteuer in einer nur ihm zugehörigen Weise, und zwar so, dass damit die Praxis des Lügens – oder, wie es höflich heißt, das Hantieren mit dem Zweihänder – vorgeführt und entblößt wird.

Die plötzliche Wertschätzung, die dieses Werk erfahren hat (das innerhalb weniger Monate fünf Ausgaben erlebte), ist ein starker Beweis dafür, dass das Publikum dessen moralische Haltung richtig erfasst hat. Es hätte vollkommen zu Recht den Titel *Beobachter des Lügners* tragen können: Zweifellos ist keine Sünde so verabscheuenswert wie die Gewohnheit, die Ohren von Freunden mit Falschheiten zu beleidigen.

Die erste Ausgabe verkaufte sich wegen ihres geringen Umfangs eher langsam, aber die gesamte zweite, dritte und vierte Ausgabe waren schon wenige Tage nach dem Druck ausverkauft. Diese sechste Ausgabe enthält so bedeutsame Ergänzungen, dass man sie mit Fug und Recht als ein neues Werk betrachten mag.

Im Vorwort zu *Gullivers Reisen*, diesem feinsinnigen Werk der Ironie, findet sich die folgende

Stelle: »Man hat durchweg den Eindruck, dass hier die Wahrheit gesagt wird, wie denn überhaupt der Verfasser so sehr für seine Wahrheitsliebe bekannt ist, dass es, will man eine Behauptung bekräftigen, unter seinen Nachbarn in Redriff zu einem Sprichwort wurde zu sagen: es sei so wahr, als hätte Mr. Gulliver es gesagt.«³

Der Herausgeber dieser Abenteuer hofft in aller Bescheidenheit, dass sie mit demselben Respekt aufgenommen werden und dass der Ausruf »Das ist ein Münchhausen!« künftig jede Tatsache einer wahrhaftigen Meldung begrüßen wird.

³ Jonathan Swift, *Gullivers Reisen*, aus dem Englischen übertragen von Kurt Heinrich Hansen. München 1990, Seite 10. – Von der dritten Ausgabe an lautet der Haupttitel des englischen *Münchhausen* »Gulliver revived«. Damit nahm Raspe oder sein Verleger G. Kearsley Bezug auf den Titel des Romans *Gullivers Reisen*, der seit fünfzig Jahren Erfolg hatte. Hier lobt er das »feinsinnige« Vorbild.

♦ *Die erstaunlichen Auswirkungen eines Sturms* ♦
*Trifft in Ceylon ein; bekämpft und überwindet zwei
außerordentliche Gegner* ♦ *Kehrt nach Holland zurück.*

Einige Jahre bevor mein sprießender Bartwuchs ankündigte, dass ich erwachsen werde, oder, anders gesagt, als ich weder Knabe noch Mann war, sondern mich dazwischen befand, drückte ich wiederholt den starken Wunsch aus, die Welt zu sehen, wovon mich meine Eltern aber abzubringen suchten, obwohl mein Vater selbst beträchtlich herumgereist war, wie klar werden dürfte, bevor ich meine einzigartigen und, wie ich beifügen darf, interessanten Abenteuer erzählt haben werde. Ein Cousin mütterlicherseits fasste eine Vorliebe zu mir, sagte oft, ich sei ein feiner, aufgeweckter Junge, und war bereit, meine Neugier zu befriedigen. Seine Beredsamkeit war wirksamer als die meinige, denn mein Vater erlaubte, dass ich den Cousin auf einer Schiffsreise nach Ceylon begleiten durfte, wo dessen Onkel viele Jahre als Gouverneur gewirkt hatte.

Wir segelten von Amsterdam mit Depeschen Seiner Hoheit der Holländischen Staaten⁴ ab. Die einzige berichtenswerte Begebenheit während unserer Reise war die wundersame Auswirkung eines Sturms, der zahlreiche mächtige Bäume auf einer Insel entwurzelt hatte, wo wir ankerten, um Brennholz und Wasser an Bord zu nehmen. Einige dieser Bäume wogen mehrere Tonnen, aber sie wurden vom Wirbelwind so unglaublich hoch in die Luft geblasen, dass sie wie Federn kleiner Vögel mindestens fünf Meilen über der Erde herumschwebten. Doch sobald der Sturm sich legte, fielen sie alle bolzengerade an ihre alten Plätze zurück und begannen, wieder Wurzeln zu schlagen, abgesehen vom größten, in dessen Ästen, als er in die Höhe gewirbelt wurde, gerade ein Mann und eine Frau saßen, ein ehrsames altes Ehepaar, das Gurken geerntet hatte (denn in dieser Weltgegend wächst dieses nützliche Gemüse auf Bäumen). Als der Baum wieder aus dem Himmel fiel, brachte das Gewicht dieses Paares den Baumstamm in eine horizontale Lage: Er stürzte

auf den Häuptling der Insel und tötete ihn auf der Stelle. Dieser hatte während des Sturms sein Haus verlassen, weil er fürchtete, es könnte über ihm zusammenstürzen, und kehrte gerade durch den Garten zurück, als sich dieser glückliche Unfall ereignete. Das Wort »glücklich« erfordert hier wohl eine Erklärung. Der Häuptling war äußerst habsüchtig und tyrannisch veranlagt, und obwohl er keine Familie besaß, waren die Einwohner der Insel durch seine bedrückenden und niederträchtigen Abgaben beinahe am Verhungern.

Ebenjene Nahrungsmittel, die er ihnen geraubt hatte, verrotteten in seinen Lagerhäusern, während die armen Seelen, denen er sie entwendet hatte, in Armut lebten.⁵ Obwohl der Tod dieses Tyrannen zufällig erfolgt war, erwählten die Einwohner die beiden Gurkensammler zu ihren neuen Herrschern, einfach aus Dankbarkeit dafür, dass sie sie, wiewohl zufällig, von ihrem verblichenen Tyrannen befreit hatten.

Nachdem wir die Schäden repariert hatten, die wir durch diesen bemerkenswerten Sturm erlitten hatten, und uns vom neuen Herrscher und seiner Gattin verabschiedet hatten, segelten wir unter günstigem Wind zum Ziel unserer Schiffsreise.

Innerhalb von etwa sechs Wochen erreichten wir Ceylon, wo wir mit allen Zeichen der Freundschaft und ausgesuchter Höflichkeit empfangen wurden. Die folgenden einzigartigen Abenteuer mögen sich als recht unterhaltsam erweisen.

Nachdem wir uns etwa vierzehn Tage lang in Ceylon aufgehalten hatten, begleitete ich einen Bruder des Gouverneurs auf die Jagd. Er war

4 »High Mightinesses the States of Holland«: richtig: High Mightinesses the States of Holland and West-Friesland. Regierung der beiden niederländischen Provinzen Holland und Westfriesland. Durch Wilhelm III. von Oranien-Nassau waren England und die Niederlande zwischen 1689 und 1702 in Personalunion verbunden, danach Rivalen im Kampf um die Vorherrschaft auf dem Meer und um den Kolonienbesitz.

5 Der italienische Nationalökonom Ferdinando Galiani (1728–1787) hatte 1770 die *Dialoge über den Getreidehandel* publiziert, in denen er die Verantwortung der Regenten für die ausreichende Versorgung der Bevölkerung vor allem mit Getreide postulierte. Die Schrift wurde europaweit heftig besprochen. Das Zurückhalten von Lebensmitteln durch Tyrannen, um die Preise nach oben zu treiben, ist ein wiederkehrendes Motiv in sozialen Konflikten. Raspe verwendet es wieder im Band II in Kapitel VII.

ein starker, sportlicher Mann, und weil er ans dortige Klima gewohnt war (da er schon mehrere Jahre dort gelebt hatte), hielt er die gnadenlose Hitze besser aus als ich; auf unserem Ausflug war er schon weit in ein dichtes Gehölz eingedrungen, als ich mich erst an dessen Eingang befand.

Nahe des Ufers eines größeren Gewässers, das meine Aufmerksamkeit erregte, glaubte ich, ein Rascheln hinter mir zu hören. Als ich mich umdrehte, erstarrte ich beinahe (wie es wohl jedermann täte), da ich einen Löwen erblickte, der sich mir offensichtlich mit der Absicht näherte, seinen Appetit durch meinen armen Kadaver zu stillen, und dies, ohne um meine Erlaubnis nachzusuchen. Was war in dieser schrecklichen Lage zu tun? Ich konnte keinen Augenblick überlegen; meine Flinte war nur mit Vogelschrot geladen, und ich hatte kein anderes Gewehr bei mir: Obwohl ich ein solches Untier mit einer so schwachen Munition wohl nicht zu töten vermochte, hoffte ich dennoch, es zumindest mit dem Knall schrecken und womöglich verwunden zu können. Ich schoss also sogleich, ohne zu warten, bis der Löwe in Reichweite war, aber der Knall erzürnte ihn bloß, sodass er seinen Schritt beschleunigte und in vollem Lauf auf mich zusprang. Ich versuchte zu entkommen, aber das verschlechterte (wenn das überhaupt möglich war) meine Lage nur noch; denn gerade als ich mich umdrehte, erblickte ich ein riesiges Krokodil, das seinen Rachen aufgesperrt hatte, um mich zu verschlingen. Zu meiner Rechten befand sich das bereits erwähnte Gewässer und zu meiner Linken ein tiefer Abgrund, der, wie ich später erfuhr, ein Behältnis für giftige Reptilien darstellte; kurzum, ich hielt mich für verloren, denn der Löwe hatte sich jetzt auf seine Hinterbeine gestellt, um mich anzufallen. Unwillkürlich fiel ich angsterfüllt zu Boden, und er sprang, wie ich später erkannte, über mich hinweg. Ich verweilte einige Zeit in einer Lage, die sich nicht beschreiben lässt, und erwartete jeden Moment, seine Zähne oder Pranken in meinem Leib zu spüren. Doch nachdem ich einige Zeit auf dem Bauch liegend verharrt hatte, hörte ich ein gewaltiges, ungewöhnliches Geräusch, das sich von jedem Lärm

unterschied, der je in meinen Ohren gedröhnt hatte. Und das ist nicht weiter verwunderlich, wenn ich Ihnen dessen Ursprung schildere. Denn nachdem ich einige Zeit zugehört hatte, wagte ich, meinen Kopf zu heben und mich umzublicken, und erkannte zu meiner unaussprechlichen Freude, dass der Löwe, in seinem Eifer, mich anzufallen, nach vorne gesprungen und, da ich zu Boden gefallen war, im Maul des Krokodils gelandet war, das, wie bemerkt, weit aufgerissen war. Der Kopf des einen steckte im Rachen des anderen, und sie versuchten verzweifelt, sich voneinander zu befreien. Glücklicherweise fand ich meinen Hirschfänger⁶ wieder, den ich an der Seite trug, und trennte damit mit einem Hieb den Kopf des Löwen ab, worauf sein Körper mir zu Füßen fiel. Dann ramnte ich mit dem Kolben meiner Flinte den Kopf tiefer in den Schlund des Krokodils und erstickte dieses, da es den Kopf weder hinunterschlucken noch ausspeien konnte.

Bald nachdem ich so vollkommen über meine zwei mächtigen Gegner gesiegt hatte, tauchte mein Begleiter auf der Suche nach mir auf; denn da er bemerkt hatte, dass ich ihm nicht in den Wald gefolgt war, war er umgekehrt in der Sorge, ich hätte mich verirrt oder mir wäre etwas zugestoßen.

Als wir uns gegenseitig beglückwünscht hatten, maßen wir das Krokodil aus, das rund vierzig Fuß lang war.

Sobald wir dem Gouverneur dieses außergewöhnliche Abenteuer berichtet hatten, schickte er einen Wagen und Bedienstete aus, welche die beiden Kadaver zurückbrachten. Das Fell des Löwen wurde mitsamt den Haaren sauber präpariert und zu Tabaksbeuteln weiterverarbeitet, die von mir, nach meiner Rückkehr nach Holland, den Bürgermeistern geschenkt wurden, die mich im Gegenzug baten, tausend Dukaten anzunehmen.

Das Krokodil wurde auf die übliche Weise ausgestopft und ist nun ein zentrales Ausstellungsstück im öffentlichen Museum in Amsterdam,⁷

⁶ Kurzes, zweischneidiges Seitenmesser des Jägers, mit dem das angeschossene Wild getötet wird.



Thomas Rowlandson

Abb. 2 — »Der Kopf des einen steckte im Rachen des anderen, und sie versuchten verzweifelt, sich voneinander zu befreien.«

wo der Aussteller die ganze Geschichte jedem Besucher erzählt, und zwar mit allerlei Ausschmückungen, die er gerade für richtig befindet. Einige seiner Versionen sind ziemlich extravagant; so erzählt er beispielsweise, der Löwe sei direkt durch das Krokodil hindurchgesprungen und habe sich durch die Hinterseite davonmachen wollen, als, gerade da sein Kopf erschien, der große Monsieur Baron (wie er mich zu nennen beliebt) diesen abgehauen habe und dazu drei Fuß des Krokodilschwanzes. So wenig Aufmerksamkeit schenkt dieser Bursche der Wahrheit, dass er zuweilen beifügt, das Krokodil habe sich, sobald es seinen Schwanz vermisst habe, umgedreht, dem Monsieur den Hirschfänger aus der Hand geschlagen und so gierig verschlungen, dass das Messer sein Herz durchbohrt und es auf der Stelle getötet habe!

Die Geringschätzung, mit der dieser freche Bursche die Wahrhaftigkeit behandelt, lässt mich zuweilen befürchten, meine *wirklichen Tatsachen* könnten bezweifelt werden, da sie sich in Gesellschaft mit seinen übertriebenen Geschichten wiederfinden.

7 Raspe lässt hier Münchhausen mit dem erlegten Krokodil das tun, was er selbst in Kassel als Kustos der landgräflichen Sammlungen zwischen 1767 und 1775 tat: sammeln, pflegen, präsentieren, vermitteln. Siehe Andrea Linnebach, »Die Gotik im Museum der Aufklärung – Raspes Aufbruch zu einer modernen Kunst- und Kulturgeschichte«. In: Andrea Linnebach (Hrsg.), *Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe. Wissenschaft – Kunst – Abenteuer*, Kassel 2005, Seite 82.

In welchem sich der Baron als guter Schütze erweist ♦ Er verliert sein Pferd und findet einen Wolf ♦ Macht diesen seinen Schlitten ziehen ♦ Verspricht, seine Gesellschaft mit dem Erzählen solcher Tatsachen zu unterhalten, die ihrer Aufmerksamkeit wohl wert sind.

Ich machte mich von zu Hause aus nach Russland auf, mitten im Winter, in der berechtigten Meinung, dass Frost und Schnee die Wege ausbessern würden, die alle Reisenden durch Norddeutschland, Polen, Kurland und Livland⁸ als ungewöhnlich schlecht beschrieben hatten. Ich reiste zu Pferd, die zweifellos angenehmste Art; ich war nur mit leichter Kleidung ausgerüstet, und das machte sich umso unangenehmer bemerkbar, je weiter ich nach Nordosten vordrang. Was musste erst jener arme, alte Mann in diesem strengen Wetter und Klima wohl leiden, den ich auf einer düsteren Allmend in Polen sah, hilflos und zitternd auf der Straße liegend, mit kaum etwas, um seine Blöße zu bedecken?⁹ Mich dauerte die arme Seele; und obwohl ich die schneidende Kälte ebenfalls spürte, warf ich meinen Mantel über ihn, und sogleich hörte ich eine Stimme vom Himmel, die mich für meine Barmherzigkeit segnete und sagte: »Du wirst, mein Sohn, zu gegebener Zeit dafür belohnt werden.«¹⁰

Ich reiste weiter: Nacht und Dunkelheit holten mich ein. Weit und breit war kein Dorf zu sehen. Die Landschaft war mit Schnee bedeckt, und mir war der Weg unvertraut.

Ermüdet hielt ich an und band mein Pferd an eine Art spitzen Baumstumpf, der aus dem Schnee hervorragte.¹¹ Zur Sicherheit nahm ich meine Pistolen unter den Arm und legte mich auf dem Schnee nieder, wo ich so tief schlief, dass ich erst bei vollem Tageslicht aufwachte. Ich kann mein Erstaunen kaum vermitteln, als ich mich mitten in einem Dorf auf einem Friedhof liegend wiederfand; mein Pferd war nirgends zu sehen, aber bald hörte ich es irgendwo über mir wiehern. Als ich hochblickte, wurde ich gewahr, dass es am Zaumzeug am Wetterhahn des Kirchturms hing. Mir wurde die Sache sogleich klar. Das Dorf



Thomas Rowlandson

Abb. 3 — »Ich schoss das Zaumzeug entzwei, brachte das Pferd zur Erde herunter und setzte meine Reise fort.«

war über Nacht unter dem Schnee begraben worden, das Wetter hatte plötzlich umgeschlagen, ich war im Schlaf sanft, im gleichem Maß, wie der Schnee geschmolzen war, auf den Friedhof hinuntergesunken; und was ich in der Dunkelheit für einen aus dem Schnee ragenden kleinen Baumstumpf gehalten hatte, an den ich mein Pferd anband, war in Tat und Wahrheit das Kreuz oder der Wetterhahn des Kirchturms!

Ohne mich lange zu bedenken, ergriff ich die eine meiner beiden Pistolen, schoss das Zaumzeug entzwei, brachte das Pferd zur Erde herunter und setzte meine Reise fort.¹²

Das Pferd trug mich weit ins Innere Russlands. Aber auf dem Pferd zu reisen, fand ich im Winter zunehmend unbequem, sodass ich mich, wie ich es immer tue, den einheimischen Gebräuchen anpasste, einen einspännigen Schlitten nahm und zügig nach Sankt Petersburg fuhr. Ich weiß nicht mehr genau, ob es in Estland oder Ingermanland¹³ war, aber ich erinnere mich, dass ich mitten in einem düsteren Wald einen schrecklichen Wolf erspähte, der sich mit aller Geschwindigkeit, die ihm der winterliche Heißhunger verlieh, auf meine Spur setzte.¹⁴ Bald hatte er mich überholt. Es gab kein Entrinnen. Unwillkürlich legte ich mich flach auf den Boden des Schlittens und ließ mein Pferd auf eine mögliche Rettung hin alleine galoppieren. Was ich mir erwünscht, aber kaum er-

8 Kurland: westliche Provinz des heutigen Lettland an der Ostsee, im 18. Jahrhundert zwischen Polen und Russland umstrittenes Herzogtum. Livland: Gebiet im Nordosten des heutigen Lettland und im Süden des heutigen Estland, im 18. Jahrhundert semi-autonomes kaiserlich-russisches Gouvernement.

9 Siehe *M-h-s-nsche Geschichten* 1. Die Texte des *Vade Mecums* finden sich in: Gottfried August Bürger, *Münchhausen*. Stuttgart 1969, Reclam Verlag, Seiten 136–145.

10 Die barmherzige Tat des heiligen Martin wird hier, unchristlich, unmittelbar mit dem Versprechen einer Belohnung verknüpft. In der ersten und zweiten Ausgabe flucht Gott aus dem Himmel: »Ich will verdammt sein, mein Sohn, wenn ich dir das nicht zur rechten Zeit vergelten werde!« Von der 3rd Edition an steht dort die harmlosere Variante.

11 Siehe *M-h-s-nsche Geschichten* 2.

12 [Fußnote im Original] Hier scheint der Baron sein Feingefühl vergessen zu haben; zweifellos hätte er seinem Pferd zuerst eine Mahlzeit aus Weizen offerieren sollen, nachdem dieses so lange gefastet hatte.

13 »Jugemanland«: Druckfehler für Ingermanland, historische Provinz im nordwestlichen Russland rund um das heutige Sankt Petersburg.

14 Siehe *M-h-s-nsche Geschichten* 3.

hofft oder gar erwartet hatte, geschah. Der Wolf kümmerte sich nicht im Geringsten um mich, sondern sprang über mich hinweg, fiel wütend auf das Pferd und begann sogleich, am Hinterteil des armen Tiers zu zeren und zu nagen, das vor Schmerz und panischer Angst noch schneller rannte. Da ich so unbemerkt und sicher blieb, hob ich vorsichtig meinen Kopf und erkannte mit Schrecken, dass der Wolf sich bereits halb in den Leib des Pferds hineingefressen hatte. Kaum aber hatte er sich so vorgearbeitet, ergriff ich die Gelegenheit und machte mich mit dem Schaft meiner Peitsche über ihn her. Diese unerwartete Attacke auf seine Rückseite erschreckte ihn so stark, dass er mit ganzer Kraft vorwärts sprang. Der Kadaver des Pferds fiel zu Boden, aber an dessen Stelle fand sich der Wolf im Pferdegeschirr, und ich meinerseits peitschte ihn unaufhörlich: So erreichten wir beide in voller Fahrt Sankt Petersburg, anders als wir beide es jeweilig erwartet hatten und zum Erstaunen der Zuschauer.

Ich will Sie, meine Herren, nicht mit der Politik, der Kunst, den Wissenschaften und der Geschichte dieser wunderbaren Hauptstadt Russlands langweilen, auch möchte ich Sie nicht mit den verschiedenen Intrigen und gefälligen Abenteuern belästigen, die ich in den höflicheren Kreisen dieses Landes erlebte, wo die Hausherrin den Besucher immer mit einem Schlückchen und einer ausgesuchten Höflichkeit empfängt. Ich möchte mich vielmehr auf die größeren und edleren Objekte Ihrer Aufmerksamkeit konzentrieren, auf Pferde und Hunde, meine liebsten unter den vernunftlosen Kreaturen, zudem auf Füchse, Wölfe und Bären, von denen, zusammen mit Wild im Allgemeinen, Russland mehr aufweist als jede andere Gegend der Welt; und auf jene Vergnügungen und männlichen Ertüchtigungen und Galanterien und Tätigkeiten, die den Ehrenmann besser charakterisieren als das verstaubte Griechisch und Latein oder aller Wohlgeruch, alle Pracht und alle Kapriolen französischer Schöngeister oder *petits-mâtres*¹⁵.

15 Französisch für Gecken.

Ein Zusammenstoß zwischen der Nase des Barons und einem Türpfosten mit erstaunlichen Auswirkungen ♦ Fünfzig Entenpaare und anderes Geflügel durch einen Schuss getötet ♦ Der Baron prügelt einen Fuchs aus seinem Pelz ♦ Führt eine alte Sau auf neue Art nach Hause und bezwingt einen wilden Eber.

Es dauerte eine Weile, bevor ich eine Kommission in der Armee erhielt, und für ein paar Monate sah ich mich in der Lage, meine Zeit und mein Geld wie ein Gentleman auszugeben. Sie können sich leicht vorstellen, dass ich viel von beidem außerhalb der Stadt mit solchen Männern verbandte, die wussten, wie man Gewinn aus einer licht bewaldeten Landschaft ziehen kann. Die bloße Erinnerung an diese Vergnügungen belebt meinen Geist und erweckt den starken Wunsch, sie zu wiederholen. Eines Morgens sah ich durch das Fenster meines Schlafzimmers, dass ein kleiner Teich ganz in der Nähe von wilden Enten wimmelte. Schnell ergriff ich mein Gewehr in der Ecke, rannte die Treppe hinunter und aus dem Haus, und zwar in solcher Eile, dass ich dummerweise mit meinem Gesicht gegen den Türpfosten prallte.¹⁶ Funken schlugen aus meinen Augen, aber ich ließ mich nicht beirren; ich kam bald auf Schussnähe heran, doch als ich zu zielen begann, entdeckte ich zu meinem Kummer, dass sogar der Zündstein aus dem Gewehrhahn gesprungen war, so stark war der Zusammenprall gewesen. Es galt, keine Zeit zu verlieren. Ich erinnerte mich sogleich an die Auswirkung, die der Zusammenstoß auf meine Augen gehabt hatte, öffnete die Pfanne, legte mein Gewehr gegen das Geflügel an und ballte meine Faust gegen ein Auge.¹⁷ Ein kräftiger Hieb ließ nochmals die Funken sprühen; der Schuss ging los, und ich traf fünfzig Paar Eiderenten, zwanzig Pfeifenten und drei Paar Krickenten. Geistesgegenwart ist die Seele mannhafter Taten. Soldaten und Matrosen verdanken ihr manch glückliches Entrinnen, doch auch Jäger und Sportsleute sind ihr nicht weniger zu manchen Erfolgen verpflichtet.

In einem ansehnlichen Wald in Russland traf ich einen wunderschönen schwarzen Fuchs, dessen wertvollen Pelz durch eine Kugel oder Schrot zu durchlöchern schade gewesen wäre.¹⁸ Reynard¹⁹ stand nahe bei einem Baum. Sogleich nahm ich die Kugel aus dem Gewehrlauf, legte einen kräftigen Nagel hinein, schoss und traf den Fuchs so geschickt, dass ich seinen Schwanz an den Baum nagelte. Dann ging ich zu ihm, nahm mein Waidmesser, schnitt ihm kreuzförmig übers Gesicht, ergriff meine Peitsche und hieb ihn kräftig aus seiner schönen Haut.

Zufall und Glück korrigieren oftmals unsere Fehler. Das erlebte ich bald hernach, als ich in einem tiefen Wald einen wilden Eber und eine Sau hintereinander herrennen sah.²⁰ Meine Kugel hatte sie verfehlt, aber nur das vordere Schwein rannte davon, während die Sau stocksteif stehen blieb, als sei sie am Boden festgenagelt. Als ich die Sache näher untersuchte, sah ich, dass es sich um eine alte, erblindete Sau handelte, die den Schwanz ihres Kindes ergriffen hatte, damit sie von der Sohnespflicht vorwärtsgeführt werde. Meine zwischen den beiden hindurchgeschossene Kugel hatte diese Leine zerteilt, wobei die Sau ihren Teil im Maul behalten hatte; und da ihr Führer sie nicht mehr anleitete, hatte sie natürlich angehalten. Ich ergriff deshalb das übrig gebliebene Ende des Sauschwanzes und führte das alte Viech nach Hause, ohne weitere Mühen meinerseits und ohne irgendwelches Zögern oder Widerstreben vonseiten des hilflosen alten Tiers.

So furchterregend diese wilden Säue sein mögen, so sind doch die Keiler noch viel schrecklicher und gefährlicher. Einst hatte ich das Unglück, einem von ihnen in einem Wald zu begegnen, ohne zum Angriff noch zur Verteidigung vorbereitet gewesen zu sein.²¹ Ich flüchtete mich

16 Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 4.

17 [Fußnote im Original] Die Augen des Barons haben ihr Feuer seit damals behalten und leuchten besonders, wenn er diese Anekdote erzählt.

18 Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 5.

19 Fabelname für den Fuchs.

20 Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 6.

21 Siehe *Noch zwei M-Lügen* 1.

in dem Moment hinter eine Eiche, als das wütende Tier einen Stoß gegen mich ausführte, und zwar mit einer solchen Kraft, dass seine Hauer durch den Baum hindurchdrang, sodass es weder nochmals zustoßen noch flüchten konnte. Nun wohl, dachte ich, dich werde ich bald haben. Sogleich ergriff ich einen Stein, mit dem ich die Hauer des Ebers so zurechthämmerte, dass er sich nicht mehr aus dem Baumstamm befreien konnte und auf meine Rückkehr aus dem nächsten Dorf warten musste, wo ich Seile und einen Karren holte, um ihn richtig zu fesseln und sicher und lebendig fortzuschaffen – was ich denn auch erfolgreich tat.

Erwägungen über Sankt Huberts Hirsch ♦ Der Baron erlegt einen Hirsch mit Kirschsteinen; und die wunderbaren Folgen davon ♦ Tötet einen Bären durch außerordentliche Geschicklichkeit; seine Gefahr bewegend beschrieben ♦ Wird von einem Wolf angegriffen, den er von innen nach außen kehrt ♦ Wird von einem tollwütigen Hund angegriffen, dem er entkommt ♦ Der Mantel des Barons wird von Tollwut ergriffen, wodurch sein ganzer Kleiderschrank in Unordnung gerät.

Sie haben sicherlich von Sankt Hubert, dem Schutzheiligen und Beschützer der Jäger und Schützen, gehört, ebenso wie von dessen edlem Hirsch, der ihm mit einem Kreuz zwischen dem Geweih im Wald erschienen war.²² Ich habe diesem Heiligen jedes Jahr in guter Gesellschaft gehuldigt und diesen Hirsch tausendmal gesehen, entweder in Kirchen gemalt oder in den Orden seiner Ritter gestickt²³, sodass ich, auf Ehre und Gewissen eines Schützen, kaum weiß, ob es einst nicht solche Hirsche mit Kreuzen gab oder ob es sie sogar heute noch gibt. Aber lassen Sie mich lieber erzählen, was ich mit eigenen Augen gesehen habe. Eines Tages, als ich all mein Schrot verschossen hatte, fand ich mich unversehens einem mächtigen Hirsch gegenüber, der mich so unbesorgt beäugte, als ob er um meine leeren Patronentaschen wüsste.²⁴ Ich lud sofort Pulver nach und darauf eine Handvoll Kirschsteine, nachdem ich die süßen Früchte so schnell wie möglich gegessen hatte. So schoss ich meine Ladung ab und traf ihn genau auf die Stirn, zwischen seinen Geweihenden; es betäubte ihn – er wankte – aber er floh. Ein oder zwei Jahre später, als ich mit einer Jagdpartie im selben Wald weilte, erspähte ich einen edlen Hirsch mit einem schönen, etwa zehn Fuß hohen Kirschbaum zwischen dem Geweih. Sogleich erinnerte ich mich an mein Abenteuer, betrachtete ihn als mein Eigentum, streckte ihn mit einem einzigen Schuss nie-

der, was mir sowohl seine Keule als auch eine Kirschsauce einbrachte; denn der Baum war voller Früchte, wie ich sie süßer noch nie gekostet hatte. Wer weiß, vielleicht hat einst ein begeisterter heiliger Schütze oder ein schießender Abt oder Bischof das Kreuz zwischen das Gehörn von Sankt Huberts Hirsch geschossen, gepflanzt oder angebracht, ähnlich, wie ich es getan hatte. Sie waren und sind ja bekannt für das Pflanzen von Kreuzen und Hörnern; und in einer gefährlichen oder unangenehmen Situation, wie sie eifrigen Schützen allzu häufig begegnet, wird man zur Sicherheit nach allem greifen und jedes Mittel ausprobieren, statt die günstige Gelegenheit zu verpassen. Ich selbst habe mich öfter in dieser Versuchung befunden.

Was halten Sie zum Beispiel von Folgendem? Tageslicht und Pulver waren einst in einem polnischen Wald zur Neige gegangen. Als ich heimkehrte, raste ein furchterregender Bär auf mich zu, den Rachen geöffnet, um sich auf mich zu stürzen.²⁵ Ich durchwühlte sofort all meine Taschen nach Pulver und Kugeln, doch vergeblich; ich fand nichts außer zwei einzelnen Zündsteinen. Einen warf ich mit aller Kraft dem Monster zwischen die aufgerissenen Kiefer in den Schlund. Das verursachte dem Bären einen derartigen Schmerz, dass er sich umdrehte, worauf ich mit dem zweiten Zündstein auf seine Hinterseite zielen konnte, was ich tatsächlich mit erstaunlichem Erfolg tat; denn er drang ein, traf im Magen den ersten Zündstein, entzündete sich und sprengte den Bären mit einer gewaltigen Explosion in die Luft. Obwohl ich solcherart sicher und gesund entronnen war, möchte ich es doch nicht noch einmal versuchen oder nochmals gegen Bären mit keinerlei anderer Munition antreten.

22 Sankt Hubertus von Lüttich (655–728); Schutzpatron der Jäger. Als Pfalzgraf jagte er nach einer seit dem 10. Jahrhundert auftretenden Legende an einem Feiertag, wurde durch die Erscheinung eines Hirschs mit einem goldenen Kreuz zwischen den Geweihstangen bekehrt und später zum Bischof von Lüttich.

23 Die Ritter des 1444 gestifteten, ursprünglich jülischen, dann kurpfälzischen, schließlich bayerischen Hubertusordens trugen einen mit der Bekehrungsgeschichte bestickten Bruststern.

24 Siehe *M–h–s–nsche Geschichten* 7.

25 Siehe *M–h–s–nsche Geschichten* 12.

Doch äußert sich darin eine Art Schicksal. Die wildesten und gefährlichsten Tiere fielen mich zumeist an, wenn ich wehrlos war, als ob sie dies bemerkten oder erahnten.²⁶ So rückte mir einst ein furchterregender Wolf plötzlich so nahe auf den Leib, dass ich nichts mehr tun konnte als, einem automatischen Instinkt folgend, meine Faust in seinen offenen Rachen zu rammen. Zur Sicherheit stieß ich weiter und weiter zu, bis mein Arm bis zur Schulter im Tier steckte. Wie sollte ich mich nun daraus befreien? Meine peinliche Lage gefiel mir nicht eben – von Angesicht zu Angesicht mit einem Wolf; wir starrten uns nicht gerade freundlich an. Falls ich meinen Arm zurückzöge, würde sich das Tier nur umso wütender auf mich stürzen, wie mir seine funkelnden Augen verrieten. Kurzum, ich ergriff von innen seinen Schwanz, drehte den Wolf wie einen Handschuh um und schleuderte ihn zu Boden, wo ich ihn liegen ließ.

Dasselbe Mittel hätte gegen einen tollwütigen Hund nicht geholfen, der mich kurz danach in einer engen Straße in Sankt Petersburg anfiel.²⁷ Lauf, so schnell du kannst, dachte ich, entledigte mich zu diesem Zweck meines Pelzmantels und rettete mich sogleich ins Haus. Später schickte ich meinen Bediensteten, den Mantel zu holen, und er hängte ihn in den Kleiderschrank zu meinen anderen Kleidern. Am nächsten Tag erstaunten und erschreckten mich Jacks Schreie: »Um Himmelswillen, Herr Baron, Ihr Pelzmantel ist tollwütig!« Ich eilte zu ihm und sah, dass praktisch alle meine Kleider zerrissen und durcheinander geworfen waren. Der Bursche hatte durchaus recht bezüglich der Tollwut meines Mantels. Ich kam eben hinzu, als dieser sich gerade über einen feinen Abendanzug hermachte, den er höchst unbarmherzig schüttelte und herumwarf.

²⁶ Siehe *M–b–s–nsche Geschichten* 13.

²⁷ Siehe *M–b–s–nsche Geschichten* 15.

Auswirkungen von großem Einsatz und von Geistesgegenwart ♦ Ein Lieblingshund wird beschrieben, der Junge wirft, während er einen Hasen jagt; der Hase gebärt ebenfalls, während er vom Hund verfolgt wird ♦ Der Baron erhält von Prinz Przobosky ein exzellentes Pferd geschenkt, mit dem er viele außerordentliche Meisterstückchen aufführt.

All diese Vorfälle, meine Herren, in denen ich mit knapper Not und Glück entkam, waren Gelegenheiten, die ich durch Geistesgegenwart und Tatkraft zu meinem Vorteil ergriff. Dies alles zusammen macht, wie jedermann weiß, den vom Glück begünstigten Jäger, Seemann und Soldaten aus. Aber der wäre ein äußerst tadelnswerter und unkluger Jäger, Admiral oder General, der sich jederzeit auf solche Gelegenheiten und seinen glücklichen Stern verlassen würde, ohne sich um seine eigenen Kunstfertigkeiten und die besten Mittel zu kümmern, die den Erfolg garantieren. Ich war in keinerlei Hinsicht zu tadeln. Denn ich bin jederzeit für die Vortrefflichkeit meiner Pferde, Hunde, Gewehre und Klingen ebenso bekannt gewesen wie für deren angemessenen Gebrauch, sodass ich insgesamt wohl hoffen darf, dass man sich sowohl wegen meiner Taten im Wald und auf der Rennbahn wie derer im Feld an mich erinnert. Ich werde mich hier nicht in Einzelheiten über meine Pferdeställe, Hundezwinger oder Waffenkammern verlieren. Aber eine von mir besonders geliebte Hündin möchte ich Ihnen gegenüber doch erwähnen. Sie war eine Windhündin, und ich habe niemals eine bessere besessen oder gesehen.²⁸ Sie alterte in meinen Diensten und war nicht so sehr wegen ihres Wuchses als vielmehr wegen ihrer Geschwindigkeit rühmenswert. Ich jagte immer mit ihr. Hätten Sie diese Hündin gesehen, so hätten Sie sie ebenfalls bewundern müssen und sich nicht darüber gewundert, dass ich eine Vorliebe für sie hatte und so oft mit ihr jagte. Sie rannte so schnell, so viel und so lange in meinen Diensten, dass

sie schließlich ihre Beine abließ, worauf ich sie, in späteren Jahren, gezwungenermaßen nur noch als Dachshündin einsetzen konnte, als die sie mir allerdings viele weitere Jahre diente.

Als wir eines Tages einen Hasen jagten, der mir ungewöhnlich groß schien, erweckte meine Hündin mein Mitleid, da sie schwer an Jungen trug, aber dennoch so schnell wie immer jagte.²⁹ Ich konnte ihr zu Pferd nur in großem Abstand folgen. Plötzlich hörte ich ein Bellen wie von einer ganzen Hundemeute – aber so schwach und zart, dass ich kaum wusste, was ich davon halten sollte. Als ich näher kam, war ich bass erstaunt. Die Häsin hatte während der Flucht geworfen, und dasselbe war meiner Hündin bei der Verfolgung geschehen, und es waren genauso viele Häschen wie Welpen. Instinktiv flüchteten die Ersteren, und die Letzteren verfolgten sie, und so fand ich mich am Ende einer Jagd, die mit einem Hund begonnen hatte, auf einen Schlag im Besitz von sechs Hasen und ebenso vielen Hunden.

Ich erinnere mich an diese wunderbare Hündin mit demselben Vergnügen und derselben Zuneigung, wie ich an ein außergewöhnliches litauisches Pferd denke, das nicht mit Geld zu bezahlen war. Ich bekam es durch einen Zufall, der mir die Möglichkeit bot, meine Reitkunst zu meinem Vorteil zu demonstrieren. Ich befand mich auf dem prächtigen Landsitz des Grafen Przubosky³⁰ in Litauen und weilte mit den Damen beim Tee im Salon, während sich die Herren im Hof unten befanden, um ein junges Vollblut zu besichtigen, das gerade aus der Zucht angekommen war.³¹ Plötzlich hörten wir aufgeregten Lärm; ich eilte die

28 Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 9.

29 Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 10.

30 Fantasienname.

31 Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 11.

32 Burkhard Christoph Graf von Münnich (1683–1767), russischer Generalfeldmarschall im Russisch-Türkischen Krieg (1735–1739). Einflussreicher Politiker, 1741 nach Sibirien verbannt, 1762 begnadigt und wieder in Staatsämter eingesetzt.

33 Lieblingspferd Alexanders des Großen (356–323 v. u. Z.).

34 Der russische Kaiser Peter I. der Große (1672–1725) wurde 1711 von einer türkischen Streitmacht am Pruth eingeschlossen und kaufte sich durch die Übergabe der eroberten Festung Asow sowie den Verzicht auf eine Intervention in Kosakengebieten frei.

Treppen hinunter und fand das Pferd so unruhig, dass niemand es wagte, sich ihm zu nähern oder es zu besteigen. Bestürzt und erschrocken standen die kühnsten Reiter umher; Mutlosigkeit zeigte sich in jedem Gesicht, als ich mich mit einem Satz auf seinen Rücken schwang, es so überraschte und ihm mit der besten Reitkunst, der ich fähig war, Sanftmut und Gehorsam aufzwang. Um dies den Damen besser vorzuführen und ihnen unnötige Mühen zu ersparen, sprang ich mit dem Pferd durch eines der offenen Fenster in den Salon, ritt bald Schritt, bald Trab, bald Galopp ein paarmal hin und her und bestieg mit ihm schließlich das Teetischchen, um dort seine Schulung im Kleinen zu wiederholen, was die Damen zusehends entzückte, da das Pferd sich so geschickt aufführte und keinerlei Tasse oder Untertasse zerbrach. Das ließ mich in ihrer Wertschätzung und der des edlen Grafen so hoch steigen, dass er mich mit seiner üblichen Höflichkeit bat, das junge Pferd als Geschenk anzunehmen und mit ihm zu Eroberung und Ruhm in den Feldzug gegen die Türken zu ziehen, der unter dem Oberbefehl von Graf Munich³² bald beginnen würde.

Tatsächlich hätte ich kein erfreulicherer Geschenk erhalten können, auch keines, das zu Beginn jenes Feldzugs, in dem ich meine Lehrzeit als Soldat absolvierte, von so großer Bedeutung war. Ein solch gefügiges, lebhaftes und feuriges Pferd – zugleich ein Lamm und ein Bukephalus³³, erinnerte es mich immer an die Pflicht eines Soldaten und eines Ehrenmanns wie an den jungen Alexander und die erstaunlichen Taten, die dieser auf dem Schlachtfeld verrichtet hatte.

Wir zogen in den Krieg, neben anderen Gründen anscheinend mit der Absicht, die Ehre der russischen Feldzeichen wiederherzustellen, die durch den letzten Feldzug von Zar Peter am Pruth ein wenig gelitten hatte.³⁴ Und dies erreichten wir vollkommen mittels verschiedener ermüdender und glorreicher Feldzüge unter dem Oberbefehl jenes großen Generals, den ich schon erwähnt habe.

Die Bescheidenheit verbietet es Einzelpersonen, sich große Erfolge oder Siege zuzuschreiben, deren Ruhm zumeist durch die Kommandie-

renden eingeheimst wird – oder, was eher unangenehm ist, durch Könige und Königinnen, die, außer bei Manövern oder Defilees, nie Pulverdampf gerochen, nie ein Schlachtfeld oder ein Heer in Schlachtordnung gesehen haben.

Auch ich beanspruche keinerlei besonderen Anteil am Ruhm der großen Zusammenstöße mit dem Feind. Wir alle taten unsere Pflicht, was in der Sprache des Patrioten, des Soldaten und des Gentleman ein viel umfassenderer Ausdruck ist, ein Ausdruck von großer Auszeichnung, Bedeutung und Wichtigkeit, von dem sich die meisten müßigen Schwätzer und Kaffeehauspolitiker höchstens eine gemeine und abschätzbare Idee bilden können. Da ich allerdings über eine Schar Husaren befehligte, ging ich nach freiem Ermessen auf verschiedene Ausflüge, und die Erfolge, die ich dabei errang, gehören, denke ich, nur mir und den braven Männern allein, die ich zu Eroberung und Sieg führte. Wir hatten einst in der Vorhut der Armee etliche heiße Scharmützel auszufechten, als wir die Türken nach Otschakow hineintrieben.³⁵ Mein mutiger Litauer hatte mich beinahe in eine Patsche gebracht: Ich besetzte einen weit vorgezogenen Vorposten und sah den Feind in einer Staubwolke auf mich zukommen, was mich im Ungefähren über die wahre Anzahl seiner Soldaten und seiner Absichten ließ. Mich in eine ebensolche Staubwolke zu hüllen, hätte wohl dem gesunden Menschenverstand entsprochen, hätte mir aber kein zusätzliches Wissen verschafft und den Zweck nicht erfüllt, zu dem ich ausgeschickt worden war. Deshalb ließ ich meine Flankenreiter zu beiden Seiten ausschwärmen und so viel Staub als möglich aufwirbeln, während ich selbst geradenwegs auf den Feind zuritt und ihn von nahem besichtigte. Das gelang aufs Erfreulichste, denn die feindlichen Truppen blieben stehen und kämpften, bis sie aus Angst vor meinen Flankentruppen in ziemlicher Unordnung den Rückzug antraten. In diesem Moment gingen wir beherzt auf sie los. Wir zerschlugen sie vollkommen, richteten ein schreckliches Blutbad

³⁵ Hafenort in der Ukraine am Schwarzen Meer. Türkische Grenzfestung, 1737 von Graf von Münnich erstmals erobert, 1792 erneut russisch.



Thomas Rowlandson

*Abb. 4 — »Das Wasser lief so schnell
hinten hinaus, wie es vorne hereinkam.«*

unter ihnen an und drängten sie nicht nur in die befestigte Stadt in ihrem Rücken zurück, sondern durch diese hindurch, entgegen unseren kühnsten Erwartungen. Die Schnelligkeit meines Litauers setzte mich an die Spitze der Verfolgung, und als ich den Feind sozusagen durch das entgegengesetzte Tor fliegen sah, dachte ich, es wäre vernünftig, auf dem Marktplatz anzuhalten und meine Männer zu versammeln. Ich hielt an, meine Herren, aber stellen Sie sich mein Erstaunen vor, als ich auf diesem Marktplatz keinen einzigen meiner Husaren um mich sah. Suchten sie die anderen Straßen ab? Oder was war aus ihnen geworden? Sie konnten nicht weit weg sein und mussten mich auf jeden Fall schon bald treffen. Mit dieser Erwartung lenkte ich meinen heftig schnaubenden Litauer zu einem Brunnen auf dem Marktplatz und ließ ihn trinken.³⁶ Er soff ungewöhnlich viel und mit einer Gier, die nicht zu befriedigen schien. Doch war dies ganz natürlich, denn als ich mich nach meinen Männern umblickte: Was, meine Herren, sah ich da wohl? Der hintere Teil der armen Kreatur, Kruppe und Beine, fehlte, als ob das Pferd entzweiggeschnitten worden wäre, und das Wasser lief so schnell hinten hinaus, wie es vorne hereinkam, ohne das Tier zu erfrischen oder anderweitig zu stärken. Wie das hatte geschehen können, war mir durchaus ein Rätsel, bis ich mit ihm zum Stadttor zurückkehrte. Dort sah ich, dass ich, als ich Hals über Kopf mit dem fliehenden Feind eingedrungen war, dieser das Torgitter hinuntergelassen hatte.³⁷ Ich hatte nicht bemerkt, dass dadurch der hintere Teil des Pferds vollkommen abgeschnitten worden war, der immer noch zuckend auf der andern Seite des Gitters lag. Das wäre ein unersetzlicher Verlust gewesen, wäre es nicht unserem Hufschmied gelungen, die beiden Teile wieder zu vereinen, solange sie noch lebenswarm waren. Er nähte sie mit Lorbeerzweigen und -sprösslingen zusammen, die er gerade vorfand. Die Wunde heilte, und wie es nur einem so gewaltigen Pferd geschehen konnte, schlugen die Spröss-

³⁶ Siehe *M-b-s-nsche Geschichten* 8.

³⁷ [Fußnote im Original] Ein schweres Fallgitter mit scharfen Spitzen am unteren Ende, schnell gesenkt, um das Eindringen eines Feindes in die befestigte Stadt zu verhindern.

linge in seinem Leib Wurzeln, wuchsen und bildeten ein Spalier über mir, sodass ich später viele weitere Feldzüge im Schatten meines eigenen und des Lorbeers meines Pferdes unternehmen konnte.

Der Baron wird gefangen genommen und als Sklave verkauft ♦ Pflegt die Bienen des Großsultans, die von zwei Bären angegriffen werden ♦ Verliert eine seiner Bienen; ein silbernes Beil, das er gegen die Bären wirft, prallt ab und fliegt zum Mond; er holt es dank einer einfallsreichen Idee zurück; kracht bei seiner Rückkehr auf die Erde und hilft sich selbst aus einer Grube ♦ Weicht einer Kutsche aus, die seine in einer engen Gasse trifft, und zwar in einer Weise, die noch niemals versucht wurde und auch seither nicht mehr versucht worden ist ♦ Die wunderbare Wirkung des Frosts auf das Waldhorn seines Bediensteten.

Ich war nicht immer erfolgreich.³⁸ Eines Tags hatte ich das Pech, von einer Übermacht überwältigt und zum Kriegsgefangenen gemacht zu werden; ja noch schlimmer, was aber bei den Türken üblich ist, ich wurde als Sklave verkauft.³⁹ In dieser demütigenden Lage war meine tägliche Aufgabe zwar nicht gerade anstrengend und kräfteraubend, aber ziemlich seltsam und lästig. Ich musste nämlich die Bienen des Großsultans jeden Tag zu ihren Weidegründen treiben, sie den ganzen Tag lang beaufsichtigen und gegen Abend wieder in ihre Bienenstöcke treiben. Eines Abends vermisste ich eine Biene und bemerkte bald, dass zwei Bären über sie hergefallen waren, um sie wegen des Honigs, den sie mit sich trug, in Stücke zu reißen. Ich trug keine brauchbare Waffe bei mir, sondern nur das silberne Beil, welches das Abzeichen der Gärtner und Landarbeiter des Sultans ist.⁴⁰ Ich warf es den Räubern entgegen, in der Absicht, sie abzuschrecken, und befreite tatsächlich die arme Biene; aber durch eine ungeschickte Armbewegung meinerseits flog das Beil aufwärts und stieg und stieg, bis es den Mond erreichte. Wie sollte ich es

zurückgewinnen? Wie wieder herunterbringen? Ich erinnerte mich, dass türkische Bohnen sehr schnell wachsen und eine erstaunliche Höhe erreichen. Augenblicklich pflanzte ich eine ein; sie wuchs und rankte sich um eines der Hörner des Monds. Also hatte ich nichts anderes mehr zu tun, als auf der Bohnenranke zum Mond hochzuklettern, wo ich auch wohlbehalten eintraf, es mir aber in einer Umgebung, in der alles silbern glänzt, eine ziemliche Mühe bereitete, mein Beil zu finden. Schließlich fand ich es in einem Haufen von Häcksel und Stroh. Nun wollte ich zurückkehren, doch, o Schreck, die Sonnenhitze hatte meine Bohnenranke ausgedörret: Für meinen Abstieg war sie vollkommen unbrauchbar. Deshalb machte ich mich ans Werk und flocht aus dem Stroh ein Seil, so lang und so gut, wie es mir möglich war. Dieses schlang ich um eines der Hörner des Monds und glitt bis zu seinem Ende hinunter. Hier angelangt, hielt ich mich mit der linken Hand fest und hieb mit dem Beil in meiner rechten Hand den oberen, nutzlos gewordenen Teil des Seils ab, der mich, an das untere Ende gebunden, ein Stück weiter nach unten gelangen ließ. Doch dieses wiederholte Abhauen und Zusammenknüpfen des Seils verbesserte dessen Qualität nicht und brachte mich auch nicht zum Landgut des Großsultans hinunter. Ich befand mich mindestens vier oder fünf Meilen über der Erde, als das Seil schließlich riss. So heftig fiel ich auf den Boden, dass ich mich betäubt wiederfand und zudem in einer mindestens neun Faden⁴¹ tiefen Grube, die mein Körper, der aus so großer Höhe gefallen war, in die Erde gerissen hatte. Ich erholte mich, wusste aber vorerst nicht, wie ich herausgelangen sollte. Doch grub ich mir schließlich mit meinen Fingernägeln (die Nägel des Barons waren damals vierzig Jahre lang gewachsen) eine Art Stufen oder eine Treppe und kam bald leichterding oben an.

38 Siehe *M-h-s-nsche Geschichten* 14.

39 [Fußnote im Original] Der Baron wurde dadurch allerdings zu einem Günstling des Großsultans, wie sich herausstellen wird.

40 Zu den Elitetruppen des Großsultans gehörten die Peiks, Fußsoldaten und Meldeläufer im Feld, die eine silberne Doppelaxt mit sich trugen.

41 »fathom«: nautischer Faden, entspricht sechs Fuß, also circa 1,83 Meter.

Wenig später wurde Frieden mit den Türken geschlossen, und da ich meine Freiheit wiedergewonnen hatte, verließ ich Sankt Petersburg gerade zur Zeit jener Revolution, durch die der Zar in seiner Wiege, seine Mutter, der Herzog von Braunschweig, ihr Vater, Feldmarschall Munich und viele andere nach Sibirien verbannt wurden.⁴² Der Winter war damals in ganz Europa so streng, dass seither die Sonne Frostbeulen trägt. Bei meiner Heimreise erlebte ich deshalb unterwegs größere Unannehmlichkeiten, als ich sie während meiner Hinreise erlebt hatte.

Ich reiste mit der Postkutsche, und als ich mich in einer engen Gasse befand, befahl ich dem Postillion, in sein Horn zu stoßen, damit uns niemand in der engen Passage entgegenkam.⁴³ Er blies mit aller Macht; aber seine Anstrengung war vergeblich, da er seinem Horn keinen Ton zu entlocken vermochte, was unerklärlich und auch ziemlich unglücklich war, denn tatsächlich kam uns wenig später eine andere Kutsche entgegen, und es ging nicht weiter. So stieg ich aus dem Gefährt und platzierte es, da ich ziemlich kräftig war, mitsamt Rädern und Gepäck auf meinen Kopf. Hierauf sprang ich über eine wohl neun Fuß hohe Hecke in ein Feld (was angesichts des Gewichts der Kutsche nicht ganz einfach war) und gelangte wieder auf den Weg, indem ich hinter der anderen Kutsche erneut über die Hecke sprang. Dann ging ich zurück zu den Pferden und brachte sie, eines auf dem Kopf und ein anderes

42 Am 25. November 1741 bemächtigte sich Elisabeth I. (1709–1761), die Tochter von Peter I., in einem unblutigen Staatsstreich des russischen Throns. Sie verbannte Anna Leopoldowna, die Tochter einer Nichte Peters I., und deren Gemahl, den Prinzen Anton Ulrich Braunschweig, die zusammen die Regentschaft für ihren Sohn, den 1740 geborenen Kaiser Iwan VI., geführt hatten. Auch Burkhard Christoph Graf von Münnich fiel in Ungnade. Im Original wird in der Aufzählung der Verbannten irrtümlich von »her father« gesprochen und damit suggeriert, auch der Vater von Anna, Karl Leopold Herzog zu Mecklenburg, sei verbannt worden; doch muss es »his father« heißen, nämlich der Graf von Braunschweig als Vater von Iwan VI. – Der historische Hieronymus von Münchhausen erlebte diese Vorfälle aus der Nähe mit, denn er gehörte zum Gefolge des Prinzen Anton Ulrich, geriet aber nicht in den Sog der Ereignisse.

43 Siehe *Noch zwei M-Lügen* 2.

44 *The King of Prussia's March*: Marschlied von Gualtero Nicolini zu den preußischen Siegen von Friedrich II. dem Großen 1757/58 im Siebenjährigen Krieg.

45 *Over the hill and over the dale*: Schon in William Shakespeares *Sommernachtstraum* (1596) als gängiges rhetorisches Bild gebraucht.

unter dem linken Arm, auf dieselbe Weise zu unserer Kutsche, spannte sie wieder an, und wir fuhren zum nächsten Gasthaus am Ende unserer Etappe. Ich hätte Ihnen noch erzählen sollen, dass das Pferd unter meinem Arm ziemlich lebhaft und noch nicht vier Jahre alt war; als ich zum zweiten Mal über die Hecke sprang, drückte es seine Abneigung gegen diese gewaltsame Art der Fortbewegung aus, indem es ausschlug und schnaubte, doch stellte ich seine Hinterbeine ruhig, indem ich sie in meine Manteltasche steckte. Nachdem wir im Gasthaus angekommen waren, erfrischten sich mein Postillion und ich. Er hängte sein Horn an einen Nagel beim Küchenfeuer, und ich setzte mich ihm gegenüber.

Plötzlich vernahmen wir ein Täterätä! Täterätä! Wir blickten uns um und erkannten, warum der Postillion sein Horn nicht hatte blasen können: Die Töne waren im Horn festgefroren gewesen und kamen nun, da sie auftauten, hell und klar und zur Ehre des Kutschers heraus, sodass dieser ehrliche Mann uns eine ganze Weile lang mit den verschiedensten Melodien ergötzte, ohne seinen Mund auch nur ans Horn zu setzen – darunter der *Marsch des Preußenkönigs*⁴⁴ oder *Über die Hügel und Täler*⁴⁵, dazu viele weitere beliebte Melodien. Endlich endete die Auftauungsunterhaltung, so wie ich diesen kurzen Bericht über meine russischen Reisen enden werde.

Einige Reisende sind gewieft darin, mehr zu erzählen, als womöglich tatsächlich stimmt. Falls einige der hier Versammelten an meiner Glaubwürdigkeit zweifeln, möchte ich diesen bloß sagen, dass ich sie wegen ihres mangelnden Glaubens bemitleide und sie hiermit auffordere, die Runde zu verlassen, bevor ich mit dem zweiten Teil meiner Abenteuer beginne, die sich ebenso strikt auf Fakten stützen wie die bisher berichteten.

Der Baron berichtet über seine Abenteuer auf einer Schiffsreise nach Nordamerika, welche die Aufmerksamkeit der Leser wohl verdienen ♦ Scherze eines Walfischs ♦ Eine Möwe rettet einem Matrosen das Leben ♦ Der Kopf des Barons wird in seinen Magen gepresst ♦ Ein gefährliches Leck wird a posteriori gestopft.

Ich schiffte mich in Portsmouth auf einem Kriegsschiff der ersten Klasse ein,⁴⁶ mit hundert Kanonen und vierzehnhundert Mann, das nach Nordamerika segelte.⁴⁷ Nichts Berichtenswertes geschah, bis wir uns etwa dreihundert Leugen⁴⁸ dem Sankt-Lorenz-Strom genähert hatten, als das Schiff mit erstaunlicher Gewalt auf einen Felsen (wie wir annahmen) prallte. Doch als wir das Senkblei auswarfen, konnten wir selbst in einer Tiefe von dreihundert Faden keinen Meeresboden finden. Was diesen Umstand noch seltsamer und unerklärlicher machte, war die Tatsache, dass wir durch die Gewalt des Aufpralls unser Steuerruder verloren, der Bugspriet mitten entzweibrach und alle Masten von oben bis unten zersplitterten, wobei zwei davon über Bord gingen. Ein armer Teufel, der gerade oben das Hauptsegel einrollte, wurde mindestens drei Leugen weit vom Schiff weggeschleudert. Glücklicherweise rettete er sein Leben, indem er sich an den Schwanz einer riesigen Möwe klammerte, die ihn zurückbrachte und ihn genau an der Stelle wieder absetzte, von wo er weggeschleudert worden war. Ein weiterer Beweis der Gewalt des Zusammenpralls war die Kraft, mit der die Menschen zwischen den Decks gegen die oberen Decken gedrückt wurden; insbesondere wurde mein Kopf in meinen Magen hineingepresst, wo er ein paar Monate lang verblieb, bevor er wieder seinen angestammten Platz einnahm. Während wir uns alle über das allgemeine und unerklärliche Durcheinander, in dem wir uns befanden, höchlichst wunderten, wurde das Ganze plötzlich durch das Auftauchen eines riesigen Walfischs aufgeklärt, der sechzehn Fuß unterhalb der Meeresoberfläche gedöst hatte. Das Tier war

so missvergnügt über die Störung, die ihm unser Schiff verursacht hatte – denn bei unserer Fahrt hatten wir mit dem Ruder seine Nase aufgekratzt –, dass es mit seiner Schwanzflosse die ganze Galerie und das Hinterdeck zusammenschlug und praktisch gleichzeitig den Hauptanker, der wie üblich am Bug aufgehängt war, zwischen die Zähne nahm und mit dem Schiff davonschwamm, mindestens sechzig Leugen weit, mit einer Geschwindigkeit von zwölf⁴⁹ Leugen pro Stunde, als glücklicherweise die Ankerkette brach und wir sowohl Wal wie Anker verloren. Allerdings entdeckten wir ein paar Monate später bei unserer Rückkehr nach Europa denselben Walfisch ein paar Meilen von derselben Stelle entfernt tot im Wasser treiben. Er maß ungefähr eine halbe Meile. Da wir nur einen kleinen Teil eines solch monströsen Tiers an Bord nehmen konnten, ließen wir unsere Boote zu Wasser und schnitten mit großen Schwierigkeiten seinen Kopf ab, wobei wir zu unserer Freude im Maul den Anker und etwa vierzig Faden des Taus wiederfanden, die sich auf der linken Seite des Mauls unter der Zunge befanden.⁵⁰ Das war der einzige bemerkenswerte Zwischenfall auf dieser Reise. Einen Teil unserer Misslichkeiten hätte ich allerdings lieber vergessen: Als der Walfisch nämlich mit unserem Schiff davonschwamm, entstand ein Leck, durch

46 Als Kriegsschiffe erster Klasse galten Schiffe mit mindestens hundert Kanonen. Ende des 18. Jahrhunderts verfügte die britische Marine nur über fünf solcher Schiffe, die zumeist als Admiralsschiffe eingesetzt wurden.

47 Von der ersten bis zur vierten Ausgabe wird das Jahr dieser Reise genannt, nämlich 1766. Darin lässt sich eine Kritik an der englischen Politik ablesen: Ein Kriegsschiff fährt, nachdem der 1765 erlassene Stamp Act nach heftigem Widerstand der Siedler aufgehoben wurde, ins widerborstige Nordamerika und wird nach einer ereignislosen – und damit sinnlosen – Reise zum Walfänger. Von der fünften Ausgabe an verschwindet der Hinweis wohl aus politischer Rücksichtnahme.

48 »league«: drei nautische Meilen, rund 5,6 Kilometer, gelegentlich mit der römisch-keltischen Leuge identifiziert, die einer Wegstunde entsprach. Im Deutschen wurde zuweilen die Leuge als ähnliches Längenmaß verwendet.

49 Die ursprüngliche Geschwindigkeit von sechs Leugen pro Stunde wird mit der dritten Ausgabe auf zwölf Leugen verdoppelt, da eine Konkurrenzsituation mit der behaupteten Leistung der neuen Dampfschiffe entstanden war, siehe Melanie Beese, *Münchhausens wunderbare wissenschaftliche Abenteuer zu Wasser und in der Luft und wie er diese zu erzählen pflegt*, Bielefeld 2014, Seite 198.

50 [Fußnote im Original] Vielleicht war dies der Grund für seinen Tod, da diese Seite der Zunge durch eine heftige Entzündung stark geschwollen war.



Thomas Rowlandson

Abb. 5 — »Und ich spazierte nackt
aufrecht aus dem Fischleib.«

welches das Wasser so schnell eindrang, dass alles Schöpfen uns nicht vor dem Sinken bewahren zu können schien. Allerdings war ich glücklicherweise der erste, der das Leck entdeckte. Es maß etwa einen Fuß im Umfang. Nun werden Sie natürlich annehmen, es bereite mir größtes Vergnügen, Ihnen berichten zu können, dass das prächtige Schiff mit samt der ganzen Besatzung durch einen glücklichen Gedanken meinerseits gerettet wurde. Denn kurz entschlossen setzte ich mich aufs Leck und hätte es sogar verschlossen, wenn es größer gewesen wäre. Aber es wird Sie wohl nicht überraschen zu hören, dass meine Eltern aus Holland stammten.⁵¹

So sitzend, war ich in einer eher unterkühlten Lage, doch die Kunstfertigkeit des Zimmermanns erlöste mich bald.

51 [Fußnote im Original] Die Vorfahren des Barons haben sich erst kürzlich hier niedergelassen; in einem anderen Abenteuer rühmt er sich, königliches Blut zu besitzen.

Der Baron badet im Mittelmeer ♦ Trifft auf einen unerwarteten Reisebegleiter ♦ Gerät unbeabsichtigt in Regionen der Hitze und der Finsternis, aus denen er sich durch eine Hornpipe befreit ♦ Erschreckt seine Geburtshelfer und kehrt ans Ufer zurück.

Einst befand ich mich in großer Gefahr, auf einzigartige Weise im Mittelmeer unterzugehen: Ich badete eines Sommernachmittags in der Nähe von Marseille in diesem lieblichen Gewässer, als ich einen riesigen Fisch entdeckte, der mit aufgesperrtem Rachen in größter Geschwindigkeit auf mich zuschoss. Da war keine Zeit zu verlieren, noch konnte ich ihm ausweichen. Ich machte mich so klein wie möglich, indem ich die Füße anzog und die Arme eng an den Körper anlegte. So schlüpfte ich durch seine Kiefer und geriet in seinen Magen, wo ich eine Zeit lang in totaler Finsternis verblieb, immerhin angenehm warm, wie Sie sich vorstellen können. Schließlich fiel mir ein, dass mich der Fisch, wenn ich ihm Schmerzen verursachte, liebend gern loswerden würde. Da ich genügend Platz hatte, begann ich meine Possen, indem ich herumturnte, einen Dreisprung⁵² ausführte und anderes mehr. Doch nichts schien ihn so stark zu stören wie die schnelle Bewegung meiner Füße, als ich eine Hornpipe⁵³ zu tanzen begann. Kaum hatte ich nämlich begonnen, brachte er mich durch Zuckungen aus dem Takt, allein, ich blieb hartnäckig; schließlich brüllte er gewaltig und erhob sich beinahe senkrecht im Meer, Kopf und halber Leib aufgetaucht. Hierdurch wurde er allerdings von der Besatzung eines vorbeisegelnden italienischen Handelsschiffs entdeckt, die ihn innerhalb weniger Minuten harpuniert hatte. Sobald er an Bord gehievt worden war, hörte ich, wie die Besatzung beratschlagte, wie sie ihn aufschneiden sollte, um möglichst viel Fischtran zu gewinnen. Da ich Italienisch verstand, geriet ich in die größte Furcht, ob die bei dieser Verrichtung verwendeten Waffen auch mich aufschneiden würden. Deshalb stellte ich mich so genau wie möglich in die Mitte der Kreatur, in deren Magen wohl zwölf Mann Platz fanden, da ich an-

nahm, sie würden mit den Extremitäten beginnen. Doch erwies sich meine Furcht bald als unbegründet, denn sie begannen damit, den unteren Teil des Bauchs aufzuschlitzen. Sobald ich einen Schimmer Licht erspähte, rief ich aus voller Lunge, man solle mich aus einer Situation befreien, in der ich nun beinahe zu ersticken drohte. Ich kann Ihnen unmöglich das Ausmaß und die Art des Erstaunens schildern, das sich auf jeder Miene ausdrückte, als sie eine menschliche Stimme aus dem Fisch vernahmen, aber noch mehr, als ein nackter Mann aufrecht aus dem Fischleib spazierte. Kurzum, meine Herren, ich erzählte den Leuten die ganze Geschichte, wie ich es Ihnen getan habe, und die Überraschung überwältigte sie ganz.

Nachdem ich mich ein wenig erfrischt hatte und in die See gesprungen war, um mich zu reinigen, schwamm ich zu meinen Kleidern zurück, die noch an derselben Stelle am Ufer lagen, wo ich sie gelassen hatte. So präzise ich es zu berechnen vermag, hatte ich mich wohl viereinhalb Stunden im Magen dieses Viechs befunden.

52 »hop, step and jump«: Die heutige Disziplin des Dreisprungs ist auf den britischen Inseln seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen.

53 Englischer und schottischer Tanz, oft auch als Solotanz auf Schiffen ausgeführt.

*Abenteuer in der Türkei und auf dem Nil ♦
Der Baron sieht einen Ballon über Konstantinopel, schießt
auf ihn und bringt ihn zur Erde; findet einen französischen
Experimentalphilosophen daran hängen ♦ Reist mit
diplomatischer Botschaft ins große Kairo und kehrt zum
Nil zurück, wo er in eine unerwartete Lage gerät und
sechs Wochen lang festgehalten wird.*

Als ich mich noch in türkischen Diensten befand, verlor ich mich häufig auf einer Vergnügungsbarke auf dem Marmarameer, von wo aus man auf ganz Konstantinopel blickt, den Seraglio⁵⁴ des Großsultans⁵⁵ eingeschlossen. Eines Morgens, als ich die Schönheit und Klarheit des Himmels bewunderte, bemerkte ich ein rundes Ding in der Luft, eine Kugel von etwa zwölf Zoll⁵⁶ Durchmesser, an der etwas herunterhing. Sogleich ergriff ich meine größte und längste Vogelflinte, ohne die ich wenn es sich immer machen lässt niemals reise oder auch nur einen Ausflug unternahme. Ich lud eine Kugel und schoss auf den Ball, aber vergeblich, da sich das Objekt zu weit weg befand. Deshalb lud ich mit einer doppelten Menge Schießpulver und fünf oder sechs Kugeln. Dieser zweite Versuch hatte Erfolg; alle Kugeln zeitigten Wirkung, rissen eine Seite des Dings auf und brachten es zur Erde. Ermessen Sie mein Erstaunen, als ein höchst elegant vergoldeter Wagen mit einem Mann und einem halben Schaf darin, das offenbar geröstet worden war, zwei Yards⁵⁷ neben mir ins Wasser fiel. Als sich meine Verwunderung ein wenig gelegt hatte, befahl ich meinen Leuten, ganz nahe an diesen merkwürdigen Luftreisenden heranzurudern.

Ich nahm ihn an Bord meiner Barke (er war ein gebürtiger Franzose⁵⁸). Durch seinen plötzlichen Fall ins Meer war er ziemlich unpässlich und unfähig zu sprechen. Nach einiger Zeit hatte er sich erholt und stattete folgenden Bericht ab: »Vor etwa sieben oder acht Tagen – und ich kann es nicht genauer sagen, da ich meine Orientierung verloren habe,

nachdem ich lange Zeit im Land der Mitternachtssonne gewelt hatte – stieg ich von Land's End in Cornwall auf der Insel Großbritannien in jenem Apparat auf, aus dem ich soeben befreit worden bin und der von einem großen Ballon herunterhing. Ich nahm ein Schaf mit, um mit ihm Experimente in der Atmosphäre anzustellen. Unglücklicherweise änderte sich die Windrichtung zehn Minuten nach meinem Aufstieg, und statt nach Exeter zu fahren, wo ich landen wollte, wurde ich auf die See hinausgetrieben, über der ich seither wohl ununterbrochen getrieben bin, aber viel zu hoch, um Beobachtungen anzustellen.

Mein Hunger wurde so groß, dass die beabsichtigten Experimente bezüglich Wärme und Ausdünstung dahinter zurücktraten. Am dritten Tag war ich genötigt, das Schaf zu schlachten, um es zu essen. Da ich mich zu dieser Zeit weit jenseits des Mondes befand und nach weiteren sechzehn Stunden so nahe zur Sonne kam, dass sie meine Augenbrauen verbrannte, platzierte ich den Kadaver, nachdem ich ihn zuerst gehäutet hatte, in dem Teil des Apparats, wo die Sonne genügend Kraft entwickelte, das heißt mit anderen Worten, wo der Ballon es nicht vor der Sonne schützte, worauf das Schaf in gut zwei Stunden gar war. Seither habe ich mich von diesem Braten ernährt.« Hier verstummte er und betrachtete in Gedanken versunken die Gegenstände um ihn herum. Als ich ihm sagte, dass die Gebäude vor uns zum Seraglio des Großsultans in Konstantinopel gehörten, schien er sehr betroffen, da er sich an einem vollkommen anderen Ort geglaubt hatte. »Die Ursache meiner langen Fahrt«, fügte er hinzu, »war das Versagen einer Leine, die mit einem Ventil des Ballons verbunden war, um die erhitzte Luft herauszulassen, und

54 Italienisch, das Frauenhaus in einem ottomanischen Haushalt; »Serail« bezeichnet hingegen einen türkischen Palast als ganzen.

55 Abdülhamid I. (1725–1789), Großsultan von 1774 bis 1789.

56 »inch«: englisches Längenmaß, entspricht dem deutschen Zoll, 2,54 Zentimeter.

57 Englisches Längenmaß, 0,91 Meter.

58 Anspielung auf Jean-Pierre Blanchard (1753–1808), französischer Ballonfahrer und Ballonschausteller. Er überquerte 1785 als Erster mit einem Luftballon den Ärmelkanal und führte bei seinen Fahrten gelegentlich einen Hammel mit, wurde aber wegen seiner marktschreierischen Methoden häufiger satirisiert.

wenn Sie nicht auf ihn geschossen und ihn heruntergeholt hätten, wie Sie es berichtet haben, dann wäre ich, wie Mohammed, bis zum jüngsten Tag zwischen Himmel und Erde schweben geblieben.«⁵⁹

Der Großsultan, bei dem ich durch die Botschafter des kaiserlich-königlichen Österreich, Russlands und Frankreichs eingeführt worden war, bediente sich meiner, eine dringliche Sache in Kairo⁶⁰ zu verhandeln, die so beschaffen war, dass sie auf ewig geheim bleiben muss.

Ich reiste mit großem Aufgebot auf dem Landweg dorthin, und nachdem ich das Geschäft erledigt hatte, entließ ich praktisch alle meine Begleiter und kehrte wie ein Privatmann zurück. Das Wetter war prächtig, und der berühmte Nil unbeschreiblich schön; kurzum, ich wurde verleitet, eine Barke zu mieten, um auf dem Wasserweg nach Alexandria zurückzukehren. Am dritten Tag meiner Reise begann der Fluss, unmäßig anzusteigen (vermutlich werden Sie alle von der jährlichen Überschwemmung durch den Nil gehört haben), und am nächsten Tag bedeckte er auf beiden Seiten das ganze Land viele Leugen weit. Am fünften Tag, bei Sonnenaufgang, verhedderte sich mein Schiff in etwas, was ich zuerst für Gebüsch hielt, aber als es heller wurde, fand ich mich von Mandeln umgeben, die vollkommen reif und ganz vortrefflich waren. Nachdem meine Leute ein Senkblei ausgeworfen hatten, entdeckten sie, dass wir uns mindestens sechzig Fuß über dem Boden befanden und unfähig waren, vorwärts- oder rückwärtszufahren. Um acht oder neun Uhr, so genau ich es bei der Höhe der Sonne abzuschätzen vermochte, erhob sich plötzlich ein Wind und drückte unsere Barke auf eine Seite. Sie lief mit Wasser voll, und ich sah sie lange Zeit nicht mehr. Glücklicherweise konnten wir uns alle (sechs Mann und zwei Knaben) auf die

59 Der deutsche Forschungsreisende Carsten Niebuhr (1733–1815) bemerkt in seiner *Beschreibung von Arabien: Aus eigenen Beobachtungen und im Lande selbst gesammelten Nachrichten* anlässlich einer Zeichnung zur Grabstätte von Mohammed in Medina: »Vielleicht hat man nach einer solchen Zeichnung die alte Fabel erdichtet, dass Mohammeds Sarg in der Luft schwebte.« (Kopenhagen 1772, Seite 373)

60 In dem formal zum Osmanischen Reich gehörenden Ägypten gab es in dieser Zeit verschiedene Aufstände und Versuche, ein eigenständiges ägyptisches Reich zu errichten.

Bäume retten, deren Äste uns gerade noch trugen, allerdings nicht mehr das Schiff: In dieser Lage verblieben wir sechs Wochen und drei Tage lang und ernährten uns von Mandeln; dass wir über genügend Wasser verfügten, versteht sich ja. Am zweiundvierzigsten Tag unseres Ungemachs fiel das Wasser so schnell wie es gestiegen war, und am sechsundvierzigsten konnten wir hinunter auf die *terra firma* steigen. Unsere Barke war der erste erfreuliche Gegenstand, den wir erblickten, etwa zweihundert Yards von der Stelle entfernt, an der sie gesunken war. Nachdem wir alles Brauchbare an der Sonne getrocknet und uns mit allem Nötigen aus dem Schiffsvorrat beladen hatten, machten wir uns wieder auf unseren verlorenen Weg. Nach annähernder Berechnung entdeckten wir, dass wir wohl über hundertfünzig Meilen weit über Gartenmauern und zahlreiche Einfriedungen getragen worden waren. Nach vier Tagen anstrengenden Fußmarsches in dünnen Schuhen erreichten wir den Fluss, der wieder zwischen seinen Ufern floss. Wir berichteten unsere Abenteuer einem Scheich, der freundlicherweise alle unsere Anliegen erfüllte und uns in einer eigenen Barke weiterschickte. Sechs Tage darauf trafen wir in Alexandria ein, wo wir uns nach Konstantinopel einschifften. Ich wurde vom Großsultan freundlich empfangen und hatte die Ehre, den Seraglio zu sehen, in den mich Seine Hoheit persönlich einführte und mir so viele Frauen, seine Ehefrauen nicht ausgeschlossen, anzubieten geruhte, wie es mir zu meinem Vergnügen sowie dem meiner Freunde angemessen schien.

Der Baron besucht während der Belagerung von Gibraltar seinen alten Freund, General Elliot ♦ Versenkt ein spanisches Kriegsschiff ♦ Weckt eine alte Frau an der afrikanischen Küste ♦ Zerstört alle feindlichen Kanonen; erschreckt den Grafen von Artois und jagt ihn nach Paris ♦ Rettet das Leben zweier englischer Spione mit der Schleuder, die Goliath getötet hatte, und bricht den Belagerungsring.

Während der jüngsten Belagerung von Gibraltar segelte ich mit einem Proviantgeschwader unter dem Kommando von Lord Rodney⁶¹ nach der Festung, um meinen alten Freund, den General Elliot,⁶² zu besuchen, der durch die hervorragende Verteidigung dieses Felsen Lorbeeren erworben hatte, die nie verwelken können. Nachdem die erste Freude, die sich einstellt, wenn sich alte Bekannte wieder treffen, gelegt hatte, unternahm ich es, die Garnison zu inspizieren und die Operationen des Feindes zu beobachten, wobei mich der General begleitete. Ich hatte ein hervorragendes Linsenteleskop aus London mitgebracht, das ich bei Dollond⁶³ erworben hatte; und mit dessen Hilfe erkannte ich, dass der Feind einen Sechsenddreißigpfünder auf gerade die Stelle abzuschießen gedachte, an der wir standen. Ich berichtete dem General, was die Gegenseite beabsichtigte. Er blickte ebenfalls durch das Glas und fand meine Vermutung bestätigt. Mit seiner Erlaubnis veranlasste ich sofort, dass ein Achtundvierzigpfünder von einer benachbarten Batterie herangeschafft wurde, den ich so genau richtete (denn ich hatte die Artilleriekunst lange genau studiert), dass ich mir meines Ziels sicher war.

Ich beobachtete weiterhin den Feind, bis ich sah, wie das Streichholz an das Zündloch seiner Kanone gehalten wurde; im gleichen Augenblick gab ich den Befehl, unsere Kanone abzufeuern.

Etwa in der Mitte zwischen den beiden Geschützen trafen die Kugeln mit fürchterlicher Wucht aufeinander, und die Wirkung war erstaunlich!

Die feindliche Kugel prallte mit solcher Heftigkeit zurück, dass sie dem Mann, der sie abgefeuert hatte, den Kopf abschlug und ihn tötete, ebenso wie sechzehn andere Soldaten, die sie auf ihrem Weg zur Berberküste⁶⁴ traf, wo ihre Wucht, nachdem sie drei Masten von drei Schiffen, die in einer Reihe im Hafen gelegen hatten, zertrümmert hatte, sich so abschwächte, dass sie nur noch durch das Hüttendach eines armen Landarbeiters zweihundert Yards landeinwärts drang und einer alten Frau, die mit offenem Mund auf dem Rücken geschlafen hatte, die letzten Zähne, die ihr geblieben waren, ausschlug. In deren Schlund blieb die Kugel endlich stecken. Ihr Ehemann kam bald danach nach Hause und versuchte, die Kugel aus dem Hals zu holen, aber da er das nicht vermochte, hämmerte er sie mit einem Stampfer in ihren Magen, aus dem sie dann auf natürlichem Weg abging. Unsere Kugel ihrerseits erfüllte gute Dienste: Nicht nur hatte sie die feindliche Kugel in der beschriebenen Weise zurückgeschlagen, sondern sie setzte, wie von mir berechnet, ihren Weg fort und hob jene Kanone, die gerade gegen uns eingesetzt worden war, von der Lafette und warf sie in den Kielraum des Schiffs, wo sie mit voller Wucht dessen Boden durchbrach. Das Schiff füllte sich sogleich mit Wasser und sank mit etwa tausend spanischen Matrosen sowie einer beträchtlichen Zahl von Soldaten an Bord. Das war wahrlich eine außergewöhnliche Leistung; aber ich will mir nicht das ganze Verdienst anrechnen; meine Urteilsfähigkeit war der hauptsächlichliche Antrieb, aber der Zufall half mir ein wenig, denn ich fand nachträglich heraus, dass der Kanonier, der unseren Achtundvierzigpfünder geladen

61 George Brydges, 1st Baron Rodney (1718–1792), englischer Admiral, besonders erfolgreich im Kampf gegen französische und spanische Flotten in der Karibik. Im Januar 1780 durchbrach er das spanische Blockadegeschwader vor Gibraltar.

62 Richtig: George Augustus Eliott, 1st Baron Heathfield (1717–1790), englischer General, Gouverneur von Gibraltar, verteidigte die Festung gegen französische und spanische Angriffe von 1779 bis 1783.

63 John Dollond (1706–1761), englischer Optiker, konstruierte und vertrieb als Erster Fernrohre mit achromatischen Linsen. Sein Geschäft wurde von seinem Sohn Peter Dollond (1730–1820) weitergeführt.

64 »barbary coast«: Die zumeist von Berbern bewohnte Küste Nordafrikas.

hatte, irrtümlicherweise die doppelte Ladung Schießpulver verwendet hatte – andernfalls hätten wir unsere Erwartungen nicht so stark übertroffen, insbesondere beim Zurückschlagen der feindlichen Kugel.

General Elliot hätte mich allein aufgrund dieses Dienstes als Offizier verpflichtet; aber ich lehnte alles ab, außer seinem Dank, den ich an einer vollen Tafel von Offizieren am selben Abend erhielt.

Da ich den Engländern sehr gewogen bin, die zweifellos ein tapferes Volk sind, entschied ich mich, die Garnison nicht zu verlassen, bevor ich nicht einen weiteren Dienst geleistet hätte, und innerhalb von drei Wochen bot sich dazu die Gelegenheit. Ich kleidete mich als *papistischer Priester* und stahl mich etwa um ein Uhr morgens aus der Garnison, überquerte die feindlichen Linien und kam mitten im Lager der Gegner an. Dort betrat ich das Zelt, in dem sich der Graf von Artois⁶⁵ mit dem Oberbefehlshaber und anderen Offizieren in tiefen Beratungen befand, um die Garnison am nächsten Morgen zu stürmen. Meine Verkleidung war mein Schutz; sie duldeten es, dass ich blieb und jedes Wort hörte, das gesprochen wurde, bis sie zu Bett gingen. Als ich sah, dass das ganze Lager, die Wachen inbegriffen, in Morpheus' Armen lag, begann ich damit, alle ihre Kanonen, vom Achtundvierzig- bis zum Vierundzwanzigpfünder (rund 300 Stück), von den Lafetten zu nehmen und drei Leugen weit ins Meer zu werfen. Da ich keine Hilfe hatte, war das wohl die härteste Aufgabe, die ich je unternommen hatte, vielleicht abgesehen von jener, als ich mit dem berühmten, von Baron von Tott in seinen Memoiren beschriebenen türkischen Geschütz ans gegenüberliegende Ufer des

65 Comte d'Artois (1757–1836), Bruder von König Ludwig XVI., notorischer Libertin und Bankrotteur, nahm 1782 an der Belagerung von Gibraltar teil, wurde nach der Französischen Revolution zum Führer der Ultraroyalisten und von 1824 bis 1830 als Karl X. König von Frankreich.

66 Colonel John Drinkwater (1762–1844), veröffentlichte 1785 *A History of the Siege of Gibraltar 1779–1783, with a description and account of the garrison from the earliest period*.

67 Im Altertum wurde vermutet, Chamäleons lebten von Luft, was im 17. Jahrhundert korrigiert wurde, dass sie eine längere Zeit ohne Nahrung auskommen würden.

68 Englisches Hohlmaß, 4,55 Liter.

69 Wer die Wahrheit von Münchhausens Erzählung bezweifelt, die über den Autor Drinkwater hinausgeht, wird also mit Brandytrinken bestraft.

Meers schwamm, wie ich es später erzählen werde. Dann häufte ich alle Lafetten in der Mitte des Lagers auf, wobei ich sie, um das Rasseln der Räder zu verhindern, paarweise unter den Armen trug; und sie gaben einen herrlichen Auftritt, mindestens so hoch wie der Fels von Gibraltar. Nun entzündete ich mit dem Geschützverschluss eines eisernen Achtundvierzigfünders an einem Feuerstein, rund zwanzig Fuß über Boden (in einer alten, von den Sarazenen gebauten Mauer, als sie Spanien erobert hatten) eine Lunte und setzte den ganzen Stapel in Brand. Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, dass ich alle Munitionswagen auf die Spitze geworfen hatte.

Bevor ich die Lunte verwendete, hatte ich alles Entzündbare so geschickt unten platziert, dass das Ganze sogleich in Flammen stand. Um jeden Verdacht von mir abzulenken, war ich einer der Ersten, die ihre Überraschung kundtaten. Das ganze Lager war, wie Sie sich vorstellen können, vor Verblüffung erstarrt: Allgemein wurde geschlussfolgert, dass die Wachen bestochen worden seien und dass es sieben oder acht Regimenter der Garnison gebraucht haben müsse, um diese schreckliche Zerstörung der Artillerie durchzuführen. Mister Drinkwater erwähnt in seiner Geschichte über diese berühmte Belagerung⁶⁶, dass der Feind große Verluste durch ein Feuer in seinem Lager erlitten habe, konnte aber die Ursache dafür nicht angeben. Wie hätte er es auch können, da ich die Sache bislang noch niemandem verraten habe (obwohl ich allein Gibraltar durch dieses nächtliche Unterfangen gerettet habe), nicht einmal General Elliot. Der Graf von Artois und sein ganzer Stab machten sich vor Furcht aus dem Staub und hörten erst auf zu flüchten, als sie nach etwa vierzehn Tagen in Paris angelangt waren. Dieser schreckliche Brand hatte eine solche Wirkung auf sie, dass sie drei Monate lang keinerlei Erfrischungen mehr zu sich nehmen konnten und wie Chamäleons von Luft lebten.⁶⁷

Falls irgendein Gentleman die Wahrheit dieser Geschichte anzweifelt, werde ich ihn mit einer Gallone⁶⁸ Brandy bestrafen und ihn zwingen, sie auf einmal zu trinken.⁶⁹

Etwa zwei Monate nachdem ich den Belagerten diesen Dienst erwiesen hatte, saß ich eines Morgens mit General Elliot beim Frühstück, als

eine Granate (denn ich hatte keine Zeit gehabt, neben den feindlichen Kanonen auch die Mörser zu zerstören) ins Zimmer eindrang, wo wir saßen. Sie kam auf unserem Tisch zum Stillstand: Der General verließ, wie es wohl die meisten getan hätten, sogleich das Zimmer. Aber ich nahm die Granate an mich, bevor sie explodierte, und trug sie zur Spitze des Felsens. Das feindliche Lager überblickend, sah ich auf einem Fleck nahe der Küste eine beträchtliche Ansammlung von Leuten, konnte aber mit bloßem Auge nicht ausmachen, womit sie sich beschäftigten. Ich benutzte erneut mein Teleskop und erkannte, dass zwei unserer Offiziere, einer ein General, der andere ein Oberst, mit denen ich den vergangenen Abend verbracht hatte und die um Mitternacht als Spione ins feindliche Lager geschlichen waren, gefangen genommen worden waren und an einem Galgen gehängt werden sollten. Ich fand die Distanz zu groß, um die Granate von Hand zu werfen, aber entsann mich glücklicherweise, dass ich ebenjene Schleuder in der Tasche trug, mit der David Goliath getötet hatte.⁷⁰ Mit ihr schleuderte ich die Granate mitten unter die Feinde: Sie explodierte, als sie zu Boden fiel, und tötete alle Umstehenden, ausgenommen die beiden Verurteilten, die gerettet wurden, da sie gerade in die Höhe gezogen worden waren; allein, ein Stück der Granate schlug mit solcher Wucht gegen den Fuß des Galgens, dass dieser sogleich umstürzte. Kaum fühlten unsere beiden Freunde wieder *terra firma* unter den Füßen, blickten sie sich nach der Ursache um, und da sie fanden, alle ihre Wachen, Henker und Übrigen hätten es sich in den Kopf gesetzt, als Erste zu sterben, befreiten sie sich gegenseitig aus ihren entwürdigenden Stricken, rannten zur Küste, enterten ein spanisches Boot mit zwei Mann drin und zwangen diese, zu einem unserer Schiffe zu rudern. Sie taten es unweigerlich, und ein paar Minuten später, als ich General Elliot erzählte, was ich getan hatte, schüttelten uns beide die Hände, und nachdem wir uns gegenseitig beglückwünscht hatten, zogen wir uns zurück und beendeten den Tag mit allerlei Festivitäten.

70 Siehe Altes Testament, 1. Samuel 17.

Ein interessanter Bericht über die Vorfahren des Barons ♦ Ein Streit über die Stelle, wo Noah seine Arche baute ♦ Die Geschichte der Schleuder und ihrer Besitzer ♦ Ein beliebter Dichter, angesichts einer nicht gerade rühmlichen Gelegenheit eingeführt ♦ Königin Elisabeths Enthaltbarkeit ♦ Der Vater des Barons setzt auf einem Seepferd, das er für siebenhundert Dukaten verkauft, von England nach Holland über.

Sie möchten (wie ich Ihrem Gesichtsausdruck entnehme) wissen, wie ich in den Besitz eines solchen Schatzes wie der erwähnten Schleuder kam. (Tatsachen müssen hier heilig gehalten werden.) Wohlan, dies geschah folgendermaßen: Ich stamme von Uriahs Weib ab, mit dem, wie wir alle wissen, David eine intime Beziehung pflegte, und diese Frau hatte verschiedene Kinder von Seiner Majestät.⁷¹ Einst stritten sie sich über eine Angelegenheit höchsten Ranges, nämlich über die Stelle, wo Noahs Arche gebaut worden und wo sie nach der Sintflut gelandet war.⁷² In der Folge kam es zur Trennung. Sie hatte ihn oft von dieser Schleuder als seinem kostbarsten Besitz reden hören; also stahl sie diese, als sie sich trennten. Doch noch bevor sie seine Ländereien verlassen hatte, wurde die Schleuder vermisst, und die Frau wurde von nicht weniger als sechs königlichen Leibwächtern verfolgt. Indem sie die Schleuder jedoch selbst benutzte, traf sie den ersten (der sie wohl eifriger verfolgt hatte als die anderen), und zwar genau dort, wo David Goliath getroffen hatte, und tötete ihn auf der Stelle. Seine Kameraden waren so bestürzt über den Tod, dass sie sich zurückzogen und Uriahs Weib die Flucht fortsetzen ließen. Auf dieser hatte sie, wie ich Ihnen zuvor hätte mitteilen sollen, ihren Lieblingssohn aus der Verbindung mit David dabei, dem sie auch die Schleuder vermachte. Und so ist diese, ohne Unterbrechung, vom Vater an den Sohn weitergegeben worden, bis ich sie erhielt. Einer ihrer Besitzer, mein Urururgroßvater, der vor rund 250 Jahren

lebte, besuchte einmal England und befreundete sich mit einem Dichter, der ein großer Wilderer war, ich glaube, er hieß Shakespeare; dieser ließ sich gelegentlich die Schleuder aus und tötete damit so viel von Sir Thomas Lucys Wild, dass er nur knapp dem Schicksal entging, das für meine beiden Freunde in Gibraltar vorgesehen gewesen war.⁷³ Der arme Shakespeare wurde eingekerkert, und mein Vorfahre bewirkte dessen Freiheit auf höchst eigene Weise. Damals saß Königin Elisabeth⁷⁴ auf dem Thron, aber sie war so träge geworden, dass sie jeder noch so kleinen Sache überdrüssig war: Ankleiden, Auskleiden, Essen, Trinken und ein paar andere Beschäftigungen, die hier nicht genannt werden sollen, machten ihr das Leben zu einer Last. Mein Vorfahre ermöglichte ihr, alle diese Dinge gar nicht oder durch einen Stellvertreter zu tun, und was, denken Sie, konnte sie ihm als einzigen Dank für einen solchen Dienst aufnötigen? Dass sie Shakespeare die Freiheit gebe! So sehr schätzte er diesen berühmten Schriftsteller, dass er von seinen eigenen Tagen abgegeben hätte, um die Anzahl der Tage seines Freunds zu vermehren.

Es ist mir allerdings nicht bekannt, dass irgendwelche Untertanen der Königin, insbesondere die Beefeaters⁷⁵, wie sie bis heute gemeinlich genannt werden, wie auch immer sie die Neuigkeit damals aufgenommen haben mögen, zugestimmt hatten, dass die Königin ohne Nahrung lebte. Sie selbst überstand dieses Verhalten übrigens auch nur siebeneinhalb Jahre.

Mein Vater, der die Schleuder unmittelbar vor mir besaß, erzählte mir einst die folgende Anekdote:

Er spazierte am Ufer nahe Harwich⁷⁶, mit der Schleuder in der Tasche, doch er hatte noch keine Meile zurückgelegt, als er von einem wilden Tier angegriffen wurde, das Seepferd genannt wurde und mit offenem Maul wild auf ihn losjagte. Er zögerte einen Augenblick, dann nahm er seine Schleuder hervor, trat etwa hundert Yard zurück, bückte sich nach zwei Kieselsteinen, von denen es unter seinen Füßen zahlreiche gab, und schleuderte sie beide so genau gegen das Tier, dass jeder Stein je ein Auge ausschlug und in den neu geschaffenen Höhlen stecken

blieb. Sogleich schwang er sich auf den Rücken des Tiers und lenkte es ins Meer hinaus; denn mit seinem Augenlicht hatte dieses auch seine Wildheit verloren und war so zahm wie nur irgend möglich geworden. Die Schleuder wurde als Zaumzeug verwendet; das Tier wurde mit der größten Leichtigkeit über das Meer gelenkt, und in weniger als drei Stunden erreichten sie beide das gegenüberliegende Ufer, was einer Distanz von dreißig Leugen entspricht. Der Besitzer der Drei Kelche in Helvoetsluys⁷⁷ in Holland erwarb das Meerespferd für siebenhundert Dukaten, was mehr als dreihundert Pfund entspricht, um es auszustellen, und am nächsten Tag löste mein Vater die Rückfahrt auf einem Frachtboot nach Harwich.

Mein Vater machte verschiedene merkwürdige Beobachtungen bei dieser Überfahrt, die ich später erzählen werde.

71 Nach dem Alten Testament beging David mit Bathseba, der Frau von Uriah, Ehebruch. Danach schickte er diesen in die Schlacht, wo er fiel (2. Samuel, 11).

72 Raspe war beteiligt an der in der Aufklärung breit geführten Diskussion, ob die Sintflut der Beginn der »Zeit« gewesen sei, ob vorher etwas gewesen sein könnte. Seine Forschungen zur Basaltgenese veranlassten ihn, es für möglich zu halten, dass man noch weiter zurückdenken kann.

73 Laut apokryphen Überlieferungen soll William Shakespeare (1564–1616) als junger Mann im Park des gefürchteten Friedensrichters Sir Thomas Lucy in der Nähe von Stratford gewildert haben; erwischt und bestraft, habe er sich mit Spottversen gerächt und sei dann aus Stratford geflohen.

74 Elisabeth I. (1533–1603), englische Königin von 1558 bis 1603.

75 »beef-eaters«: wörtlich: Rindfleischesser, abschätzig Bezeichnung für die königliche Leibgarde beim Tower of London, entweder Verballhornung des französischen »buffetier«, oder Kritik an der bevorzugten Lebensmittelversorgung der Soldaten.

76 Englische Hafenstadt im Südosten des Landes, Fährhafen und Marinestützpunkt.

77 Hafen in Südholland für Überfahrten nach Harwich.

KAPITEL XII *Ein wenig Schabernack; und seine Folgen* ♦
Schloss Windsor ♦ *St. Pauls* ♦ *Ärztokollegium* ♦
Bestatter, Küster und andere beinahe ruiniert ♦ *Fleiß*
der Apotheker.

Diese berühmte Schleuder erlaubt dem Besitzer, jede Aufgabe zu erledigen, die er nur unternehmen möchte.

Ich verfertigte einst einen Ballon von solchen Ausmaßen, dass der Bericht über die Menge an Seide, die er benötigte, jede Glaubwürdigkeit sprengen würde. Jedes Stoffgeschäft und Webwarenlager in London, Westminster und Spitalfields⁷⁸ trug dazu bei. Mit diesem Ballon und meiner Schleuder verübte ich so manches Kunststück, etwa ein Haus von seinem Platz hochzuheben und ein anderes an seine Stelle zu setzen, ohne die Bewohner zu stören, die normalerweise schliefen oder zu beschäftigt waren, um die Veränderungen ihrer Umgebung wahrzunehmen. Als die Schildwache in Schloss Windsor⁷⁹ einst die Glocke der Kathedrale von St. Pauls⁸⁰ dreizehnmal schlagen hörte⁸¹, geschah dies durch meine Geschicklichkeit; ich brachte die beiden Gebäude in jener Nacht ganz nahe zueinander, indem ich das Schloss nach St. George's Field⁸² verpflanzte und es vor Morgengrauen wieder forttrug, ohne die Bewohner zu stören. Ungeachtet dieser Taten hätte ich meinen Ballon und seine Fähigkeiten geheim gehalten, wenn nicht Montgolfier⁸³ die Kunst des Fliegens so öffentlich gemacht hätte.

Am 30. September, als das Ärztekollegium⁸⁴ seine Vorsitzenden für das Geschäftsjahr wählte und gemeinsam fürstlich gespeist wurde, füllte ich meinen Ballon, manövrierte ihn über die Kuppen des Gebäudes, in dem sie tagten,⁸⁵ legte die Schleuder um die goldene Kugel an der Spitze, befestigte das andere Ende am Ballon und fuhr mit sämtlichen Ärzten sogleich unermesslich in die Höhe, wo ich sie drei Monate lang festhielt. Sie werden sich natürlich fragen, was die Männer in der ganzen Zeit aßen? Darauf antwortete ich, dass sie, selbst wenn ich sie doppelt so lange festgehalten hätte, in dieser Hinsicht keinerlei Unannehmlichkeiten er-

lebt hätten, denn so reichlich oder, besser, verschwenderisch hatten sie ihre Tafel für jenen Festtag beladen.

Obwohl dies als harmloser Schabernack gedacht war, brachte er doch verschiedenen angesehenen Personen unter den Priestern, Bestattern, Küstern und Totengräbern etlichen Nachteil; ja, man muss es zugeben, sie litten darunter. Denn es ist nachgerade bekannt, dass während der drei Monate, als das Kollegium in der Luft hing und deshalb keine Patienten besuchen konnte, niemand starb, außer ein paar, die der Sense von Vater Zeit zum Opfer fielen, sowie einige Melancholiker⁸⁶, die, womöglich um kleinere Ungelegenheiten zu vermeiden, gewaltsam Hand an sich selbst legten und so in viel größeres Unheil gerieten als jenes, das sie durch einen so schnellen Schritt zu vermeiden suchten, ohne auch nur einen Augenblick lang zu überlegen.

Wenn die Apotheker⁸⁷ in dieser Zeit nicht sehr aktiv gewesen wären, wäre wohl die Hälfte aller Bestatter bankrottgegangen.

78 Mit »London« ist die eng begrenzte City of London gemeint; Westminster und Spitalfields sind daran angrenzende Viertel der Stadt London.

79 »Windsor Castle«: Wochenendresidenz der britischen Monarchen seit Georg III.

80 »St. Pauls Cathedral«: 1708 gebaute Kirche in der City of London, für Staatsangelegenheiten gebraucht.

81 Um 1690 wurde John Hatfield, eine Schildwache in Windsor, zum Tode verurteilt, weil er auf Wache eingeschlafen sei. Um seine Unschuld zu beweisen, erklärte er, er habe die Great-Tom-Glocke in Westminster dreizehn Mal schlagen gehört. Die Aussage wurde von mehreren Ohrenzeugen in Westminster bestätigt und Hatfield daraufhin begnadigt; 1698 wurde die Glocke an die Kathedrale von St. Pauls verkauft.

82 In St. George's Field ließ Georg III. 1768 eine Demonstration militärisch niederschlagen; 1780 kam es, durch die antikatholische Haltung des Königs mit verursacht, zu Pogromen von Anhängern der anglikanischen Staatskirche gegen katholische irische Einwanderer.

83 Joseph Michel (1740–1810) und Jacques Etienne de Montgolfier (1745–1799) unternahmen im Dezember 1782 die erste erfolgreiche Ballonfahrt.

84 »College of Physicians«: 1518 als Standesorganisation der Ärzte gegründet. An der jährlichen Versammlung am 30. September wurden jeweils neue Mitglieder aufgenommen.

85 Das College of Physicians zog 1675 in ein von Robert Hooke entworfenes Gebäude in der Warwick Lane nahe St. Pauls Cathedral.

86 »melancholy objects«: Noel Broxholme (1689–1748), Arzt in London und Mitglied der Society of Physicians, bekannte gegenüber Horace Walpole, er habe seinen Beruf angesichts der vielen »melancholy objects« nicht mehr ausüben können; wenig später beging er Suizid. Walpole seinerseits war mit Raspe bekannt und unterstützte diesen mit Geld.

87 Durch die 1617 gegründete Society of Apothecaries erhielten die Apotheker 1704 das Recht, beschränkte medizinische Dienstleistungen anzubieten.

Der Baron segelt mit Kapitän Phipps, greift zwei große Bären an und kann nur mit Mühe entkommen
♦ *Erringt das Vertrauen dieser Tiere und tötet dann Tausende von ihnen; belädt das Schiff mit ihren Schinken und Häuten, verschenkt die Ersteren und wird zu allen Festivitäten der City of London eingeladen* ♦ *Ein Disput zwischen dem Kapitän und dem Baron, in dem der Kapitän, aus Höflichkeit, seinen Gesichtspunkt durchsetzen darf* ♦ *Der Baron lehnt einen angebotenen Thron sowie eine damit verbundene Kaiserin ab.*

Wir alle erinnern uns an die jüngste Entdeckungsreise von Kapitän Phipps (jetzt Lord Mulgrave) in den Norden.⁸⁸ Ich begleitete den Kapitän, nicht als Offizier, sondern als Freund. Als wir in hohen nördlichen Breitengraden angekommen waren, beschaute ich die Umgebung mit meinem Teleskop, das ich Ihrer Aufmerksamkeit während meiner Abenteuer in Gibraltar empfohlen hatte. Ich dachte, ich sähe zwei riesige Polarbären⁸⁹ miteinander kämpfen, und zwar auf einer Eisscholle, die unseren Mast deutlich überragte und sich etwa in einer halben Leuge Entfernung befand. Sogleich ergriff ich mein Gewehr, warf es mir über die Schulter und bestieg das Eis. Als ich die höchste Stelle erreicht hatte, erschwerte mir die Unebenheit der Oberfläche die Annäherung an die Tiere unbeschreiblich: Zuweilen öffneten sich gewaltige Spalten, die ich überspringen musste; an anderen Stellen war die Oberfläche spiegelglatt, und ich rutschte ständig aus. Als ich genügend nahe herangekommen war, erkannte ich, dass die Bären nur miteinander spielten. Sogleich begann ich, den Wert ihrer Felle zu berechnen, denn beide waren sie so groß wie wohlgenährte Ochsen. Doch gerade als ich das Gewehr anschluss, rutschte ich unglücklicherweise mit dem rechten Fuß aus. Ich fiel auf den Rücken, und die Heftigkeit des Sturzes beraubte mich eine

halbe Stunde lang aller Sinne. Stellen Sie sich mein Erstaunen vor, als ich wieder zu mir kam und eines dieser Tiere, das ich Ihnen beschrieben habe, mich gerade aufs Gesicht umgedreht hatte und den Bund meiner neuen ledernen Kniebundhosen packte. Der Bär wollte mich zweifellos Füße voran Gott weiß wohin tragen, als ich dieses große Klappmesser (das der Baron vorzeigt) aus meiner Seitentasche nahm, auf eines seiner Hinterbeine hieb und drei Zehen abhackte. Er ließ mich sogleich fallen und brüllte fürchterlich. Ich ergriff mein Gewehr und feuerte auf ihn, als er davonrannte: Er fiel sogleich nieder. Der Gewehrknall weckte mehrere Tausend dieser Polarbären, die auf dem Eis eine halbe Meile entfernt geschlafen hatten, und sie eilten sogleich zur Stelle. Da war keine Zeit zu verlieren. In meinem Schädel⁹⁰ tauchte gerade rechtzeitig ein hilfreicher Gedanke auf. Ich häutete den Bären und schnitt ihm den Kopf ab, und zwar doppelt so schnell, wie andere Leute für das Häuten eines Kaninchens benötigen, und wickelte mich in seine Haut, wobei ich meinen Kopf direkt unter den des Bären⁹¹ platzierte. Die ganze Herde versammelt sich sogleich im Kreis um mich, und mein Verhalten brachte mich tatsächlich in eine höchst prekäre Lage. Doch mein Plan stellte sich bezüglich meiner Sicherheit als ein ganz vorzüglicher heraus. Sie alle beschnüffelten mich und hielten mich offenbar für einen Bärenbruder; mir fehlte es an nichts als an Masse, um ein ausgezeichnetes Ebenbild abzugeben, doch sah ich mehrere Junge unter ihnen, die nicht größer waren als ich. Nachdem alle mich und den Kadaver ihres toten Gefährten beschnüffelt hatten, dessen Fell jetzt mein Schutz geworden war, schienen wir miteinander sehr gesellig zu werden, und ich erkannte, dass ich all ihr Tun ganz passabel nachahmen konnte. Beim Brummen,

88 Constantine John Phipps (1744–1792), englischer Seefahrer, später als Lord Mulgrave geadelt, suchte 1773 eine Nordwestpassage nach Indien, veröffentlichte 1774 darüber *A Voyage towards the North Pole*.

89 »white bears«: Phipps beschrieb die Polarbären 1774 erstmals als eigene Spezies und gab ihnen den Namen *Ursus maritimus*.

90 »pericranium«: Knochenhaut im Schädel.

91 »bruin«: herkömmlich gerade ein Braunbär.

Brüllen und Balgen waren sie mir allerdings Meister. Ich begann nun zu überlegen, wie ich die allgemeine Vertraulichkeit, die ich zwischen den Tieren und mir geschaffen hatte, zu meinem Vorteil nutzen könnte.⁹² Ich erinnerte mich, dass ein alter Armeefeldscher gesagt hatte, eine Verletzung im Rückgrat bedeute den sofortigen Tod. Ich entschied mich, dies auszuprobieren, und nahm erneut mein Messer zu Hilfe, das ich dem größten Bären in den Nacken stieß, unterhalb der Schulter, mit größter Besorgnis, da mich die Bestie, falls sie den Stoß überlebte, zweifellos in Stücke reißen würde. Doch gelang es mir aufs Glücklichste: Der Bär fiel tot zu meinen Füßen nieder, ohne den geringsten Ton von sich zu geben. Ich war nun entschlossen, alle auf dieselbe Weise zu töten, was ich ohne größere Schwierigkeiten schaffte. Denn obwohl die Bären ihre Gefährten hinfallen sahen, hegten sie keinerlei Verdacht, was Ursache oder Wirkung sein könnte. Als sie alle tot vor mir lagen, fühlte ich mich wie ein zweiter Samson, der seine Tausende erschlagen hatte.

Um die Geschichte abzukürzen: Ich ging zum Schiff zurück und ließ mir drei Teile der Besatzung aus, um alle Bären zu häuten und die Schinken zum Schiff zu tragen. Das schafften wir in ein paar Stunden und beluden so das Schiff. Was die anderen Teile der Tiere betrifft, so warfen wir sie ins Meer, obwohl ich nicht daran zweifle, dass alles so gut schmecken würde wie die Keulen, wenn es richtig eingepökelt würde.

Sobald wir zurückgekehrt waren, sandte ich ein paar der Schinken im Namen des Kapitäns an die Lords der Admiralität, andere an die Lords des Finanzministeriums, noch andere an den Bürgermeister und

92 Die folgende Schlächterei ist die wohl deutlichste Kritik von Raspe am skrupellosen menschlichen Vorgehen gegenüber der zutraulichen Natur.

93 Historischer Gebäudekomplex in der City of London, der seinerzeit als Ratshaus diente.

94 Katharina II. (1729–1796), ab 1762 Kaiserin von Russland.

95 Russisches Adelsgeschlecht, Prinz Wassili Krimski Dolgoruki (1722–1782) eroberte für Katharina II. 1771 die Krim.

96 1791 war gerade der langjährige Günstling der Kaiserin, Fürst Grigori Alexandrowitsch Potemkin (1739–1791), gestorben.

97 Phipps kehrte im Norden von Spitzbergen bei 80° 48' nördlicher Breite angesichts der zugefrorenen See um.

an die Korporation der City of London, ein paar wenige an alle Handelsgesellschaften und den Rest an meine besonderen Freunde, die mir alle den wärmsten Dank abstatteten. Aber die City würdigte mich mit einer besonderen Ehre, nämlich der Einladung, jährlich am Festakt der Bürgermeisterwahl in der Guildhall⁹³ teilzunehmen.

Die Bärenfelle sandte ich an die Kaiserin von Russland⁹⁴, um Ihre Majestät und deren Hofstaat im Winter einzukleiden. Dafür dankte sie mir mit einem eigenhändigen Brief, den sie durch einen Sondergesandten überbringen ließ und in dem sie mich einlud, die Ehre ihrer Krone mit ihr zu teilen. Aber da ich niemals nach königlichen Würden gestrebt habe, lehnte ich die Gunst der Kaiserin so höflich als möglich ab. Der Gesandte hatte die Anweisung, zu warten und meine Antwort Ihrer Majestät *persönlich* zurückzubringen, weshalb er etwa drei Monate abwesend war; die hierauf wiederum erfolgte Antwort Ihrer Majestät überzeugte mich von der Stärke ihrer Leidenschaft und der Erhabenheit ihres Geistes. Ihre jüngste Unpässlichkeit war gänzlich (wie sie, liebenswürdige Seele!, kürzlich in einem Gespräch mit Prinz Dolgoruki⁹⁵ zu erklären geruhte) gänzlich meiner Grausamkeit geschuldet.⁹⁶ Was das andere Geschlecht in mir sieht, kann ich nicht einmal errahnen, aber die Kaiserin war nicht die einzige Monarchin, die mir ihre Hand anbot.

Einige Menschen haben sehr missgünstig berichtet, dass Kapitän Phipps auf jener Reise nicht so weit nach Norden vorgedrungen sei, wie möglich gewesen wäre.⁹⁷ Es ist deshalb meine Pflicht, ihn freizusprechen: Unser Schiff war in guter Verfassung, bis ich es mit einer ungeheuerlichen Menge an Bärenfellen und Schinken belud, sodass es Tollheit gewesen wäre, weiter vorzudringen zu versuchen, da wir nun kaum imstande waren, einem kräftigen Wind standzuhalten, geschweige den Eisbergen, die in den nördlicheren Breitengraden lauern.

Der Kapitän hat sich seither oft unzufrieden darüber geäußert, dass er keinen Anteil am Ruhm jenes Tags habe, den er nachdrücklich *Bärenfelltag* nennt. Dringlich wünschte er, von mir zu erfahren, auf welche Weise ich denn so viele Tausende getötet hatte, ohne zu ermüden oder

mich zu gefährden.⁹⁸ Tatsächlich ist er so begierig, den Ruhm mit mir zu teilen, dass wir sogar darüber gestritten haben, und wir sprechen gegenwärtig nicht mehr miteinander. Er behauptet kühn, ich dürfe es mir nicht als Verdienst anrechnen, die Bären getäuscht zu haben, weil ich mit einem Fell bedeckt war; ja, erklärt er, es gebe seines Erachtens in Europa unter den Menschen keinen so natürlichen Bären, wie er es sei.

Er ist jetzt geadelt, und ich bin zu gut vertraut mit höflichen Manieren, um einen so heiklen Punkt mit Seiner Lordschaft zu diskutieren.

98 Im naturhistorischen Anhang zu seinem Bericht notiert Phipps, seine Besatzung habe auf Spitzbergen mehrere Polarbären mit Musketen getötet; siehe *Voyage 1774*, Seite 185.

Unser Baron übertrifft den Baron von Tott unvergleichlich, aber scheitert teilweise bei seinem Versuch ♦ Verliert das Wohlwollen des Großsultans, der befiehlt, ihm den Kopf abzuschlagen ♦ Entkommt und geht an Bord eines Schiffs, das ihn nach Venedig bringt ♦ Baron Totts Herkunft, mit einigen Bemerkungen über die Eltern des großen Manns ♦ Die Liebe von Papst Ganganelli ♦ Seine Heiligkeit liebt Meeresfrüchte.

Baron von Tott⁹⁹ macht in seinen Memoiren von einem einzelnen Ereignis so großes Aufheben wie viele Reisende, die ihr ganzes Leben lang damit verbracht haben, die verschiedenen Teile des Globus zu sehen. Wenn ich meinerseits aus einer Kanone von Europa nach Asien geschossen worden wäre, hätte ich weniger damit geprahlt, als er es getan hat, da er bloß ein türkisches Geschütz abfeuerte. Er sagt von dieser wunderbaren Kanone, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, Folgendes¹⁰⁰: »Die Türken hatten unterhalb des Schlosses und nahe der Stadt, am Ufer des berühmten Flusses Simois¹⁰¹, ein riesiges Geschütz aus Bronze aufgestellt, das eine Marmorkugel von elfhundert Pfund abschießen konnte. Ich war geneigt«, sagt Tott, »es abzufeuern, um seine Wirkung auszuprobieren; die Menge um mich herum zitterte bei diesem Vorschlag, da alle befürchteten, dadurch werde nicht nur das Schloss einstürzen, sondern die ganze Stadt. Allmählich legte sich ihre Furcht allerdings ein wenig, und mir wurde erlaubt, das Geschütz zu gebrauchen. Es benötigte nicht weniger als dreihundertfünfzig Pfund Schießpulver, und die Kugel wog, wie bereits erwähnt, elfhundert Pfund. Als der Kanonier mit dem Zünder kam, zog sich die Menge um mich herum zurück, so schnell sie konnte. Ja, mit der größten Schwierigkeit konnte ich den Pascha, der speziell zu diesem Zweck herbeigekommen war, davon überzeugen, dass keine Gefahr bestehe. Selbst der Kanonier, der unter meiner Anleitung schießen sollte, war ziemlich beunruhigt.

Ich bezog auf einer Mauerschanze hinter dem Geschütz Stellung, gab das Zeichen und fühlte einen Stoß wie von einem Erdbeben! In einer Entfernung von dreihundert Faden zerbrach die Kugel in drei Stücke, diese flogen über die Meereseenge, prallten vom gegenüberliegenden Berg ab und wühlten die Wasseroberfläche auf der ganzen Breite der Meerenge schaumig auf.«

Das ist, meine Herren, der Bericht des Barons von Tott über die größte Kanone der bekannten Welt, so genau ich ihn wiederzugeben vermag. Nun, als ich vor nicht allzu langer Zeit in jener Gegend war, wurde die Anekdote, wie Tott dieses gewaltige Geschütz abgefeuert hatte, als Beweis für den außergewöhnlichen Mut dieses Herrn erwähnt.

Ich war entschlossen, mich von einem Franzosen nicht übertrumpfen zu lassen, nahm deshalb ebendieses Geschütz auf meine Schulter, sprang, nachdem ich es sorgfältig ausbalanciert hatte, ins Meer und schwamm ans gegenüberliegende Ufer, von wo aus ich unglücklicherweise versuchte, es wieder an seinen alten Platz zurückzuwerfen. Ich sage unglücklicherweise, da es, gerade als ich es werfen wollte, in meiner Hand ein wenig ausrutschte, weshalb die Kanone mitten in den Kanal fiel, wo sie noch heute liegt ohne Aussicht, je gehoben zu werden. Trotz des hohen Ansehens, das ich, wie zuvor erwähnt, beim Großsultan genoss, erließ dieser grausame Türke, sobald er vom Verlust seines berühmten Geschützes erfahren hatte, den Befehl, mich zu köpfen. Davon wurde ich sogleich von einer der Sultansdamen unterrichtet, deren Günstling ich geworden war, und sie versteckte mich in ihrem Gemach, während

99 François Baron de Tott (1733–1793), französischer General und Diplomat, beriet das Osmanische Reich im Russisch-Türkischen Krieg (1768–1774) und reformierte die türkische Armee, veröffentlichte 1784/85 die *Mémoires sur les Turcs et les Tartares* in vier Bänden, die schon 1785 ins Englische übersetzt wurden. Manche seiner Berichte wurden als übertrieben kritisiert.

100 Die folgende Passage rafft die originale Passage bei de Tott ein wenig, entspricht ihr aber in allen wesentlichen Details, siehe de Tott, Band III, Seiten 85–88 (in der englischen Ausgabe Band III, Seiten 66–69).

101 Fluss in der Ebene von Troja in Kleinasien, bei Homer erwähnt; 1659 wurde dort eine türkische Festung erbaut, die die Dardanellen überblickte.



Thomas Rowlandson

*Abb. 6 — »Ich nahm ebendieses Geschütz
auf meine Schultern und schwamm ans gegenüberliegende Ufer.«*

der Offizier, der mit meiner Hinrichtung beauftragt war, zusammen mit seinen Gehilfen nach mir suchte.

In derselben Nacht flüchtete ich auf einem Schiff, das gerade den Anker lichtete, um seine Reise fortzusetzen, nach Venedig.

Diese letzte Geschichte, meine Herren, habe ich nicht gerne kundgetan, da ich bei meinem Versuch gescheitert war und dabei beinahe noch mein Leben verloren hätte; doch da sie meiner Ehre in keiner Weise Abbruch tut, wollte ich sie Ihnen nicht vorenthalten.

Nun, meine Herren, Sie kennen mich alle und können nicht an meiner Wahrhaftigkeit zweifeln. Deshalb möchte ich Sie mit der Herkunft dieses prahlerischen, hochmütigen Tott unterhalten.

Sein angeblicher Vater stammte aus Bern in der Schweiz, beruflich beaufsichtigte er Straßen, Wege und Gassen, gemeinhin ein Lumpensammler genannt. Seine Mutter stammte aus den Savoyer Bergen¹⁰² und hatte eine schöne, große Warze am Nacken, wie es bei beiden Geschlechtern in diesem Weltenteil üblich ist.¹⁰³ Sie verließ ihre Eltern in jungen Jahren und suchte ihr Glück in der Stadt, in der Totts Vater geboren worden war. Solange sie noch ledig war, verdiente sie ihren Lebensunterhalt, indem sie unserem Geschlecht allerlei Freundlichkeiten erwies, denn sie war bekannt dafür, keine Gefälligkeit abzuschlagen, vorausgesetzt, man gewährte ihr zuvor eine Höflichkeit. Dieses reizende Paar traf sich zufällig auf der Straße, und da sie beide betrunken waren und aufeinander zu taumelten, stießen sie sich gegenseitig zu Boden. Das führte zu gegenseitigen Beschimpfungen, mit denen sie sich bestens auskannnten. Beide wurden auf die Wache geführt und nachher ins Zuchthaus. Hier sahen sie schon bald die Torheit ihrer Zänkereien ein, versöhnten sich, verliebten sich und heirateten. Aber da Madame zu ihren alten Tricks zurückkehrte, trennte sich Totts Vater, der viel auf seine Ehre hielt, bald von ihr. Sie schloss sich dann einer Familie an, die mit einem Puppentheater durch die Lande zog. Eines Tags traf sie in Rom ein, wo sie eine Austernbude betrieb. Sie haben zweifellos alle von Papst Ganganelli gehört, gemeinhin Clemens XIV.¹⁰⁴ genannt: Nun, er liebte Aus-

tern außerordentlich. An einem Karfreitag, als er in vollem Pomp durch die berühmte Stadt zog, um die heilige Messe im Sankt Petersdom zu lesen, bemerkte er die Austern der Frau (die außerordentlich schön und frisch waren) und konnte nicht daran vorbeiziehen, ohne sie zu versuchen. In seinem Gefolge befanden sich etwa 5000 Menschen; er befahl allen anzuhalten und ließ der Kirche ausrichten, er könne die Messe erst am nächsten Tag lesen. Dann stieg er von seinem Pferd (denn der Papst reitet bei diesen Gelegenheiten immer), ging zu ihrer Bude und aß alle Austern, die er vorfand. Danach zog er sich in den Keller zurück, wo sie weitere bereithielt. Dieses unterirdische Gemach war ihre Küche, ihre Stube und ihr Schlafzimmer. Ihm gefiel die Sache so sehr, dass er alle seine Begleiter wegschickte, und um die Geschichte abzukürzen: Seine Heiligkeit verbrachte die ganze Nacht dort! Bevor sie sich trennten, erteilte er ihr die Absolution, nicht nur für jede Sünde, die sie schon begangen hatte, sondern auch für jede künftige.

Nun, meine Herren, ich habe das Ehrenwort seiner Mutter (und ihre Ehre kann nicht bezweifelt werden), dass Baron von Tott die Frucht dieser Liebe ist.¹⁰⁵ Als von Tott geboren wurde, wandte sich die Mutter an Seine Heiligkeit als Vater des Kindes. Er versetzte ihn unter anständige Leute und vermittelte ihm, als er aufwuchs, die Erziehung eines Gentleman, ließ ihn den Gebrauch von Waffen erlernen, verschaffte ihm eine Anstellung in Frankreich und einen Titel, und als er starb, hinterließ er ihm ein schönes Anwesen.

102 Bern und Savoyen waren jahrelang machtpolitische Rivalen, aber im wirtschaftlichen und geistigen Aufbruch des 18. Jahrhunderts geriet die Republik Bern allmählich ins Hintertreffen, während sich innerhalb des Königreichs Savoyen-Piemont bzw. später im Königreich Sardinien die Macht ins Piemont verschob.

103 Im 18. Jahrhundert wurden vielen Bergregionen, etwa auch dem Wallis, körperliche Missbildungen wie Kröpfe oder Kleinwüchsigkeit zugeschrieben.

104 Lorenzo Ganganelli (1705–1774) war als Clemens XIV. Papst von 1769 bis 1774 und ordnete die Aufhebung des Jesuitenordens an. Diese Anekdote ist wohl die in Hinsicht auf Politik und Religiosität radikalste Passage von Raspe, der in seiner Kassler Zeit indirekt mit Folgen des Jesuitenverbots zu tun hatte.

105 Wenn Baron von Totts *Mémoires* als halbwegs bekannt vorausgesetzt werden konnten, so wohl auch sein ungefähres Alter, wenn nicht sein Geburtsjahr 1733; seine angebliche Zeugung in der Amtszeit von Papst Clemens XVI. nach 1769 verdeutlicht, dass die Geschichte nicht so sehr auf bzw. gegen von Tott, sondern gegen den Papst abzielt.

Weiterer Bericht der Überfahrt von Harwich nach Helvoetsluys ♦ Beschreibung einer Anzahl von Meeresgegenständen, die bislang von keinem Reisenden erwähnt worden sind ♦ Die Felsen, die während der Überfahrt gesehen wurden, sind so hoch wie die Alpen; Hummer, Krabben und anderes von außergewöhnlicher Größe ♦ Die Rettung einer Frau ♦ Der Grund, warum sie ins Meer gefallen war ♦ Die erfolgreiche Befolgung von Anweisungen von Dr. Hawes.

Ich habe verschiedene beträchtliche Teile der Reise meines Vaters über den englischen Kanal nach Holland ausgelassen, die ich nun, damit sie nicht vollständig verloren gehen, wahrheitsgetreu in seinen eigenen Worten wiedergeben will, so wie ich sie ihn mehrfach Freunden gegenüber habe erzählen hören.

»Bei meiner Ankunft in Helvoetsluys«, sagte mein Vater, »bemerkte man, dass ich nur mit Mühe atmete. Als mich die Einheimischen nach dem Grund befragten, erklärte ich ihnen, dass das Tier, auf dessen Rücken ich von Harwich zu ihnen gekommen war, nicht etwa geschwommen sei. Denn diese Tiere sind so geformt und veranlagt, dass sie weder schwimmen noch sich auf der Oberfläche des Meeres bewegen können: Vielmehr rannte mein Pferd mit unglaublicher Geschwindigkeit auf dem Sand des Meeresgrunds von Ufer zu Ufer, trieb dabei Millionen von Fischen vor sich her, von denen einige vollkommen verschieden von allem waren, was ich je gesehen hatte, indem sie ihre Köpfe an der Spitze ihres Schwanzes trugen. Ich überquerte«, fuhr mein Vater fort, »einen hervorstechenden Gebirgszug, der so hoch wie die Alpen war,¹⁰⁶ an dessen Abhängen eine große Auswahl verschiedener hoher, edler Bäume wuchs, bestückt mit Meeresfrüchten wie Hummer, Krabben, Austern, Jakobsmuscheln, Miesmuscheln, Herzmuscheln und vielem anderem,

von denen einzelne so groß wie die Fracht für einen Pferdewagen waren, und keine geringer als die für einen Handkarren! Alles, was an Land gebracht und auf unseren Märkten verkauft wird, ist von einer minderwertigen, zwerghaften Art oder, genauer gesagt, Wasserfallobst¹⁰⁷, das heißt Früchte, die durch die Bewegung des Wassers von den Zweigen der Bäume geschüttelt werden, so wie es in unseren Gärten durch den Wind geschieht. Die Hummerbäume schienen am stärksten behangen zu sein, aber die Krabben- und Austernbäume waren die höchsten. Die kleinen Meeresschnecken sind eine Art Gebüsch; sie wachsen am Fuß des Austernbaums und winden sich um diesen, wie es der Efeu um die Eiche tut. Ich bemerkte auch die Folgen verschiedener Schiffsunglücke und anderer Vorfälle, insbesondere ein Schiff, das durch den Aufprall mit einem Berg oder Felsen Schiffbruch erlitten hatte und dessen Spitze nur drei Faden unter der Oberfläche lag. Als das Schiff gesunken war, war es auf die Seite gekippt und hatte einen großen Hummerbaum verdrängt. Das war im Frühling geschehen, als die Hummer sehr jung waren, und manche, durch den Zusammenprall abgeschüttelt, waren auf einen Krabbenbaum gefallen, der unter ihnen wuchs. Sie haben sich, wie die Samen von Pflanzen, vereinigt und einen Fisch hervorgebracht, der beiden gleicht. Ich bemühte mich, einen mitzubringen, aber das Unterfangen war zu mühselig, und mein Salzwasserpegasus war jedem Versuch abgeneigt, die Reise zu unterbrechen, solange ich auf seinem Rücken saß. Im Übrigen befand ich mich zu diesem Zeitpunkt, obwohl ich über einen Bergfelsen galoppierte, der etwa auf halbem Weg lag, mindestens fünfhundert Faden unter der Meeresoberfläche und begann, den Luftmangel als unangenehm zu empfinden, weshalb ich die Reise nicht verlängern wollte. Meine Situation war auch in anderer Hinsicht sehr unangenehm. Ich begegnete nämlich vielen großen Fischen, die, wie ich ihren offenen Mäulern entnahm, nicht nur fähig, sondern auch willens

106 [Fußnote im Original] Die Gipfel oder höchsten Stellen dieser Meeresberge liegen wohl beinahe hundert Faden unter dem Meeresspiegel.

107 »waterfall«: Parallelbildung zu »windfall«, Fallobst.

waren, uns zu verschlingen. Und da meine Rosinante blind war, oblag es mir, die Aufmerksamkeit dieser hungrigen Herrschaften, zusätzlich zu meinen anderen Schwierigkeiten, abzuwehren.

Als wir uns der holländischen Küste näherten und sich nur noch zwanzig Faden Wasser über uns befanden, dachte ich, einen menschlichen Körper in Frauenkleidern vor mir auf dem Boden liegen zu sehen, der noch ein wenig Leben zeigte. Als ich näher kam, sah ich, dass sich die Hand der Frau bewegte; ich ergriff sie und brachte sie als scheinbare Leiche ans Ufer. Ein Apotheker, der gerade von Dr. Hawes¹⁰⁸ in London ausgebildet worden war,¹⁰⁹ behandelte sie richtig, und sie erholte sich. Sie war die bessere Hälfte eines Mannes, der ein Schiff aus Helvoetsluys kommandierte. Er hatte gerade auf seinem Schiff den Hafen verlassen, als sie ihm in einem Boot gefolgt war, da sie gehört hatte, er habe eine Mätresse an Bord. Sobald sie aufs Deck gestiegen war, stürzte sie sich auf den Ehemann und versuchte, ihn so heftig zu schlagen, dass er es ratsam fand, zur Seite zu treten und ihre Finger sich an den Wellen statt an seinem Gesicht vergehen zu lassen, wobei er die Folgen nicht bedachte. Da sie keinen Widerstand fand, stürzte sie direkt über Bord, und es war mein unglückseliges Schicksal, den Grundstein für die Wiedervereinigung dieses glücklichen Paares zu legen.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, mit welchen Verwünschungen mich der Ehemann belegte, als er bei seiner Heimkehr dieses sanfte Geschöpf vorfand, das auf ihn wartete, und erfuhr, wie sie in diese Welt zurückgekehrt war. Nun, wie groß der Nachteil auch gewesen sein mag, den ich diesem armen Teufel zugefügt habe, hoffe ich doch, dass er versöhnt mit mir stirbt, da meine Absicht gut war, obwohl die Konsequenzen für ihn eingestandenermaßen schrecklich waren.«

108 William Hawes (1736–1808), englischer Arzt, setzte sich ab 1773 für neue Methoden zur Wiederbelebung ein und gründete 1774 die Society for the Recovery of Persons Apparently Drowned (Gesellschaft für die Wiederbelebung scheinbar ertrunkener Personen).

109 [Fußnote im Original] Der Vater des Barons muss vor kurzem noch gelebt haben, da Dr. Hawes der Lehrer des Apothekers gewesen war.

Dies ist ein sehr kurzes Kapitel, aber es enthält eine Tatsache, die das Andenken an den Baron jedem Engländer teuer machen sollte, insbesondere denjenigen, die das Unglück haben, Kriegsgefangene zu werden.

Bei meiner Rückkehr von Gibraltar reiste ich über Frankreich nach England. Für mich als Ausländer war das mit keinerlei Unannehmlichkeiten verbunden. Im Hafen von Calais stieß ich auf ein Schiff, das gerade mit einer Anzahl englischer Matrosen als Kriegsgefangene eintraf.¹¹⁰ Ich ersann sogleich eine Idee, diesen tapferen Männern ihre Freiheit zurückzugeben, was ich folgendermaßen erreichte: Nachdem ich zwei große Flügel geformt hatte, von denen jeder etwa vierzig Yards lang und vierzehn Yards breit war, band ich sie mir um und stieg bei Tagesanbruch auf, als noch jedermann schlief, auch die Wachen auf Deck. Während ich über dem Schiff kreiste, befestigte ich mithilfe meiner Schleuder drei Enterhaken an den Spitzen der drei Masten, hob das Schiff ein paar Yards aus dem Wasser und segelte damit nach Dover, wo ich nach einer halben Stunde eintraf! Da ich keinerlei weitere Verwendung für die Flügel hatte, vermachte ich sie dem gegenwärtigen Gouverneur der Festung in Dover, wo sie nun für die Neugierigen ausgestellt sind.

Was die Gefangenen sowie die Franzosen, die sie beaufsichtigten, betraf, so wachten sie erst nach zwei Stunden auf, die sie bereits auf dem Pier in Dover verbracht hatten. Als die Engländer ihre Lage begriffen, tauschten sie die Plätze mit ihren Bewachern und nahmen wieder an sich, was ihnen geraubt worden war, aber nicht mehr als das, da sie zu großzügig waren, sich zu rächen und die Franzosen ihrerseits auszuplündern.

¹¹⁰ England befand sich seit 1778 mit Frankreich im Kriegszustand, da Letzteres die sich als unabhängig erklärten Kolonien in Nordamerika unterstützte.

Eine Schiffsreise nach Osten ♦ Der Baron stellt einen Freund vor, der ihn nie getäuscht hat; er gewinnt hundert Guineen, indem er unerschütterlich auf die Nase seines Freundes setzt ♦ Ein auf See begonnenes Spiel ♦ Einige andere Umstände, die dem Leser hoffentlich einiges Vergnügen bereiten.

Auf einer Reise nach Ostindien, die ich mit Kapitän Hamilton¹¹¹ durchführte, nahm ich einen Lieblingsspürhund mit; er war, um einen geläufigen Ausdruck zu verwenden, sein Gewicht in Gold wert, da er mich niemals täuschte. Eines Tages, als wir nach unseren besten Schätzungen mindestens dreihundert Leugen vom Festland entfernt waren, begann mein Hund zu wittern. Ich beobachtete ihn eine Stunde lang voller Erstaunen, erwähnte die Tatsache gegenüber dem Kapitän und jedem Offizier auf dem Schiff und behauptete, dass wir uns nahe beim Land befanden, da mein Hund Wild witterte. Das rief allgemeines Gelächter hervor, was meine gute Meinung von meinem Hund in keiner Weise erschütterte. Nach manchem Geplänkel für und wider erklärte ich dem Kapitän entschieden, dass ich der Nase von Tray mehr vertraue als den Augen aller Matrosen an Bord, und schlug ihm deshalb eine Wette auf die Summe vor, die ich für die Überfahrt bezahlt hatte (nämlich hundert Guineen), dass wir innerhalb einer halben Stunde auf Wild treffen würden. Der Kapitän (ein herzensguter Mann) lachte erneut und bat Herrn Crawford, den Schiffsarzt, der dabeistand, mir den Puls zu nehmen. Dieser tat es und erklärte, ich sei vollkommen gesund. Darauf entspann sich folgender Dialog zwischen den beiden, den ich, obwohl sie leise und in einiger Entfernung sprachen, mithörte.

Kapitän: Er ist nicht recht bei Verstand; ich kann bei meiner Ehre seine Wette nicht annehmen. — Arzt: Ich bin anderer Ansicht; er ist durchaus bei Verstand und vertraut mehr auf den Geruchssinn seines Hundes als auf das Urteil aller Offiziere an Bord. Er wird sicherlich ver-

lieren und verdient es nicht anders. — Kapitän: Eine solche Wette kann von meiner Seite aus nicht ganz fair sein; ich nehme an, werde ihm aber das Geld nachher wieder zurückgeben.

Während dieses Gesprächs verblieb Tray in seiner witternden Haltung und bestärkte mich in meiner Meinung. Ich schlug die Wette ein zweites Mal vor, und jetzt wurde sie angenommen.

Eingeschlagen! Und »eingeschlagen!« war kaum auf beiden Seiten gesagt, als einige Matrosen, die vom Beiboot aus fischten, das am Heck des Schiffs befestigt war, einen außergewöhnlich großen Hai harpunierten. Sie brachten ihn an Bord und begannen, ihn aufzuschneiden, um das Tranöl aufzufangen, als sie – sieh an! – nicht weniger als *sechs Paar lebendiger Perlhühner* in seinem Magen fanden!

Diese hatten sich so lange in dieser Lage befunden, dass eine der Hennen vier Eier ausgebrütet hatte und aus einem fünften eben gerade ein Küken schlüpfte, als der Hai aufgeschnitten wurde!!!¹⁴²

¹⁴¹ Womöglich Anspielung auf den Kaufmann und Seefahrer Alexander Hamilton, dessen lebhaftere Reiseerzählungen *A New Account of the East Indies* 1727 in erster und 1744 in zweiter Auflage erschienen waren.

¹⁴² [Fußnote im Original] Diesen Jungvogel zogen wir auf, indem wir ihn zu einem Wurf von Kätzchen gesellten, die ein paar Minuten zuvor zur Welt gekommen waren! Die alte Katze war so stolz auf ihn wie auf ihre eigenen vierbeinigen Nachkommen und war sehr unglücklich, wenn er kurzzeitig aus ihrer Reichweite entflo. Was die anderen Perlhühner betraf, so waren vier Hennen darunter, von denen während der Reise immer die eine oder andere brütete, und so hatten wir genügend Wildbret an der Tafel des Kapitäns. Als Dank an den armen Tray (der mir hundert Guineen eingebracht hatte) ließ ich ihm täglich die Knochen und zuweilen einen ganzen Vogel geben.

Ein zweiter Besuch (aber ein zufälliger) auf dem Mond ♦ Das Schiff wird von einem Wirbelsturm tausend Leugen über die Meeresoberfläche gehoben, wo man auf eine neue Atmosphäre trifft und in einem weiträumigen Hafen auf dem Mond landet ♦ Beschreibung der Einheimischen und wie sie in die Mondwelt gelangt sind ♦ Tiere, Sitten, Kriegsgeräte, Weine, Gemüse und vieles mehr.

Ich habe Ihnen schon über einen Ausflug berichtet, den ich zum Mond gemacht hatte, als ich mein silbernes Beil gesucht hatte. Danach machte ich einen weiteren unter erfreulicheren Umständen und blieb dort lange genug, um verschiedene Dinge zu bemerken, die ich so genau, wie es mir mein Gedächtnis erlaubt, zu beschreiben trachte.

Auf Ersuchen eines entfernten Verwandten ging ich auf eine Entdeckungsreise, da er die merkwürdige Auffassung hegte, dass es ein Volk gibt, das in der Größe dem von Gulliver im Königreich Brobdignag beschriebenen entspricht.¹¹³ Ich habe diesen Bericht meinerseits immer für eine Erfindung gehalten, doch da mich der Verwandte zu seinem Erben eingesetzt hatte, fühlte ich mich ihm verpflichtet. Ich begab mich also auf die Entdeckungsreise und segelte in die Südsee, wo wir eintrafen, ohne dass uns etwas Bemerkenswertes begegnete, ausgenommen ein paar fliegende Männer und Frauen, die Bockspringen spielten und in der Luft ein Menuett tanzten.¹¹⁴

Am achtzehnten Tag nachdem wir die Insel Tahiti¹¹⁵ passiert hatten, die von Kapitän Cook¹¹⁶ als jener Ort beschrieben worden war, aus dem er Omai¹¹⁷ mit sich gebracht hatte, blies uns ein Orkan mindestens tausend Leugen über die Meeresoberfläche empor und hielt uns dort oben fest, bis eine frische Brise alle Segel füllte und wir mit ungeheuerlicher Geschwindigkeit weiter nach oben segelten. So reisten wir sechs Wochen lang oberhalb der Wolken. Endlich entdeckten wir ein großes Land im

Himmel, wie eine schimmernde Insel, rund und glänzend. Hier legten wir in einem bequemen Hafen an, gingen an Land und erkannten bald, dass es bewohnt war. Unter uns erblickten wir eine andere Erde, mit Städten, Bäumen, Bergen, Flüssen, Seen und vielem mehr, die, wie wir folgerten, gerade die Welt war, die wir verlassen hatten. Um uns sahen wir riesige Gestalten, die auf gewaltigen Geiern ritten, welche alle drei Köpfe hatten.¹¹⁸ Um ihnen einen Eindruck von der Größe dieser Vögel zu vermitteln, muss ich Ihnen sagen, dass jeder ihrer Flügel so breit und sechsmal so lang wie das Hauptsegel unseres Schiffs war, das etwa sechshundert Tonnen wog. Statt auf Pferden zu reiten, wie wir es in unserer Welt halten, flogen die Einwohner des Monds (denn wir erkannten nun, dass wir uns bei Madame Luna befanden) auf diesen Vögeln herum. Der König war, wie wir herausfanden, in einen Krieg mit der Sonne verwickelt, und er bot mir eine Offiziersstelle an, aber ich lehnte die Ehre ab, die mir Seine Majestät zudachte. Alles in dieser Welt ist von außergewöhnlichen Ausmaßen! Eine normale Eintagsfliege ist viel größer als ein Schaf bei uns. Wenn sie Krieg führen, sind ihre Hauptwaffen Rettiche, die sie wie Dartpfeile werfen; wer getroffen wird, stirbt augenblicklich. Ihre Schilder bestehen aus Pilzen und ihre Dartpfeile (wenn die Rettiche saisonal nicht wachsen) aus Spargelspitzen.

113 Reich der Riesen in Jonathan Swifts *Travels into Several Remote Nations of the World by Lemuel Gulliver* (1726).

114 Mit dieser Bemerkung macht sich Raspe über den englischen Schriftsteller Robert Paltock (1697–1767) lustig, der 1751 mit *The Extraordinary Adventures of Peter Wilkins, a Cornishman, among the Flying Women in the South Seas. Giving an account of some of the most uncommon adventures man ever met with. Taken from his own mouth, during his passage to England on bord the ship Hector, By R. S., one of the passengers* einen müden Abklatsch auf *Gulliver* veröffentlicht hatte.

115 »Otaheite«: erster der Südseeinsel Tahiti durch Samuel Wallis 1767 gegebener Name; bereits Georg Forster und James Cook erkannten 1773 den etymologisch richtigen Namen Tahiti.

116 James Cook (1728–1779), englischer Seefahrer und Entdecker im Pazifik.

117 Tahitischer Prinz, von James Cook 1774 nach London gebracht und 1776, entgegen seinem Wunsch, nach Tahiti zurückgeführt, wo er bald nach der Rückkehr verstarb.

118 Etliche Einzelheiten über die Mondbewohner sind praktisch wörtlich aus dem im 2. Jahrhundert verfassten Werk *Wahre Geschichten* des griechischsprachigen Satirikers Lukian von Samosata übernommen.



Thomas Rowlandson

*Abb. 7 — »So reisten wir sechs Wochen lang
oberhalb der Wolken.«*

Wir sahen auch einige der Einwohner des Sirius¹¹⁹; der Fernhandel treibt sie auf Reisen. Ihre Gesichter sind lang gezogen wie die von riesigen Doggen, und ihre Augen stehen nahe bei der Nasenspitze. Sie besitzen keine Augenlider, sondern bedecken ihre Augen mit ihren Zungen, wenn sie schlafen. Normalerweise sind sie zwanzig Fuß hoch. Was die Mondbewohner betrifft, so ist keiner geringer als sechsunddreißig Fuß. Sie werden nicht die Menschen genannt, sondern kochende Tiere, da sie ihr ganzes Essen am Feuer zubereiten wie wir, aber sie verlieren beim Essen keine Zeit, da sie ihre linke Seite öffnen und die ganze Menge auf einmal in ihrem Magen unterbringen, worauf sie sich bis zum selbigen Tag im nächsten Monat wieder schließen. Denn sie verwöhnen sich niemals mehr als zwölfmal im Jahr oder einmal pro Monat mit Essen; eine Methode, die alle außer Vielfresser und Epikuräer der unsrigen vorziehen müssen.

Unter den kochenden wie den anderen Tieren auf dem Mond gibt es nur ein einziges Geschlecht, sie wachsen alle auf Bäumen, die sich nach Größe und Laub sehr unterscheiden. Diejenigen, die die kochenden Tiere oder die menschliche Rasse hervorbringen, sind viel schöner als alle anderen; sie haben lange, gerade Äste und fleischfarbene Blätter, und die Früchte, die sie tragen, sind Nüsse oder Erbsen mit harten Schalen, die mindestens zwei Yards lang sind. Wenn sie reif werden, was man an ihrem Farbwechsel erkennt, werden sie sorgfältig gelesen und so lange gelagert, wie man es für nötig befindet. Wenn sie die Samen dieser Nüsse zu beleben gedenken, dann werfen sie sie in einen großen Bottich mit kochendem Wasser, sodass sich die Schale innerhalb weniger Stunden öffnet, und daraus springt das Geschöpf hervor.

Die Natur formt ihren Geist für verschiedene Zwecke, bevor sie auf die Welt kommen. Aus einer Schale entsteigt ein Krieger, aus einer anderen ein Philosoph, aus einer dritten ein Priester, aus einer vierten ein Anwalt, aus einer fünften ein Bauer, aus einer sechsten ein Narr und

¹¹⁹ Sirius, auch Hundstern, Doppelsternsystem im Sternbild Großer Hund, als südlichstes sichtbares Himmelsobjekt des Wintersechsecks eines der nächsten Gestirne zur Erde.

vieles andere. Sofort beginnt sich jeder zu vervollkommen, indem er das ausübt, was er bislang nur in der Theorie kannte.

Wenn sie alt werden, sterben sie nicht, sondern lösen sich in Luft auf und verflüchtigen sich wie Rauch! Zum Trinken brauchen sie nichts; ihre einzigen Entleerungen sind geschmacklos und vollziehen sich durch ihren Atem. Sie besitzen nur einen Finger an jeder Hand, mit dem sie alles so vollkommen erledigen wie wir, die wir doch vier Finger neben dem Daumen haben. Ihre Köpfe befinden sich unter dem rechten Arm, und wenn sie reisen oder eine körperlich anstrengende Beschäftigung unternehmen, lassen sie sie normalerweise zu Hause, da sie mit ihnen aus der Distanz beraten können. Das ist eine alltägliche Praxis, und wenn es die Ranghöheren oder Hervorstechenden unter den Lunatikern danach gelüftet zu sehen, was unter den gemeinen Leuten so geschieht, dann bleiben sie zu Hause, das heißt, der Körper bleibt zu Hause und schickt nur den Kopf, der inkognito anwesend ist und nach Bedarf zurückkehren kann, um über das Geschehene zu berichten.

Ihre Traubenkerne sind genau wie Hagelkörner, und ich bin fest davon überzeugt, dass, wenn ein Sturm oder starker Wind auf dem Mond die Reben schüttelt und die Trauben von den Ranken bricht, die Kerne hinunterfallen und unsere Hagelschauer bilden. Denen, die mit mir übereinstimmen, würde ich raten, beim nächsten Hagel eine bestimmte Menge dieser Kerne zu sammeln und daraus lunarischen Wein zu machen. Der ist ein übliches Getränk in St. Lukes¹²⁰. Einige wichtige Umstände hätte ich beinahe ausgelassen. Sie gebrauchen ihre Bäuche in derselben Weise wie wir einen Sack und werfen alles hinein, was sie womöglich benötigen, denn sie können sie nach Belieben schließen und öffnen, so wie sie es mit ihren Mägen tun. Sie sind nicht mit Därmen, Leber, Herz oder irgendwelchen anderen Eingeweiden geschlagen, noch werden sie von Kleidern behindert, und keinerlei Teil ihres Körpers ist unansehnlich oder unanständig zum Anblicken.

¹²⁰ St. Lukes, Kirchenbezirk an der nördlichen Grenze der City of London. 1751 wurde dort St. Lukes Hospital for Lunatics gebaut, das 1784 renoviert wurde.

Ihre Augen können sie nach Belieben herausnehmen und einsetzen, und so können sie gut sehen, ob sie sie in den Händen halten oder im Kopf haben! Falls sie unglücklicherweise eines verlieren oder beschädigen, können sie ein neues ausleihen oder erwerben und damit so deutlich wie mit den eigenen sehen. Deshalb gibt es in den meisten Gegenden des Monds zahlreiche Augenhändler, und in dieser Sache sind alle Einwohner sehr eigen. Zuweilen sind grüne und dann wieder gelbe Augen in Mode. Ich gestehe, diese Dinge klingen seltsam; aber falls bei jemandem auch nur der Schatten eines Zweifels vorhanden sein sollte, schlage ich vor, er solle selbst dorthin reisen, und dann wird er erkennen, dass ich ein Reisender bin, der wahrheitsgemäß berichtet.

Der Baron überquert die Themse ohne Hilfe einer Brücke, eines Boots, eines Ballons oder gar seines eigenen Willens; erhebt sich nach einem langen Schlaf und tötet ein Monster, das sich durch die Zerstörung anderer ernährte.

Mein erster Besuch in England trug sich etwa zu Beginn der Herrschaft des jetzigen Königs zu.¹²¹ Ich musste nach Wapping¹²² gehen, um nach verschifften Waren zu sehen, die ich einigen Freunden in Hamburg schickte. Nachdem das Geschäft erledigt war, nahm ich den Rückweg über Tower Wharf¹²³. Hier stach die Sonne herunter, und ich war so ermüdet, dass ich mich in eine der Kanonen legte, um mich auszuruhen, worauf ich sofort einschlief. Das war etwa um zwölf Uhr mittags, und zwar am vierten Juni¹²⁴, und genau um ein Uhr wurden alle Kanonen zur Erinnerung an diesen Tag abgefeuert. Sie waren alle am Morgen geladen worden, und an nichts Böses denkend, wurde ich über die Häuser auf der anderen Seite des Flusses in den Hof eines Bauern zwischen Bermondsey¹²⁵ und Deptford¹²⁶ geschossen, wo ich auf einen großen Heustock fiel, ohne aufzuwachen. Dort schlief ich tief weiter, bis Heu (etwa drei Monate später) so ungemein teuer geworden war, dass der Bauer es vorteilhaft fand, seinen ganzen Vorrat zu Markte zu schicken. Der Haufen, auf dem ich lag, war der größte auf dem Hof und bestand aus etwa fünfhundert Fuder. Man begann, zuerst diesen zu zerlegen; ich wachte durch die Stimmen der Arbeiter auf, die auf Leitern hochgestiegen waren, um oben zu beginnen in völliger Unkenntnis meiner Lage. Als ich versuchte

121 Georg III. (1738–1820) trat sein Amt 1760 an.

122 Bezirk in Ostlondon am Nordufer der Themse, dominiert von der Schifffahrt zuarbeitendem Kleingewerbe.

123 Kai vor der Festung des Tower of London, von dem aus Kanonen als Salut abgefeuert wurden.

124 Laut gregorianischem Kalender der Geburtstag von König Georg III. Der gregorianische Kalender hatte in England erst gerade 1752 den julianischen abgelöst.

125 Londoner Stadtteil südlich der Themse, Gartenvorstadt und Badeort.

126 Östlich von Bermondsey gelegen, Hafen und Umschlagplatz für den Sklavenhandel.



Thomas Rowlandson

Abb. 8 — »An nichts Böses denkend, wurde ich über die Häuser auf der anderen Seite des Flusses geschossen.«

wegzurennen, fiel ich auf den Bauern, dem das Heu gehörte, und brach ihm das Genick, während ich mir selbst keinerlei Verletzung zuzog. Nachher fand ich zu meiner beträchtlichen Beruhigung heraus, dass dieser Kerl ein höchst verabscheuenswürdiger Mensch gewesen war, der die Ernte seines Bodens immer für außergewöhnliche Märkte zurückbehält.¹²⁷

¹²⁷ In Deptford wurde am 10. Dezember 1762 der schwarze ehemalige Sklave Olaudah Equiano von seinem damaligen Herrn widerrechtlich entführt und verkauft. Equiano wurde später zu einem bedeutenden Protagonisten der Anti-Sklaverei-Bewegung; siehe *Merkwürdige Lebensgeschichte des Sklaven Olaudah Equiano, von ihm selbst veröffentlicht im Jahre 1789*, Frankfurt am Main 1990, Seiten 109–111.

Der Baron durchquert die Welt; nachdem er den Ätna besucht hat, findet er sich in der Südsee wieder; besucht unterwegs Vulkan; besteigt ein holländisches Schiff; landet auf einer Insel aus Käse, die von einem Meer aus Milch umgeben ist; beschreibt ein paar außergewöhnliche Gegenstände ♦ Sie verlieren den Kompass; ihr Schiff segelt zwischen den Zähnen eines in unseren Breitengraden unbekanntes Fisches hindurch; die Schwierigkeiten, diesem zu entkommen; sie kommen im Kaspischen Meer an ♦ Hungert einen Bären zu Tode aus ♦ Ein paar Anekdoten über Westen ♦ In diesem Kapitel, welches das längste ist, moralisiert der Baron über die Tugend der Wahrhaftigkeit.

Mister Brydones¹²⁸ *Reisen nach Sizilien*, die ich mit großem Vergnügen gelesen hatte, verführten mich dazu, dem Ätna einen Besuch abzustatten. Meine Reise dorthin war mit keinerlei Ereignissen verbunden, die zu erzählen sich lohnen würden. Eines frühen Morgens, drei oder vier Tage nach meiner Ankunft, machte ich mich von einer Herberge sechs Meilen vom Fuß des Bergs entfernt, in der ich geschlafen hatte, auf, entschlossen, das Berginnere zu erkunden, wenn ich dabei auch umkommen sollte. Nach drei Stunden harter Anstrengungen hatte ich den Gipfel erreicht. Der Berg wütete gerade und tat das schon seit beinahe drei Wochen. Wie er in diesem Zustand aussieht, ist so häufig von verschiedenen Reisenden geschildert worden, dass ich Sie nicht mit Beschreibungen von Dingen langweilen will, die Sie bereits kennen. Ich umkreiste den Krater, der mindestens fünfzigmal so weit schien wie der Punschtopf des Teufels¹²⁹ in der Nähe von Petersfield an der Straße nach Portsmouth, aber nicht so breit am Fuß, denn an dieser Stelle gleicht

er mehr dem verdünnten Ende eines Fenchels als einer Punschbowle. Zuletzt, nachdem ich mich entschieden hatte, sprang ich Füße voran hinein. Bald fand ich mich in einem warmen Schwitzkasten wieder, und mein Körper war an verschiedenen Stellen aufgeschürft und von der heißen Asche, die durch ihren gewaltsamen Aufstieg meinen Abstieg behinderte, verbrannt. Dennoch brachte mich mein Körpergewicht auf den Grund, wo ich inmitten von Krach und Lärm landete, die mit den schrecklichsten Verwünschungen einhergingen. Nachdem ich meine Sinne wieder gefunden und der Schmerz etwas nachgelassen hatte, schaute ich mich um. Stellen Sie sich, meine Herren, mein Erstaunen vor, als ich mich in der Gesellschaft Vulkans und seiner Kyklopen¹³⁰ wiederfand, die in den erwähnten drei Wochen über die gute Ordnung und die entsprechende Unterordnung gestritten hatten, was in dieser Zeit für die Welt oben so viel Gefahr verursacht hatte. Doch meine Ankunft stellte den Frieden unter der Gesellschaft wieder her, und Vulkan höchstpersönlich erwies mir die Ehre, meine Wunden zu verbinden, wodurch diese sofort verheilten. Auch setzte er mir Erfrischungen vor, insbesondere Nektar und andere edle Weine, wie sie nur Götter und Göttinnen trinken. Nachdem ich mich einigermaßen erholt hatte, befahl Vulkan Venus¹³¹, mir jedes Vorrecht zu gewähren, das meine Situation erforderte. Der Raum und die Liege, auf der ich mich erholte, sind unmöglich zu beschreiben, weshalb ich es gar nicht versuche; lassen Sie mich bloß sagen, dass es die Kraft der Sprache überschreitet, ihnen ge-

128 Patrick Brydone (1741–1818), schottischer Reisender und Schriftsteller, *A Tour through Sicily and Malta: In a Series of Letters to William Beckford, Esq. of Somerly in Suffolk* (1773). Raspe orientiert sich in dieser Geschichte sehr direkt am Bericht von Brydone (Band I, ab Seite 154).

129 »Devil's Punch Bowl«: Ein natürliches Amphitheater in der Nähe von Hindhead/Surrey in Südengland, das erstmals auf einer Karte von 1768 mit diesem Namen belegt wurde. Raspe besuchte die Gegend 1784.

130 Vulkan, lateinischer Gott des Feuers; die Kyklopen waren riesige einäugige Helfer.

131 Venus, lateinische Göttin der Liebe, in der Mythologie (untreue) Ehefrau von Vulkan.

132 Raspe veröffentlichte 1774 auf Deutsch und 1776 auf Englisch geologische Studien unter anderem über hessische Vulkane, in denen er als einer der ersten basaltische Gesteine aus Vulkanausbrüchen herleitete, siehe Bernhard Wiebel, »Raspes *Münchhausen* lügt nicht, oder: *Munhausen on German Volcano*«, In: Linnebach (Hrsg.) 2005, Seite 123 f.

recht zu werden oder von jener liebenswürdigen Göttin so zu sprechen, wie es ihrem Verdienst angemessen wäre.

Vulkan beschrieb mir den Ätna ganz präzise:¹³² Er sagte, er sei nichts anderes als eine Anhäufung von Asche, die aus seinem Brennofen ausgeworfen werde; dass er öfter genötigt sei, seine Leute auszuschelten, denen er in seinem Zorn heiße Kohlestücke entgegenschleuderte, die sie sehr oft mit großer Geschicklichkeit abwehrten und dann nach draußen warfen, um sie seiner Reichweite zu entziehen, denn sie versuchten niemals, ihn anzugreifen und die Kohlestücke gegen ihn zurückzuwerfen. »Unsere Streitereien«, fügte er an, »dauern zuweilen drei oder vier Monate, und wenn entsprechend Kohle oder Asche in der Welt auftauchen, nennt ihr Sterbliche das Ausbrüche.« Der Vesuv, versicherte er mir, sei eine andere seiner Werkstätten, zu der er einen Zugang dreihundertfünfzig Leugen unter dem Meeresboden besaß, wo ähnliche Streitereien ähnliche Ausbrüche hervorriefen. Ich hätte hier als getreulicher Begleiter von Madame Venus leben können, doch irgendein Lästermaul, das Unfrieden säen wollte, flüsterte Vulkan eine Geschichte ins Ohr, die ihn so eifersüchtig werden ließ, dass er nicht mehr beruhigt werden konnte. Ohne Vorankündigung nahm er mich eines Morgens, als ich Venus bei der Toilette aufwartete, wie es dem Brauch entsprach, unter den Arm und trug mich in ein Zimmer, das ich zuvor noch niemals gesehen hatte, in der sich, wie es schien, ein *Brunnen* mit einer breiten Öffnung befand. Er hielt mich mit ausgestrecktem Arm über diesen und sagte: »*Undankbarer Sterblicher, kehre in jene Welt zurück, aus der du gekommen bist*«, und ließ mich, ohne jede Möglichkeit einer Replik, mitten in den Abgrund fallen. Ich spürte, wie ich immer schneller stürzte, bis ich vor Schreck das Bewusstsein verlor. Ich vermute, ich geriet in eine Trance, aus der ich plötzlich aufwachte, als ich in ein großes Wasserbecken fiel, das von der Sonne beschienen wurde!!

Ich kann, seit meiner Kindheit, gut schwimmen und im Wasser Kunststücke machen. Ich fand mich jetzt, verglichen mit den erlebten Schrecken, denen ich gerade entronnen war, im Paradies wieder. Als ich

mich ein wenig umschaute, konnte ich nichts als Wasser entdecken, das sich, so weit das Auge reichte, in alle Richtungen erstreckte. Ich fand es auch sehr kalt, ganz anders als in Meister Vulkans Werkstatt. Endlich bemerkte ich in einiger Entfernung ein Objekt von erstaunlichem Ausmaß, wie ein riesiger Felsen, der sich mir näherte. Bald entdeckte ich, dass es sich um einen schwimmenden Eisberg handelte. Ich schwamm darum herum, bis ich eine Stelle fand, von wo aus ich bis zum Gipfel steigen konnte, was ich nicht ohne Schwierigkeiten tat. Immer noch konnte ich keinerlei Land erblicken, und die Verzweiflung kehrte verdoppelt zurück. Doch kurz vor dem Eindunkeln entdeckte ich Segel, die sich rasch näherten. Als das Schiff nahe genug herangekommen war, rief ich es auf Deutsch an, und man antwortete mir auf Holländisch. Ich stürzte mich hierauf ins Meer, man warf eine Leine aus, mit deren Hilfe ich an Bord kletterte. Ich erkundigte mich, wo wir uns befänden, und mir wurde gesagt, dass wir in der Südsee seien. Diese Entdeckung räumte alle meine Zweifel und Unklarheiten aus. Offensichtlich hatte ich vom Ätna aus den Mittelpunkt der Erde durchquert und war in der Südsee gelandet: Das, meine Herren, ist natürlich eine Abkürzung, verglichen mit einer Reise um die Welt. Niemand außer mir hat sie je unternommen oder auch nur versucht. Doch das nächste Mal, wenn ich sie unternehme, werde ich viel genauer in meinen Beobachtungen verfahren.

Ich nahm eine Erfrischung zu mir und legte mich dann zur Ruhe. Die Holländer sind sehr grobe Leute.¹³³ Ich erzählte den Offizieren die Reise durch den Ätna genau so, wie ich es Ihnen gegenüber getan habe, und einige von ihnen, insbesondere der Kapitän, schienen, nach ihren Grimassen und Anspielungen zu schließen, meine Wahrhaftigkeit anzuzweifeln. Doch da sie mich freundlicherweise an Bord ihres Schiffs genommen hatten und gerade dabei waren, mich mit allem Notwendigen zu versorgen, steckte ich den Affront weg.

Ich erkundigte mich nun meinerseits, wohin sie unterwegs seien?, worauf sie antworteten, sie seien auf neue Entdeckungen aus. »Und falls«, fügten sie an, »Ihre Geschichte stimmt, haben wir wirklich eine neue Passage

entdeckt und können befriedigt heimkehren.« Wir befanden uns jetzt genau auf den Spuren von Kapitän Cooks erster Reise und kamen am nächsten Morgen in Botany Bay¹³⁴ an. Ich würde den Ort unter keinen Umständen der englischen Regierung zur Unterbringung von Verbrechern oder als einen Ort der Strafe empfehlen. Viel eher sollte er eine Belohnung für Verdienste sein, da die Natur ihn so reichlich beschenkt hat.

Wir blieben nur drei Tage dort; am vierten Tag nach unserer Abreise erhob sich ein schrecklicher Sturm, der innerhalb weniger Stunden alle unsere Segel zerstörte, unseren Bugspriet zersplitterte und unseren Hauptmast kappte. Dieser fiel direkt auf den Kasten mit dem Kompass, wobei beide in Stücke gehauen wurden. Jedermann, der schon zur See gefahren ist, weiß, was ein solches Unglück bedeutet; wir wussten jetzt nicht mehr, wohin wir steuern sollten. Nach langer Zeit legte sich der Sturm, der von einer steten, kräftigen Brise gefolgt wurde, die uns mit mindestens vierzig Knoten pro Stunde¹³⁵ sechs Monate lang fortwehte!¹³⁶ Auf einmal begannen wir, eine erstaunliche Veränderung in unserer Umgebung wahrzunehmen. Unsere Stimmung hob sich, unsere Nasen wurden von den aromatischsten Gerüchen, die man sich vorstellen kann, umschmeichelt: Das Meer zeigte sich ebenfalls verändert und wandelte sich von Grün in Weiß! Bald nach diesen wunderbaren Veränderungen erblickten wir Land, und nicht weit, etwa sechzig Leugen entfernt, eine Bucht, zu der wir hinsegelten und die wir geräumig und tief fanden, voll schäumender Milch von köstlichem Geschmack. Hier gingen wir an Land und entdeckten bald, dass die ganze Insel aus einem einzigen Käse bestand. Und zwar bemerkten wir dies, als einer aus unse-

133 Obwohl Münchhausen anderswo sagt, seine Eltern seine Holländer gewesen, distanziert er sich hier von diesen, da der Vierte Englisch-Niederländische Krieg (1780–1784) die Dominanz Englands über frühere holländische Kolonien gesichert hatte.

134 Bucht an der Südküste von Australien, südlich von Sydney; von James Cook 1770 erreicht. Entgegen seiner Empfehlung benutzte die englische Regierung ab 1788 nicht die Botany Bay, sondern die nördlicher gelegene Jackson Bay für die Anlandung deportierter englischer Strafgefangener.

135 »knot«: Geschwindigkeitsmaß in der Seefahrt, rund 1,85 Kilometer.

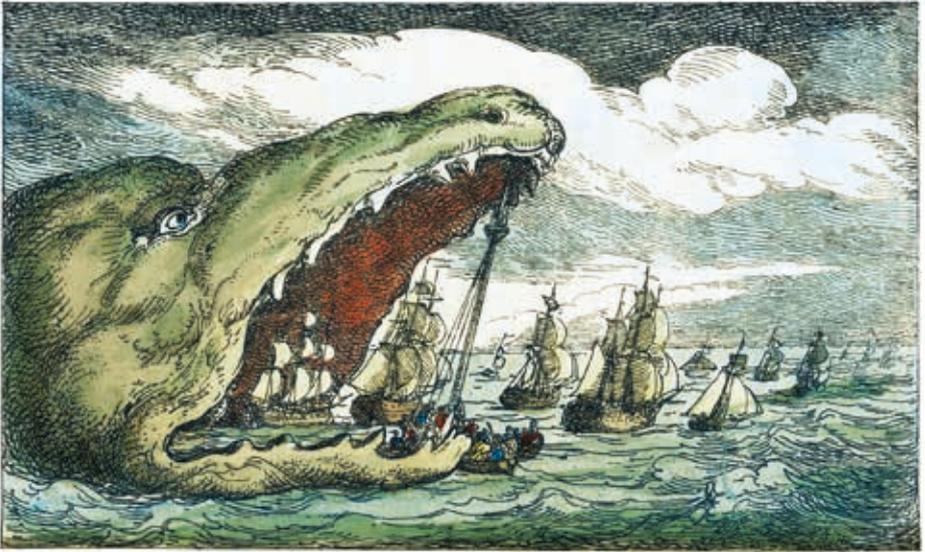
136 [Fußnote im Original] Hier hat der Baron wohl einen kleinen Fehler gemacht und *Monate* statt *Tage* gesetzt.

rer Gesellschaft ohnmächtig wurde, sobald wir gelandet waren. Dieser Mann hatte immer eine Abneigung gegen Käse gehabt, und als er sich erholt hatte, wünschte er, dass man den Käse unter seinen Füßen entferne. Da wir der Sache auf den Grund gingen, entdeckten wir, dass er recht hatte, denn die ganze Insel war, wie zuvor erwähnt, ein einziger Käse von riesigen Ausmaßen. Von diesem ernähren sich die erstaunlich zahlreichen Einwohner, und er wächst jede Nacht im selben Maße, in dem er am Tag zuvor verbraucht worden ist. Es schien viele Reben mit großen Trauben zu geben, doch wenn man sie auspresste, kam nichts als Milch heraus. Wir sahen, wie die Einheimischen Rennen auf der Oberfläche der Milch veranstalteten. Sie waren aufrecht gehende, schlanke Gestalten, neun Fuß hoch, mit drei Beinen und nur einem Arm: Insgesamt war ihre Erscheinung durchaus edel, und wenn sie streiten, benutzen sie mit großer Geschicklichkeit ein gerades Horn, das den Erwachsenen aus der Mitte der Stirn wächst. Sie sanken nicht ein, sondern rannten und gingen auf der Oberfläche der Milch, wie wir es auf einem Bowlinggras tun.

Auf der Käseinsel wächst viel Getreide, aus deren Ähren Brotlaibe entstehen, fertig geformt, rund wie Pilze. Wir entdeckten, als wir über den Käse wanderten, siebzehn weitere Flüsse aus Milch und zehn aus Wein.

Nach einer achtunddreißigtägigen Reise kamen wir an jenes Ufer, das dem, an dem wir gelandet waren, gegenüberlag. Hier fanden wir blauen Schimmel, wie ihn Käseesser nennen, aus dem allerlei saftiges Obst entspringt; statt Milben auszubrüten, produziert er Pfirsiche, Nektarinen, Aprikosen und tausend andere köstliche Früchte, die wir nicht kennen. In diesen Bäumen, die erstaunlich hoch sind, gab es viele Vogelnester. Unter anderem befand sich da ein Eisvogelnest von unerhörter Größe; es hatte mindestens zweimal den Umfang der Kuppel von St. Pauls in London.¹³⁷ Bei näherer Betrachtung war das Nest aus riesigen Bäumen geformt, die merkwürdig zusammengebunden waren; es

¹³⁷ Die Kuppelbasis von St. Pauls misst 34 Meter im Durchmesser.



Thomas Rowlandson

Abb. 9 — »Das Monster öffnete sein Maul, und sofort wurde die Mastspitze gegen sein Oberteil gestemmt.«

lagen, lassen Sie mich überlegen (*denn ich mache es mir zur Regel, immer so genau wie möglich zu messen*), gegen fünfhundert Eier im Nest, und jedes war so groß wie vier gewöhnliche Schweinsköpfe oder acht Fässer, und wir konnten das Nest nicht nur sehen, sondern auch die Jungen darin pfeifen hören. Nachdem wir mit beträchtlicher Anstrengung eines der Eier aufgeschnitten hatten, entstieg ihm ein federloser Jungvogel, der etliches größer als zwanzig ausgewachsene Geier war. Wir hatten das junge Tier kaum in Freiheit gesetzt, da landete der alte Eisvogel, ergriff unseren Kapitän, der sich am Aufschneiden des Eis beteiligt hatte, mit einer seiner Krallen, stieg mit ihm etwa eine Meile hoch und ließ ihn dann ins Meer fallen, aber nicht bevor er ihm mit seinen Flügeln alle Zähne ausgeschlagen hatte.

Holländer schwimmen im Allgemeinen gut: Der Kapitän war bald wieder bei uns, und wir kehrten zum Schiff zurück. Auf dem Rückweg wählten wir eine andere Route und beobachteten zahlreiche seltsame Gegenstände. Wir schossen zwei wilde Ochs, jeder mit einem Horn versehen, wie die Einwohner, abgesehen davon, dass es zwischen den Augen dieser Tiere wuchs. Wir bedauerten nachher, sie getötet zu haben, da wir durch Nachfragen erfuhren, dass die Einheimischen diese Kreaturen zähmen und sie, wie wir die Pferde, dazu benützen, auf ihnen zu reiten und die Wagen ziehen zu lassen. Ihr Fleisch, sagte man uns, schmecke ausgezeichnet, sei aber nutzlos, da sich die Menschen nur von Käse und Milch ernähren. Zwei Tagesmärsche von unserem Schiff entfernt entdeckten wir drei Männer, die an ihren Füßen von einem hohen Baum hingen; als wir uns nach dem Grund für ihre Strafe erkundigten, hörte ich, dass es alles Reisende gewesen waren, die bei der Rückkehr ihre Freunde getäuscht hatten, indem sie Orte beschrieben, die sie nie gesehen, und Dinge erzählten, die sich nie zugetragen hatten. Dies beunruhigte mich allerdings nicht, *da ich mich immer an die Tatsachen gehalten habe*.

Sobald wir beim Schiff angekommen waren, lichteten wir den Anker und segelten von diesem außergewöhnlichen Land weg, als zu unserem

Erstaunen die zahlreichen hohen und stattlichen Bäume am Ufer uns den Respekt erwiesen und sich zweimal zur gleichen Zeit verbeugten, um sich sogleich wieder aufzurichten.

So weit wir uns über diesen Käse unterrichten konnten, war er beträchtlich größer als der ganze europäische Kontinent.

Nachdem wir drei Monate lang gesegelt waren, ohne zu wissen wohin, da wir noch immer keinen Kompass besaßen, kamen wir in ein Meer, das beinahe schwarz aussah. Nachdem wir die Flüssigkeit probiert hatten, merkten wir, dass es ausgezeichnete Wein war, und wir hatten große Mühe, die Matrosen davon abzuhalten, sich zu betrinken. Doch nach wenigen Stunden fanden wir uns von Walen und anderen unermesslich großen Tieren eingekreist, von denen eines so riesig schien, dass das Auge sich kein Urteil darüber zu bilden vermochte: Wir erblickten es erst, als wir ganz nahe herangesegelt waren. Dieses Monster sog unser Schiff samt Masten und geschwellten Segeln in seinen Rachen, zwischen seine Zähne, die länger und größer waren als der Mast eines Kriegsschiffs der ersten Klasse. Nachdem wir einige Zeit in seinem Rachen gelegen hatten, öffnete es denselben ziemlich weit, schluckte eine ungeheure Menge Wasser und spülte unser Schiff, das mindestens fünfhundert Tonnen Lastraum hatte, in den Magen hinunter. Hier lagen wir so ruhig, wie wenn wir bei absoluter Windstille geankert hätten. Die Luft war natürlich ziemlich warm und unerquicklich. Wir fanden Anker, Taue, Ruderboote und Barken in Überfülle und eine beträchtliche Zahl von Schiffen, beladen und unbeladen, die diese Kreatur verschluckt hatte. Wir mussten dies alles mittels Fackeln erkunden, denn wir sahen weder Sonne, Mond noch Sterne, die uns angeleitet hätten. Zweimal am Tag wurden wir vom Wasser hochgehoben und wieder auf den Boden gesetzt; immer wenn das Tier trank, gab es bei uns eine Flut, und wenn es ausspie, erlebten wir eine Ebbe. Vorsichtig geschätzt, nahm es mit einem einzigen Schluck mehr Wasser auf, als der Genfer See enthält, obwohl der eine Uferlinie von über dreißig Meilen hat. Am zweiten Tag unserer Gefangenschaft in diesen Regionen der Dunkelheit unternahm

ich es bei Niedrigwasser, wie wir die Zeit nannten, wenn das Schiff sich auf dem Magenboden befand, mit dem Kapitän und ein paar anderen Offizieren mit Fackeln umherzustreifen. Wir trafen auf Menschen aller Nationen, gegen zehntausend von ihnen, die gerade eine Versammlung abhielten, wie sie die Freiheit wiedergewinnen könnten. Einige von ihnen hatten schon mehrere Jahre in diesem Tiermagen zugebracht; es gab etliche Kinder, die noch nie die Welt draußen gesehen hatten, da verschiedene Mütter an diesem warmen Ort gebärt hatten. Gerade als der Vorsitzende uns erläutern wollte, weshalb man sich hier versammelt habe, wurde der vermaledeite Fisch durstig und fing an, auf seine übliche Art und Weise zu trinken. Das Wasser strömte mit solcher Heftigkeit herein, dass wir alle gezwungen waren, sofort zu unseren jeweiligen Schiffen zurückzukehren, oder in Gefahr standen zu ertrinken. Einige retteten sich nur mit knapper Not durch Schwimmen. Ein paar Stunden später trafen wir es glücklicher und versammelten uns erneut, gerade nachdem das Monster ausgespien hatte. Ich wurde zum Vorsitzenden gewählt, und als Erstes schlug ich vor, zwei Masten zusammenzubinden und beim nächsten Mal, wenn der Fisch seinen Rachen öffnen würde, den Mast so aufzurichten, dass der Fisch sein Maul nicht mehr schließen könnte. Dieser Vorschlag wurde einhellig angenommen. Einhundert kräftige Männer wurden für die Aufgabe ausgewählt. Kaum hatten wir unseren Mast hergerichtet, als sich uns eine Gelegenheit bot. Das Monster öffnete sein Maul, und sofort wurde die Mastspitze gegen das Oberteil gestemmt, und das andere Ende stach durch seine Zunge, was es tatsächlich daran hinderte, das Maul wieder zu schließen. Sobald alles in seinem Magen durch das Wasser flott geworden war, bemannten wir ein paar Boote, die sich und uns ins Freie ruderten. Das Tageslicht nach, sorgfältig geschätzten, drei Monaten Gefangenschaft in vollkommener Dunkelheit hob unsere Stimmung in ungeahnter Weise. Nachdem wir uns alle von diesem geräumigen Tier verabschiedet hatten, stellten wir eine Flotte von fünfundneunzig Schiffen aller Nationen, die sich in dieser beengten Lage befunden hatten.

Wir ließen die zwei Masten in seinem Rachen zurück, damit nicht andere im selben schrecklichen Abgrund aus Dunkelheit und Kot gefangen würden. Als Erstes versuchten wir herauszufinden, in welchem Teil der Welt wir uns befanden, was uns geraume Zeit nicht gelang; schließlich erschloss ich aufgrund früherer Beobachtungen, dass wir uns im Kaspi-schen Meer¹³⁸ befanden, das einen Teil des Lands der Kalmücken umspült. Wie wir hierhergeraten waren, war vollkommen unbegreiflich, da dieses Meer keinerlei Verbindungen mit anderen hat. Einer der Einwohner der Käseinsel, den ich mitgenommen hatte, versuchte, es wie folgt zu erklären: Das Monster, in dessen Magen wir so lange eingesperrt gewesen waren, habe uns durch irgendeinen unterirdischen Zugang hierhergetragen. Nun denn, wir segelten zum Strand, und ich war der Erste, der an Land sprang. Kaum hatte ich meinen Fuß auf das Festland gesetzt, sprang mich ein riesiger Bär mit seinen Tatzen an. Ich ergriff mit jeder Hand eine davon und drückte sie, bis er laut aufbrüllte, und so umklammerte ich ihn, bis ich ihn zu Tode gehungert hatte. Sie mögen lachen, meine Herren, aber dies war bald erreicht, da ich ihn daran hinderte, seine Tatzen zu lecken.¹³⁹ Von dort reiste ich ein zweites Mal nach Sankt Petersburg. Hier schenkte mir ein alter Freund einen ausgezeichneten Jagdhund, der von jener zuvor erwähnten Hündin abstammte, die während der Jagd auf einen Hasen Junge geworfen hatte. Unglücklicherweise wurde er wenig später von einem ungeschickten Jäger erschossen, der auf ihn statt auf eine Schar Perlhühner feuerte, die er gerade aufgespürt hatte. Aus dem Fell dieses Tiers ließ ich mir diese Weste machen (die der Baron vorzeigt), die mich immer unwillkürlich zu Wild führt, wenn ich in der Jagdsaison durch die Felder gehe: Denn wenn ich in Schussdistanz komme, *fliegt einer der Knöpfe unweigerlich weg, dorthin, wo sich das Wild befindet*, und da mein Gewehr geladen und gespannt ist, verfehle ich die Vögel nie, wenn sie auffliegen. Gegenwärtig sind nur noch drei Knöpfe

138 Der größte See der Erde im südlichen Grenzgebiet zwischen Europa und Asien.

139 Die Eigentümlichkeit der Bären, an ihren Tatzen zu saugen, war seit alters beobachtet und kommentiert worden.

übrig geblieben. Doch ich werde mir eine neue Reihe annähen lassen, wenn die Jagdsaison wieder beginnt.

Wenn eine Schar Perlhühner aufgestört wird, indem der Knopf zwischen sie fällt, dann steigen sie immer in einer direkten Linie hintereinander auf. Eines Tages, als ich vergessen hatte, meinen Ladestock aus dem Gewehrlauf zu nehmen, schoss ich ihn mitten durch eine Hühnerkette, so präzise, als ob der Koch sie halbiert hätte.¹⁴⁰ Ich hatte vergessen, eine Kugel in den Lauf zu tun, und der Ladestock war durch das Schießpulver so heiß geworden, dass die Vögel vollkommen gar gebraten waren, als ich zu Hause eintraf.

Seit meiner Rückkehr in England habe ich erreicht, was mir am Herzen lag, nämlich für den Einwohner der Käseinsel zu sorgen, den ich mit mir gebracht hatte. Mein alter Freund Sir William Chambers, der mir allen Dank schuldet für seine Ideen zu einem chinesischen Garten, durch dessen Beschreibung er sich einen so guten Ruf erworben hat¹⁴¹ – nun also, meine Herren, als ich mich einmal mit diesem Gentleman austauschte, schien er sehr betrübt darüber, keinen neuen Mechanismus zu finden, um die Laternen am neuen Somerset House¹⁴² anzuzünden, da man sich bei der herkömmlichen Methode mittels Leitern, wie er meinte, schmutzig machte und sie mühsam war. Da kam mir mein Ein-

¹⁴⁰ Dies ist eine der ganz wenigen Geschichten des literarischen Münchhausen, von denen so gut wie sicher ist, dass sie der historische Freiherr von Münchhausen erzählt hat, denn ein Ohrenzeuge schildert die Situation in seinen Lebenserinnerungen.

¹⁴¹ Sir William Chambers (1723–1796), schottischer Architekt, führender Vertreter des englischen Klassizismus des 18. Jahrhunderts, veröffentlichte 1757 eine erste Schrift über chinesische Gärten.

¹⁴² William Chambers zeichnete ab 1776 verantwortlich für den Neubau des Somerset House am Strand in London, einen riesigen Gebäudekomplex, der verschiedene Regierungsbehörden und wissenschaftliche Institutionen beherbergte. So zog 1780 die Royal Society, der Raspe angehört hatte, dort ein.

¹⁴³ William Pitt der Jüngere (1759–1806), britischer Premierminister von 1783 bis 1801 und 1804 bis 1806.

¹⁴⁴ »Lords of the bed-chamber«, richtig: Gentlemen of the Bedchamber: Adlige, die den innersten Kreis des Königs ausmachten.

¹⁴⁵ Der sich verschlechternde Geisteszustand von König Georg III. führte regelmäßig zu Untersuchungen seines Stuhlgangs; die Situation erhöhte die Macht von Premierminister William Pitt.

geborener von der Käseinsel in den Sinn; er hatte zwar nur neun Fuß gemessen, als ich ihn von seinem Land mitgebracht hatte, war mittlerweile aber auf zehneinhalb Fuß gewachsen. Ich führte ihn bei Sir William ein, und er ist seither zum ehrenvollen Amt des Laternenanzünders ernannt worden. Ebenfalls muss er, unter einem weiten Mantel, in jeder Tasche ein Utensil tragen, das statt jener vier dienen kann, die Sir William *wohl-angemessen* für Privatzwecke in einer so öffentlichen Situation wie dem rechteckigen Hof angebracht hat.

Er hat zudem von Mister Pitt¹⁴³ die Stellung als Bote für den innersten Hofstaat¹⁴⁴ Seiner Majestät erhalten; und seine hauptsächliche Beschäftigung wird es *nunmehr* sein, die Geheimnisse des königlichen Haushalts an ihren *würdigen* Wohltäter zu übermitteln.¹⁴⁵

Außerordentlicher Flug auf dem Rücken eines Adlers über Frankreich nach Gibraltar, Süd- und Nordamerika, zu den Polarregionen und zurück nach England innerhalb von sechsunddreißig Stunden.

Etwa zu Beginn der Regentschaft unseres gegenwärtigen Monarchen hatte ich ein Geschäft mit einem entfernten Verwandten, der damals auf der Insel Thanet¹⁴⁶ lebte; es handelte sich um eine Familienstreitigkeit, und ein Ende war nicht abzusehen. Ich machte es mir, während ich dort weilte, zur Gewohnheit, bei schönem Wetter jeden Morgen auszugehen. Nach ein paar dieser Ausflüge bemerkte ich ein hervorstechendes Objekt in etwa drei Meilen Entfernung: Ich verlängerte meine Wanderung und fand die Ruinen eines ehemaligen Tempels.¹⁴⁷ Voller Bewunderung und Staunen näherte ich mich; die Spuren der Größe und Üppigkeit, die noch sichtbar waren, zeugten von der ehemaligen Pracht. Ich konnte nicht umhin, die Zerstörungen und Verwüstungen der Zeit zu beklagen, von denen dieses einst edle Bauwerk einen solch melancholischen Beleg darstellte. Mehrere Male umrundete ich es und sinnierte über die vorübergehende und vergängliche Natur aller weltlichen Dinge. An der Ostseite befanden sich die Überreste eines hohen Turms, etwa vierzig Fuß hoch, mit Efeu überwachsen, die Spitze offensichtlich flach. Ich untersuchte ihn auf allen Seiten sehr genau, da ich hoffte, nach seiner Besteigung eine höchst bezaubernde Aussicht über die umliegende Landschaft zu gewinnen. Von dieser Hoffnung beflügelt, entschied ich mich, wenn immer möglich die Turmspitze zu besteigen, was ich nach einiger Zeit mithilfe des Efeus auch schaffte, obschon nicht ohne große Anstrengung und Gefahr. Auch die oberste Fläche fand ich mit diesem Immergrün bedeckt, ausgenommen einen längeren Spalt in der Mitte. Nachdem ich mit freudvollem Staunen die Schönheiten der Kunst und der Natur besichtigt hatte, die die Szenerie bereicherten, veranlasste mich die Neugier, die Öffnung in der Mitte zu erkunden, um ihre Tiefe zu ermessen, da ich den Verdacht hegte, sie sei womöglich mit irgend-

welchen unerforschten unterirdischen Höhlen im Hügel verbunden. Aber da ich über kein Senkblei verfügte, wusste ich nicht, wie ich dies bewerkstelligen sollte. Nachdem ich die Sache in meinem Geist erwogen hatte, entschied ich mich, einen Stein hinunterfallen zu lassen und auf das Echo zu lauschen. Als der Stein gefunden war, der für meine Zwecke tauglich schien, stellte ich mich über das Loch, mit einem Bein auf jeder Seite, und indem ich mich hinunterbeugte, um zu lauschen, ließ ich den Stein fallen. Kaum hatte ich dies getan, hörte ich von unten ein Rascheln: Plötzlich streckte mir ein riesiger Adler seinen Kopf entgegen, und indem er mit unwiderstehlicher Gewalt aufstieg, trug er mich auf seinen Schultern davon. Ich klammerte mich um seinen Hals, den ich gerade noch zu umfassen vermochte, und seine Flügel maßen von einer Flügelspitze zur andern ausgestreckt zehn Yards. Während er gleichmäßig aufflog, saß ich vollkommen bequem und genoss die Aussicht unter mir unsagbar. Der Adler kreiste eine Zeit lang über Margate¹⁴⁸ und wurde von mehreren Leuten gesehen, die auf ihn schossen. Eine Kugel traf meinen Schuhabsatz, ohne mich zu verletzen. Dann richtete er seinen Flug nach den Kreidefelsen bei Dover¹⁴⁹ aus, wo er landete. Ich dachte daran abzusteigen, wurde aber durch die plötzliche Gewehrsalve einer Abteilung von Marinesoldaten daran gehindert, die auf dem Strand exerzierten. Die Kugeln flogen über meinen Kopf hinweg und prasselten wie Hagelkörner auf die Federn des Adlers, doch konnte ich keinerlei Verletzung an ihm feststellen. Sogleich erhob er sich wieder in die Lüfte und flog über das Meer nach Calais, aber so hoch, dass der Ärmelkanal nicht breiter als die Themse bei der London Bridge schien. Nach einer Viertelstunde fand ich mich über einem dichten Wald in Frankreich, wo

146 Ehemals vom Festland abgetrenntes Gebiet in Kent in Südostengland.

147 In dieser Region errichteten die Römer nach der ersten Invasion Englands 55 v. u. Z. verschiedene Kastelle. Im 5. Jahrhundert siedelten sich hier in der Folge auch die ersten Angelsachsen an.

148 Stadt in Kent an der südöstlichen Spitze von England; ab Mitte des 18. Jahrhunderts bekanntes Seebad.

149 »Dover cliff«: Die weißen Klippen von Dover symbolisieren geradezu mythisch die insulare Abwehrhaltung Englands.

der Adler schnell sank, was mich auf seinen Hinterkopf rutschen ließ. Aber da er auf einem hohen Baum landete und seinen Kopf hob, gewann ich meinen früheren Sitz wieder, sah jedoch keine Möglichkeit, mich loszumachen ohne die Gefahr, zu Tode zu fallen. Deshalb entschied ich mich, sitzen zu bleiben, da ich dachte, er werde mich auf die Alpen oder andere hohe Berge bringen, wo ich gefahrlos absteigen könnte. Nachdem er sich ein paar Minuten ausgeruht hatte, flog er wieder auf, umkreiste den Wald mehrmals und schrie so laut, dass er jenseits des Kanals zu hören war. Nach ein paar Minuten stieg ein gleicher Vogel aus dem Wald auf und flog direkt auf uns zu. Er begutachtete mich mit offensichtlichem Missvergnügen und näherte sich mir bedrohlich. Nachdem sich die beiden Vögel mehrmals umkreist hatten, richteten sich beide nach Südwesten aus. Ich bemerkte bald, dass derjenige, der mich trug, das Tempo des anderen nicht halten konnte und angesichts meines Gewichts zur Erde sank; sein Gefährte erkannte dies, kehrte um und nahm eine solche Position ein, dass der andere seinen Kopf auf den Rumpf des Ersteren legen konnte. Auf diese Weise flogen sie bis zum Mittag, als ich deutlich den Felsen von Gibraltar entdeckte. Da die Luft klar war, erschien die Oberfläche der Erde trotz meiner Flughöhe wie eine Landkarte, auf der sich Land, Meer, Seen, Flüsse, Berge und Ähnliches vollkommen unterscheiden ließen. Da ich etliche Geografiekenntnisse besaß, fiel es mir nicht schwer zu erkennen, auf welchem Teil des Globus ich mich befand.¹⁵⁰

Während ich die großartige Aussicht bewunderte, erklang rund um mich ein schreckliches Heulen, und augenblicklich war ich umgeben von Tausenden kleinen, schwarzen, unförmigen, schrecklich aussehenden Kreaturen, die mich von allen Seiten so bedrängten, dass ich weder Hand noch Fuß rühren konnte. Aber ich hatte mich kaum zehn Minuten in ihrer Gewalt befunden, als ich die wundersamste Musik hörte, die man sich vorstellen kann, die sich plötzlich in einen schrecklichen

¹⁵⁰ Münchhausens Luftfahrt ermöglicht es, die durch die Seefahrt erst begonnene Kartografie des Planeten effizienter zu vervollständigen, siehe Beese 2014, Seite 84f.

und unglaublichen Lärm verwandelte, zu dem sich Kanonenschüsse und die lautesten Donnerschläge so verhielten wie ein laues Abendlüftchen zum schlimmsten Sturm. Aber die Kürze des Lärms verhinderte die verheerenden Wirkungen, die eine längere Dauer zweifellos hervorgerufen hätte.

Die Musik erklang weiter, und ich sah, wie eine große Zahl der wunderbarsten kleinen Geschöpfe die andere Gruppe ergriff und sie gewaltsam in etwas warf, was wie eine Schnupftabakdose aussah. Sie schlossen die Dose, und eines der Geschöpfe warf sie mit unvorstellbarer Geschwindigkeit weg; dann wandte es sich mir zu und sagte, dass es sich bei denjenigen, die sie eingefangen hätten, um eine Gruppe von Teufeln handelte, die ihrer angestammten Umgebung entkommen seien. Das Gefäß, in dem sie gefangen seien, werde mit ungebremster Geschwindigkeit zehntausend Jahre lang fliegen, worauf es von sich aus auseinanderbrechen werde, und die Teufel würden dann so wie heute wieder ihre Freiheit und ihre Fähigkeiten gewinnen. Kaum hatte das Geschöpf diese Erklärung beendet, als die Musik aufhörte und alle verschwanden; was mich in einem Zustand zurückließ, der an Verzweiflung grenzte.

Als ich mich wieder ein wenig gefasst hatte und mit unbeschreiblichem Vergnügen nach vorne blickte, bemerkte ich, dass sich die Adler anschickten, auf einem Berggipfel auf Teneriffa zu landen; sie sanken auf eine Felsspitze herab, aber da ich keinerlei Möglichkeit sah zu entrinnen, falls ich abstiege, blieb ich, wo ich mich befand. Die Adler setzten sich, offensichtlich erschöpft, und die Hitze der Sonne ließ sie alsbald einschlafen. Auch ich entzog mich nicht ihrer fesselnden Kraft. In der Abendkühle, als sich die Sonne hinter den Horizont zurückgezogen hatte, wurde ich durch den Adler, der sich unter mir regte, aus meinem Schlaf geweckt. Da ich mich auf dem Rücken ausgestreckt hatte, setzte ich mich auf und nahm meine Reiseposition wieder ein, als sie beide aufflogen, und nachdem sie sich wieder in dieselbe Stellung wie zuvor gebracht hatten, nahmen sie Kurs auf Südamerika. Da der Mond während

der ganzen Nacht hell schien, hatte ich eine ausgezeichnete Aussicht auf alle Inseln im Meer.

Im Morgengrauen erreichten wir den riesigen amerikanischen Kontinent, und zwar jenen Teil, der *terra firma*¹⁵¹ genannt wird, und sanken auf einen sehr hohen Berg hinunter. Zu diesem Zeitpunkt bot der Mond, weit im Westen und obwohl von Wolken verhangen, gerade genügend Licht, damit ich rundum eine Art Gebüsch entdecken konnte, das Früchte wie Kohl trug, welche die Adler eifrig zu verzehren begannen. Ich schickte mich an, meine Lage zu erkunden, aber Nebelschwaden und vorbeiziehende Wolken hüllten mich in tiefste Dunkelheit, und was die Situation noch unheimlicher machte, war das schreckliche Heulen wilder Bestien, von denen einige ziemlich nahe schienen. Dennoch entschied ich mich, sitzen zu bleiben, da ich hoffte, die Adler würden mich davontragen, falls sie angegriffen würden. Als es heller wurde, entschloss ich mich, die Früchte zu untersuchen, von denen die Adler gegessen hatten; und da einige so nahe hingen, dass ich sie erreichen konnte, nahm ich mein Messer und schnitt eine Scheibe ab. Doch wie groß war mein Erstaunen, als ich merkte, dass sie wie Roastbeef aussah, mit fetten und mageren Stellen gut gemischt. Ich probierte sie und fand sie gut gewürzt und ausgezeichnet, dann schnitt ich mir einige kräftige Scheiben ab und verstaute sie in meiner Manteltasche, wo ich auch ein Stück Brot fand, das ich aus Margate mitgebracht hatte; als ich es hervor nahm, fand ich drei Kugeln darin, die dort seit Dover steckten. Ich pulte diese heraus, und indem ich ein paar weitere Fruchtscheiben abschnitt, frühstückte ich herzhaft mit Brot und kalter Fleischfrucht. Dann schnitt ich zwei der größten Früchte ab, die in meiner Nähe wuchsen, band sie mit einem meiner Strumpfbänder zusammen, schlang sie für eine andere Gelegenheit über den Nacken des Adlers und füllte zugleich noch meine Taschen. Während ich diese Geschäfte erledigte, bemerkte ich eine Frucht, riesig wie eine aufgeblähte Blase, an der ich ein Experiment durchzuführen gedachte: Als ich mein Messer in eine der Früchte stieß, floss eine feine, durchsichtige Flüssigkeit wie Holländischer Gin aus, den

die Adler, die mich beobachtet hatten, gierig vom Boden aufsogen. Ich schnitt die Blase so schnell ab, wie ich konnte, und erhielt etwa ein Pint Flüssigkeit in der unteren Hälfte, die ich probierte und nicht vom besten Bergwein unterscheiden konnte.

Ich trank alles aus, was mich ungemein erfrischte. Zu diesem Zeitpunkt begannen die Adler, gegen die Gebüsche hin zu torkeln. Ich versuchte, meinen Sitzplatz zu bewahren, wurde aber bald ziemlich weit in die Büsche abgeworfen. Als ich versuchte aufzustehen, griff ich mit meiner Hand in einen riesigen Igel, der auf dem Rücken im Gras lag. Er rollte sich augenblicklich um meine Hand, sodass ich ihn nicht mehr abschütteln konnte. Ich schlug ihn mehrmals erfolglos gegen den Boden, aber während ich so beschäftigt war, hörte ich ein Rascheln im Gebüsch, und als ich aufblickte, sah ich keine drei Yards von mir entfernt ein riesiges Tier. Ich konnte mich bloß verteidigen, indem ich meine Hände vorstreckte, als sich das Tier schon auf mich stürzte und die Hand mit dem Igel packte. Da meine Hand bald befreit war, brachte ich mich in eine sichere Distanz und sah von dort, wie das wilde Tier zu Boden stürzte und mit dem Igel in der Kehle verendete. Die Gefahr gebannt, kehrte ich zu den Adlern zurück, die ich tief schlafend und von der getrunkenen Flüssigkeit betrunken im Gras vorfand. Auch mich hatte das Getränk ziemlich beschwingt gemacht, und da alles ruhig schien, ging ich auf die Suche nach mehr dieser Blasen. Bald fand ich welche, schnitt zwei davon ab, die je etwa eine Gallone enthielten, band sie zusammen und hängte sie dem anderen Adler um den Hals, während ich mir zwei kleinere Blasen mit einem Seil um die Hüften band. Nachdem ich mir solcherart einen beträchtlichen Vorrat angelegt hatte und sah, wie sich die Adler erholten, nahm ich wieder meinen Sitz ein. Nach einer halben Stunde hoben sie majestätisch ab, ohne die geringste Notiz von ihrer Last zu nehmen. Jeder begab sich wieder in seine frühere Lage, und indem sie nach Norden flogen, überquerten sie den

151 Landenge zwischen Nord- und Südamerika, heute Panama.

Golf von Mexiko, trafen in Nordamerika ein und steuerten direkt auf die Polarregionen zu, was mir die beste vorstellbare Gelegenheit bot, diesen riesigen Kontinent zu betrachten.

Noch bevor wir in die eisigen Regionen vordrangen, begann sich die Kälte auf mich auszuwirken; aber ich stach eine meiner Blasen an und nahm einen Schluck, worauf sie mich nicht mehr beeinträchtigen konnte. Als wir über die Hudson Bay flogen, sah ich mehrere Schiffe der Gesellschaft¹⁵² vor Anker liegen sowie viele Indianerstämme, die mit ihren Fellen zu Markte zogen.

Mittlerweile war ich so vertraut mit meinem Sitz und konnte so geschickt steuern, dass ich gelegentlich aufsaß und um mich blickte; zu meist aber klammerte ich mich mit meinen Armen um den Hals des Adlers und steckte die Hände in seine Federn, um sie zu wärmen.

Ich bemerkte, dass die Adler in diesen kalten Regionen schneller flogen, vermutlich, um ihre Blutzirkulation in Gang zu halten. Als wir die Baffin-Bucht¹⁵³ überflogen, erkannte ich gegen Osten mehrere Grönlandfahrer¹⁵⁴ und so manche erstaunlich geformte Eisberge im Meer.

Während ich diese Naturwunder überblickte, fiel mir ein, dass dies eine gute Gelegenheit wäre, die Nordwestpassage¹⁵⁵ zu entdecken, falls es sie denn wirklich gab, und nicht nur die von der Regierung ausgesetzte Belohnung einzuheimsen, sondern auch den Ruhm, eine Entdeckung zu machen, die allen europäischen Nationen so viele Vorteile versprach. Aber während sich meine Gedanken in diesen angenehmen Träumereien verloren, wurde ich jäh aufgeschreckt, als der erste Adler mit seinem Kopf gegen eine feste, durchsichtige Substanz schlug, und sogleich geschah demjenigen, auf dem ich ritt, dasselbe, worauf beide scheinbar tot zur Erde stürzten.

Hier hätten unsere Leben unweigerlich enden müssen, wenn nicht das Gefühl der Gefahr und der Einzigartigkeit meiner Situation bei mir eine Geschicklichkeit und Gewandtheit hervorgerufen hätte, die es erlaubten, dass wir beinahe zwei Meilen mit so wenig Unannehmlichkeiten senkrecht fielen, wie wenn wir an einem Seil hinuntergelassen

worden wären. Denn kaum hatte ich erkannt, dass die Adler gegen eine gefrorene Wolke gestoßen waren, wie es sie in der Nähe des Nordpols häufig gibt, legte ich mich auf den Rücken des ersten Tiers und ergriff dessen Flügel, um sie ausgestreckt zu halten, und reckte zur gleichen Zeit die Beine nach hinten, um die Flügel des zweiten Adlers, der ganz nahe flog, zu unterstützen. Das hatte die gewünschte Wirkung, und wir landeten sicher auf einem Eisberg, wo wir uns meiner Vermutung nach etwa drei Meilen über dem Meeresspiegel befanden.

Ich stieg ab, befreite die Adler von ihrer Fracht, öffnete eine der Blasen und flößte beiden Adlern etwas Flüssigkeit ein, ohne auch nur zu bedenken, dass sich die Schrecken der Vernichtung gegen mich verschworen hatten. Das Dröhnen der Wellen, das Splintern des Eises und das Brüllen von Bären verbanden sich zu einer schrecklichen und unglaublichen Szenerie. Dennoch war meine Besorgnis um die Erholung der beiden Adler so vordringlich, dass ich der Gefahren nicht gewahr war, die mich bedrohten. Nachdem ich die Vögel mit allen meinen Kräften unterstützt hatte, beugte ich mich in peinvoller Sorge über sie, im Wissen darum, dass ich nur mit ihrer Hilfe von diesem Ort der Verzweiflung entkommen konnte.

Aber plötzlich begann hinter mir ein riesiger Bär, mit Donnerstimme zu brüllen. Ich drehte mich um, und da mich der Bär gerade verschlingen wollte, drückte ich aus Angst die Blase des Likörs, die ich in meiner Hand trug, so stark, dass sie zerplatzte, die Flüssigkeit in die Augen des

152 »the Company«: Die Hudson's Bay Company, die 1670 gegründet worden war, besaß das königliche Privileg für den Pelzhandel im nördlichen Teil des britisch beherrschten Nordamerika, dem heutigen Kanada.

153 »Baffin Bay«: Nördliches Randmeer des Atlantischen Ozeans zwischen Kanada und Grönland.

154 »Greenlandmen«, Parallelbildung zu »Indiamen«: Schiffe, die von und nach Grönland fahren. Die Baffin Bay war ein beliebtes Walfanggebiet.

155 Seit Anfang des 16. Jahrhunderts suchten die westlichen seefahrenden Nationen eine Schiffspassage nördlich des amerikanischen Kontinents nach Ostasien. Diese sogenannte Nordwestpassage hätte die Handelswege deutlich verringert. Auf der dritten Pazifikreise sollte James Cook auch eine Nordwestpassage suchen, doch scheiterte er 1778 in der Beringstraße.

Bären spritzte und ihm das Augenlicht raubte. Sogleich wandte er sich von mir ab, rannte verstört weg und fiel bald über einen Abgrund von Eis ins Meer, wo ich ihn nicht mehr sah.

Da die Gefahr vorbei war, wandte ich meine Aufmerksamkeit erneut den Adlern zu, die ich auf dem Weg der Erholung fand, und weil ich vermutete, dass sie aus Mangel an Nahrung geschwächt seien, nahm ich eine der Fleischfrüchte, schnitt sie in kleine Stücke und bot sie ihnen dar, worauf sie sie gierig verschlangen.

Nachdem ich die Adler reichlich mit Speis und Trank versorgt und dabei meinen Vorrat angebrochen hatte, nahm ich wieder meinen Sitzplatz ein. Ich fasste mich, ordnete alles so gut als möglich und begann, herzlich zu speisen. Durch die Wirkung des Bergweins, wie ich ihn nannte, wurde ich sehr fröhlich und sang ein paar Strophen eines Lieds, das ich als Junge gelernt hatte. Aber der Lärm weckte sogleich die Adler auf, die durch den vielen Likör, den sie getrunken hatten, wieder eingeschlafen waren, und sie erhoben sich anscheinend erschreckt. Glücklicherweise hatte ich allerdings, während ich sie gefüttert hatte, ihre Köpfe zufällig nach Süden ausgerichtet, in die Richtung, die sie sogleich mit schnellen Bewegungen einschlugen. In ein paar Stunden erblickte ich die Äußeren Hebriden, und wenig später hatte ich das unaussprechliche Vergnügen, das gute alte England zu sehen. Das Meer und die Inseln, die ich überflog, würdigte ich keines Blicks.

Die Adler sanken langsam herab, als sie sich der Küste näherten, und wollten, wie ich vermutete, auf einem der walisischen Berge landen. Aber als sie etwa auf sechzig Yards herangekommen waren, wurde aus zwei Gewehren auf sie geschossen, wobei eine Kugel eine der an meiner Hüfte hängenden Blasen traf. Die andere schlug in der Brust des vorderen Adlers ein, der zu Boden fiel, während derjenige, auf dem ich flog, keinerlei Verletzung erlitt und mit erstaunlicher Schnelligkeit weiterflog.

Dieser Umstand beunruhigte mich zunehmend, und ich fürchtete, nicht mehr mit dem Leben davonzukommen. Aber nachdem ich mich

ein wenig erholt hatte, blickte ich erneut hinunter, wo ich zu meiner unermesslichen Freude in geringer Distanz Margate erblickte; dann senkte sich der Adler zum alten Turm hinab, von dem er mich am Morgen des vergangenen Tages weggetragen hatte. Kaum war er gelandet, sprang ich ab, erfreut, dass ich der Erde wiedergegeben war. Der Adler flog nach wenigen Minuten weg, und ich setzte mich, um meine flatternden Nerven zu beruhigen, was mir nach einigen Stunden gelang.

Bald darauf stattete ich meinen Freunden einen Besuch ab und erzählte diese Abenteuer. In jeder Miene drückte sich Erstaunen aus. Sie gratulierten mir wiederholt mit ungeheuchelter Freude dafür, dass ich sicher zurückgekehrt war, und wir verbrachten den Abend, wie wir es gegenwärtig tun, während mir alle Anwesenden die höchsten Komplimente bezüglich meines *Muts* und meiner *Wahrhaftigkeit* aussprachen.



Abb. 10 — J. B. Clark: Illustration zu einer Münchhausen-Ausgabe von 1895.

Fortsetzung der Abenteuer von Baron Münchhausen

Enthält seine Forschungsreise nach Afrika • Wie er Alexander übertrifft • Der Baron spaltet am Kap der Guten Hoffnung einen Felsen • Strandet auf einer Insel aus Eis • Lernt die Sphinx sowie Gog und Magog kennen • Überwältigt mehr als tausend Löwen • Wird von einem Sandsturm begraben • Verköstigt sich mit lebendigem Vieh und mit Kawa • Wird zum Herrscher von Afrika ernannt und baut von dort bis nach Großbritannien eine Brücke, die sich in einem einzigen Bogen wölbt • Schlacht seines Gefolges mit dem berühmten Don Quijote • Lernt den Koloss von Rhodos kennen • Jagt den Wauwau durch ganz Amerika • Trifft auf eine schwimmende Insel • Besucht die Inseln in der Südsee • Erneuert die Bekanntschaft mit Omai • Sticht einen Kanal durch die Meerenge von Panama • Entdeckt die Bibliothek von Alexandria • Belagert Seringapatam • Besiegt Tipu Sahib • Hebt das Wrack der »Royal George«; dies alles zusammen mit einer Vielzahl weiterer verblüffender Abenteuer.

Ergebenst gewidmet
Mister Bruce,
dem Abessinien-Reisenden.

Da der Baron glaubt, dass es diesem nützlich sein könnte,
bevor er nochmals nach Abessinien aufbricht.
Aber falls dieser Ratschlag Mister Bruce nicht gefällt, ist der Baron
bereit, sich mit diesem mit allen Waffen zu schlagen,
die ihm belieben.

London, gedruckt im Verlag von H. D. Symonds, Paternoster Row, und
von J. Owen, gegenüber der Bond Street, Piccadilly, 1792.

Ins Deutsche übertragen

2015

Vorwort

Baron Münchhausen bedeutete zweifellos einen bedeutenden Gewinn für die Welt der Literatur; die Schar der unerhörten Reisenden war so groß, dass diese geradezu nach einem Gulliver¹ verlangten, um sie zu übertreffen. Wenn Baron von Tott² unerschrocken eine riesige Kanone abfeuerte, so leistete Baron Münchhausen mehr: Er packte sie und schwamm mit ihr übers Meer. Wenn auch alle Reisenden darum bemüht sind, die Helden ihrer eigenen Geschichten zu sein, müssen sie zweifellos die Überlegenheit eingestehen und vor Scham erröten, da sie sich vom berühmten Münchhausen

überflügelt sehen: Ich bezweifle, dass bislang auch nur irgendjemand, sei es Gargantua, Pantagruel³, Kapitän Lemuel⁴ oder von Tott, in der Lage gewesen ist, unseren Baron in dieser außergewöhnlichen Leistung zu übertrumpfen. Und weil unsere Neugier gegenwärtig stark auf das Innere von Afrika gerichtet zu sein scheint,⁵ ist es lehrreich, den wahrhaftigen Bericht von Münchhausens dortigen Abenteuern kennenzulernen, bevor irgendwelche anderen Nachrichten darüber eintreffen;⁶ denn er scheint sich und seine Heldentaten dem Zeitgeist anzupassen und erzählt, was seine Zuhörer seines Erachtens am meisten interessiert.

Ich behaupte nicht, dass der Baron die folgenden Geschichten als Satire auf irgendwelche politi-

1 *Gulliver's Travels* von Jonathan Swift (1667–1745), erschienen 1726.

2 François Baron de Tott, der in seinem Buch *Mémoires du Baron de Tott sur les Turcs et les Tartares* (Amsterdam 1784/85, englisch 1785, deutsch 1788) von der riesigen Kanone erzählt, tritt bereits im Band I, Kapitel XIV, auf.

3 *Gargantua et Pantagruel*, satirischer Roman von François Rabelais (1494[?]–1553), erschien in fünf Bänden 1532 bis 1564.

4 Kapitän Lemuel Gulliver, Icherzähler in Swifts *Gulliver's Travels*.

5 Im Juni 1788 war in London von führenden Intellektuellen und Unternehmern die Association for Promoting the Discovery of the Interior Parts of Africa gegründet worden, die verschiedene Expeditionen finanzierte. Johann Wilhelm von Archenholz, Herausgeber der *Annalen der britischen Geschichte*, druckte schon im ersten Band dieser Reihe, der das Jahr 1788 betraf, große Passagen des Statuts dieser Gesellschaft in deutscher Übersetzung ab (*Annalen*, erster Band, Wien 1789, Seiten 205–211). Raspe war mit Archenholz gut bekannt und wird dieses Statut wohl gekannt haben.

6 1790 erschien der Bericht des schottischen Reisenden James Bruce (1730–1794): *Travels to Discover the Sources of the Nile* in fünf Bänden in Edinburg, auf den sich Raspe in seiner Widmung bezieht.

schen Angelegenheiten versteht. Nein; doch wenn der Leser sie so auffasst, dann kann ich nichts dagegen tun.

Da der Baron auf einen Schwarm von Neger-schiffen trifft, mit denen Weiße in die Sklaverei verbracht werden, damit sie auf Plantagen in einem kalten Klima arbeiten, sollten wir deshalb denken, er beabsichtige, ein Spiegelbild des gegenwärtigen Handels mit Menschenfleisch zu geben? Und dass, falls die Neger sich wirklich so verhielten, dies ganz einfach Gerechtigkeit darstelle, da Vergeltung Gottes Gesetz ist! Falls wir dies für ein Spiegelbild gegenwärtiger wirtschaftlicher oder politischer Angelegenheiten zu halten geneigt sind, wären wir vielleicht verführt zu denken, dass auf jeder Seite, in jedem Satz des ganzen Buchs politische Ideen vermittelt würden. Ob dies die Absicht des Barons ist oder nicht, muss der Leser selbst entscheiden.

Es hat aber nicht nur wundersame Reisende auf dieser schnöden Welt gegeben, sondern auch ganz verdrießliche, und von denen nicht gerade wenige, und auffällig genug. Es ist deshalb jammerschade, dass der Baron sich nicht bemüht hat, sie auch in dieser Art des Geschichtenerzählens zu übertreffen.

Wer könnte die Reisen von Smellfungus⁷, wie ihn Sterne⁸ nennt, ohne Bewunderung lesen? Man stelle sich nur einen Menschen aus dem Norden Schottlands vor,⁹ der durch einige der vornehmsten Länder Europas reist und an allem herummäkelt, was er vorfindet – nichts, was ihn zufriedenstellt! Demgegenüber, scheint mir, ist die Fahrt zu den Hebriden¹⁰ eher zu entschuldigen und vielleicht auch die Reise von Herrn Twiss¹¹ durch Irland. Dr. Johnson¹², in der Üppigkeit von London ausgebrütet, hatte mehr Gründe, in den freudlosen und düsteren Regionen der Hebriden mürrisch und verdrießlich zu werden.

Der Baron scheint im folgenden Werk gelegentlich philosophisch gestimmt; sein Bericht über die Sprache im Inneren Afrikas und über deren Entsprechung mit derjenigen der Mondbewohner zeigt ihn als profunden Kenner der etymologischen Historie verschiedener Nationen und wirft ein neues Licht auf die obskure Geschichte der antiken Skythen¹³ und der *Collectanea*¹⁴.

Sein Bemühen, im Inneren Afrikas die Unsitte abzuschaffen, Fleisch von lebendigem Vieh zu verzehren, wie sie Bruce in seinem Reisebericht be-

schreibt,¹⁵ ist wahrhaftig human gemeint. Aber es liegt mir fern zu behaupten, dass er mit Gog und Magog¹⁶ und der Lord Mayor's Show¹⁷ eine Satire auf irgendeine Person oder Institution beabsichtigt; oder dass er mit dem langatmigen Gerichtsprozess der blinden Richter und stummen Matronen, die

-
- 7 Richtig: Smelfungus. Spitzname (deutsch: Schimmelpilz) von Laurence Sterne für Tobias George Smollett (1721–1771). Smollett, aus Nordschottland, Arzt, Schriftsteller und Herausgeber, veröffentlichte neben Theaterstücken, Romanen und Pamphleten die *Travels through France and Italy* (1766) und andere Reiseberichte und übersetzte Cervantes ins Englische. Raspe kannte Werke von Smollett; für die Reise durch England mit Baron Heinrich von Offenberg empfahl er den Mitreisenden als Lektüre Smolletts *The Expedition of Humphry Clinker* (1771).
- 8 Laurence Sterne (1713–1768), Landpfarrer und Autor von *The Life and Opinions of Tristram Shandy* (1759–1767) sowie von *A Sentimental Journey through France and Italy* (1768). Das Zusammentreffen mit Smelfungus schildert er in *A Sentimental Journey*; siehe *Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien*, in der Übertragung von Johann Joachim Christoph Bode (1769), München 1960, Seite 34.
- 9 Auch James Bruce stammte aus Schottland.
- 10 *A Journey to the Western Islands of Scotland* (1775) von Samuel Johnson (1709–1784) sowie *Journal of a Tour to the Hebrides* (1785) von James Boswell (1740–1795). – Gleichzeitig eine Anspielung auf James Cook, der auf seiner zweiten Expedition 1774 die Neuen Hebriden erforschte.
- 11 Richard Twiss (1747–1821), Reiseschriftsteller, veröffentlichte 1776 *A Tour in Ireland in 1775*; dieses Buch erregte in Irland etliches Missfallen und führte zu mehreren öffentlichen Entgegnungen.
- 12 Samuel Johnson, Schriftsteller, Herausgeber des ersten *Dictionary of the English Language* (1755), dominierende Gestalt des englischen Literaturbetriebs, durch James Boswells *The Life of Samuel Johnson* (1791) verewigt.
- 13 Zentralasiatische Volksstämme, erstmals bei Herodot überliefert, der vier Theorien über ihren Ursprung anbietet.
- 14 Lese Früchte, Blütenlese.
- 15 Die von James Bruce mitgeteilte Nachricht, dass die von ihm besuchten Völker Fleisch von lebendigem Vieh äßen, erregte in England großes Aufsehen und wurde nicht geglaubt; siehe Samuel Shaw, *An Interesting Narrative of the Travels of James Bruce, Esq. into Abyssinia to discover the Source of the Nile*, gekürzte Ausgabe des Originals, vierte Auflage, London 1800, Seiten 221–223, sowie James Bruce, *Reisen zur Entdeckung des Nils. Durch das unbekannt Bergland Abessinien zur Quelle des Blauen Nils*, auf der Grundlage der Übersetzung von J. J. Volkmann (1790/91) herausgegeben von Herbert Gussenbauer, Wiesbaden 2012, Seiten 170–172.
- 16 Ursprünglich biblische Gestalten, dann Figuren der englischen Legende.
- 17 Festumzug des neu gewählten Oberbürgermeisters der City of London.

mit einer unsinnigen Verfolgungsjagd rund um die Welt beschäftigt sind, auf irgendeinen anderen Gerichtsfall schießt.

Nichtsdestoweniger muss ich zugeben, dass es äußerst anmaßend von Münchhausen war, der Hälfte der Regenten der Welt zu sagen, dass sie unrecht gehabt hätten, und ihnen Ratschläge zu erteilen, was sie tun sollten; dass es, statt Millionen ihrer Untertanen zu befehlen, sich gegenseitig abzuschlachten, mehr in ihrem Interesse läge, ihre gesammelten Kräfte für das Gemeinwohl einzusetzen; als ob er es besser wüsste als die Kaiserin von Russland¹⁸, der Großwesir¹⁹, Prinz Potemkin²⁰ oder irgendein anderer Schlächter der Welt. Aber dass er ein königstreuer Aristokrat ist und im gegenwärtigen politischen Trauerspiel Partei für die gekränkte Königin von Frankreich²¹ ergreift, überrascht mich keineswegs; ich vermute, sein Geist wurde durch die Lektüre der von Herrn Burke verfassten Flugschrift²² befeuert.

18 Katharina II. die Große (1729–1796).

19 Oberster Staatsbeamter der türkischen Herrscher, Gegenspieler von Katharina der Großen, Abdülhamid I. (regierte von 1774 bis 1789) und Selim III. (regierte von 1789 bis 1807).

20 Fürst Grigori Alexandrowitsch Potemkin (1739–1791), Vertrauter von Katharina II.

21 Marie Antoinette (1755–1793).

22 *Reflections on the Revolution in France* (1790), konservative Kampfschrift von Edmund Burke (1729–1797).

Der Baron beharrt auf der Wahrhaftigkeit seiner früheren Erinnerungen ♦ Entwirft einen Plan, im Inneren Afrikas Entdeckungen zu machen ♦ Seine Unterredung mit Hilario Frosticos darüber ♦ Seine Unterhaltung mit Lady Fragrantia ♦ Der Baron begibt sich, mit anderen Persönlichkeiten von Rang, zu Hofe; erzählt eine Anekdote über den Marquis de Bellecourt.

Alles, was ich zuvor berichtet habe, sagte der Baron, ist die unverbrüchliche Wahrheit; und falls jemand so kühn ist, dies zu bestreiten, bin ich bereit, ihm mit allen Waffen, die er wählen mag, entgegenzutreten. Ja, rief er mit erhobener Stimme, während er von seinem Sitz hochfuhr, ich werde ihn dazu verdammen, diese Karaffe, Glas und alles, gefüllt mit Kerrenwasser²³, hinunterzuschlucken. Deshalb, meine lieben Freunde und Gefährten, habt Vertrauen in das, was ich sage, und würdigt die Geschichten von Münchhausen. Ein Reisender hat das Recht darauf, seine Abenteuer so zu berichten und anzureichern, wie es ihm gefällt, und es ist sehr unhöflich, ihnen die Ehrerbietung und den Applaus zu verweigern, den sie verdienen.

Nachdem ich nach der Fertigstellung meiner früheren Erinnerungen einige Zeit in England verbracht hatte, begann ich, lang und breit zu erwägen, welch umfangreiche Entdeckungen im Inneren Afrikas brachlägen. Der Gedanke ließ mich nicht mehr schlafen; deshalb beschloss ich, mir jede angemessene Unterstützung der Regierung zu sichern, um die berühmte Quelle des Nils zu entdecken und Vizekönig über das Innere Afrikas zu werden oder zumindest die Herrschaft über das Königreich von Monomotapa²⁴ zu übernehmen. Glücklicherweise besaß ich bei Hofe einen mächtigen Freund, den ich den ruhmreichen Hilario Frosticos²⁵ nennen werde. Vielleicht kennen Sie ihn nicht unter diesem Namen; aber wir verständigten uns untereinander in einer eigenen Sprache, was ganz natürlich war, da ich im Verlauf meiner Unternehmungen

die Kenntnis von genau 999 Sprachen erworben habe.²⁶ Was starren Sie mich so an, meine Herren? Nun, ich gestehe ein, dass es womöglich nicht so viele gesprochene Sprachen in dieser schnöden Welt gibt; aber bin ich schließlich nicht auf dem Mond gewesen? Und glauben Sie mir, wenn ich eine Abhandlung über Erziehung schreibe, dann werde ich Methoden entwickeln, Dutzende von Sprachen auf einmal einzupflanzen, Französisch, Spanisch, Griechisch, Hebräisch, Tscherkessisch und so weiter, und zwar auf eine Weise, die alle gegenwärtigen Pädagogen beschämen wird.

Nachdem ich eine ganze Nacht lang nicht hatte schlafen können, weil ich mir all die Entdeckungen in Afrika lebhaft vorgestellt hatte, eilte ich ans Morgenbett meines berühmten Freundes Hilario Frosticos, und nachdem ich meine Absicht mit aller Vorstellungskraft verkündet hatte, bedachte er meine Worte sorgfältig und erwiderte nach einigen eindringlichen Überlegungen: »*Olough, ma genesat, istum fallanah, cum dera kargos belgarasah eseum balgo bartigos triangulissimus!* Allerdings«,

23 [Fußnote im Original] Eine Sorte starken Kirschbranntweins, dem in einigen Teilen Deutschlands kräftig zugesprochen wird.

24 Königreich im 13. bis 16. Jahrhundert im Bereich des heutigen Simbabwe und mittleren Mosambik.

25 Womöglich ist mit dieser Satire auf einen Höfling der damalige britische Premierminister William Pitt (1759–1806) gemeint, der als kühl berechnend galt und die globale Expansion Großbritanniens vorantrieb.

26 Im 17. Jahrhundert wurden allmählich die verschiedenen Kultursprachen systematisch gesammelt und im Hinblick auf eine Ursprache verglichen. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) verfolgte diese Bestrebungen lebhaft; Raspe entdeckte und veröffentlichte 1765 in einem Sammelband das Leibniz-Manuskript *Nouveaux Essais sur l'entendement humain* (*Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand*). Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit den Wörtern und der Sprache.

27 Fiktives Benehm- und Rhetorikbuch, wie es Adolph Freiherr Knigge mit seinem Buch *Über den Umgang mit Menschen* 1788 vorgelegt hatte.

28 Neulateinisch: Wohlgeruch.

29 »cap of dignity«: Ehrenmütze aus rotem Samt und Hermelin, ursprünglich dem Rang eines Herzogs oder auch dem Oberbürgermeister der City of London vorbehalten und zuweilen im Familienwappen aufgeführt. Gelegentlich mit der (königlichen) »cap of maintenance« gleichgesetzt.

30 Raspe hatte lebhaftes Interesse an den historischen Hilfswissenschaften, über die er mit dem Göttinger Historiker Johann Christoph Gatterer (1727–1799) korrespondierte und die er in Kassel auch selbst betrieb.

fügte er hinzu, »geziemt es sich für Euch, die Fallen und vielfältigen Gefahren im Pfad desjenigen, der so in den Fährnissen von Abenteuern voranschreitet, gut zu bedenken und zu berücksichtigen: Und wahrlich, hochverehrter Sir und Baron, ich hoffe, Ihr verhaltet Euch mit all der lobenswerten Würde und Vorsicht, die, wie es im dreihundertsiebenundvierzigsten Kapitel des *Prophilacticus*²⁷ heißt, wichtiger sind als aller Verdienst auf dieser aus Erde und Wasser bestehenden Kugel. Ja, ich berate Euch zu Eurem eigenen Nutzen und rede zu Euch, hochverehrter Münchhausen, mit der größten Ehrerbietung und wünsche Euch Erfolg für Eure Reise; denn es heißt, dass in den inneren Reichen Afrikas Stämme leben, die nur dreieinhalb Inches weit über ihre Nasenspitze hinaussehen; und wahrlich, Ihr sollt Euch bescheiden, gewisslich und sorgfältig; denn diejenigen stolpern, die schnell gehen. Aber wir werden Euch zu Lady Fragrantia²⁸ bringen und sie um ihre Meinung befragen.« Dann nahm er aus seiner Tasche eine Ehrenmütze²⁹, wie sie in der ehrenwertesten und ältesten Wappenkunde³⁰ beschrieben ist, und, indem er sie mir aufsetzte, sprach er Folgendes zu mir: »Da Ihr den Geist der Abenteurer der Antike wiederzubeleben scheint, erlaubt mir, auf Eurem Haupt diese Gunstbezeugung zu platzieren als Zeichen meiner Wertschätzung für Eure tapfere Gesinnung.«

Lady Fragrantia, meine geschätzten Freunde, war eines der göttlichsten Geschöpfe in ganz Großbritannien und verzweifelt in mich verliebt. Sie zeichnete gerade ein Porträt von mir auf ein Stück weißen Satin, als der hochverehrte Hilario Frosticos vortrat. Er zeigte auf die Ehrenmütze, die er auf mein Haupt gelegt hatte. »In der Tat, Hilario«, sagte die liebevolle Fragrantia, »das ist hübsch und ist interessant; ich liebe Sie und mag Sie, mein lieber Baron«, sagte sie und steckte eine weitere Feder an die Mütze. »Das verleiht ihr ein feineres und fantastischeres Aussehen. Ich tue dies, mein lieber Münchhausen, als Ihre Freundin, doch Sie können mein Geschenk annehmen oder zurückweisen, wie Ihnen beliebt. Aber ich liebe die Zier, sie ist schön, und ich glaube, ich verbessere sie noch. Und gegen welche Feinde Sie auch ziehen, ich werde doch die süße

Genugtuung haben, mich daran zu erinnern, dass Sie meinen Gunstbeweis auf Ihrem Haupte tragen.«³¹

Bewegt ergriff ich das Geschenk, und graziös niederkniend, küsste ich es dreimal mit der stürmischen Leidenschaft romantischer Liebe. »Ich schwöre«, rief ich, »bei Ihren strahlenden Augen und bei der lieblichen Weiße Ihres Arms, dass kein Wilder, Tyrann oder Widersacher auf der ganzen Erdoberfläche mich dieses Gunstbeweises berauben wird, solange noch ein Tropfen des Bluts der Münchhausen in meinen Adern rinnt. Ich werde es triumphierend durch die Reiche Afrikas tragen, wohin ich nun meinen Weg richten werde, und werde ihm überall Anerkennung erringen, selbst am Hofe von Prester John«³².

»Ich bewundere Ihre Gesinnung«, antwortete sie, »und werde meinen ganzen Einfluss bei Hofe darauf verwenden, Sie mit allem erdenklichen Prunk verabschieden zu lassen, und zwar so bald als möglich.

31 Satire auf empfindsame Tändeleien, etwa im Roman *Tristram Shandy*. Die Stelle ist womöglich auch eine satirische Anspielung auf die von James Boswell berichtete Anekdote, wonach Samuel Johnson während seiner Reise auf die Hebriden von der Tochter der Gastgeberin, Maria Macleod, eine selbst angefertigte Nachthaube aus Flanell erhalten hatte; siehe James Boswell, *Dr. Samuel Johnson. Leben und Meinungen. Mit dem Tagebuch einer Reise nach den Hebriden*, herausgegeben und aus dem Englischen übersetzt von Fritz Güttinger, Zürich 1981, Seite 715.

32 Priesterkönig Johannes; in mittelalterlichen Legenden ein christlicher Herrscher in Asien; seit dem 14. Jahrhundert der sagenhafte christliche Kaiser von Äthiopien.

33 In seinem Roman *The Vicar of Wakefield* (1766) führt Oliver Goldsmith (1728–1774) folgende Figur ein: »Miss Carolina Wilhelmina Amelia Skeggs (I love to give the whole name)« (Oliver Goldsmith, *The Vicar of Wakefield*, ohne Jahr (2014). Champaign/Illinois, Seite 50).

34 »spigot and faucet«: Hahnen und Stöpsel. Im berühmten Kapitel »On Whiskers« (»Über Backenbärte«) in *Tristram Shandy* wird über die (sexuelle) Zweideutigkeit von Wörtern gehandelt und in einer abschließenden Aufzählung erklärt, auch »spigots and faucets« seien von solchen zweideutigen Assoziationen betroffen; siehe Laurence Sterne, *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman*, London 1967, Seite 344, sowie Laurence Sterne, *Leben und Meinungen von Tristram Shandy, Gentleman*, in der Übersetzung von Adolf Friedrich Seubert, durchgesehen und revidiert von Hans J. Schütz, Berlin 2013, Seite 365.

35 Figur aus dem Ensemble empfindsamer höfischer Romane.

36 Im 18. Jahrhundert aufkommender Begriff in der Ästhetik, mit der die Grenze oder Unmöglichkeit der Erfassung des Ästhetischen in der Sprache bezeichnet wird.

37 Möglicherweise verarbeitete Raspe mit der folgenden Anekdote seine gesellschaftliche Ächtung in Kassel 1775.

Aber hier kommt eine höchst glänzende Gesellschaft, mit Lady Carolina Wilhelmina Amelia Skeggs³³, Lord Spigot, Lady Faucet³⁴ und der Herzogin von Belleair³⁵.«

Nachdem ich dieser Gesellschaft vorgestellt worden war, machten wir uns daran, das anstehende Geschäft zu erörtern; und da das Unternehmen mit allgemeinem Applaus begrüßt wurde, wurde sogleich entschieden, dass ich ohne Verzug aufbrechen sollte, sobald ich die königliche Erlaubnis erhalten hatte. »Ich bin überzeugt«, meinte Lord Spigot, »wenn es irgendetwas gibt, das uns tatsächlich unbekannt und unserer Neugier würdig ist, dann muss es sich in den unendlichen Weiten Afrikas befinden; diese Landschaft, welche die älteste der Welt scheint und deren größten Teil wir dennoch kaum kennen. Welch unermesslicher Reichtum an Gold und Diamanten muss nicht in diesen glutheißen Regionen versteckt liegen, wenn die Ströme an der Küste ständig goldenen Sand ausschütten. Deshalb halte ich dafür, dass der Baron den Beifall von ganz Europa für seinen Unternehmungsgeist wie auch die kraftvolle Unterstützung unseres Herrschers verdient.«

Eine solch schmeichelhafte Anerkennung erfreute natürlich, wie Sie sich vorstellen können, mein Herz, und voller Vertrauen und Freude erlaubte ich ihnen, mich sogleich zu Hofe zu führen. Es genügt zu sagen, dass ich nach der üblichen zeremoniellen Einführung jede Ehre und jede Anerkennung erhielt, die meine zuversichtlichsten Hoffnungen erwarten durften. Ich habe immer einen Geschmack für das modische *Je ne sais quoi*³⁶ der elegantesten Gesellschaft gehabt, und in der Gegenwart aller Herrscher Europas habe ich mich jederzeit zu Hause gefühlt und vom ganzen Hof die schmeichelhafteste Wertschätzung und Bewunderung erfahren. Insbesondere erinnere ich mich eines besonderen Tages und des Schicksals des unglückseligen Marquis de Bellecourt³⁷. Die Herzogin von Rassinda, die ihn begleitete, sah höchst bezaubernd aus. »Ja, ich bin zuversichtlich«, sagte mir der Marquis de Bellecourt, »dass ich nach den strengsten Empfindungen von Gerechtigkeit und Loyalität zu meinem Herrscher gehandelt habe. Welch stärkeren Brustpanzer gibt es



W.S.

William Strang

Abb. 11 — »Ich küsste die Ehrenhaube dreimal
mit der stürmischen Leidenschaft romantischer Liebe.«

als ein unbeflecktes Herz? Und obwohl ich keines Blickes oder Wortes gewürdigt worden bin, kann ich nicht glauben – nein, es ist unmöglich, ein falsches Bild erweckt zu haben. Im Bewusstsein meiner eigenen Integrität werde ich es erneut versuchen – ich werde kühn vortreten.« Der Marquis de Bellecourt sah eine Gelegenheit; er trat drei Schritte vor, legte die Hand aufs Herz und verbeugte sich. »Erlaubt mir«, sagte er, »mit dem höchsten Respekt ...« Seine Zunge versagte – er konnte seinen Augen kaum glauben, denn im selben Augenblick verließ die ganze Gesellschaft den Raum. Er fand sich beinahe allein zurück, von allen verlassen. »Was denn nur?«, sagte er, »und hat Er sich mit der höchsten Verachtung auf den Fersen umgedreht? Wollte Er nicht mit mir sprechen? Wollte Er nicht einmal ein einziges Wort zu meiner Verteidigung hören?« Sein Herz erstarb in seiner Brust – nicht einmal ein Blick, ein Lächeln von irgendjemandem. »Meine Freunde! Kennen sie mich nicht? Sehen sie mich nicht? Ach! Sie fürchten, von mir angesteckt zu werden –. Dann«, sagte er, »Adieu! Das ist mehr, als ich zu ertragen vermag. Ich werde mich auf meinen Landsitz zurückziehen und niemals, niemals zurückkehren. Adieu, teurer Hof, adieu! –«

Der ehrenwerte Marquis de Bellecourt hielt einen Moment inne, bevor er seine Kutsche bestieg. Dreimal schaute er zurück, und dreimal wischte er sich eine gerade sich lösende Träne aus dem Auge. »Ja«, sagte er, »für einmal zumindest soll die Wahrheit enthüllt werden – am Grunde eines Brunnens!«

Friede Eurer Seele, höchst edler Marquis, ein König der Könige wird Euch bedauern, und Tausende, die noch nicht geboren sind, werden ihr Glück Euch verdanken und haben Grund, Euch zu preisen, Tausende, die vielleicht nie auch nur Euren Namen kennen werden; aber Münchhausen persönlich wird Euren Ruhm verkünden!

*Vorbereitungen für die Expedition des Barons
nach Afrika ♦ Beschreibung seines Streitwagens;
die Schönheit von dessen Inneneinrichtung; die Tiere,
die ihn zogen, und der Mechanismus der Räder.*

Nachdem alles beschlossen war und ich meine Anweisungen für die Reise empfangen hatte, wurde ich vom ruhmreichen Hilario Frosticos, von Lady Fragrantia und einer gewaltigen Menge von Adligen begleitet und auf die Spitze der Walfischknochen im Palast³⁸ gesetzt; und nachdem ich in dieser Position drei Tage und drei Nächte verbracht hatte, als Versuchstest und als Probe meiner Ausdauer und Entschlossenheit, setzten sie mich in der dritten Stunde nach Mitternacht in den Streitwagen der Königin Mab³⁹. Er war von gewaltiger Ausdehnung, groß genug, um mehr Gepäck als das Fass von Heidelberg⁴⁰ zu beherbergen, und rundlich wie eine Haselnuss: Tatsächlich schien er eine Haselnuss zu sein, die zu außerordentlicher Größe gewachsen war und in deren Schale ein Wurm von entsprechender Größe ein Loch gebohrt hatte. Durch eben diesen Eingang wurde ich geführt. Er war so hoch wie eine Kutschentür, und ich nahm meinen Sitz in der Mitte ein auf einer Art Stuhl, der sich selbst im Gleichgewicht hielt, ohne irgendetwas zu berühren, so wie das berühmte Grab von Mahomet⁴¹. Die ganze Innenseite der Nusschale erschien wie ein leuchtendes Abbild aller Himmelssterne, der Fixsterne, der Planeten und eines Kometen. Die Sterne waren so groß wie diejenigen, die unsere führenden Adligen tragen, und der Komet strahlte und glänzte, als habe man die Augen aller schönen Mädchen des Königreichs versammelt und sie, wie den Federschmuck eines Pfaus, zu einem Kometen gebunden – das heißt eine Kugel mit einem Schweif daran, der sich allmählich zu einem Punkt verengte. Dieses wunderschöne Sternbild wirkte äußerst verspielt und entzückend. Es glich ganz einer Kaulquappe! und bewegte sich ohne Unterlass spielerisch und schwindelerregend über den ganzen Himmel der ausgebuchteten Innenseite der Nusschale auf und ab. Zuweilen befand es sich auf dem Teil des

Himmels unter meinen Füßen, und im nächsten Augenblick schwebte es über meinem Kopf. Niemals blieb der Komet still, sondern er bewegte sich ständig gegen Osten, Westen, Norden oder Süden und schenkte den verschiedenen Sternenwelten so wenig Beachtung, als ob sie Laternen ohne Rückstrahler wären. Gegen einige prallte er und verdrängte sie von ihrem Platz, andere entzündete und verbrannte er zu Asche; noch andere zersplitterte er in kleine Stückchen, deren Bruchteile sogleich eine rundliche Form wie ausgegossenes Quecksilber annahmen und zu Satelliten anderer Sternenwelten wurden, die sie während ihres Laufs antrafen. Kurzum, das Ganze schien ein Inbegriff der Schöpfung, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; und alles, was zwischen den Sternen innerhalb von tausend Jahren passiert, vollzog sich hier innerhalb von ebenso vielen Sekunden.⁴²

Ich begutachtete all die Schönheiten des Streitwagens mit Bewunderung und Entzücken. »Zweifellos«, rief ich aus, »ist dies der Himmel en miniature!« Sogleich ergriff ich die Zügel. Aber bevor ich mit meinen Abenteuern fortfahre, sollte ich wohl den Rest meiner mich begleitenden Ausstattung erwähnen. Der Streitwagen wurde von nicht weniger

-
- 38 »summit of the whale's bones at the palace«: In zeitgenössischen Dokumenten wird ein »whalebone« im Hof des königlichen St. James's Palace in London erwähnt, an den 1790 ein Offizier einen Protestbrief gegen König Georg III. angebracht hatte; siehe *Authentic and Impartial Memoirs of Her Late Majesty: Charlotte Queen of Great Britain and Ireland*, herausgegeben von W. C. Oulton, London 1819, Seite 310. Walfischknochen, eigentlich die hornartigen Barten im Maul der großen Wale, dienten vor allem zur Verstärkung von Kleidungsstücken wie Korsetten.
- 39 »Queen Mab«, Feenkönigin der englischen Folklore. In Shakespeares *Romeo and Juliet* wird sie von Mercurio als Fee beschrieben, die während des Schlafs Träume und Hirngespinnste hervorruft (I, 4). Münchhausens Beschreibung nimmt einige Details aus der Beschreibung des Streitwagens auf, etwa, dass er aus einer hohlen Nuss bestanden habe, vergrößert sie aber ins Gegenteil.
- 40 Johann Kasimir, Regent der Kurpfalz, ließ 1589 bis 1592 als besondere Attraktion im Schloss Heidelberg ein Fass »wie keines noch auf Erden« bauen, dazu ein Gebäude, um dieses Fass aufzunehmen. Ein Küfer aus Landau baute das erste große Fass mit einem Aufnahmevermögen von 130 000 Litern.
- 41 Bereits in Band I, Kapitel IX, erwähnt.
- 42 Da die Sterne mit Adelsorden verglichen werden, handelt es sich wohl auch um eine Allegorie auf die rasante Umwälzung der feudalen Gesellschaft durch die Französische Revolution.

als neun Stieren⁴³ gezogen, die in drei Dreierreihen angeschirrt waren. In der ersten Reihe stand ein enormer Stier namens John Mowmowsky⁴⁴; die übrigen wurden alle Jack gerufen, ohne dass sie besonders unterschieden worden wären. Sie waren alle für die Reise beschlagen worden, doch nicht wie Pferde mit Hufeisen oder wie es Zugochsen gewöhnlich sind, die einen Wagen ziehen; sondern sie waren mit Menschenschädeln beschlagen. Jeder ihrer Füße war, Hufe und alles, in einen zu diesem Zweck abgehauenen Männerschädel gepresst und mit einer Art Zement oder Paste befestigt worden, sodass der Schädel ein Teil von Fuß und Huf des Tieres schien. Mit diesen Schädelshuhen konnten die Kreaturen erstaunliche Reisen unternehmen und mit großer Geschicklichkeit über Wasser oder über das Meer gleiten. Die Geschirre waren mit goldenen Schnallen festgemacht und mit Nieten in einem süperben Stil geschmückt, und die Kreaturen wurden von neun Postillion geritten, und zwar übergroßen Grillen, so groß wie Affen, die auf den Köpfen der Stiere hockten und ständig mit höllischer Geschwindigkeit sowie für ihre Körpergröße überlaut zirpten.

Die Räder des Wagens bestanden aus gegen zehntausend Metallfedern, die so angeordnet waren, dass sie dem Gefährt größere Beweglichkeit verliehen, und die komplizierter waren als ein Dutzend Uhren von der Art wie zu Straßburg.⁴⁵ Außen war der Wagen mit Bannern sowie mit einer süperben Lorbeergerlande verziert, die mich dereinst auf meinem Pferd beschattet hatte.⁴⁶ Und nun, nachdem ich Ihnen eine genaue Beschreibung meiner Maschine gegeben habe, mit der ich

43 »bull«: Stier, im Begriff »cock-and-bull-stories« aber auch für fantastische, unglauwbwürdige Anekdoten gebraucht, wie sie Münchhausen erzählt.

44 John Bull ist die 1712 erstmals vom Satiriker John Arbuthnot (1667–1735), einem Freund von Jonathan Swift, geschaffene Personifikation des Königreichs Großbritannien beziehungsweise des typischen Engländers.

45 Die astronomische Uhr des Liebfrauenmünsters von Straßburg galt den Zeitgenossen als ein nicht zu übertreffendes Meisterwerk.

46 Siehe Band I, Kapitel XIV.

47 François Le Vaillant (Levaillant; 1753–1824), *Voyage dans l'intérieur de l'Afrique par le Cap de Bonne Espérance, dans les années 1783, 84 & 85*, Paris 1790, von Johann Reinhold Forster noch im gleichen Jahr ins Deutsche übersetzt.

nach Afrika reisen wollte und die zweifellos dem Apparat des Monsieur Vaillant⁴⁷ überlegen war, werde ich damit fortfahren, die Heldentaten meiner Reise zu berichten.

Der Baron macht sich auf die Reise ♦ Gibt einem Geschwader Begleitschutz nach Gibraltar ♦ Lehnt es ab, die Insel Candia zu erhalten ♦ Sein Streitwagen wird von der Säule des Pompejus und von Kleopatras Obelisk beschädigt ♦ Der Baron übertrifft Alexander ♦ Zertrümmert seinen Wagen und spaltet einen großen Felsen am Kap der Guten Hoffnung.

Indem ich die Zügel ergriff, während die Musik zum Salut aufspielte, knallte ich mit meiner Peitsche, die Stiere zogen an, und in drei Stunden fand ich mich zwischen der Isle of Wight und dem englischen Festland. Hier blieb ich vier Tage, bis ein Teil meines Geleits eingetroffen war, dem ich Begleitschutz gewähren sollte. Es war dies ein Geschwader von Kriegsschiffen, die lange für den Einsatz in der Ostsee vorgesehen waren, aber nun zum Mittelmeer abkommandiert wurden. Mithilfe großer Haken und Ösen, genau wie sie an unseren Hüten angebracht sind, aber viel größer, nämlich je einen Zentner schwer, hakten sich die Kriegsschiffe an die Räder meines Gefährts, und nichts konnte bequemer oder einfacher sein, weil sie mit größter Leichtigkeit augenblicklich ein- oder ausgehakt werden konnten. Kurzum, nachdem alle Schiffe ihre Kanonen abgefeuert und mich dreimal hatten hochleben lassen, knallte ich mit der Peitsche, wir zogen los, Hals über Kopf, und im Handumdrehen fand ich mich und mein ganzes Gefolge sicher und guten Mutes am Felsen von Gibraltar wieder. Hier hakte ich das Geschwader aus, und nachdem ich mich von den Offizieren herzlich verabschiedet hatte, ließ ich sie auf herkömmliche Weise zu ihrem Bestimmungsort weiterreisen. Die ganze Garnison war über die Neuartigkeit meines Gefährts hochentzückt, und aufgrund dringlicher Bitten des Gouverneurs und der Offiziere ging ich an Land und besichtigte den unfruchtbaren alten Felsen, über den mehr Pulver verschossen worden ist, als es gebraucht hätte, doppelt so viel fruchtbaren Boden in jedem beliebigen Teil der Welt

zu erwerben!⁴⁸ Indem ich erneut meinen Wagen bestieg, ergriff ich die Zügel und machte mich in höchstem Tempo über das Mittelmeer nach Candia⁴⁹ auf. Hier erhielt ich Depeschen von der Hohen Pforte⁵⁰, die mich aufforderte, sie im Krieg gegen Russland zu unterstützen, wobei mir die ganze Insel Candia als Belohnung für das Bündnis zufallen würde. Zuerst zögerte ich, weil ich dachte, dass die Insel für den Herrscher, der mich zu diesem Zeitpunkt verpflichtet hatte, einen höchst wertvollen Erwerb darstellen und dass höchst schmackhafte Weine, Zucker und so weiter auf der Insel im Überfluss gedeihen würden; aber dann überlegte ich, dass die Ostindische Gesellschaft⁵¹ durch einen Handel mit Persien über das Mittelmeer höchstwahrscheinlich Schaden erleiden würde, und deshalb wies ich den Vorschlag sogleich zurück und erhielt nachträglich den Dank des hochwohlloblichen Parlaments für meinen Anstand und meine politische Urteilskraft.

Nachdem wir uns auf Candia ausgiebig mit Proviant versorgt hatten, setzte ich meine Reise fort und landete kurz darauf in Ägypten. Der Boden dieses Landes, zumindest der Teil nahe am Meer, liegt sehr tief, sodass ich es erreichte, ehe ich dessen gewahr wurde und die Säule des Pompejus⁵² in die verschiedenen Räder meiner Maschine geriet und sie erheblich beschädigte. Dennoch fuhr ich unbeirrt weiter, bis sich über

48 Gibraltar war 1704 von den Engländern erobert worden, was 1713 bestätigt wurde. Während des Englisch-Spanischen Kriegs von 1727 bis 1729 belagerten Truppen von Philipp V. Gibraltar. Zwischen 1779 und 1783 versuchten spanische und französische Truppen erneut, die Festung zu erobern. Siehe John Drinkwater, *History of the Siege of Gibraltar*, London 1783. Im Band I, Kapitel X, besiegt Münchhausen die Spanier und Franzosen vor Gibraltar.

49 Heraklion auf Kreta beziehungsweise die Insel Kreta.

50 Im 18. Jahrhundert Sitz des osmanischen Großwesirs in Istanbul als Synonym für das Osmanische Reich.

51 Mit sehr weitgehenden Privilegien ausgestattete, monopolistische britische Handelsgesellschaft. Raspe übersetzte 1778 den im Auftrag der Gesellschaft von Nathaniel Brassey Halhed aus dem Persischen übertragenen sogenannten Gentoo-Code, eine Sammlung hinduistischer Gesetze, vom Englischen ins Deutsche. Raspe ergänzte die Fußnoten der englischen Vorlage durch eigene Kommentare; sie enthalten teilweise scharfe Angriffe gegen Adel und Kirche.

52 Römische Säule in Alexandria, fälschlich nach Gnaeus Pompejus Magnus benannt, aber erst 298 n. u. Z. zum Gedenken an den römischen Kaiser Diokletian errichtet.

dem großen Obelisken, der Nadel der Kleopatra⁵³, die Maschinerie erneut verhedderte und langsam über den Schlamm und den Morast des Landes holperte. Doch meine armen Stiere trotteten mit bemerkenswerter Anstrengung weiter über die Landenge von Sues zum Roten Meer und hinterließen dabei eine Spur, eine kaum sichtbare Furche, die von Tott später für die Überreste eines Kanals halten sollte, den anscheinend die Ptolemäer vom Roten Meer zum Mittelmeer angelegt hätten; aber das war, wie Sie erkennen werden, nichts weiter als die Spur meines Streitwagens, des Gefährts von Königin Mab.

Da die heutigen Handwerker des Landes nichts Besonderes sind, obwohl die alten Ägypter, wie behauptet wird, erstaunliche Kerle waren, konnte ich im Königreich Ägypten keine neuen Wagenfedern herstellen oder meinen Wagen flicken lassen; und da ich nicht erwartete, eine weitere Reise über Land und die großen Marmorberge jenseits der Quelle des Nils unternehmen zu können, dachte ich, es sei das Beste, über See zum Kap der Guten Hoffnung zu fahren, wo ich hoffen durfte, ein paar gute holländische Schmiede und Schreiner oder ein paar englische Handwerker zu finden; und wenn mein Gefährt vollständig wiederhergestellt sein würde, dann würde ich die Absicht verfolgen, über Land ins Herz Afrikas weiterzureisen. Die Oberfläche des Wassers bot, wie ich genau wusste, den Rädern der Maschine weniger Widerstand – tatsächlich glitt sie dahin wie der Streitwagen des Neptun, und kurze Zeit nachdem wir ins Rote Meer gelangt waren, schlitterten wir, vielfach bewundert, durch die Enge von Babelmandeb⁵⁴ zur westafrikanischen Küste⁵⁵, wohin sich Alexander⁵⁶ niemals gewagt hatte.

Und tatsächlich, meine Freunde, falls Alexander sich gegen das Kap der Guten Hoffnung zu gewagt hätte, wäre er vermutlich nie zurückgekehrt. Es ist schwierig zu sagen, ob die südlichen Teile Afrikas damals schon bewohnt waren. Auf jeden Fall hätte der Welteneroberer ein unsinniges Abenteuer vollführt; seine unglückseligen Schiffe, die nicht für eine lange Reise ausgerüstet waren, wären leck geworden und hätten Schiffbruch erlitten, bevor er das Kap umschiff hätte, und hätten

Seine Majestät ziemlich weit jenseits der damals bekannten Welt gelassen. Aber es wäre für einen Alexander ein großartiger Abgang gewesen, nachdem er Persien und Indien unterworfen hatte, Gott weiß wo herumzuwandern, vielleicht zu Jupiter Ammon⁵⁷ oder auf den Mond, wie ein indianischer Häuptling einmal Kapitän Cook⁵⁸ gegenüber erklärte.

Ich hingegen war viel erfolgreicher als Alexander; ich fuhr mit der erstaunlichsten Geschwindigkeit weiter, und da ich vorhatte, an der Küste des Kaps zu landen, fuhr ich unglücklicherweise zu nah heran und schlug mit den rechten Rädern meines Gefährts gegen den Felsen, der jetzt Tafelberg⁵⁹ heißt. Die Maschine knallte mit solcher Gewalt gegen den Felsen, dass sie diesen horizontal durchschnitt; der Gipfel des Bergs flog in der Form einer Halbkugel ins Meer, und der steile Berg, der somit an der Spitze flach wurde, hat seither den Namen Tafelberg erhalten, weil er einer Tafel gleicht.

Gerade als die Bergspitze abgeschlagen wurde, entdeckten wir den Geist des Kaps, jenen gewaltigen Luftgeist, der eine so eindruckliche Figur in den *Lusiaden*⁶⁰ abgibt, wie er in einer Ausbuchtung hockte, die in der Mitte des Bergs für ihn angefertigt worden war. Er sah wie eine junge Biene in ihrer Zelle aus, bevor sie ausschlüpft, oder wie eine Erbse

53 Zwei ursprünglich aus dem altägyptischen Heliopolis nach Alexandria transportierte Obelisken tragen den Namen Nadeln der Kleopatra. Sie wurden im 19. Jahrhundert nach London beziehungsweise New York verfrachtet; ein dritter aus Luxor kam nach Paris. Als Napoleon Bonaparte 1798 Alexandria besetzte, war einer der beiden Obelisken bereits umgestürzt; womöglich spricht Münchhausen deshalb nur von einer Nadel der Kleopatra.

54 Bab al-Mandab, arabisch: Pforte der Tränen, zwischen Aden und Dschibuti.

55 »The great Western coast of Africa«, richtig: die ostafrikanische Küste.

56 Alexander der Große (356 v. u. Z.–323 v. u. Z.), König von Makedonien; seine Eroberungen von Griechenland aus reichten bis Persien.

57 Jupiter Ammon, richtig in der Erstausgabe, in späteren Ausgaben teilweise Druckfehler: »Jup or Ammon«. Unter dem Namen Jupiter Ammon wurde der römische Gott Jupiter in Libyen verehrt. Bruce räsonniert bei seinem Eintreffen in Ägypten ebenfalls über die Leistung Alexanders und erwähnt Jupiter Ammon, siehe Shaw 1800, Seite 75.

58 James Cook (1728–1779).

59 »Table Mountain«: 1000 Meter hoher Berg in der Nähe von Kapstadt in Südafrika mit markanter flacher Form.

60 Adamastor, der Geist des Kaps, wird von Luís de Camões (1524–1580) in den *Lusiaden* (1572) beschrieben und taucht auch bei Rabelais auf.

in einer Erbsenschote; und als der obere Teil des Bergs gespalten und abgeschlagen wurde, wurde die obere Hälfte seiner Gestalt entblößt. Er war tintenblau und schreckte, vom unerwarteten Glanz des Lichts geblendet, auf: Da er das schreckliche Getöse der Wagenräder und das laute Gezirpe der Grillen hörte, wurde er wie vom Donner gerührt und sank, sogleich einen Schrei ausstoßend, zehntausend Faden⁶¹ in die Erde, während der Berg einigen Rauch ausspie, sich schweigend schloss und keinerlei Spuren hinterließ!

61 »fathom«: nautischer Faden, rund 1,8 Meter.

Der Baron sichert seinen Wagen und das Übrige am Kap und reist auf einem Indienfahrer nach England zurück ♦ Erleidet Schiffbruch auf einer Insel aus Eis nahe der Küste von Guinea ♦ Rettet sich vom Wrack und züchtet verschiedene Gemüse auf der Eisinsel ♦ Trifft auf einige Schiffe von Negern, die weiße Sklaven aus Europa transportieren, um sie zur Vergeltung auf Plantagen im kalten Klima in der Nähe des Südpols arbeiten zu lassen ♦ Kommt in England an und erstattet dem Geheimen Staatsrat über seine Expedition Bericht ♦ Große Vorbereitungen für eine neue Expedition ♦ Die Sphinx, Gog und Magog und eine gewaltige Gesellschaft warten ihm auf ♦ Die Ansichten von Hilario Frosticos bezüglich des Inneren Afrikas.

Ich betrachtete mit Kummer und Bestürzung die Schäden an meinem Apparat; aber ich war nicht vollkommen entmutigt: Ein bedeutender Geist zeigt sich erst in widrigen Umständen. Mit Erlaubnis des holländischen Gouverneurs⁶² wurde der Streitwagen in einem großen Lagerhaus untergebracht, das direkt am Ufer errichtet worden war, und die Stiere erhielten nach einer so anstrengenden Reise jede mögliche Erfrischung. Nun, ich versichere Ihnen, sie verdienten es, und deswegen sollte ihnen jede Aufmerksamkeit zukommen, bis ich zurückkehren würde.

Da es nichts Weiteres zu tun gab, buchte ich auf einem Indienfahrer meine Rückreise nach London, um dem Geheimen Staatsrat Bericht zu erstatten.

Wir erlebten nichts Besonderes, bis wir zur Küste von Guinea⁶³ gelangten, wo wir zu unserem ausgesprochenen Erstaunen einen mächtigen Hügel, scheinbar aus Glas, bemerkten, der auf offener See auf uns

zukam; die Sonnenstrahlen wurden von ihm so stark reflektiert, dass es außerordentlich schwierig war, die Erscheinung zu beobachten. Ich wusste sogleich, dass es sich, obwohl wir uns in warmen Breitengraden befanden, um eine Insel aus Eis handelte, und war entschlossen, alle Segel zu setzen, um dieser schrecklichen Gefahr zu entkommen. Das taten wir, aber vergeblich, denn weil ein starker Wind blies und es ausgesprochen dunkel war, stießen wir um ungefähr elf Uhr abends mit der Insel zusammen. Die ganze Mannschaft war unvorstellbar verwirrt, schrie und war verzweifelt, bis ich, der ich wusste, dass kein Augenblick zu verlieren war, sie aufmunterte und sie hieß, nicht zu verzweifeln, sondern das zu tun, wozu ich sie aufforderte. Innerhalb weniger Minuten war das Schiff halb mit Wasser voll gelaufen, und das enorme Eisschloss, das uns auf allen Seiten einzuschließen schien und an einzelnen Stellen in furchtbaren Brocken aufs Deck fiel, tötete die Hälfte der Besatzung; daraufhin versuchte ich, indem ich die Mastspitze erkletterte, so schnell als möglich auf ein Vorgebirge des Eisbergs zu gelangen, und forderte die übrig gebliebene Besatzung auf, mir zu folgen, sodass wir uns vom Schiffswrack auf die Spitze der Insel retteten.

Die aufgehende Sonne vermittelte uns bald eine schreckliche Aussicht auf unsere Situation und den Verlust oder, besser, die Vereisung des Schiffs. Denn da es während der Nacht auf allen Seiten von Eisburgen umgeben gewesen war, war es komplett mit Eis überzogen und in einer solchen Weise begraben, dass wir es unter unseren Füßen erblickten, selbst in der Mitte, an der dicksten Stelle der Insel. Nachdem wir debattiert hatten, was zu tun sei, schnitten wir sogleich einen Weg durch das Eis und holten einige Seile und die Rettungsboote vom Schiff, vertäuten Letztere mit der Insel und ruderten mit aller Kraft, entschlossen, die Insel und alles Übrige nach Hause zu bringen oder unterzugehen. Auf dem

62 Das Kap der Guten Hoffnung und Kapstadt standen bis 1795 unter niederländischer Herrschaft.

63 Westafrikanisches Land abseits der großen transatlantischen Handelsströme, war im 18. Jahrhundert als Imamat von den nomadisierenden Fulbe beherrscht.



J. B. Clark

Abb. 12 — »Wir räumten alle ein, in England nichts Schmackhafteres vorfinden zu können.«

Gipfel der Insel brachten wir unter, was wir an Werg und Bodensatz aller Art vom Schiff retten konnten, was sich innerhalb weniger Stunden durch die Verflüssigung des Eises und die Wärme der Sonne in besten Dung verwandelte; und da ich ein paar Samen exotischer Gemüse in meinen Taschen trug, verfügten wir schon bald über genügend Früchte und Wurzelgemüse, die auf der Insel wuchsen, um die ganze Besatzung zu versorgen; insbesondere gab es einen Brotfruchtbaum, von dem sich ein paar Pflanzen auf dem Schiff befunden hatten, sowie einen anderen Baum, der so heiße Rosinenpuddings mit einer so ausgezeichneten Mischung aus Zucker, Früchten und so weiter trug, dass wir alle einräumten, in England nichts Schmackhafteres vorfinden zu können. Kurzum, obwohl der Skorbut vor unserem Zusammenstoß mit dem Eisberg schrecklich unter der Besatzung gewütet hatte, beendete die Versorgung mit Gemüse, insbesondere mit Brot- und Puddingfrucht, diese Misere beinahe sofort.

Wir waren kaum ein paar Wochen unterwegs, in denen wir mit unsäglicher Erschöpfung die Insel vorangeschleppt hatten, als wir einer Flotte von Negerschiffen⁶⁴ begegneten, wie sie diese nennen. Diese Kreaturen, muss ich Ihnen, teure Freunde, berichten, hatten die Mittel gefunden, ein paar europäische Schiffe vor der Küste von Guinea zu kapern, und nachdem sie die Süße des Luxus kennengelernt hatten, hatten sie Kolonien auf einigen neu entdeckten Inseln in der Nähe des Südpols gegründet, wo sie verschiedene Plantagen von Pflanzen unterhielten, die nur im kältesten Klima gedeihen. Da die schwarzen Einwohner von Guinea für das Klima und die extreme Kälte des Landes ungeeignet waren, entwarfen sie den teuflischen Plan, christliche Sklaven für sich arbeiten zu lassen. Zu diesem Zweck schickten sie jedes Jahr Schiffe an die schottische Küste sowie zu den nördlichen Teilen Irlands und Wales und wurden zuweilen gar vor der Küste von Cornwall gesichtet.⁶⁵ Und nachdem sie eine große Zahl von Männern, Frauen und Kindern erworben oder durch Betrug oder Gewalt in ihren Besitz gebracht hatten, machten sie sich mit ihrer Fracht an Menschenware zum anderen Ende

der Welt auf und verkauften sie an ihre Plantagenbesitzer, welche die Weißen zum Gehorsam peitschten und sie zwangen, für den Rest ihres Lebens wie Pferde zu arbeiten.

Bei dieser Vorstellung erstarrte mir das Blut in den Adern, und jedermann auf der Insel drückte ebenfalls seinen Abscheu darüber aus, dass solch ein schändlicher Verkehr geduldet werden sollte.⁶⁶ Aber außer mit offener Gewalt schien es unmöglich, den Handel abzuschaffen, und zwar wegen eines barbarischen Vorurteils, das die Neger seit kurzem pflegten: dass nämlich die Weißen keine Seele besitzen! Wir waren allerdings entschlossen, sie anzugreifen, und indem ich unsere Insel auf sie zusteuerte, überwältigte ich sie schon bald: Wir retteten so viele der Weißen als möglich, stießen aber alle Schwarzen wieder ins Meer zurück.⁶⁷ Die armen Kreaturen, die wir aus der Sklaverei retteten, waren so übergücklich, dass sie vor Dankbarkeit laut weinten, und wir durchlebten jegliche entzückende Empfindung, wenn wir daran dachten, welches Glück wir auf ihre Eltern, Brüder, Schwestern und Kinder häufen würden, wenn wir sie sicher nach Hause brachten, aus der Sklaverei befreit, an den Busen ihres Heimatlandes.

Nachdem wir glücklich in England angekommen waren, legte ich sogleich dem Geheimen Staatsrat einen Bericht über meine Reise und so weiter vor, und bat inständig um sofortige Unterstützung, nach Afrika zu reisen und, falls möglich, meine frühere Maschine wieder herzustellen

64 »negroman«: gebildet in Anlehnung an *Indiaman*, ein zwischen Indien und England verkehrendes Handelsschiff.

65 Raspe hat diese vier erwähnten Regionen von England bereist und teilweise auch dort gewohnt und gearbeitet. Zugleich handelte es sich um die ärmsten Gebiete des Vereinigten Königreichs, die politisch benachteiligt waren und in denen es zum Teil noch sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse gab.

66 1787 war in London die *Society for Effecting the Abolition of Slavery* (Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei) gegründet worden, nachdem sich ihr Protagonist Granville Sharp (1735–1813) zwanzig Jahre lang für entlaufene Sklaven in England eingesetzt hatte.

67 1781 warf die Besatzung des englischen Sklaventransporters *Zong* auf der Überfahrt von Liverpool nach Jamaika angesichts unzureichender Nahrungsmittelvorräte rund 140 Sklaven über Bord; nach der Reise verlangte die Reederei von ihrer Versicherung eine Entschädigung für die entgangenen Profite. Die Anti-Sklaverei-Bewegung gebrauchte in der Folge den Prozess um das »*Zong massacre*« als öffentliches Fanal.

und mit all dem Übrigen mitzunehmen. Alles wurde sogleich zu meiner Befriedigung bewilligt, und ich erhielt den Befehl, mich so bald als möglich zur Abfahrt bereit zu machen.

Da der Kaiser von China ein höchst merkwürdiges Tier als Geschenk nach Europa geschickt hatte,⁶⁸ das im Tower gehalten wurde, von ungeheurer Größe und fähig, die Reise mit Glanz und Glorie durchzuführen, wurde dieser Kreatur befohlen, mich aufzusuchen. Sie wurde Sphinx⁶⁹ genannt und war eine der gewaltigsten, zugleich wunderbarsten Gestalten, die ich je gesehen hatte. Sie war mit süperben Schabracken an ein großes, flaches Boot geschnürt, in der sich ein hölzernes Gebäude befand, das Westminster Hall⁷⁰ exakt glich. Zwei Ballone wurden darüber angebracht und mit etlichen Seilen ans Boot gebunden, um das Gleichgewicht zu halten und es davor zu bewahren, umzustürzen oder sich angesichts des beträchtlichen Gewichts der Konstruktion mit Wasser zu füllen.

Das Innere des Gebäudes war in der Form eines Amphitheaters mit Sitzen geschmückt und bis zum Äußersten mit Ladys und Lords gefüllt, und zwar als Staatsrat und Gefolge für den demütigen Diener Ihrer

68 Mitte des 18. Jahrhunderts schränkte der chinesische Kaiser Qianlong (1711–1799) die Möglichkeiten für europäische Kaufleute ein und beschränkte sie auf das Gebiet von Kanton. Als 1792 eine britische Mission unter Lord Macartney nach China reiste, trug sie 580 Geschenke an den Kaiser mit sich, der diese als legitimen Tribut eines barbarischen Volks betrachtete.

69 Griechische und ägyptische Mythengestalt. In Europa war die Große Sphinx von Giseh seit dem 16. Jahrhundert durch Zeichnungen bekannt.

70 Einziger übrig gebliebener Teil des ursprünglichen Palace of Westminster. Vom 13. bis Ende des 19. Jahrhunderts Sitz der Law Courts (königliche Rechtshöfe), heute Teil des Parlamentssitzes.

71 In der britischen Legende die einzigen Überlebenden des ursprünglichen Gigantengeschlechts, die durch den ersten britischen König Brutus als Gefangene nach London geführt wurden und als Pförtner des königlichen Palasts dienen mussten. Die entsprechenden Figuren an der Guildhall, dem ehemaligen Rathaus, wurden durch den Großen Brand 1666 zerstört und 1708 durch zwei über vier Meter hohe, geschnitzte Monumente ersetzt.

72 »gossamer«: feines Gespinnst aus dünnen Spinnennetzen, besonders im Herbst am Morgen im Gras.

73 Seemonster aus der Bibel; von Thomas Hobbes (1588–1679) in seinem *Leviathan* (1651) mit der absoluten Staatsmacht identifiziert.

74 Damals übliche Bezeichnung für die südostasiatischen Inseln.

Majestät. Beinahe in der Mitte befand sich ein elegant verzierter Sitz für mich, und zu meinen beiden Seiten wurden die berühmten Giganten Gog und Magog⁷¹ in ihrer ganzen Pracht platziert.

Mit Lord Viscount Gosamer⁷² als unserem Postillion schifften wir, prächtig anzusehen, stromabwärts, die edle Sphinx tollte herum wie der große Leviathan⁷³ und schleppte das Boot und die Ballone mit sich.

So kamen wir voran und segelten gemächlich ins offene Meer; da kein Wind ging, konnten wir die Bewegung des Gefährts kaum wahrnehmen und verbrachten unsere Zeit damit, die gloriosen Absichten unserer Reise und die zu erwartenden Entdeckungen zu debattieren.

»Ich bin der Meinung«, erklärte mein edler Freund Hilario Frosticos, »dass Afrika ursprünglich zum größeren Teil von Löwen bewohnt oder, besser gesagt, unterworfen war, die nach dem Menschen die am meisten gefürchteten aller sterblichen Tyrannen sind. Dieser Landstrich im Allgemeinen – oder zumindest das, was wir bis anhin zu entdecken fähig waren, scheint dem menschlichen Leben eher abträglich; die unermessliche Trockenheit des Orts, der glühend heiße Sand, der ganze Armeen und Städte der Zerstörung preisgibt, und das schreckliche Leben, das viele wandernde Horden zu leben gezwungen sind, führen mich dazu zu glauben, dass, falls wir dort je größere Siedlungen anlegen sollten, diese zum Grab für unsere Landsleute werden. Und dennoch liegt das Land näher als die Ostindischen Inseln⁷⁴, und es kann nicht anders sein, als dass jedes Gewerbe aus China und von den Ost- oder Westindischen Inseln auch hier an manchen Stellen gedeihen würde, wenn man es recht betriebe. Und da der Landstrich so außerordentlich ausgedehnt und unbekannt ist, muss er doch eine ungeahnte Quelle für Entdeckungen enthalten! Tatsächlich wissen wir weniger über das Innere Afrikas als über den Mond; denn bei Letzterem messen wir alle Auffälligkeiten und beobachten die Unterschiede und Ungleichheiten auf seiner Oberfläche durch unsere Ferngläser –

Wälder und Berge auf seinem gefleckten Rund

Aber wir sehen nichts im Inneren Afrikas als das, was sich einige mit ausreichender Fantasie ausgestattete Kompilatoren von Karten oder Geografen vorstellen können. Welch glückliches Ergebnis sollten wir deshalb nicht von einer Entdeckungsreise und Kolonisierung erwarten, die auf so hervorragende Weise wie die gegenwärtige unternommen wird. Welch ein Stolz! Welcher Zuwachs für die Philosophie!«

Graf Gosamer wird von der Sphinx in den Schnee auf der Spitze von Teneriffa geworfen ♦ Gog und Magog lenken die Sphinx für den Rest der Reise ♦ Der Baron trifft am Kap ein und vereinigt seinen früheren Streitwagen und das Übrige mit dem neuen Gefolge ♦ Betritt Afrika und reist vom Kap nordwärts ♦ Besiegt eine Schar Löwen durch eine bemerkenswerte Strategie ♦ Reist durch eine unermessliche Wüste ♦ Seine ganze Gesellschaft, Wagen und alles Übrige werden von einem Sandsturm überwältigt ♦ Der Baron befreit sie und kommt in einem fruchtbaren Land an.

Der tapfere Graf Gosamer, mit einem Paar höllischer Sporen ausgestattet, ritt auf der Sphinx und dirigierte das ganze Gefolge gegen Madeira. Aber der Graf besaß nicht wenig liebenswürdige Eitelkeit, und als er zahlreiche Leute, Gascogner⁷⁵ und andere an der französischen Küste versammelt sah, konnte er sich nicht zurückhalten, ein paar tolle Luftsprünge zu machen, die sie noch nie zuvor gesehen hatten. Besonders als er bemerkte, dass sich alle Mitglieder der Nationalversammlung als Zeichen französischer Höflichkeit den Strand entlang aufstellten, um die Entdeckungsreise zu ehren, mit Rousseau⁷⁶, Voltaire⁷⁷ und Beelzebub an der Spitze.⁷⁸ Er gab der Sphinx die Sporen und knallte gleichzeitig so laut als möglich mit der Peitsche, während er die Zügel mit aller Kraft hielt und versuchte, die Kreatur zum Tauchen und zu ungewöhnlichen Verrenkungen zu bringen. Aber die Sphinx war gerade mürrisch und schlecht gelaunt: Sie tauchte tatsächlich – doch so gewaltig, dass sie den Grafen mit einem Ruck über ihren Kopf abwarf und er heftig vor ihr ins Wasser fiel. Das war in der Bucht von Biskaya, die bekanntlich sehr rau ist, und die Sphinx, die fürchtete, er werde ertrinken, wich weder rechts noch links aus, sondern schwamm kräftig voran, senkte ihren Kopf ein

wenig und schlürfte den armen Grafen in ihren Mund, zusammen mit zwei oder drei Fässern Wasser, die sie mit ihm eingesaugt haben musste, die aber für ein so gewaltiges Geschöpf wie die Sphinx nichts anderes waren, als es ein Löffel voll für einen von uns gewesen wäre. Sie schluckte den Grafen hinunter, doch als er in ihrem Magen angelangt war, kratzten und kitzelten seine langen Sporen so sehr, dass sie einen Brechreiz bekam. Kaum war er drinnen, wurde er auch schon wieder mit der allergrößten Heftigkeit wie eine Kugel oder eine Granate aus einem Mörser ausgespuckt. Die Sphinx war zu diesem Zeitpunkt ziemlich seekrank, und der unglückliche Graf wurde wie eine Rakete vorangetrieben, landete auf dem Gipfel von Teneriffa und tauchte Hals über Kopf in den Schnee – *requiescat in pace!*⁷⁹

Ich beobachtete all diesen Unfug von meinem Platz in der Arche aus, wurde aber so vor Lachen geschüttelt, dass ich kein vernünftiges Wort äußern konnte. Und nun begann die Sphinx, ihres Postillions beraubt, im Zickzack herumzuschwimmen und schrecklich umherzutollen. Alles wäre zu Schaden gekommen, wenn ich nicht sofort Gog und Magog befohlen hätte, sich aufzumachen. Sie sprangen ins Wasser, schwammen auf beiden Seiten des Tiers zu diesem hin und ergriffen dann die Zügel. In der Folge schwammen sie weiter auf beiden Seiten wie Tritonen und hielten das Geschirr der Sphinx, während ich mich auf den Rücken des

75 Bewohner der Gascogne im Südwesten Frankreichs; als gefürchtete Soldaten und Söldner galten sie sprichwörtlich als Aufschneider und Lügner. Prototyp des literarischen Gascogners ist Baron de Crac beziehungsweise Monsieur Crac, eine Figur, die Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich mit der Figur des Münchhausen verschmilzt.

76 Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), schweizerisch-französischer Aufklärer.

77 François-Marie Arouet, dit Voltaire (1694–1778), französischer Aufklärer.

78 Die unheilige Trinität der Französischen Revolution wird im letzten Kapitel (XIV) von Münchhausen in die Flucht geschlagen.

79 Lateinisch: Ruhe in Frieden!

80 Die folgende Beschreibung von Münchhausens Flottille ist eine Parodie auf die jährliche Lord Mayor's Show, die seit dem 14. Jahrhundert den neu gewählten Bürgermeister der City of London von der City nach Westminster Hall brachte, um sich dem König zu präsentieren; 1710 wurde der damalige Bürgermeister von seinem Pferd abgeworfen.

81 1717 wurde bei einer Bootsfahrt des damaligen Königs Georg I. auf der Themse Georg Friedrich Händels *Wassermusik* uraufgeführt.

Geschöpf setzte und es auf unserer Reise zum Kap der Guten Hoffnung voransteuerte.

Beim Kap angekommen, gab ich sofort Befehl, meinen ehemaligen Wagen und die übrigen Maschinen zu reparieren, was von den hervorragenden Handwerkern, die ich aus Europa mitgebracht hatte, schnell ausgeführt wurde. Nachdem alles wiederhergestellt war, machten wir uns auf dem Wasser wieder auf: Womöglich ist noch nie so etwas Glorioses und Erhabenes gesehen worden.⁸⁰ Es war prächtig anzusehen, wie die Sphinx ihre Ehrerbietung machte und die Grillen auf den Stieren als Antwort auf den Salut zirpten. Gog und Magog rückten nach vorne, ergriffen die Zügel des mächtigen John Mowmowsky und führten den Streitwagen und alles Übrige gegen uns hin, um ihn sogleich mit Haken und Ösen an das Vorderteil der Arche anzuhängen und die Sphinx vor alle Stiere zu spannen. Das Ganze sah äußerst gewaltig und triumphal aus. Zuvordest schwamm die mächtige Sphinx, mit Gog und Magog zu beiden Seiten, dann folgten die Stiere mit den Grillen auf den Häuptern, und darauf rückte der Streitwagen von Königin Mab an, der den denkwürdigen Sessel und das Uhrwerk des Himmels enthielt, auf den das Boot und die Arche des Staatsrats folgten, überwölbt von zwei Ballonen, die dem Ganzen eine größere Leichtigkeit und Eleganz verliehen. Auf den Galerien unter den Ballonen und auf den Rücken der Stiere platzierte ich eine Anzahl hervorragender Sänger, zusammen mit einer Militärmusik voller Fanfaren und Trompeten. Sie sangen *Wässrige Gefahren* und *Die Pracht des Tiefblauen Meers!*⁸¹ Die Sonne spiegelte sich herrlich im Wasser, während sich die Prozession unter fünfhundert Eisbögen, die mit farbigen Lichtern beleuchtet und in höchst groteskem und fantastischem Stil mit Seetang, Girlanden und Muscheln jeder Art geschmückt waren, gegen das Land hin bewegte; tausend Wasserhosen, die das Wasser aus dem Meer in einer Art Kegel anzogen und sich plötzlich mit fantasgischem Donner und Blitz vereinigten, tanzten vor und nach uns.

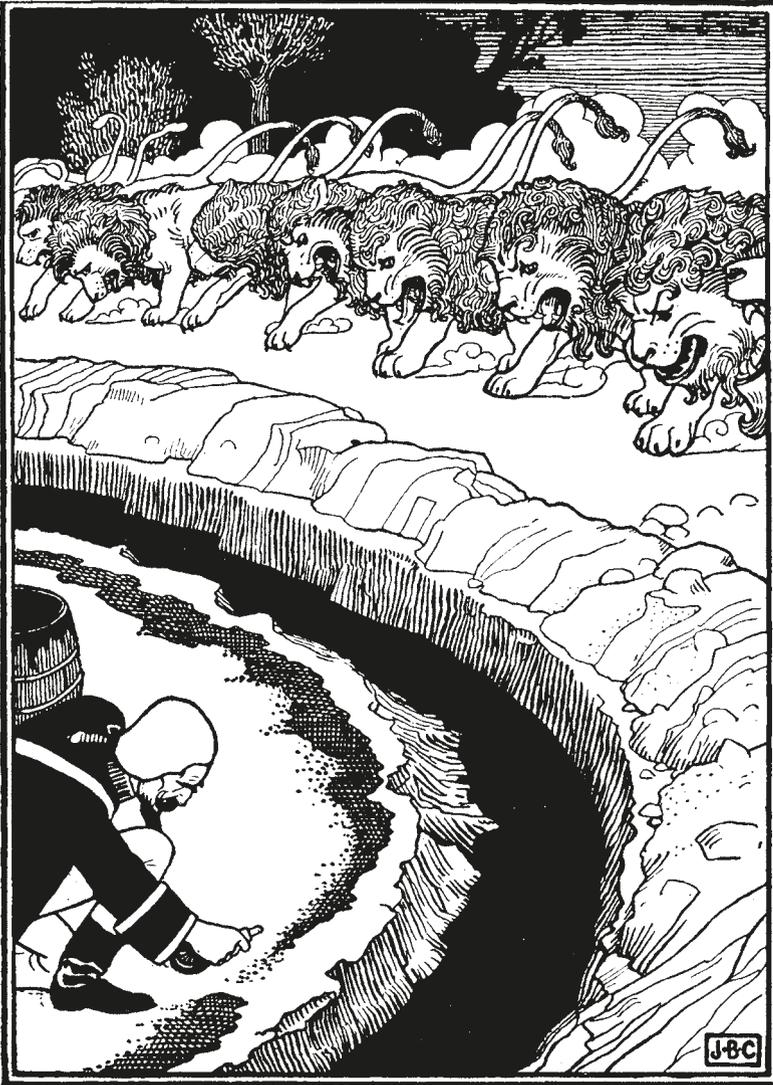
Nachdem unser ganzes Gefolge gelandet war, machten wir uns sogleich ins Herz von Afrika auf, fanden es zuvor allerdings noch zweck-

dienlich, ein paar Räder unter der Arche anzubringen, damit sie leichter vorankam. Etliche Tage reisten wir praktisch direkt nordwärts und trafen nichts Bemerkenswertes an außer dem Erstaunen der eingeborenen Wilden, als diese unsere Equipage erblickten.

Die holländische Regierung am Kap gewährte uns – um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen – jede mögliche Unterstützung für die Expedition. Ich nehme an, sie hatte entsprechende Anweisungen von Ihrer Allmächtigkeit in Holland⁸² erhalten. Jedenfalls schenkte sie uns Proben der hervorragendsten Kapweine und erwies uns jede nur vorstellbare Höflichkeit. Was die Landschaft betrifft, durch die wir reisten, so schien sie an manchen Stellen für jegliche Kultivierung brauchbar und überwältigend fruchtbar. Die Eingeborenen und die Hottentotten dieses Teils von Afrika sind häufiger von Reisenden beschrieben worden, und deshalb muss nichts Weiteres über sie gesagt werden. Aber in den inneren Regionen Afrikas sind Erscheinungsweise, Sitten und Charakter der Leute vollkommen verschieden.

Wir richteten unsere Reise nach dem Kompass und den Sternen aus, schossen jeden Tag in den Wäldern große Mengen Wild und rasteten des Nachts aus Furcht vor wilden Tieren innerhalb einer soliden Einfriedung. Insbesondere an einem Tag hörten wir von morgens bis abends auf allen Seiten, zwischen den Hügeln, das schreckliche Brüllen von Löwen, das von Fels zu Fels echote wie Donnerrollen. Es schien, als hätten sich all die wilden Tiere versammelt, um unsere Gesellschaft anzufallen. Den ganzen Tag rückten wir nur vorsichtig vorwärts, und unsere Jäger wagten sich aus Angst, von der Karawane getrennt zu werden, kaum einen Pistolenschuss von dieser weg. Am Abend errichteten wir wie üblich ein Lager und warfen einen runden Schutzwall um unsere Zelte auf. Kaum hatten wir uns zur Ruhe gelegt, als uns mindestens tausend Löwen, die sich bis auf hundert Schritte von allen Seiten näherten, ein Ständchen vorsangen. Unser Vieh zeigte die größten Anzeichen von Furcht, zitterte

82 Wilhelm V. von Oranien-Diez (1748–1806), Statthalter der Niederlande von 1751 bis 1795.



J. B. Clark

Abb. 13 — »Hierauf streute ich innerhalb des Teerkreises
einen weiteren Kreis aus Schießpulver.«

und war von kaltem Schweiß bedeckt.⁸³ Ich befahl sogleich der ganzen Gesellschaft, die Waffen zu ergreifen, doch nicht zu schießen, bis ich es anordnete. Dann nahm ich eine große Menge Teer, die ich zu ebendiesem Zweck mit uns geführt hatte, verteilte ihn in einer durchgehenden Linie um das Lager und streute innerhalb des Teerkreises einen weiteren Kreis aus Schießpulver. Nach diesen Vorsichtsmaßnahmen wartete ich angespannt auf die Löwen. Die schrecklichen Tiere, die vermutlich um die Stärke unserer Truppe wussten, näherten sich sehr langsam und vorsichtig, und zwar rings um das Lager mit gleicher Geschwindigkeit, und knurrten in einem schrecklichen Konzert, das sich wie bei einem Erdbeben oder einer ähnlichen Erschütterung der Welt anhörte. Als sie endlich nahe genug gekommen waren, badeten alle ihre Pfoten im Teer, schnüffelten daran, als ob es Blut wäre, und beschmierten sich so ihre buschige Mähne, die Schnauzhaare sowie die Pfoten. In diesem Augenblick, als sie alle miteinander zum tödlichen Sprung auf uns ansetzten, schoss ich mit einer Pistole auf die Linie aus Schießpulver, das sofort auf allen Seiten explodierte und alle Löwen in allgemeinem Aufruhr zurückfahren und mit der allergrößten Hast flüchten ließ. Unmittelbar darauf konnten wir sie in einiger Distanz im Wald verstreut wahrnehmen; sie brüllten vor Schmerzen und streunten wie unzählige Irrlichter umher, da alle Pfoten und Köpfe durch den Teer und das Schießpulver in Flammen standen. Hierauf befahl ich eine allgemeine Jagd: Wir verfolgten sie in allen Richtungen durch den Wald, wobei ihr eigenes Licht uns leitete, bis wir, noch vor Sonnenaufgang, in ihre eigenen Lager eindringen und alle erschossen oder auf eine andere Weise töteten. Während der ganzen übrigen Reise hörten wir niemals mehr das Gebrüll eines Löwen, und auch keine anderen wilden Tiere versuchten einen Angriff auf unsere Gruppe, was die herausragende Bedeutung der Geistesgegenwart sowie

83 Bruce beschreibt, wie er die Löwen, die seine Maultiere »drenched in sweat« zurückließen, durch Glocken vertrieb, siehe Shaw 1800, Seite 189, sowie Bruce 2012, Seite 119.

84 Gegen Ende seiner Reise beschreibt Bruce, wie er in der Wüste angesichts der Sandstürme beinahe umkommt, siehe Shaw 1800, Seite 369–371, sowie Bruce 2012, Seite 333.

den Schrecken demonstriert, den eine angemessene und zeitlich gut gewählte Vorgehensweise dem wildesten Feind einzujagen vermag.

Nach etlicher Zeit langten wir am Rand einer unermesslichen Wüste an – einer ungeheuren Ebene, die sich nach allen Seiten wie ein Ozean ausdehnte.⁸⁴ Kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm war zu sehen, alles schien feinsten Sand, vermischt mit Goldstaub und kleinen glitzernden Perlen.

Der Goldstaub und die Perlen dünkten uns nur wenig brauchbar, weil wir nicht hoffen durften, in absehbarer Zeit nach England zurückzukehren. Wir beobachteten, wie weit entfernt etwas wie Rauch am Horizont aufstieg, und als wir mit unseren Fernrohren nachschauten, erkannten wir, dass ein Wirbelsturm den Sand aufblies und mit schrecklicher Gewalt in der Luft umherwarf. Sofort befahl ich meiner Gesellschaft, einen Verteidigungshügel von beträchtlicher Höhe um uns zu errichten, was wir mit unglaublicher Anstrengung und Ausdauer taten, um ihn dann mit Balken und Brettern zu überdecken, die wir eben für diesen Zweck mit uns führten. Unsere Arbeit war kaum getan, als der Sand wie Meereswogen über uns hinwegrollte; als hätten sich ein Sturm und ein Sandfluss miteinander verbunden. Er setzte sich in derselben Richtung drei Tage lang ohne Unterlass fort, bedeckte den Hügel, den wir errichtet hatten, vollkommen und begrub uns alle darin. Die Hitze war unerträglich, aber da wir angesichts des nachlassenden Lärms vermuteten, der Sturm sei über uns hinweggezogen, begannen wir, einen Tunnel ans Tageslicht zu graben, was wir innerhalb kürzester Zeit schafften. Als wir nach oben stiegen erkannten wir, dass die ganze Landschaft so vollkommen mit Sand bedeckt worden war, dass es keine Hügel mehr gab, sondern nur noch eine Ebene, mit kleinen Erhebungen oder Kämmen wie Meereswellen. Wir gruben bald unsere Fahrzeuge und unser Gefolge aus dem glühend heißen Sand, nicht ohne große Gefahr, da die Hitze gewaltig war, und setzten unsere Reise fort. Ähnliche Sandstürme suchten uns noch mehrfach heim, doch mit denselben Vorichtsmaßnahmen bewahrten wir uns wiederholt vor dem Untergang.

Nachdem wir mehr als 9000 Meilen über diese unbewohnbare Ebene gereist waren, den senkrechten Strahlen der brennenden Sonne ausgesetzt, ohne je auch nur ein Bächlein anzutreffen und ohne den kleinsten Schauer vom Himmel, der uns hätte erfrischen können, wollten wir mit der Zeit beinahe verzweifeln. Doch da erblickten wir zu unserer unbeschreiblichen Freude in weiter Ferne Berge; und beim Näherkommen erkannten wir, dass sie mit einem Teppich aus grüner Vegetation und Hainen und Wäldern bedeckt waren. Nichts erschien uns romantischer oder schöner als die Felsen und Abhänge, die mit Blumen und Sträuchern aller Art übersät waren sowie mit schwindelerregend hohen Palmen, die alles, was wir je in Europa gesehen hatten, übertrafen. Früchte aller Art schienen wild und in größtem Überfluss zu gedeihen, und Antilopen, Schafe und Büffel wanderten in Überfülle durch die Haine und Täler. In den Bäumen erklang Vogelgesang, und alles strahlte ländliches Glück und Freude aus.

Die Einwohner bewundern die europäischen Abenteurer
♦ *Der Kaiser kommt, um den Baron zu begrüßen, und macht ihm große Komplimente* ♦ *Die Einwohner von Zentralafrika stammen von den Mondleuten ab, wie eine afrikanische Inschrift und die Analogie ihrer Sprache beweisen, die auch die der alten Skythen ist* ♦ *Der Baron wird nach dem Tod des Kaisers zum Herrscher von Zentralafrika erklärt* ♦ *Er unternimmt es, die Sitte, Stiere lebendig zu essen, abzuschaffen, was große Unzufriedenheit hervorruft* ♦ *Der Rat von Hilaro Frosticos in dieser Angelegenheit* ♦ *Der Baron spricht zu einer Staatsversammlung, was nur noch mehr aufgeregtes Murren hervorruft* ♦ *Er berät sich mit Hilaro Frosticos.*

Nachdem wir die nächstgelegenen Berge überstiegen hatten, betraten wir ein reizendes Tal, in dem wir zahlreiche Personen an einem Festmahl mit lebenden Stieren sahen, deren Fleisch sie mit großen Messern abschnitten und dabei das Gerippe der Kreaturen als Tisch benutzten, begleitet vom Gebrüll der unglücklichen Tiere.⁸⁵ Nichts schien mehr erforderlich, zur Barbarei dieses Festes beizutragen als *Kawa*⁸⁶, so hergestellt wie es Cook in seinen *Reisen* beschrieben hat,⁸⁷ und am Ende des Festmahls bemerkten wir, wie sie diesen Likör brauten, den sie höchst begierig tranken. In diesem Augenblick beschloss ich, angeregt von der Vorstellung einer allgemeinen Wohltätigkeit, die Sitte, das Fleisch lebender Tiere zu essen und *Kawa* zu trinken, abzuschaffen. Aber ich wusste, dass so etwas nicht sofort bewerkstelligt werden konnte und der Zukunft vorbehalten bleiben sollte.

Nachdem wir uns ein paar Tage lang erholt hatten, beschlossen wir, uns in die Hauptstadt des Reichs aufzumachen. Im ganzen Land wurde über die Einmaligkeit unserer Erscheinung als ein Phänomen geredet. Die Mehrheit betrachtete die Sphinx, die Bullen, die Grillen, die Ballone und die ganze Gesellschaft, insbesondere aber den Donner unserer Feuerwaffen, die Schrecken und Erstaunen bei der ganzen Nation hervorriefen, als etwas Überirdisches.

Schließlich langten wir in der Hauptstadt an, die auf den Ufern eines vortrefflichen Flusses lag, und der Kaiser kam uns, mitsamt seinem ganzen Hofstaat, in einer großen Prozession entgegen. Er saß auf einem Dromedar, das eine höchst prächtige Schabracke trug, während sein Gefolge aus Respekt vor Seiner Majestät zu Fuß ging. Er war entschieden größer, als die Durchschnittsgröße im Land betrug, nämlich 130 Zentimeter hoch, und wie alle seine Landsleute von schneeweißem Antlitz! Ihm voraus ging eine ausgezeichnete Musiktruppe, die im Stil des Lan-

85 Siehe Fußnote 15. Bruce berichtete über diese Sitte erstmals in Band V (Shaw 1800, Seite 183 f., sowie Bruce 2012, Seite 108–110) und kam wegen des Aufsehens ausführlicher darauf zurück (Shaw 1800, Seite 219–223, sowie Bruce 2012, Seite 170–172).

86 Schwach berauschendes, säuerlich-erfrischendes Getränk, hergestellt aus der zerkaute Wurzel eines Pfefferstrauchs, auf vielen Inseln des Südpazifiks verbreitet, meist zeremoniell gebraucht.

87 Kawa wurde von Johann Georg Forster beobachtet, von ihm Pfefferstrauch benannt und 1777 in seinem Bericht über die Reise mit James Cook beschrieben.

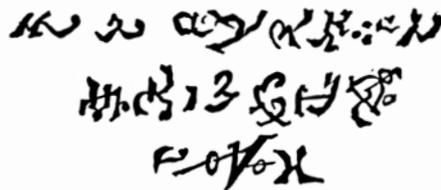
88 [Fußnote im Original] Vide *Otrckocusus de Orig. Hung.* p. 46.

89 Im 18. Jahrhundert begann eine systematisch orientierte Philologie, die verschiedenen Nationalsprachen in Sprachfamilien zusammenzufassen. Bereits 1765 wies der französische Aufklärer Charles de Brosses (1709–1777) in seinem Buch *Traité de la formation mécanique des langues et des principes physiques de l'étymologie* auf Ähnlichkeiten zwischen dem von Herodot überlieferten Skythischen und europäischen Sprachen hin. 1786 veröffentlichte der englische Übersetzer und Jurist William Jones (1746–1794) das Werk *The Sanscrit Language*, in dem er einen gemeinsamen Ursprung für Sanskrit, Griechisch und Latein nachwies und auch eine Verwandtschaft mit dem Gotischen, Keltischen und Persischen andeutete, womit er eine indoeuropäische Sprachforschung vorbereitete. Die Diskussionen um die Herausbildung der menschlichen Sprache hatten unterdessen mit der *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* (1772) von Johann Gottfried Herder (1744–1803) einen ersten Höhepunkt erlebt. Auch Raspe war, wenn auch indirekt, an dieser Debatte beteiligt, einerseits (1765) durch die Entdeckung und Herausgabe der Schriften von Leibniz, die sich auf dieses Thema beziehen (siehe Fußnote 26), andererseits (1778) durch die Übersetzung der Gesetze der Gentoo aus dem Englischen ins Deutsche (siehe Fußnote 51).

des musizierte, und sein ganzes Gefolge hielt etwa fünfzig Schritte vor unserem Trupp an. Wir erwiderten den Salut durch Musketenschüsse und ein Feuerwerk unserer Trompeten sowie Marschmusik. Ich befahl unserer Karawane anzuhalten, stieg ab und schritt, mit nur zwei Adjutanten, ohne Deckung auf Seine Majestät zu. Der Kaiser war ebenso höflich, stieg von seinem Dromedar und schritt auf mich zu, um mich zu treffen. »Ich schätze mich glücklich«, sagte er, »die Ehre zu erhalten, einen so berühmten Reisenden zu empfangen, und versichere Euch, dass Euch alles in meinem Kaiserreich zur Verfügung steht.«

Ich dankte Seiner Majestät für ihre Höflichkeit und drückte aus, wie glücklich ich sei, im Herzen von Afrika ein so gebildetes und kultiviertes Volk anzutreffen, und dass ich hoffte, ich selbst und meine Gesellschaft würden sich seiner Wertschätzung dankbar erweisen, indem wir die Künste und Wissenschaften Europas in seinem Volk einführten.

Sogleich erkannte ich die wahre Herkunft dieses Volkes, das nicht irdischen Ursprungs scheint, sondern wohl von einigen Einwohnern des Mondes abstammt, denn die dort hauptsächlich gesprochene Sprache und diejenige in Zentralafrika sind beinahe identisch. Ihr Alphabet und ihre Schreibweise sind praktisch gleich und zeigen das extreme Alter dieses Volkes sowie seine erhabene Herkunft. Ich präsentiere Ihnen hier ein Beispiel ihrer Schrift⁸⁸: – Sregnah, dna skoohtop.



The image shows three lines of stylized, cursive script. The first line contains the word 'Sregnah', the second line contains 'dna', and the third line contains 'skoohtop'. The script is highly decorative and appears to be a form of shorthand or a specific dialect of a language.

Ich habe diese Schriftzeichen einem berühmten Altertumsforscher zur Untersuchung vorgelegt,⁸⁹ und in seinem nächsten Werk wird zur allgemeinen Befriedigung bewiesen, welchen direkten Kontakt es zwischen

den Bewohnern des Mondes und den antiken Skythen gab, wobei diese Skythen keineswegs einen Teil Russlands bewohnten, sondern Zentralafrika, wie ich meinem gelehrten und arbeitsamen Freund überreichlich belegen kann. Die obigen Wörter lauten mit unseren Buchstaben »Sregnah dna skoohtop«, was bedeutet: Die Skythen sind himmlischen Ursprungs. Das Wort »Sregnah«, das »Skythen« bedeutet, besteht aus »sreg« oder »sre«, woher unser gegenwärtiges englisches Wort »Sire« oder »Sir« herkommt, und »nah« oder »gnah«, »Wissen«, weil die Skythen die Grundlagen von Adel und Lernen vereinten; »dna« bedeutet »Himmel«, oder »zum Mond gehörig«, von »duna«, die in der Antike als Göttin dieses Leuchtkörpers verehrt wurde. Und »skoohtop« bedeutet den Ursprung oder den Anfang von allem, von »skoo«, dem Wort, das auf dem Mond für einen geometrischen Punkt gebraucht wird, dazu »top« oder »htop«, »Vegetation«. Diese Wörter sind gegenwärtig auf einer Pyramide im Mittelpunkt von Afrika eingraviert, beinahe bei der Quelle des Flusses Niger; und falls jemand dem nicht zustimmt, soll er dorthin gehen, um sich zu überzeugen.

Der Kaiser führte mich, umgeben von der Bewunderung seiner Höflinge, zum Hof und erwies uns jegliche Aufmerksamkeit, die sich eine afrikanische Magnifizienz ausdenken kann. Er versprach, niemals eine Expedition zu unternehmen, ohne uns um Rat zu fragen, und da er uns als höhere Wesen betrachtete, zollte er unserer Meinung den größten Respekt. Er befragte mich häufig über den Zustand der Staaten Europas und des Königreichs Großbritannien und schien in Bewunderung versunken über das, was ich ihm über unsere Schifffahrt und die Unendlichkeit des Ozeans berichtete. Wir brachten ihm bei, die Regierung nach der britischen Verfassung zu gestalten und ein Parlament

90 Adolph Freiherr Knigge (1752–1796) beschreibt in seinem Roman *Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien* (1791), wie in Abessinien eine fiktive aufklärerische Verfassung eingeführt und erprobt wird: Diese Utopie wird so zum Mahnmal für Europa.

91 James Bruce berichtet, er sei zum Gouverneur von Ras al-Fil ernannt worden; siehe Shaw 1800, Seite 241, sowie Bruce 2012, Seite 186.

sowie Adelsgrade einzuführen.⁹⁰ Seine Majestät war der Letzte seines Geschlechts und machte mich bei seinem Ableben mit der unbestrittenen Zustimmung des Volkes zum Erben des ganzen Reichs.⁹¹ Der Adel und die Häuptlinge des Landes reichten sogleich Bittschriften bei mir ein, in denen sie mich anflehten, das Amt anzunehmen. Ich beriet mich mit meinen edlen Freunden, mit Gog und Magog und den Übrigen, und nach vielen Beratungen wurde beschlossen, dass ich die Regierungsgewalt annehmen sollte, nicht als tatsächlicher und unabhängiger Herrscher des Landes, sondern als Vizekönig Seiner Majestät von England.

Ich fand es nunmehr höchste Zeit, die Sitte des Verzehrs von Fleisch von lebendem Vieh und des Trinkens von Kawa abzuschaffen, und gebrauchte zu diesem Zweck jedes Mittel, um die Mehrheit der Leute davon zu überzeugen. Doch dies wurde zu meinem Erstaunen von der Nation nicht gut aufgenommen, und die Leute blickten argwöhnisch auf die Fremden, die Neuerungen unter ihnen einführen wollten.

Dennoch bedrückte es mich, wenn ich daran dachte, dass meine Mitmenschen einer solchen Barbarei fähig waren. Ich unternahm alles, was ein von Sorge um die allgemeine Wohlfahrt und von gutem Willen für die Menschheit erfülltes Herz sich wünschen konnte. Zuerst versuchte ich es mit jeder Art der Überzeugung und Ermunterung. Ich ermahnte sie nicht harsch, sondern lud häufig Tausende von ihnen ein, um nach europäischer Art gebratenes Fleisch zu essen. Aber es war alles vergeblich! Meine Güte erzeugte beinahe einen Aufruhr. Sie murrten untereinander, sprachen über meine Absichten, meine wüsten und weitreichenden Ansichten, als ob ich, Himmel!, irgendwelches persönliches Interesse daran haben könnte, dass sie wie Menschen statt wie Krokodile und Tiger lebten. Schön und gut, nachdem ich erkannte, dass Sanftmütigkeit unwirksam war, und da ich wusste, dass man mit Nachgiebigkeit bei solchen Menschen nichts erreichen kann, während Zwang Respekt und Ehrfurcht erzeugt, verbot ich unter Androhung schärfster Strafen in den Bezirken Angalinar und Paphagalna das Trinken von Kawa und das Essen lebenden Fleisches für die Dauer von neun Tagen.

Aber diese Maßnahme schuf eine solch allgemeine Abneigung und einen solchen Abscheu gegenüber meiner Regierung, dass meine Minister und sogar ich selbst allgegenwärtig verleumdet wurden; Schmähschriften, Satiren, Spöttereien und Beleidigungen wurden zuhauf auf den Namen Münchhausen verfasst, wann immer er erwähnt wurde; kurz und gut, es hat wohl nie eine so verabscheute Regierung gegeben, und dazu mit so wenig Grund.

In diesem Zwiespalt konnte ich auf den Rat meines edlen Freundes Hilario Frosticos zurückgreifen. Von seinem gesunden Menschenverstand erwartete ich Abhilfe, denn der übrige Staatsrat, der mir zur früheren Methode geraten hatte, hatte nur ein schlechtes Exempel seiner Fähigkeiten und Urteilsfähigkeit abgegeben, andernfalls wäre ich erfolgreicher gewesen. Kurzum, Hilario Frosticos wandte sich mit folgenden Worten an mich und den Staatsrat:

»Vergeblich, edler Münchhausen, versucht Eure Exzellenz, diese Leute zu einem Leben zu überzeugen oder zu zwingen, mit dem sie nie vertraut waren. Vergeblich erzählt Ihr ihnen, dass Apfelkuchen, Rosinenpudding, Roastbeef, Pastetchen oder Kuchen köstlich, dass Zucker süß und Wein ausgezeichnet sind. Leider!, können und wollen sie nicht verstehen, was eine Köstlichkeit oder die Süße oder der Geschmack der Traube ist. Und selbst wenn sie von der überragenden Qualität Eures Lebensstils überzeugt wären, würden sie niemals dazu überredet werden können; und dies aus keinem andern Grund als dem, dass Zwang oder Überredung eingesetzt wird, um sie dazu zu bringen. Vergesst diese Idee für den Moment, und versuchen wir eine andere Methode. Meines Erachtens sollten wir sofort alle Versuche, sie zu zwingen oder zu überreden, aufgeben. Dagegen sollten wir, falls möglich, eine Anzahl *Windbeutel*⁹² aus England herbeibeschaffen und sie großzügig über das ganze Land verteilen; und auf diese Weise, vermute ich – nein, ist es so gut wie sicher, dass wir diese Menschen vor dem Grauen und der Barbarei retten.«

Wäre diese Idee zu irgendeiner anderen Zeit vorgeschlagen worden, wäre sie im Staatsrat auf vehementen Widerstand gestoßen; aber jetzt,

da jeder andere Versuch fehlgeschlagen war, da es kein anderes Mittel zu geben schien, stimmte die Mehrheit einer Maßnahme zu, die ihr unbekannt war, denn sie hatte keinerlei Vorstellung von der Art und von den Möglichkeiten des Erfolgs oder wie die Sache bewerkstelligt werden sollte. Doch es war ein Plan, und deshalb stimmten sie zu. Meinerseits lauschte ich den Worten von Hilario Frosticos mit Begeisterung, denn ich wusste, dass er die menschliche Natur wie kein anderer kannte und den Leuten willfahren und sie zu ihrer eigenen Glückseligkeit und zum allgemeinen Nutzen überreden konnte. Deshalb schickte ich gemäß dem Rat von Hilario einen Ballon mit vier Mann über die Wüste zum Kap der Guten Hoffnung mit Briefen, die nach England spediert werden sollten, in denen ich ohne jede Verzögerung ein paar Schiffladungen Windbeutel beorderte.

Die ganze Zeit über waren die Menschen in einem allgemeinen Zustand der Aufregung und murrenden Unzufriedenheit geblieben. Alles, was Boshaftigkeit, unzüchtiger Witz und verachtenswertes Unwissen ersinnen konnten, um meine Regierung zu verunglimpfen, wurde ausgeführt. Die verdienstvollsten, selbst die wohlmeinendsten Handlungen, alles, was freundschaftlich gedacht war, wurde gegenteilig ausgelegt.

Das Herz eines Münchhausens ist nicht aus so fühllosem Stoff gemacht, als dass ich nicht selbst den Hass der unwürdigsten Kreatur im ganzen Königreich gespürt hätte; und einmal, an einer Ratsversammlung des Landes, erfüllt von der Vorstellung dieser andauernden Undankbarkeit, sprach ich so herzergreifend als möglich – nicht, wie mir schien, unter meiner Würde –, damit sie mit mir litten: dass ich nur den allgemeinen Nutzen und die Glückseligkeit der Menschen wünschte

92 »fudge«: Flunkerei, Unsinn. In Oliver Goldsmiths *The Vicar of Wakefield* (1766) wird in Kapitel 11 das »very impolite behaviour of Mr Burchell« beschrieben, der während einer Konversation nach jedem Satz eines der Gesprächsteilnehmer »fudge« äußert (Goldsmith 2014, Seite 51). In zeitgenössischen Wörterbüchern wurde dies als erste Verwendung und Erfindung des Worts verzeichnet; doch 1824 wies Isaac Disraeli in einem Aufsatz darauf hin, dass der Ausdruck vermutlich auf einen Captain Fudge zurückgeht, der sich um 1700 als sprichwörtlicher Spinner von Seemannsgarn einen Namen gemacht hatte; siehe Isaac Disraeli, *Curiosities of Literature*, Band III, London 1881, Seite 29.

und erhoffte; dass, falls meine Handlungen missverstanden oder unzutreffende Mutmaßungen angestellt worden seien, ich dennoch keinen anderen Wunsch, keine andere Hoffnung hegte als das öffentliche Wohl und so weiter und so weiter und so fort.

Hilaro Frosticos war die ganze Zeit über sehr unruhig; er schaute mich streng an – er runzelte die Stirn, aber ich war so von der Wärme meines Herzens, meiner Absichten überwältigt, dass ich ihn nicht verstand. Bald sah ich nur noch wie durch eine Wolke (so ist die Kraft der freundschaftlichen Empfindsamkeit): Lords, Ladys, Häuptlinge – die ganze Versammlung verschwamm vor meinen Augen. Je mehr ich an meine guten Absichten dachte, an die Schmähchriften, die mein Feingefühl, meine gute Natur und Zärtlichkeit so beeinträchtigten, ich vergaß mich selbst – ich sprach schnell, heftig – Mildtätigkeit – Feuer – Zärtlichkeit – Ach! Ich zerfloss in Tränen.

»Du meine Güte!«, schnaubte Hilaro Frosticos.

Nun wurde meine Regierung erst recht geschmäht, satirisiert, verspottet, verhöhnt und verteufelt. Eines Tages, die Hände voller Schmähchriften, schreckte ich auf, als Hilaro das Zimmer betrat, und sagte mit Tränen in den Augen: »Seht doch nur, Hilaro! Wie soll ich das alles ertragen? Es ist unmöglich, sie zufriedenzustellen; ich werde die Regierungsgewalt abgeben – ich ertrage es nicht. Seht doch nur, welch erbärmliche Witze, welche Unterstellungen: Ich will, dass meine Leute mit mir mitfühlen – ich werde die Regierungsgewalt abgeben!«

»Pah!«, sagte Hilaro. Durch diesen einfachen Einsilber fand ich mich wie durch Zauber verwandelt! Denn ich betrachtete Hilaro als einen überaus erfahrenen Menschen, mit viel innerer Stärke und gesundem Menschenverstand. »Drei Segelschiffe, von einer Fregatte beschützt«, fügte Hilaro hinzu, »sind nach glücklicher Überfahrt eben am Kap angekommen, beladen mit den Windbeuteln, die wir bestellt haben. Es gilt, keine Zeit zu verlieren. Lasst sie sofort hierherbringen und auf die wichtigsten Kornspeicher des Reichs verteilen.«

Eine Regierungserklärung des Barons ♦ Außerordentliche Neugier des Volks zu wissen, was Windbeutel sind ♦ Die Menschen in allgemeinem Aufruhr darüber ♦ Sie brechen alle Kornspeicher im Reich auf ♦ Die Zuneigung des Volks ist wieder errungen ♦ Eine Ode zu Ehren des Barons wird aufgeführt ♦ Seine Diskussion mit Fragrantia über die Qualität der Musik.

Ein wenig später befahl ich, die folgende Regierungserklärung in den Hofnachrichten und in allen anderen Zeitungen des Reichs zu publizieren:

Der höchst mächtige und gewaltige Herr, Seine Exzellenz,
Lord Baron Münchhausen

Nachdem eine Anzahl Windbeutel auf alle Kornspeicher des Reichs zu speziellem Gebrauch verteilt worden ist; und da die Einheimischen ihre Abneigung gegen alle europäischen Lebensmittel kundgetan haben, ist es hiermit unter Androhung schwerster Strafen allen Beamten, die mit der Lagerung der besagten Windbeutel betraut sind, strikte untersagt, die geringste Anzahl oder Menge des besagten Stoffs herauszugeben, zu verkaufen oder zuzulassen, dass sie verkauft wird, bis uns dies beliebt und gefällt.

Münchhausen

Gegeben in unserem Schloss Gristariska, am Triskill des Monats Griskish
im Jahre Moulikasra-navas-kashna-vildash.

Diese Erklärung erregte im ganzen Reich die allerhöchste Neugier.⁹³ »Wissen Sie, worum es sich bei diesen Windbeuteln handelt?«, fragte Lady Mooshilgarousti Lord Darnarlaganl. »Windbeutel!«, sagte dieser, »Windbeutel! Nein: Welche Windbeutel?« – »Ich meine«, erwiderte die

Lady, »die ungeheuerliche Anzahl an Windbeuteln, die unter Bewachung auf alle Befestigungen des Reichs verteilt worden sind und deren Verkauf oder Abgabe an die Einheimischen unter Androhung schwerster Strafen strengstens verboten ist.« – »Du meine Güte!«, antwortete er, »was um alles in der Welt kann das sein? Verboten! Das muss – aber, ich bitte Sie, Lady Fashashash, wissen Sie, worum es sich bei diesen Windbeuteln handelt? Oder Sie, Lord Trastillaux? Oder Sie, Miss Gristilarkask? Was denn! Niemand weiß, worum es sich bei diesen Windbeuteln handeln könnte?«

Etliche Tage lang beschäftigte es den Klatsch des ganzen Reiches. »Windbeutel, Windbeutel, Windbeutel«, hallte es in allen Gesellschaften und an allen Stätten wider, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang; und sogar des Nachts, wenn sanfter Schlaf die übrigen Sterblichen erfrischte, träumten die Damen des ganzen Landes von Windbeuteln!

»Bei meiner Ehre«, sagte Kitty, als sie ihr Brusttuch vor dem Spiegel zurechtrückte, nachdem sie aufgestanden war, »ich würde praktisch alles dafür geben, um zu wissen, worum es sich bei diesen Windbeuteln handelt.« — »Ja, meine Liebe«, erwiderte Miss Killnariska, »ich habe die ganze Nacht von nichts anderem als von Windbeuteln geträumt. Ich dachte, mein Liebhaber küsse meine Hand und drücke sie an seinen Busen, während ich, naserümpfend, versuchte, sie ihm zu entziehen und er sich zu meinen Füßen kniete. ›Nein, nie, niemals will ich Euch auch nur anschauen‹, rief ich, ›bevor Ihr mir nicht sagt, worum es sich bei diesen Windbeuteln handelt oder mir ein wenig davon verschafft. Hinweg!‹, rief ich mit aller Würde beleidigter Schönheit und Majestät und als eine tragische Königin. ›Hinweg! Seht mich niemals mehr, oder bringt mir diese köstlichen Windbeutel.‹ Er schwor, bei der Ehre eines Ritters, dass er die Welt durchqueren werde, jeder Gefahr trotzend, beim Versuch scheitern oder den Engel seiner Seele befriedigen werde.«

Als die Häuptlinge und der Adel der Nation zusammentrafen, um ihr Kawa zu trinken, sprachen sie über nichts anderes als über Windbeu-

93 Die folgenden Passagen sind dem Kapitel über »whiskers« (»Backenbärte«) in Laurence Sternes *Tristram Shandy* nachgebildet.

tel. Männer, Frauen und Kinder, sie alle redeten über nichts als Windbeutel. Ein Wüten der Neugier, ein allgemeiner Aufruhr, ein allumfassendes Fieber – nichts als Windbeutel konnte sie stillen.

Aber in einer Hinsicht stimmten sie alle überein: dass nämlich die Regierung ein besonderes Interesse an der Sache haben musste, wenn sie so entschiedene Befehle ausgab, die Windbeutel zu sichern und sie von den Einheimischen fernzuhalten. Bittschriften aus allen Gesellschaftsschichten erreichten mich, von allen Bürgerschaften und Organisationen im ganzen Reich. Die meisten Leute beauftragten ihre Vertreter, und das Parlament unterbreitete mir eine Bittschrift, in der man mich anging, den Zustand der Nation in Betracht zu ziehen und anzuordnen, das Volk zufriedenzustellen, ansonsten die schrecklichsten Folgen zu befürchten seien. Auf diese Forderungen antwortete ich, auf Anraten meines Staatsrats, nicht oder nur unbefriedigend. Die Neugier war zum Zerreißen gespannt, die Leute vergaßen, die Regierung zu beschimpfen, weil sie sich so stark mit den Windbeuteln beschäftigten. Die große Ratsversammlung konnte an nichts anderes mehr denken. Statt Gesetze über den Verkehr der Menschen untereinander zu erlassen, statt zu beraten, was am weisesten und hervorragendsten sei, konnten sie über nichts anderes denken, sprechen und predigen als über Windbeutel. Vergeblich rief der Parlamentssprecher zur Ordnung; je mehr man sie in die Schranken wies, desto unmäßiger und zudringlicher wurden sie.

Kurz, die Bevölkerung erhob sich an vielen Orten höchst schändlich und aufrührerisch, erzwang in einem Tag überall die Öffnung der Kornspeicher und verteilte triumphierend die Windbeutel im ganzen Reich.

Ob es wegen ihres Verlangens, ihrer großen Neugier, ihrer Vorstellungskraft oder wegen der Disposition der Leute war, kann ich nicht sagen – aber sie fanden die Sache nach ihrem Geschmack unvergleichlich; jedermann war von Freude, Befriedigung und Zustimmung hingerissen.

Als ich erkannte, wie sehr sie diese Windbeutel schätzten, bestellte ich eine weitere Ladung aus England, viel größer als die erste, und ließ



J. B. Clark

Abb. 14 — »Die Bevölkerung erzwang in einem Tag überall die Öffnung der Kornspeicher und verteilte die Windbeutel.«

sie umsichtig im ganzen Königreich verteilen. So gewann ich wieder die Zuneigung des Volks, und von nun an begannen die Leute, meine Regierung mehr denn je zu achten, zu preisen und zu verehren. Die folgende Ode wurde im Schloss dargeboten, in süperbem Stil und allgemein bewundert:⁹⁴

Ihr Stiere und Grillen, Gog und Magog
 Und menschlicher Trompetenstoß flog
 In heiterm Chorus einträchtigem Sog
 Holzwagen, Fagott, neblichter Sumpftrog

Groß und süperb ist Deine Ehrenmütze
 Bewundert und verehrt wie die aufgeh'nde Sonne
 Wie die ergraute Zeit, die weise Stütze
 Berühmt für Tugend, Allverstand und Wonne

Lasst dann die edlen Saiten klangvoll dröhnen
 Lasst vornehm uns erfreun
 Da alle Göttinnen herzu strömen
 Und auch der Musen neun

Und Stiere und Grillen, Gog und Magog
 Und menschlicher Trompetenstoß flog
 In heiterm Chorus einträchtigem Sog
 Holzwagen, Fagott, neblichter Sumpftrog

Dieses Gedicht wurde eifrig gelobt, bewundert, an jeder öffentlichen Versammlung wiederholt und als erstaunlicher Geniestreich gefeiert; und die Musik, komponiert von Herrn Gastrashbark Gkrghhbarwskhk, wurde dem Inhalt für würdig befunden – niemals hat es je so etwas all-

⁹⁴ Der englische Satiriker John Wolcot (1738–1819) verfasste unter dem Namen Peter Pindar 1790 die Satire *A Complimentary Epistle to James Bruce*, die auch eine Ode enthält.

gemein Bewundertes gegeben, der Gipfel des ausgezeichneten Geistes, das höchste Lob, die beste Musik.



»Bei meiner Ehre und der Treue, die ich meiner Liebe schulde«, sagte ich, »man mag in England viel über Musik reden, aber um die wahre Seele der Harmonie zu sehen, müsste die Welt zu einer Aufführung dieser Ode kommen.« Lady Fragrantia trommelte, in Träumereien versunken, in diesem Augenblick mit ihren Fingern auf den Rand ihres Fächers, im Glauben, sie spiele auf – auf einem Klavierflügel?

»Nein, meine teure Fragrantia«, sagte ich und nahm sie zärtlich in den Arm, während sie in Tränen zerfloss, »nie, niemals will ich auf etwas anderem spielen – !«

Ach! Es war göttlich, sie wie ein Sommermorgen zu sehen, ganz Erröten und voller Tau!

Der Baron beschäftigt alle Einwohner des Reichs damit, eine Brücke von ihrem Land nach Großbritannien zu bauen ♦ Seine Vorrichtung, um den Bogen abzusichern ♦ Ordnet an, eine Inschrift auf der Brücke anzubringen ♦ Kehrt mit seiner ganzen Gesellschaft samt Streitwagen und allem Übrigen nach England zurück ♦ Begutachtet von der Mitte der Brücke aus die Königreiche und Nationen unter ihm.

»Und nun, höchst edler Baron«, sagte der ruhmreiche Hilario Frosticos, »nun ist der Zeitpunkt gekommen, dieses Volk alle Unternehmungen vorantreiben zu lassen, die wir angemessen finden. Packt es im gegenwärtigen Geisteszustand, lasst es nicht nachdenken, sondern setzt es sogleich ans Werk.« Kurzum, die ganze Nation machte sich daran, eine Konstruktion zu bauen, die noch in keinem andern Land je gesehen worden war. Ich achtete darauf, sie mit ihrem geliebten Kawa und mit Windbeuteln zu versorgen, und sie arbeiteten wie die Pferde. Der Turm zu Babel, der laut Hermogastricus⁹⁵ sieben Meilen hoch war, oder die Chinesische Mauer waren Kleinigkeiten im Vergleich zu dieser gewaltigen Konstruktion, die innerhalb kürzester Zeit fertiggestellt wurde.

Sie war von enormer Höhe, weit höher als alles, was je errichtet worden war, und mit einem so sanften Anstieg, dass ein Kavallerieregiment mit seinen Kanonen problemlos hätte darauf hochreiten können. Sie schien wie ein Regenbogen im Himmel, der in Zentralafrika begann und in Großbritannien endete. Eine höchst vortreffliche Brücke, in der Tat, und eine Steinmetzarbeit, die jene von Sir Christopher Wren⁹⁶ übertrifft. Es muss wunderbar gewesen sein, einen so ungeheuren Bogen zu erschaffen, insbesondere weil die Handwerker auf Schwierigkeiten stießen, die sie bei keinem anderen Bogen auf der ganzen Welt je gehabt hatten – ich meine damit die Anziehungskraft des Mondes und

der Planeten. Weil der Bogen so hoch war, lag er an einigen Stellen so weit von der Erde weg, dass die Anziehung zum Mittelpunkt unserer Kugel deutlich verringert war oder vielmehr durch die Anziehung der Planeten ersetzt wurde, sodass die Steine des Bogens, würde man denken, zu gewissen Zeiten zum Mond *hinauf* und zu anderen Zeiten zur Erde hinunterfallen würden. Da aber das Erstere mehr zu fürchten war, sicherte ich die Stabilität der Konstruktion mit einer bemerkenswerten Vorrichtung: Ich befahl den Architekten, die Schädel von einigen Hundert Hohl- und Dummköpfen zu organisieren und diese an der Innenseite des Bogens auf der ganzen Länge in bestimmten Abständen festzumachen, wodurch der Bogen sicher zusammengehalten und seine Anziehung zur Erde auf ewig sichergestellt wurde; denn wegen all der Dinge auf der Welt haben die Schädel dieser Kreaturen die merkwürdige Gewohnheit, sich zum Zentrum der Erde auszurichten.

Nachdem der Bau fertiggestellt war, veranlasste ich, am Scheitelpunkt des Bogens eine Inschrift in höchst prächtigem Stil anzubringen, mit so großen und leuchtenden Buchstaben, dass alle Schiffe, die zu den Ostindischen oder Westindischen Inseln segeln, sie deutlich wie das Motto von Konstantin⁹⁷ am Himmel lesen.

KARDOL BAGARLAN KAI TON FARINGO SARGAI RA MO
PASHROL VATINEAC CAL COLNITOS RO NA FILNAT GASTRA
SA DINGANNAL FANO.

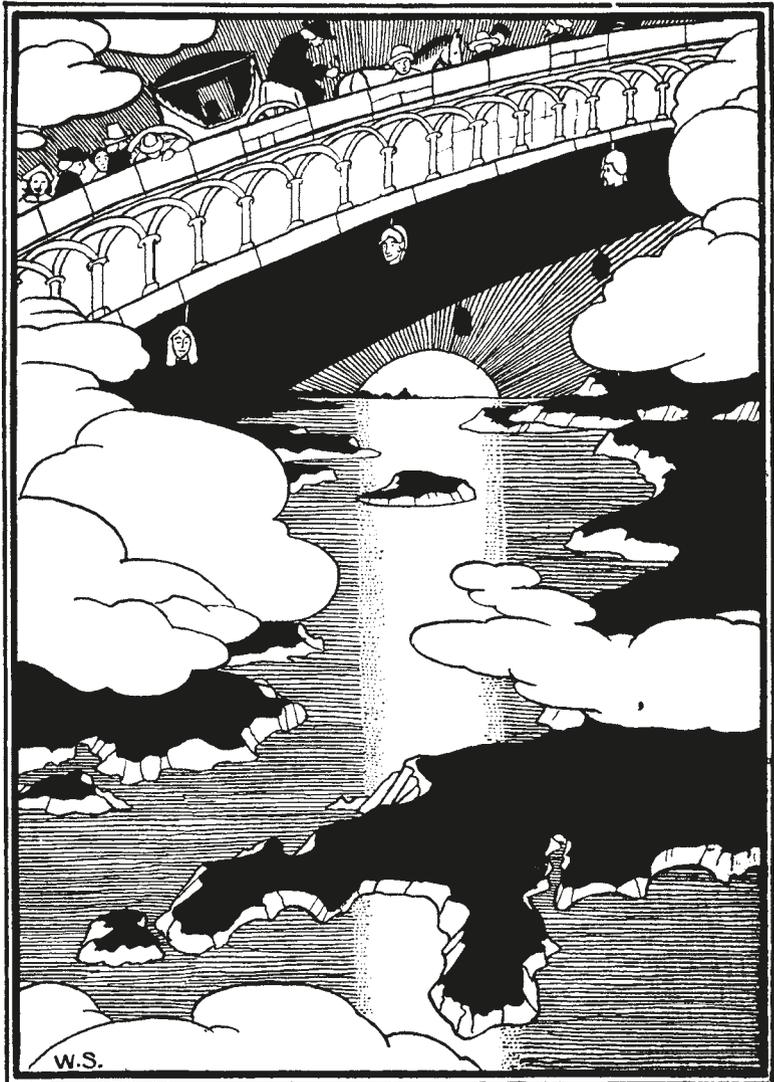
Das heißt: »Solange dieser Bogen und dieses verbindende Band bestehen, so lange werden die Menschen glücklich sein. Die ganze Macht der Welt kann sie nicht beeinträchtigen, es sei denn, der Mond, aus seiner herkömmlichen Sphäre vorrückend, zieht die Schädel so stark an und bewirkt eine derartige plötzliche Hebung, dass das Ganze in die schrecklichste Verwirrung fallen wird.«⁹⁸

So wurde eine einfache Verbindung zwischen Großbritannien und Zentralafrika hergestellt, zahlreiche Menschen reisten unaufhörlich zwi-

schen beiden Ländern hin und her, und auf meine Anordnung hin wurden auf der Brücke zwischen den beiden Reichen Postkutschenkurse eingerichtet. Nachdem ich einige Zeit später die Regierungsgeschäfte zu meiner Zufriedenheit geordnet hatte, bat ich um die Erlaubnis zum Rücktritt, da in England eine große Verschwörung gegen mich angesetzt worden war; deshalb erhielt ich ein Schreiben mit meiner Abberufung und bereitete die Rückkehr nach England vor.

Bald begann ich meine Reise, von Beifall und allgemeiner Bewunderung begleitet. Ich reiste mit demselben Gefolge wie zuvor – mit der Sphinx, Gog und Magog und den Übrigen – und rückte auf der Brücke vor, die auf beiden Seiten mit Baumreihen gesäumt, mit Girlanden verschiedener Blumen verziert und mit farbigen Lichtern beleuchtet war. Wir kamen schnell voran und erreichten, da die Brücke so lang war, dass wir den Anstieg kaum wahrnahmen, unmerklich den Scheitel des Bogens. Die Sicht von dort war unvorstellbar prächtig; es war göttlich, auf die Königreiche und Meere und Inseln unter uns zu schauen. Afrika schien im Allgemeinen gelbbraun, von der Sonne verbrannt; Spanien neigte mehr zu einem Gelb, wegen der Kornfelder, die sich über das Königreich verteilten; Frankreich schien mehr ein helles Strohgelb, vermischt mit Grün; und England war mit der wunderbarsten grünen Vegetation bedeckt. Ich bewunderte den Anblick der Ostsee, die offen-

- 95 Wörtlich übersetzt: »Magen des Hermes«; Verballhornung von Herodot, der Babel bereiste und auch über die Skythen und ihre Ursprünge berichtete, oder Ironisierung von Hermes Trismegistos, der mythischen Figur aus einem Gemenge aus altägyptischer und griechischer Kultur, den Münchhausen bei seiner Entdeckung der Bibliothek von Alexandria antrifft.
- 96 Sir Christopher Wren (1632–1723), Generalarchitekt für den Wiederaufbau Londons nach dem Großen Brand von 1666; errichtete 51 Stadtkirchen, insbesondere die St. Pauls Cathedral, deren Kuppel hundert Meter über dem Erdboden endet.
- 97 Konstantin der Große (272–337), römischer Kaiser. Sein Motto lautet *In hoc signo vinces* (In diesem Zeichen wirst du siegen).
- 98 Die Inschrift auf der Brücke paraphrasiert sehr frei die Bibel (1. Moses 8, 22, und 9, 13): Nach dem Abschwellen der Sintflut zeigt Gott Noah den Regenbogen als Zeichen der Versöhnung und des Bundes. Der Bogen der Brücke macht England und Afrika zu Verbündeten. Münchhausen »entweicht« die regenbogenähnliche Brücke durch die unten angebrachten Totenschädel der Dummen und die Kämpfe oben auf dem Scheitel des Bogens.



William Strang

Abb. 15 — »So wurde eine einfache Verbindung zwischen Großbritannien und Zentralafrika hergestellt.«

sichtlich durch die plötzliche Trennung der angrenzenden Länder entstanden war, da Schweden ursprünglich mit der Westküste Dänemarks vereint gewesen war; kurzum, der ganze Zwischenraum des Golfs von Finnland⁹⁹ war nicht vorhanden gewesen, bis diese Länder sich, im gegenseitigen Einvernehmen, getrennt hatten.¹⁰⁰ So philosophierte ich, während ich vorankam, als ich einen Mann in Rüstung mit einem enormen Speer oder einer Lanze auf einem Ross auf mich zukommen sah. Durch ein Fernrohr erkannte ich bald, dass es sich um niemanden anderen als Don Quijote handeln konnte, und ich versprach mir etliche Unterhaltung von der Begegnung mit ihm.¹⁰¹

99 Bottnischer Meerbusen.

100 In seinen geologischen Studien (siehe Band I, Fußnote 98) hatte Raspe schon 1773 die Hebung und Senkung ganzer Landmassen erkannt.

101 Miguel de Cervantes (1547–1616), *El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha* (zwei Bände, 1605 und 1615), spanisches Nationalepos, bereits 1648 ins Deutsche übersetzt, von 1799 bis 1801 von Ludwig Tieck übertragen; neuste Übersetzung von Susanne Lange, *Don Quijote von der Mancha*, München 2008.

Das Gefolge des Barons wird in heroischem Stil von Don Quijote gestellt, der im Gegenzug von Gog und Magog angegriffen wird ♦ Lord Whittington¹⁰² kommt samt der Lord Mayor's Show Don Quijote zu Hilfe ♦ Gog und Magog greifen Seine Lordschaft an ♦ Lord Whittington hält eine Rede und verführt Gog und Magog zu seiner Truppe ♦ Allgemeiner Aufruhr und Kampf innerhalb der Gesellschaft, bis der Baron, mit großer Geistesgegenwart, den Tumult besänftigt.

»Was bist du?«, rief Don Quijote auf seinem mächtigen Pferd aus.¹⁰³ »Wer bist du? Sprich! Oder deine ganze Maschinerie wird bei der ewigen Rache meines Arms beim Klang dieser meiner Trompete vernichtet werden!«

Erstaunt über eine so grobe Anrede, hielt die große Sphinx jäh inne und zog, indem sie sich selbst zügelte, den Kopf wie eine Schnecke ein, wenn sie etwas berührt, das sie nicht mag; die Stiere begannen, schrecklich zu brüllen, die Grillen schlugen Alarm, und Gog und Magog rückten an die Spitze des Zuges vor. Einer dieser mächtigen Brüder trug eine lange Stange in der Hand, an deren Spitze eine Schnur von etwa zwei Fuß Länge befestigt war, und am Ende der Schnur war eine Eisenkugel befestigt, von der Stacheln wie die Strahlen eines Sterns abstanden.¹⁰⁴ Mit dieser Waffe wollte er sich in den Kampf stürzen und sprach voranschreitend: »Dreiste Kreatur! Dass du, vollkommen in Stahl gekleidet, es wagst, mir in den Weg zu treten und den großen Münchhausen aufzuhalten! Wisse denn, stolzer Ritter, dass du sogleich durch meinen mächtigen Arm vernichtet werden wirst.«

Darauf antwortete Quijote, der Ritter von der Mancha, entschieden: »Riesiges Monster, Anführer von Hexen, Grillen und entsetzlichen Schmären! Wisse denn, dass hier vor diesem azurblauen Himmel Wahrheit, Wert und reiner wahrer Glaube versuchen werden, dies zu verhindern!«

So sprach er, und indem er seinen mächtigen Speer schwenkte, hätte er sogleich sein ungeheuerliches Unterfangen ins Werk gesetzt, wenn nicht irgendein Wicht unter dem Schwanz der braunen Rosinante einen Stechginster platziert hätte, worauf das Ross, mit allen vieren in die Luft springend, durchging und der Ritter sogleich auf dem Boden um sein Leben bat.

Im selben Augenblick sprangen zehntausend Frösche aus den Lederhelmen von Gog und Magog und griffen den Ritter von allen Seiten heftig an. Vergeblich schrie er und rief die schöne Dulcinea del Toboso¹⁰⁵ an; denn das wilde Quaken der Frösche war lauter und volltönder als alle seine Anrufungen. Und so wurde der Ritter in einem heftigen Kampf bezwungen, und Laich bedeckte überall seinen glitzernden Helm.

»Verabscheuenswerte Missgeburten«, brüllte der Ritter, »weicht! Schreckliche Zauberer und Kobolde allein konnten diese beschwerliche Tat ausführen, den Ritter von der Mancha zu bezwingen, unredlich besiegt und mit Kampfmitteln, die bislang unbekannt waren. Oh, höre, meine del Toboso, höre meine Schwüre, wie ich Euch mit qualvoller Seele anflehe, inmitten von Fröschen, Gribaldin, Hecaton, Kai, Talon und Rove¹⁰⁶ (so sind nämlich die Namen und Bestimmungen ihrer Fähigkeiten und ihrer speziellen Kräfte). Denn Merlin befiederte ihren

102 Richard Whittington (circa 1354–1423), mehrfach Bürgermeister der City of London, in die britische Folklore eingegangen als einer, der aus einfachen Verhältnissen zu Reichtum und Ehren kommt. Heutzutage noch immer in den sogenannten Pantos, speziellen Weihnachtsshows, gefeiert.

103 Die folgenden Passagen sind eine Auseinandersetzung mit dem bereits von Cervantes satirisierten Stil heroischer Ritterromane des 16. Jahrhunderts. Der *Don Quijote* thematisiert falsche Realitätswahrnehmungen aufgrund des übermäßigen Genusses fiktionaler Literatur; in Münchhausens fiktionaler Welt erweisen sich die Fantastereien von Don Quijote teilweise als real.

104 Zeitgenössische Darstellungen zeigen einen der Riesen an der Londoner Guildhall mit einer solchen Waffe, der andere trägt eine Hellebarde; siehe Thomas Boreman, *The Gigantic History of the Two Famous Giants; and Other Curiosities in Guildhall*, London 1741.

105 Die imaginäre Geliebte Don Quijotes, zu deren Ehre er sich auf all seine Abenteuer begibt.

106 Hecaton: die griechische Hekate, Göttin der Magie; Talon und Rove: verzauberte Flugwesen, von »tallon«, Raubvogelkralle, und »rove«, beim Bogenschießen umherzielend.

Luftflug und färbte dann seinen Zauberstab im wässrigen Mondstrahl. Auf die Berührung hin quakten zehntausend Frösche, seltsam verwandelt: Und hier kommen sie, auf höhern Befehl, um den Ritter zu verunglimpfen, der die berühmte Unschuld und alle verleumdete Frauen verteidigte, auch edle Pilger und die höfische Weise aller. Aber das Zeitalter der Ritterlichkeit ist vorbei,¹⁰⁷ und der Ruhm Europas ist auf ewig ausgelöscht.«

Er sprach, und plötzlich erschien der gute Lord Whittington an der Spitze seiner Raritätenschau mit antiken Ritterrüstungen und alten Helmen und Truppen. Alle Fahnen, Flaggen und Banner glitzerten fröhlich, rot, golden und purpurn, und in jeder Hand wurde ein hübsch verzierter, rechteckiger Lebkuchen¹⁰⁸ bedrohlich geschwungen. Auf einen Befehl begegneten sich zehntausend mal tausend Löffelbiskuits, Kräcker, Brötchen, Pfannkuchen und Hüte voller Lebkuchen in ungeheurer Aufregung in der Luft, wie ein gewaltiger Sturm aus Mühlsteinen, oder wenn es Katzen hagelt.

Die überraschten, wie vom Donner gerührten Frösche vergaßen ihre Musik und ihre Noten, die zuvor so schrecklich gewirkt und die Ausrufe des berühmten Ritters übertönt hatten, und vernahmen stumm vor Erstaunen die Worte von Whittington, der feierlich erklärte: »Kobolde, schreckliche Schimären, Frösche oder welche Verzauberung sich auch immer in antiker Gestalt zeigt, merkt auf, und vernehmt die Worte des Friedens; und du, guter Herold, verlies ihnen das Gesetz gegen Aufruhr.«¹⁰⁹

Er hielt inne, und mit kläglichem Ton seufzten die Frösche, die so gleich vor Furcht erstarrt waren, im Chorus sanft auf, bis der gewaltige Gog und der gewaltige Magog, beide mit Stangen, an denen oben eine mit Luft gefüllte Schweineblase mit einer Schnur befestigt war, gegen Seine Lordschaft anstürmten. Wieder und wieder drückten die Schweineblasen, die laut hallend gegen dessen lederne Beinkleider schlugen, den Zorn über alle mächtigen Gesetze und die Zwangsgewalt des Bürgermeisteramts aus; bis der Bürgermeister, unterwürfig und in berech-

nender Arglist, die angreifenden Ritter ansprach: »Gog, Magog, bekannt und berühmt! Weshalb, meine Söhne, wollt ihr euren Vater, Freund und erklärten Anführer angreifen? Wollt ihr, mit euren abscheulichen Schweineblasen, meine Position, meine Bedeutung und meine gewaltige Pracht bestreiten? Lass nach, abscheuliche Zwietracht, und kehrt zu eurem wahren Treueid zurück. erinnert euch, meine Freunde, wie oft ich eure gewaltigen Beutel gefüllt habe, mit Schildkrötenfleisch.¹¹⁰ erinnert euch, wie ihr geschlemmt habt, wie ihr äonenlang unbeweglich standet, bis ihr unermessliche Größe gewonnen habt. Und erkennt, wie sich davon der Dienst für Münchhausen unterscheidet, für den ihr mit der Ebbe über die kalten, salzigen Meere fahrt, ewig rudern wie Sklaven von Algier oder Tripolis. Und sogar hoch oben, wie ein Ballon, seid ihr jüngst, auf einem Regenbogen oder einer furchterregenden Brücke, die sich unendlich erstreckt, durch die Himmel gereist, als ob Münchhausen auf der Erde nicht genügend Arbeiten für eure schlagkräftige Knechtschaft findet, sodass er noch im Himmel verabscheuenswürdige Fronarbeiten sucht. erinnert euch, meine Freunde, warum oder weshalb solltet ihr euren rechtmäßigen Herren angreifen, oder warum seine Dienste verlassen? Oder warum oder weshalb diesem deutschen Lord Münchhausen dienen, der euch für alle eure Mühen nur irgendwelche Windbeutel und heroische Kriegstaten zuteilwerden lässt? Dann stellt eure Angriffe ein, und kehrt in gutem Einvernehmen zur freundschaftlichen Dienstpflicht zurück, entspannt, gebräunt und nüchtern.«

So schloss er, recht würdig, als beide fechtenden Krieger sogleich ihren Kampf einstellten, im Zeichen des Friedens und der Einheit zurück-

107 »But the age of chivalry is gone«: berühmter Satz aus Edmund Burkes *Reflections on the Revolution in France* (1790).

108 »gingerbread«: Lebkuchengebäck, das meist in Spielzeugform hergestellt wurde, deshalb »gingerbread man«.

109 »Riot Act«: 1715 erlassenes Gesetz zur Bekämpfung innerer Unruhen, übertragen: die Leviten lesen.

110 »calapash, green fat and calipee«: Fleisch vom oberen (»calapash«) und unteren Panzer (»calapee«) der Meeresschildkröte sowie die grünliche Gelatine als Delikatesse (»green fat«) zu einer Suppe verkocht.

kehrten und ihre Waffen zu ihren Füßen niederlegten. Auf ein Zeichen stampften beide plötzlich mit ihrem linken Fuß, und der laute Knall der zerplatzenden Schweineblasen betäubte jedes Ohr in der Umgebung, so wie das Brüllen des Donners von oben Himmel und Erde aufwühlte.

Auch der Ritter von der Mancha stieg erneut in den Sattel, und während er in seiner Hand die Lanze wog, stürmte er mit voller Macht gegen die Truppe der Stiere an. Und du, schriller Crillitrilkri, da keine Grille je auf dem Ofen eines Landhauses oder im schwarzen Kamin freundlicher ihre fröhlichen Töne erklingen ließ, selbst du verschwandest und verflüchtigest dich schreiend in die leere Luft, in die Schnelle jedes Windes; denn selbst dieses so fröhliche und bewegte Herz war durchbohrt, harsch aufgespießt durch die Lanze von der Mancha, während du unbewegt zwischen den Hörnern von Mowmowsky saßest. Und nun rückte Whittington vor, inmitten seiner altertümlichen Rüstungen und dem mächtigen Magog und dem mächtigen Gog, und mit seinem Zauberstab berührte er den Kopf jedes Frosches, die seit langem stumm und wie vom Donner gerührt waren, worauf sie, in gemeinsamem Chor und Salut, fröhlich zu seinen Ehren sangen und mit großer Geschwindigkeit rebellisch gegen meine Truppe vorrückten.

Die Sphinx, obwohl gewaltig und gigantisch, schien eher niederträchtig und feige; sie bäumte sich angesichts der heranfliegenden Lebkuchen und dem mächtigen Magog, dem mächtigen Gog und Quijote, die ihr alle gegenüberstanden, heftig auf und brachte Boot, Ballone und alles Übrige zum Kentern; laut und schrecklich brüllten die Stiere, und das Knirschen der Räder sowie das Chaos der trostlosen Verwirrung tön-ten weit hallend von der Erde bis zum Himmel. Noch heftiger befahl die mächtige Lord Whittington den Sturm und holte aus dem Hermelinbeutel seine berühmte Grimalkin¹¹¹ hervor. Sie schrie und griff meine verwirrten Stiere heftig an; wie der Blitz eilte sie umher und zerkratzte

¹¹¹ Altenglisch: alte, graue Frau oder Katze, die Katze der Hexen in Shakespeares *Macbeth*. Whittington in der Legende verkauft seine Katze, die ihm Reichtum einbringt.

¹¹² Römischer Gott des Meeres (griechisch Poseidon).

der Hälfte der Truppen die Augen. Auch die Reiter, die erhaben thronenden Grillen, konnten ihrer Wut nicht entrinnen, einer Wut, der weniger zu entgehen war als mörderischen Kanonen über der stürmischen See. Der große Mowmowsky brüllte gewaltig auf und stürzte verzweifelt nieder, um jedem Sprung der mit ihren Augen funkensprühenden heftigen Grimalkin zu entgehen. Gar fürchterlich kämpften und stritten die Grillen, Quijote und der große Magog; bis Whittington vorrückte: »Vorwärts, meine Freunde und Krieger, dringt ungestüm auf den Feind los.« Er sprach und berührte mit seinem mächtigen Stab wundersam jeden Stier, worauf die Kreaturen noch heftiger zu brüllen begannen, während zaubrisches Übel ihre lebenswichtigen Organe verzehrte. Alles schien in übermenschlichem Kampf verloren, bis ich mich wie Neptun¹¹², der sich aus dem stürmischen Meer erhebt, über die Überreste meiner Kampftruppen erhob. Gelassen und ruhig stand ich und blickte unverzagt umher; noch ging ich nicht ungestüm gegen meine Feinde vor. Aber plötzlich quollen aus den Beuteln im Streitwagen zahlreiche Windbeutel hervor und verteilten sich in Windeseile über all die Kämpfenden – wie wenn die alte Kathrin oder die bedächtige Joan den Hühnern Brosamen und Brotstücke austeilte, während diese freudig in der allgemeinen Fülle und in brüderlichem Frieden die bevorzugten Brocken aufpicken, und sie »Husch!« ruft, »Husch, husch!«

Der Baron trifft in England ein ♦ Der Koloss von Rhodos kommt und beglückwünscht ihn ♦ Gewaltige Feiern bei der Rückkehr des Barons und ein großartiges Konzert ♦ Die Unterhaltung des Barons mit Fragrantia, und ihre Meinung zur Reise zu den Hebriden.

Nachdem ich ein weiteres Mal in England eingetroffen war, wurden die gewaltigsten Feiern für meine Rückkehr veranstaltet;¹¹³ die ganze Stadt schien ein allgemeines Lichtermeer, und der Koloss von Rhodos¹¹⁴, der von meinen erstaunlichen Leistungen gehört hatte, kam speziell nach England, um mich zu diesen unvergleichlichen Errungenschaften zu beglückwünschen. Aber bei allen Feiern waren die musikalischen Oratorien und Triumphlieder am allerausgezeichnetsten. Gog und Magog wurde befohlen, den Jungfrauenturm von Windsor¹¹⁵ zu nehmen und ein Tamburin oder eine Trommel daraus zu machen. Zu diesem Zweck spannten sie eine Elefantenhaut, die entsprechend getrocknet und behandelt worden war, über die Spitze des Turms, von Brustwehr zu Brustwehr, sodass die gespannte Elefantenhaut zum ganzen Schloss dem entsprach, was eine Haut zu einer Trommel ist, und das Ganze ein einziges riesiges Kriegsinstrument wurde.

Passend dazu ergriff der Koloss Guildhall¹¹⁶ und Westminster Abbey¹¹⁷, drehte die Grundsteine zum Himmel, wodurch die Dächer der Gebäude den Boden berührten, und befestigte auf beiden Seiten Kupfer- und Stahldrähte, sodass sie, wenn sie gespannt wurden, wie noble Hackbretter aussahen. Dann nahm er die Kathedrale von St. Pauls und hob sie mit einer Leichtigkeit vom Erdboden, wie wenn man eine Weinkaraffe hebt. Einmal aufgehoben, sah sie wie eine Bauchflasche aus. Augenblicklich riss der Koloss mit seinen Zähnen den obersten Teil der Kuppel ab, führte seine Lippen an das Instrument und begann, es wie eine Trompete zu spielen. Es war unbeschreiblich martialisch, tantara tara ta.

Während des Konzerts spazierte ich mit Lady Fragrantia im Park: Sie trug an diesem Morgen eine *chemise à la reine*¹¹⁸. »Ich mag«, sagte sie, »den Morgentau, er ist zart und ätherisch, und wenn er mich so besprengt, dann fühle ich mich stärker der Rose verwandt (denn sie sah wie der Morgenstern aus), und um den Zinnober zu erhalten, werde ich nach Spa¹¹⁹ zur Kur gehen.« — »Und aus der Pouhon-Quelle¹²⁰ trinken?«, fragte ich und betrachtete sie von Kopf bis Fuß. »Ja«, antwortete die liebevolle Fragrantia, »von ganzem Herzen; es ist der Trank der Süße und der Zartheit. Es hat niemals vergleichbare Menschen wie die Wassertrinker in Spa gegeben; sie gleichen vielen durstigen Blüten an einem Pfirsichbaum, die Regenschauer in der glühenden Hitze aufsaugen. Es hat ein gewisses Etwas im Wasser, das dem ganzen Körper Kraft verleiht und jedes Herz mit Verzückung und Güte weitet. Sie trinken! Meine Güte! Wie sie trinken, und dann, wie sie schlafen! Ich bitte Sie, mein teurer Baron, sind Sie je bei den Niagarafällen¹²¹ gewesen?« — »Ja, meine Dame«, erwiderte ich, über eine solch seltsame Ideenverknüpfung überrascht, »ich bin, vor vielen Jahren, bei den Niagarafällen gewesen und habe es nicht schwieriger gefunden, die Fälle hinauf- und hinunterzuschwimmen als ein Menuett zu tanzen.« In diesem Augenblick ließ sie ihr Blumensträußchen fallen.

113 Bei der Rückkehr von seiner zweiten Reise im Juli 1775 wurde James Cook als Volksheld gefeiert und mit zahlreichen Ehren ausgezeichnet. Am 5. August 1775 gab die Royal Society ein Galadiner zu seinen Ehren, an dem auch Raspe teilnahm.

114 In der Antike eine legendäre Riesenstatue des Sonnengottes Helios in Rhodos, eines der sieben Weltwunder.

115 »maiden's tower«, auch devil's tower: der runde Hauptturm des Schlosses von Windsor mit einem Durchmesser von hundert Metern, in dem Staatsgefangene eingesperrt waren.

116 Siehe Band I, Fußnote 63.

117 Krönungs- und Begräbniskirche der englischen Könige in London.

118 Von der französischen Königin Marie Antoinette popularisiertes, aus dünnem Stoff geschnittenes, den Körper betonendes, lang fallendes Kleid mit Dekolleté.

119 In der damaligen niederländischen Provinz Lüttich, seit dem 17. Jahrhundert wegen seiner Mineralquellen berühmter Kurort.

120 Mineralquelle, hergeleitet aus dem Wallonischen.

121 Das Gebiet um die Niagarafälle, an der Grenze zwischen den USA und Kanada, war seit dem Ende des 17. Jahrhunderts von Europäern besiedelt; in Band I fliegt Münchenhausen in Kapitel XXI auf einem Adler über den Sankt-Lorenz-Strom.

»Ach«, sagte sie, als ich es ihr wieder überreichte, »es herrscht keine große Varietät in diesen Primeln. Ich versichere Ihnen, mein teurer Baron, die Auswahl von Blumen ist, wie bei allem anderen, Geschmackssache, und wenn ich ein Mädchen von sechzehn Jahren wäre, würde ich Rosenknospen an meinem Busen tragen, aber mit fünfundzwanzig wäre es wohl angemessener, eine geöffnete Rosenblüte zu tragen, ganz ausgereift und bereit, vom Stängel abzufallen, da sie nicht gepflückt wird – hoppla!« — »Aber ich bitte Sie, meine Dame«, sagte ich, »wie finden Sie das Konzert?« — »Ach«, sagte sie schmachmend und legte ihre Hand auf meine Schulter, »was bedeuten mir diese körperlosen Klänge und Erschütterungen? Und doch, Welch bezaubernde Lieblichkeit in den Liedern des nördlichen Teils unserer Insel! *Du bist von mir gegangen, Mary*¹²². Wie herrlich und göttlich sind die kleinen Liedchen von Schottland und der Hebriden. Aber nie, niemals kann ich an Doktor Johnson¹²³ denken – jenen Wachtmeister, wie ihn Fergus MacLeod nennt –, ohne eine große braune Perücke und ein großes Fass Portwein vor mir zu sehen. Oh, es war erbärmlich, überall mit Freundlichkeit und Gastfreundschaft behandelt zu werden und im Gegenzug sie alle pilzpestilenzmäßig schlechtzumachen¹²⁴, ins Land von Kate von Aberdeen¹²⁵ zu reisen, von Auld Robin Gray¹²⁶, mitten unter die ländliche Unschuld und Lieblichkeit, ihre Reisedecken zu nehmen und zu tanzen. Ach, Doktor, Doktor!«

122 »*Thou art gone awa' from me, Mary*«, schottische Ballade, Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden, enthalten in einer Kollektion von 1793: *The Edinburgh Musical Miscellanae or modern Songster. A Collection of the Most Approved Scotch, English, and Irish songs, Set to Music*, Seite 121 f.

123 Siehe Fußnoten 10 und 12.

124 »to smellfungus them«: Verbprägung nach Laurence Sternes Spitzname für Tobias George Smollett; siehe Fußnote 7.

125 »*May-Eve; or Kate of Aberdeen*«: Ballade von John Cunningham (1729–1773), Melodie erstmals 1754 publiziert.

126 Schottische Ballade von 1772 von Lady Anne Barnard, geborene Lindsay (1750–1825).

127 Insel der Inneren Hebriden; spirituelles Zentrum des frühen Schottland. Raspe untersuchte die Insel im Zusammenhang mit geologischen Forschungen zur Basaltgenese.

128 »The sons of the wave, and the chiefs of the dark-brown shields«: praktisch wörtliche Passage aus Ossian, *Fingal*, Buch 1. Raspe hatte schon 1763 einen Artikel über Ossian verfasst und Teile aus dem Epos *Fingal* übersetzt.

»Und was würden Sie berichten, Fragrantia, wenn Sie eine Reise zu den Hebriden zu schreiben hätten?« — »Friede den Helden!«, erwiderte sie in zartem und theatralischem Ton, »Friede den Helden, die auf der Insel Iona¹²⁷ schlafen; den Söhnen der Meereswelle und den Häuptlingen der dunkelbraunen Schilder¹²⁸. Die Träne der teilnehmenden Fremden wird vom Wind über die uralten Steine verstreut, während sie kummervoll der alten Zeiten gedenkt. Dies könnte ich sagen, während ich auf einem Druidenhügel oder einem Tumulus säße. Tatsächlich kann man alle Dinge richtig oder falsch behandeln, und es liegt mehr Vergnügen darin, mit dem reinen Adel des Herzens zu denken als mit den gemeinen Feindseligkeiten und dem Sarkasmus eines Lumpen.«

Ein gerichtlich ausgefochtener Streit zwischen Don Quijote, Gog, Magog und den Übrigen ♦ Ein hohes Gericht versammelt sich deswegen ♦ Der Auftritt der Gesellschaft ♦ Die Matronen, Richter und das Übrige ♦ Die Schreibmethode und der Gebrauch der modischen Jo-Jos ♦ Wauwau kommt aus dem Land von Prester John an und führt die ganze Versammlung in einer hoffnungslosen Jagd auf die Spitze von Plinlimmon und dann nach Virginia ♦ Der Baron trifft auf seiner Reise nach Amerika eine schwimmende Insel ♦ Verfolgt Wauwau mit seiner ganzen Gesellschaft durch die Wüsten Nordamerikas ♦ Seine bemerkenswerte Vorrichtung, um Wauwau in einem Morast zu fangen.

Der Streit zwischen Gog und Magog, der Sphinx, Hilaro Frosticos, Lord Whittington und den Übrigen war wie dafür geschaffen, einen endlosen Gerichtsfall nach sich zu ziehen. Alle Anwälte im Königreich wurden beschäftigt, um die Affäre so kompliziert und wunderschön ungewiss als möglich zu machen; und in kürzester Zeit nahm die ganze Nation Anteil und spaltete sich in zwei Lager. Der Koloss schlug sich auf die Seite der Sphinx, und die Affäre wurde schließlich einem hohen Gericht in einem großen Saal zur Entscheidung übergeben, der die Form eines Amphitheaters hatte und auf allen Seiten mit Sitzen ausgestattet war. Die Versammlung war die hervorragendste und ausgezeichnetste der Welt. Ein Gericht oder eine Jury aus hundert Matronen¹²⁹ besetzte den wichtigsten und ehrenwertesten Teil des Amphitheaters; sie trugen fließende Roben aus himmelblauem Samt, die mit Girlanden aus Brillanten und Diamantsternen geschmückt waren; würdig und gesetzt aussehende Matronen, alle in Uniform, mit Brille

auf der Nase. Ihnen gegenüber saßen hundert Richter, mit gekräuselten weißen Perücken, die ihnen zu beiden Seiten bis zu den Füßen floßen, sodass selbst Salomon in all seiner Pracht nicht so weise aussah wie sie. Auf die dringliche Bitte des ganzen Reichs hin willigte ich ein, den Vorsitz des Gerichts zu übernehmen, und nachdem ich entsprechend eingekleidet worden war, nahm ich meinen Sitz unter einem in der Mitte errichteten Baldachin ein. Vor jedem Richter stand ein quadratisches Tintenfass, das eine Gallone Tinte enthielt sowie eine Feder entsprechender Größe; und rechts von jedem Richter lag ein gewaltiger Foliant, der gleichzeitig als Tisch und Buch dienen konnte. Aber sie gebrauchten ihre Federn und ihre Tinte nicht sehr oft, außer um das Papier zu beklecksen und zu beschmieren; denn ich hatte, damit sie unparteiischer waren, angeordnet, dass nur Blinde¹³⁰ mit der Aufgabe beehrt werden sollten. So steckten sie, wenn sie etwas schreiben wollten, allesamt ihre Feder in die Vorrichtung, die Sand enthielt, und nachdem sie ihrer Meinung nach eine Seite voll geschrieben hatten und sie mit Sand trocknen wollten, gossen sie ein halbes Tintenfass über das Papier, und da sie so ihre Finger beschmierten, übertrugen sie die Tinte auf ihre Gesichter, wann immer sie sich auf die Hand stützten, um sich ein würdigeres Aussehen zu geben. Was die Matronen betrifft, so fand ich es, um ein ewiges Geschwätz, das jegliche Verständlichkeit ertränkt hätte, zu verhindern, unbedingt notwendig, ihre Mäuler zusammenzunähen. Denn ich dachte mir, dass der Fall mit blinden Richtern und

129 Das Instrument einer »Jury of Matrons« (eigentlich Hebammen) wurde in dem ansonsten Männern vorbehaltenen englischen Justizsystem seit dem 17. Jahrhundert regelmäßig eingesetzt, wenn zu entscheiden war, ob eine angeklagte Frau schwanger war. Bei Todesurteilen konnte eine Schwangerschaft zu einer Begnadigung führen; im Zivilrecht war die Frage vor allem in Erbschaftsangelegenheiten wichtig; siehe James Oldham, *Trial by Jury*, New York 2006.

130 Die Allegorie der Justitia mit der Augenbinde war seinerzeit schon geläufig. Die Idee des blinden Richters persifliert diese Allegorie, er tritt in manchen Karikaturen von William Hogarth (1697–1764) auf, etwa im Kupferstich *The Bench* (1758), auf dem Richter auf der Gerichtsbank schlafen. Schon im *Vade Mecum* wurden die *M-h-s-nischen Geschichten* mit hogarthischen Karikaturen verglichen. Raspe kannte das Œuvre von Hogarth, da er Kupferstiche von diesem für seinen Landesherrn Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel gekauft und in die fürstliche Sammlung aufgenommen hatte.



William Strang

Abb. 16 — »Auf die dringliche Bitte des ganzen Reichs hin willigte ich ein, den Vorsitz des Gerichts zu übernehmen.«

stummen Matronen eine Chance hätte, schneller beendet zu werden, als es andernfalls geschähe. Die Matronen hatten anstelle ihrer Zungen andere Instrumente, um ihre Vorstellungen bekannt zu machen: Jede verfügte über drei Jo-Jos¹³¹, eines hing vom Faden, der ihre Mäuler zusammenhielt, herunter, und die beiden anderen hielten sie in den Händen. Wenn eine Matrone ihre Ablehnung ausdrücken wollte, ließ sie ihre Jo-Jos in ihren Händen vorstoßen und zurückzucken, und wenn sie Zustimmung ausdrücken wollte, ließ sie, indem sie nickte, das vom Maul herabhängende Jo-Jo hinunterrollen und wieder zurückkehren. Der Gerichtsfall zog sich solcherart über eine lange Zeit hin und wurde vom ganzen Reich bewundert, als ich es schließlich angemessen fand, meinen alten Freund und Verbündeten Prester John zu benachrichtigen, damit er mir einen seiner wilden und seltsamen Vögel zur Verfügung stellte, die sich in seinem Königreich vorfinden und Wauwau heißen.¹³² Dieses Tier wurde aus dem Inneren Afrikas mithilfe eines Ballons über die zuvor erwähnte Brücke herangeschafft. Der Ballon wurde auf der Brücke platziert, wobei er auf beiden Seiten über die Brüstung hinausragte, und mit großen Flügeln oder Rudern versehen, um sein Gleichgewicht zu halten, und unter den Ballon wurde eine Art Boot angehängt, in dem sich die Menschen befanden, die die Maschine steuern und Wauwau beschützen sollten. Dieser orakelhafte Vogel flog, nachdem er in England angekommen war, sogleich durch eines der Fenster des großen Saals und ließ sich zur Bewunderung aller Anwesenden

131 »quiz«: Das Wort taucht im Englischen erstmals um 1780 auf und meint ursprünglich eine merkwürdige Person, danach einen Scherz oder Witz. Es gibt den selbst wieder wohl scherzhaft zu betrachtenden Mythos, das Wort sei 1791 durch einen irischen Theaterdirektor namens James Daly aufgrund der Wette erfunden worden, er könne jedes beliebige Wort innerhalb von 24 Stunden in die Sprache einführen, worauf er mittels Plakaten und Flugblättern den Beweis dafür lieferte. Hier ist ein Jo-Jo gemeint, das um 1790 vor allem in Frankreich unter dem Namen »bandalore« sehr beliebt war und in England als Modeerscheinung mit dem Begriff »quiz« belegt wurde. 1791 wurde der Prince of Wales, der spätere Georg IV. (1762–1830), Jo-Jo-spielend abgebildet.

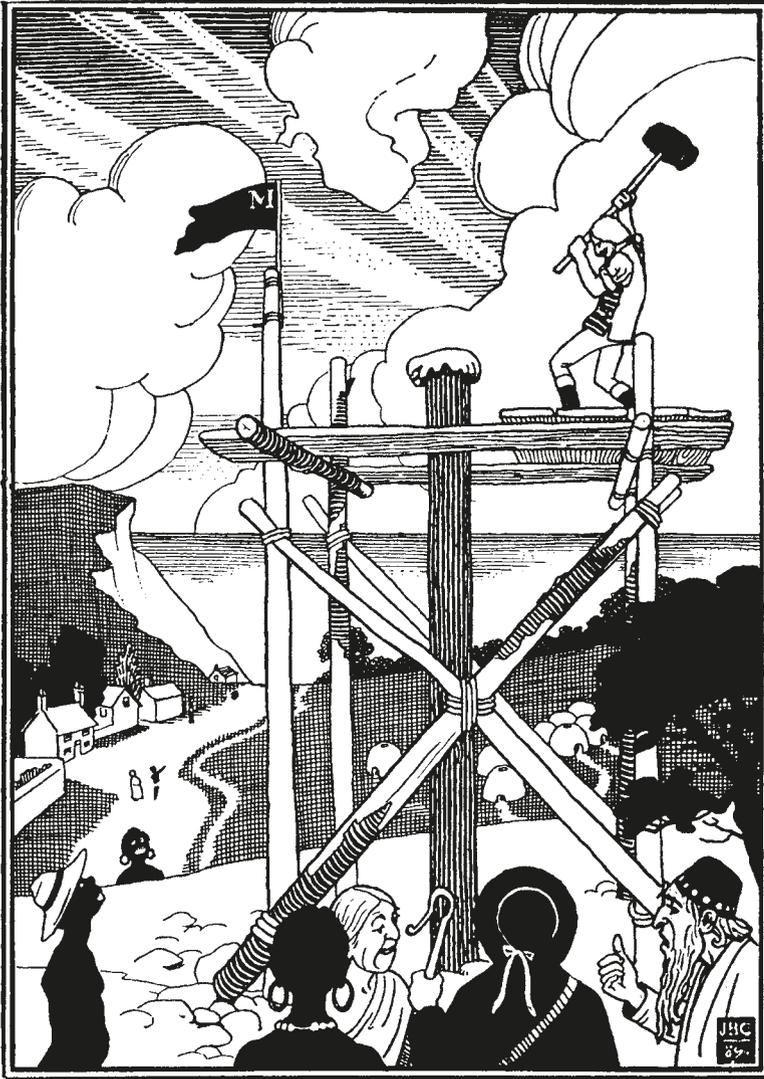
132 In den ursprünglichen Dokumenten zum Priesterkönig Johannes werden verschiedene sagenhafte Vögel erwähnt, etwa der Alerion, ein übergroßer Adler, Vampire oder Harpien und vor allem der Phönix.

auf dem Baldachin in der Mitte nieder. Sein Gegacker erschien äußerst prophetisch und orakelhaft; und die erste Frage, die ihm mit einhelliger Zustimmung der Richter und Matronen gestellt wurde, war: ob der Mond aus grünem Käse bestehe oder nicht.¹³³ Die Lösung dieser Frage wurde als absolut unerlässlich betrachtet, bevor man mit dem Gerichtsfall fortfahren konnte.

Wauwau unterschied sich in der Gestalt nicht sehr von einem Schwan, abgesehen davon, dass sein Hals nicht annähernd so lang war, und er posierte in bewundernswerter Art wie Vestris¹³⁴. Er begann, höchst monoton zu gackern, und die ganze Versammlung stimmte darin überein, dass es unbedingt notwendig sei, ihn einzufangen und unmittelbar über seinen Besitz zu verfügen, und es nichts Dringlicheres gebe, um den Gerichtsfall zu beenden. Zu diesem Zweck erhob sich das ganze Haus, um Wauwau einzufangen, und näherte sich ihm lärmend. Die Richter schwenkten ihre Federn und schüttelten ihre langen Perücken, und die Matronen jojoten so heftig als möglich in jede Richtung, was Wauwau sehr erschreckte, sodass er seine Flügel schwang und aus dem Saal flog. Die Versammlung machte sich hinter ihm her, schön nach Rangordnung, zusammen mit meinem ganzen Gefolge aus Gog und Magog, der Sphinx, Hilario Frosticos, Königin Mabs Streitwagen, den Stieren und Grillen und den Übrigen, angeführt vom Musikkorps – während Wauwau, der gelandet war, wie ein Strauß vor dem Zug herannte und die ganze Zeit über gackerte. Um das schreckliche Vieh einzufangen, beschleunigten die Richter und Matronen plötzlich ihre Schritte, doch das Tier rannte nur noch schneller oder flog auch etliche Meilen, um erneut zu landen und zu Atem zu kommen, bis wir uns wieder auf Sichtweite genähert hatten. Unser Zug zog sich in direkter Linie über eine beträchtliche Strecke des Landes hin, über Hügel und Täler

133 »Whether or not the moon was composed of green cheese«: weit verbreitetes Folklore-motiv, das Leichtgläubige entlarvt, die ein Spiegelbild des Mondes im Wasser sehen und ihn deshalb für einen jungen (grünen) Käse-laib halten.

134 Auguste Vestris (1760–1842), französischer Tänzer.



J. B. Clark

Abb. 17 — »Ich hämmerte einen riesigen Eisenpfahl
bis in die Felsen am Meeresboden.«

bis zum Gipfel von Plinlimmon¹³⁵, wo wir dachten, wir hätten Wauwau erwischt: Aber er flüchtete erneut und ruhte nicht eher, als bis er an der Mündung des Potomac¹³⁶ in Virginia gelandet war.

Unsere Gesellschaft schiffte sich sogleich auf den zuvor geschilderten Vorrichtungen ein, in denen wir nach Afrika gereist waren, und landete nach einigen Tagen Fahrt in Nordamerika. Auf unserer Reise trafen wir nichts Bemerkenswertes an außer einer schwimmenden Insel mit ein paar äußerst reizenden, von einigen Weißen und Negern bewohnten Dörfern. Zuckerrohr wuchs dort nicht so gut, und zwar, wie man mir erklärte, aufgrund des wechselnden Klimas: Denn die Insel wurde zuweilen bis zum Nordpol getrieben und zu andern Zeiten bis südlich des Äquators geweht. Aus Mitleid mit den armen Inselbewohnern nahm ich einen riesigen Eisenpfahl und hämmerte ihn durch die Mitte der Insel bis in die Felsen und den Schlamm am Meeresboden. Seither ist die Insel zum Stehen gekommen und gegenwärtig unter dem Namen St. Christophers gut bekannt, und auf der ganzen Welt gibt es keine besser gesicherte Insel.¹³⁷

In Nordamerika angekommen, wurden wir vom Präsidenten der Vereinigten Staaten mit allen Ehren und aller Höflichkeit empfangen.¹³⁸ Zuvorkommend vermittelte er uns alle vorhandenen Informationen über die Wälder und ungeheuren Regionen Amerikas und befahl Trupps verschiedener Eskimostämme, uns durch die Wälder auf der Verfolgung von Wauwau zu führen, der, wie wir nach geraumer Zeit herausfanden, mitten in einem Sumpf Zuflucht gesucht hatte. Die Einwohner des Landes, die die Jagd liebten, waren begeistert, als sie die Art und Weise sahen, wie wir Wauwau einzufangen gedachten, denn die Jagd war nobel und ungewöhnlich. Ich entschied mich, das Tier von allen Seiten einzukreisen, und erteilte den Richtern und Matronen deshalb die Anweisung, den Sumpf mit einer Meile hohen Netzen zu umgeben, worauf sich die Gesellschaft an verschiedenen Stellen dieses Netzes positionierte und wie Spinnen in ihrem Netz schaukelte. Auf meinen Befehl hin legte Magog eine Art Rüstung an, die er zu diesem Zweck mit sich

getragen hatte, ein Stahlkorsett mit Stulpenhandschuhen, Helm und so weiter, sodass er beinahe einem Maulwurf glich. Er bohrte sich sogleich in die Erde, bahnte sich mit seinem scharfen, stählernen Kopfschutz einen Weg und riss den Boden mit seinen eisernen Klauen auf,¹³⁹ wobei er auf keine größeren Schwierigkeiten stieß, da ein Sumpf normalerweise aus weichem und nachgiebigem Material besteht. Dadurch hoffte er, Wauwau zu untergraben und, wenn er plötzlich auftauchte, ihn am Fuß packen zu können, während sein Bruder Gog in einem Ballon in die Luft stieg und hoffte, Wauwau zu erhaschen, falls er Magog entwischen sollte. So war das Tier von allen Seiten eingekreist, war zuerst sehr erschreckt und wusste nicht, in welche Richtung es sich bewegen sollte. Als Wauwau nach geraumer Zeit einen merkwürdigen unterirdischen Lärm hörte, flüchtete er schließlich, bevor Magog noch Zeit hatte, ihn am Fuß zu erhaschen. Er flog nach rechts, dann nach links, nach Norden, Osten, Westen und Süden, fand aber überall die Gesellschaft auf ihren Netzen in Bereitschaft. Schlussendlich flog er mit unglaublicher Geschwindigkeit steil in die Höhe der Sonne entgegen, während die Gesellschaft auf allen Seiten allgemeinen Beifall klatschte. Doch bald stoppte Gog in seinem Ballon Wauwau mitten in dessen Aufstieg und fing ihn mit einem Netz, dessen Seile er in der Hand behielt. Wauwau

135 Walisisch: Pumlumon, Region und höchster Gipfel (752 Meter) in den cambrischen Bergen in Zentralwales; seit Anfang des 18. Jahrhunderts exotisches Ausflugsziel für die englische Oberschicht.

136 Mitte 1790 wurde der amerikanische Präsident ermächtigt, an der Mündung des Potomac das Gebiet für eine neue Hauptstadt auszuwählen; 1792 begann der Bau für das zukünftige Washington D. C.

137 St. Christopher: alter Name der Karibikinsel St. Kitts. Die Insel war nach längeren Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England 1713 vertraglich an England gefallen; 1782 wurde sie kurzfristig von französischen Truppen erobert, ging aber 1783 endgültig an England.

138 George Washington (1732–1799), Präsident der USA von 1789 bis 1797. Washington, der als Oberbefehlshaber den Unabhängigkeitskampf der amerikanischen Kolonien gegen England angeführt hatte, setzte sich in der Folge trotz profranzösischer öffentlicher Stimmung für eine neutrale Haltung gegenüber der ehemaligen Kolonialmacht England ein.

139 In England erkundete Raspe mehrfach die Möglichkeiten für einen maschinellen Abbau von Erz aus der Erde.

verlor aber seine Geistesgegenwart nicht ganz, sondern stürzte sich nach kurzer Überlegung ein paarmal heftig auf den Ballon, und zwar so heftig, dass er nach einiger Zeit ein großes Stück aufriss, aus dem die heiße Luft strömte, worauf der ganze Apparat mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf die Erde zutorkelte. Gog selbst wurde aus dem Gefährt geworfen und ließ die Leinen des Netzes los, worauf Wauwau erneut seine Freiheit gewann und augenblicklich unseren Blicken entschwand.

Gog hatte sich mehr als eine Meile über der Erde befunden, als er zu stürzen begonnen hatte, und mit fortschreitendem Fall nahm seine Geschwindigkeit zu, sodass er wie eine Kanonenkugel in den Sumpf knallte. Und da seine Nase auf eine der eisenbeschuhnten Hände seines Bruders Magog auftraf, der gerade aus der Tiefe emporstieg, begann Gog heftig zu bluten und hätte, wenn der Morast nicht so weich gewesen wäre, sein Leben verloren.

Der Baron hält der Gesellschaft eine Gardinenpredigt, und sie setzt die Verfolgung fort ♦ Der Baron, der sich von seinem Gefolge entfernt hat, wird von Wilden gefangen genommen, skalpiert und an einen Pfahl gebunden, um geröstet zu werden; aber er schafft es, sich zu befreien, und tötet die Wilden ♦ Der Baron reist über Land durch die Wälder Nordamerikas zur russischen Grenze ♦ Gelangt zum Schloss des Nareschkins Rowskimowmowsky und galoppiert ins Königreich der Streithähne ♦ Eine Schlacht, in welcher der Baron dem Nareschkin im Einzelkampf gegenübertritt und ihm großzügig das Leben schenkt ♦ Gelangt zu den Freundschaftsinseln und debattiert mit Omai ♦ Der Baron reist mit seinem ganzen Gefolge von Tahiti zur Landenge von Darien und kehrt, nachdem er einen Kanal durch die Landenge gestochen hat, nach England zurück.

»Meine Freunde und sehr gelehrte und tiefsinnige Juridiker«, sagte ich, »seid nicht entmutigt, dass euch Wauwau gegenwärtig noch entwischt ist: Setzt eure Anstrengungen fort, und wir werden Erfolg haben. Ihr sollt nie verzweifeln, solange Münchhausen euer Anführer ist. Seid deshalb mutig und kühn, und das Glück wird euer Unterfangen begünstigen. Lasst uns die Verfolgung unverzagt fortsetzen und dem wilden Wauwau selbst dreimal um die Erde folgen, bis wir ihn eingefangen haben.«

Meine Worte erfüllten sie mit Zuversicht und Wagemut, und sie stimmten allesamt zu, die Jagd fortzusetzen. Wir drangen durch die furchterregenden Wüsten und düsteren Wälder Amerikas über die Quellen des Ohio hinaus, durch bislang vollkommen unbekannte Land-

striche. Ich erlaubte mir häufiger die Zerstreung, in den Wäldern Wild zu schießen, und eines Tages, als ich mich mit drei Begleitern von unserer Truppe weit entfernt hatte, wurden wir plötzlich von einer Anzahl von Wilden umzingelt. Da wir unser Pulver verschossen hatten und keinerlei Bajonette besaßen, wäre Widerstand gegen Hunderte von Feinden vergeblich gewesen. Kurzum, sie fesselten uns und trieben uns bis zu einer düsteren Höhle in einem Felsen vor sich her, wo sie sich am Wild gütlich taten, das sie erlegt hatten; aber da dieses nicht ausreichte, nahmen sie meine drei unglücklichen Begleiter und mich und skalpierten uns. Der Schmerz, das Fleisch von meinem Kopf zu verlieren, war schrecklich; er ließ mich in Todesqualen aufspringen und wie ein Stier brüllen. Dann banden sie uns an Pfähle, entzündeten große Feuer um uns herum und begannen, im Kreis zu tanzen und äußerst verzerrt und grauenhaft zu singen sowie gelegentlich die Hände vor die Münder zu schlagen und ihren Kriegsruf auszustoßen. Da diese Barbaren am gleichen Tag auch eine große Menge an Wein und Branntwein von unserem Trupp erbeutet hatten, begannen sie den Wein, den sie köstlich fanden und dessen berauschte Wirkung sie nicht kannten, in Unmengen zu trinken, während sie uns rösteten. In kürzester Zeit waren sie alle vollkommen betrunken und fielen um die Feuer herum in Schlaf. Einen Hoffnungsschimmer erblickend, gelang es mir nach etlicher Zeit, mich dank einiger erstaunlicher Anstrengungen aus den Fesseln zu winden. Sofort befreite ich meine Begleiter, und obwohl schon halb geröstet, besaßen sie noch genügend Kräfte, um zu gehen. Wir suchten nach dem Fleisch, das von unseren Köpfen abgezogen worden war, und nachdem wir die Skalps gefunden hatten, setzten wir sie sogleich auf unsere blutigen Köpfe, indem wir eine Art Leim höchster Qualität benutzten, der in jenem Land aus einem Baum zu gewinnen ist. Und tatsächlich wuchsen die Teile zusam-

140 Das Motiv der reparierten Glieder ist aus dem Abenteuer vom halbierten Pferd im Band I, Kapitel V, bekannt.

141 Da Münchhausen offensichtlich in Russland angekommen ist, hat er auf dem Landweg erreicht, was europäische Entdecker bis und mit James Cook während vier Jahrhunderten auf dem Seeweg gesucht hatten: die Nordwestpassage.

men und heilten innerhalb weniger Stunden.¹⁴⁰ Wir sorgten dafür, uns an den Wilden zu rächen, und töteten alle von ihnen mit ihren eigenen Kriegsbeilen. Dann kehrten wir zu unserem Trupp zurück, wo man uns bereits aufgegeben hatte, weshalb wir bei unserer Rückkehr umso mehr gefeiert wurden. Nunmehr reisten wir in dieser ausgedehnten Wildnis weiter. Gog und Magog wirkten als Pioniere, die während unseres Vormarschs eine große Anzahl Bäume und anderes fällten. Wir überquerten zahllose Sümpfe, Seen und Flüsse, bis wir schließlich in der Ferne eine Wohnstätte entdeckten. Es schien ein dunkles, düsteres Schloss zu sein, umgeben von starken Wällen und einem breiten Wassergraben. Wir hielten Kriegsrat und entschieden uns, eine Abordnung samt Trompeter zu den Schlosswällen zu schicken und dem Gouverneur, wer immer er auch sein mochte, die Freundschaft anzubieten und ihn zu fragen, ob er etwas über den Verbleib von Wauwau wisse. Zu diesem Zweck lagerte unsere ganze Karawane in den Wäldern, und Gog und Magog duckten sich zwischen den Bäumen, damit ihre enorme Stärke und Größe nicht entdeckt werden und der Schlossherr etwa daran Anstoß nehmen könnte. Unsere Gesandtschaft näherte sich dem Schloss, und nachdem sie eine Zeit lang Einlass begehrt hatte, wurde die Zugbrücke schließlich herabgelassen. Sobald alle das Tor passiert hatten, wurde es nach ihnen sofort wieder geschlossen, und auf beiden Seiten nahmen sie Hellebardiers wahr, die sie vor Furcht erzittern ließen. »Wir kommen«, verkündete der Herold, »im Namen von Hilaro Frosticos, Don Quijote, Lord Whittington und dem dreifach berühmten Baron Münchhausen, um dem Gouverneur dieses mächtigen Schlosses unsere Freundschaft anzubieten und Wauwau zu suchen.« — »Der höchst edle Gouverneur«, erwiderte ein Offizier, »ist jederzeit willig und bereit, Reisende, die diese ungeheuren Wüsten durchqueren, aufzunehmen und erachtet es als eine Ehre, wenn der große Hilaro Frosticos, Don Quijote, Lord Whittington und der dreifach berühmte Baron Münchhausen sein Schloss betreten.«

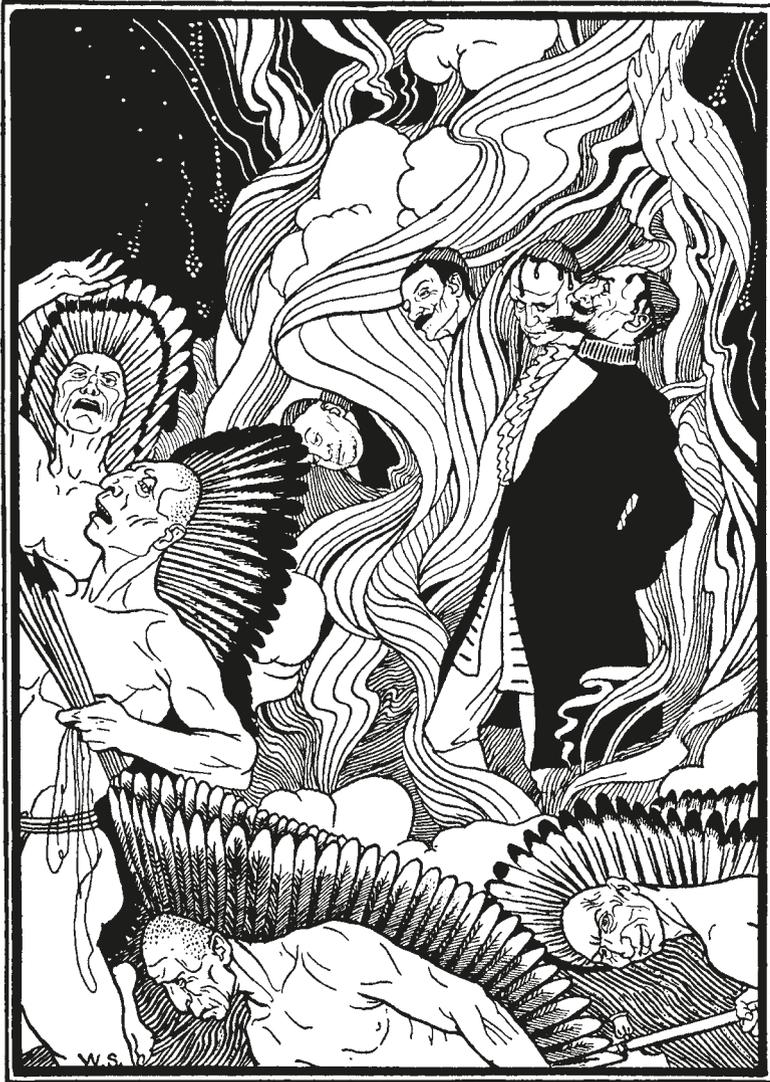
Also betraten wir das Schloss.¹⁴¹ Der Gouverneur saß mit seiner ganzen Gesellschaft zu Tisch, umgeben von seinen Freunden, die alle

sehr wild und kriegerisch aussahen. Sie sprachen nur wenig und wirkten sehr streng und zurückhaltend, bis der erste Gang aufgetragen wurde. Die Teller wurden von einer Reihe Bären serviert, die auf den Hinterbeinen gingen, und auf jedem Teller lag ein Frikassee aus Pistolen und Pistolenkugeln mit einer Soße aus Schießpulver und Aquavit. Diese Erbaulichkeit schien selbst für den Magen eines Straußes kaum verdaulich, als der Gouverneur uns anredete und mir erklärte, dass es seine Sitte sei, Fremden als ersten Gang ein Menü ähnlich dem vorliegenden anzubieten. Falls sie die Einladung akzeptierten, würde er so lange mit ihnen kämpfen, wie ihnen beliebt; doch falls sie die Pistolenkugeln und das Übrige nicht schätzten, werde er daraus schließen, dass sie friedfertig sind, und versuchen, ihnen eine bessere Form der Höflichkeit in seinem Schloss anzubieten. Kurzum, nachdem der erste Gang unberührt wieder abgetragen worden war, speisten wir, und nach dem Essen drängte der Gouverneur die Gesellschaft, die Flaschen eifertig und ausgiebig herumzureichen. Er erklärte, dass er der Nareschkin Rowskimowmowsky¹⁴² sei, der sich unter diese Wilden zurückgezogen habe, angeekelt vom Hof von Petersburg. Ich war erfreut, ihn kennenzulernen; ich erinnerte mich an meinen alten Freund, den ich am russischen Hof gekannt hatte, als ich die Hand der Kaiserin zurückgewiesen hatte.¹⁴³ Der Nareschkin, mit all seinen ritterlichen Gefährten, trank in erstaunlichem Ausmaß, und wir brachen alle mit großem Getöse auf Steckenpferden¹⁴⁴ aus dem Schloss auf. Niemals zuvor ist eine solche Kavalkade gesehen worden. An der Spitze galoppierten hundert Ritter aus dem Schloss mit Jagdhörnern und einer Meute hervorragender Jagdhunde; dann kamen der Nareschkin Rowskimowmowsky, Gog und Magog, Hilario Frosticos und ihr demütiger Diener, »Horrido«-rufend

142 »Nareschkin«: russisches Adelsgeschlecht, wird hier als Titel gebraucht; Rowskimowmowsky: Münchhausens Stier heißt Mowmowsky, hier also: der russische Stier.

143 Siehe Band I, Kapitel XIII.

144 »hobby horses«: ursprünglich ein kleines Pferd, ein Kinderspielzeug, dann im übertragenen Sinn ein Steckenpferd. Ein zentrales Motiv in Laurence Sternes Roman *Tristram Shandy*, in dem Onkel Toby sein ganzes Leben lang »hobby horses« reitet.



William Strang

Abb. 18 — »Dann banden sie uns an Pfähle, entzündeten große Feuer um uns herum und begannen, im Kreis zu tanzen.«

und schreiend wie eine Horde Dämonen, und unsere Steckenpferde in höllischem Tempo anspornend, bis wir beim Königreich der Streithähne anlangten. Das Königreich der Streithähne war wilder als ganz Sibirien, und der Nareschkin hatte dort ein romantisches Sommerhaus im gotischen Stil gebaut, zu dem er sich regelmäßig mit seiner Gesellschaft nach dem Essen zurückzog. Er besaß ein Dutzend Bären von enormer Größe, die zu unserer Unterhaltung tanzten, und ihre Anführer führten das Hofmenuett bewundernswert aus. An dieser Stelle fand es der hochehrwürdige Hilaro Frosticos angemessen, den Nareschkin ein wenig über den Wauwau zu befragen, den zu suchen wir so weit übers Land gereist waren und dessentwegen wir so viele gefährliche Abenteuer bestanden hatten, und zugleich den Nareschkin Rowskimowmowsky einzuladen, sich mit allen Bären der Expedition anzuschließen. Der Nareschkin schien über die Idee überrascht; er blickte Hilaro mit unendlicher Herablassung und Strenge an und fragte ihn heftig und leidenschaftlich: »Meint Ihr tatsächlich, dass sich der Nareschkin Rowskimowmowsky dazu herablassen könnte, sich um einen Wauwau zu kümmern, wo auch immer er hingeflogen sein mag? Und glaubt Ihr tatsächlich, dass ein Oberhaupt, dem solches Blut in den Adern fließt, sich solch einem Unterfangen hingeben könnte? Beim Blute aller Bären im Königreich der Streithähne und bei der Asche meiner Ururgroßmutter sollte ich Euch den Kopf abschneiden!«

Hilaro Frosticos wies diese Rede zurück, und nach kurzer Zeit begann ein allgemeiner Aufruhr. Die Bären schlugen sich zusammen mit den hundert Rittern auf die Seite des Nareschkins, und Gog und Magog,

145 (Griechisch) *Trichtha te kai tetrachtha diatruphen ekpese cheiros*: Dreifach und vierfach zerbrochen fiel ihm das Schwert aus der Hand, aus Homer, *Ilias*, Dritter Gesang, Vers 363.

146 Der Griff in den Rachen des Bären erinnert an den Griff in den Rachen des Wolfs im Band I, Kapitel IV.

147 Vergleiche das ähnliche Motiv in Kapitel I von Band I, allerdings mit umgekehrter Rollenverteilung: Dort steckt der Kopf des Löwen im Rachen des Krokodils, und Münchhausen obsiegt. Hier gerät der Kopf des menschlichen Gegners in den Rachen des Bären, der so unbeabsichtigt zum Helfershelfer von Münchhausen wird.

Don Quijote, die Sphinx, Lord Whittington, die Stiere, die Grillen, die Richter, die Matronen und Hilaro Frosticos zogen in einem noblen Feldzug gegen sie.

Ich zog mein Schwert und forderte den Nareschkin zum Einzelkampf heraus. Er runzelte die Stirn, während seine Augen feurig und indigniert funkelten, und indem er einen Rundschild um den linken Arm band, rückte er gegen mich vor. Ich schlug mit aller Macht zu, er fing den Hieb mit seinem Schild auf, und mein Schwert brach entzwei.

τριχθὰ τε καὶ τετραχθὰ διατρυφὲν ἔκπεσε χειρός! ¹⁴⁵

Schäbiger Nareschkin: Obwohl er mich entwaffnet sah, drang er weiter vor, teilte mit aller Härte Hiebe gegen mich aus, die ich mit dem Schild und dem Griff meines zerbrochenen Schwerts abwehrte, und stritt wie ein Kampfhahn.

Gleichzeitig griff mich ein riesiger Bär an, aber ich stieß ihm meine Hand, die noch immer den Griff des zerbrochenen Schwerts hielt, in den Rachen und riss ihm die Zunge bei der Wurzel aus.¹⁴⁶ Dann packte ich seinen Rumpf bei den Hinterbeinen, wirbelte ihn über meinen Kopf und versetzte dem Nareschkin mit dessen eigenem Bären einen solchen Schlag, dass er offensichtlich benommen war. Ich wiederholte meine Schläge und schlug den Bärenkopf gegen den Kopf des Nareschkins, bis ich durch einen glücklichen Treffer dessen Kopf in den Rachen des Bären bugsiiert hatte, und da die Kreatur noch ein wenig am Leben war und zuckte, schlossen sich ihre Zähne wie bei einem Nussknacker über dem Nareschkin. Ich warf den Bären von mir, aber der Nareschkin blieb liegen, unfähig, seinen Kopf aus dem Rachen des Bären zu ziehen, und flehte um Gnade. Ich gewährte dem Wicht das Leben: Ein Löwe mästet sich nicht an Kadavern.¹⁴⁷

Zur gleichen Zeit hatte mein Trupp die Bären und die übrigen Gegner in die Flucht geschlagen. Ich war gnädig und ordnete an, unser Nachtlager zu beziehen.

In diesem Augenblick sah ich Wauwau hoch oben am Himmel fliegen, und wir nahmen sogleich wieder die Verfolgung auf und hielten nicht ein, bis wir in Kamtschatka¹⁴⁸ ankamen; von dort reisten wir nach Tahiti¹⁴⁹. Ich traf meinen alten Bekannten Omai¹⁵⁰, der mit dem großen Entdecker Cook in England geweilt hatte, und ich war erfreut zu sehen, dass er auf der ganzen Insel Sonntagsschulen gegründet hatte. Ich sprach mit ihm über Europa und seine damalige Reise nach England. »Ach«, sagte er mit Nachdruck, »der Engländer, der grausame Engländer, der mich mit Güte ermordete und dies mit Folter verfeinerte – er nahm mich nach Europa und zeigte mir den englischen Hof, die Feinheit eines ausgezeichneten Lebens; sie zeigten mir Götter und zeigten mir den Himmel, als ob sie mich absichtlich den Verlust von all dem fühlen lassen wollten.«

Von diesen Inseln machten wir uns auf, begleitet von einer Flotte Kanus mit Kampfplattformen und den wichtigsten Kriegern der Inseln, befehligt von Omai. So erregten der Streitwagen von Königin Mab, meine Gruppe aus Stieren und Grillen, der Arche, der Sphinx und der Ballone, mit Hilario Frosticos, Gog und Magog, Lord Whittington und der Lord Mayor's Show, Don Quijote und den Übrigen samt der Kanuflottille bei unserer Ankunft an der Landenge von Darien¹⁵¹ beträchtlichen Eindruck. Eingedenk des allgemeinen Nutzens, den dies der Menschheit bringen würde, entwarf ich sogleich einen Plan, einen Kanal durch die Landenge von Meer zu Meer zu graben.¹⁵²

Zu diesem Zweck fuhr ich mit meinem Wagen mit größter Kraft in derselben Spur wiederholt von Küste zu Küste, riss dabei die Felsen und die Erde auf und bildete ein leidliches Bett für das Wasser. Hierauf rückten Gog und Magog an der Spitze einer Million Menschen aus den Regionen Nord- und Südamerikas sowie Europas vor und schafften mit unendlicher Anstrengung die Erde und das Übrige weg, das ich mit meinem Wagen aufgeworfen hatte. Dann fuhr ich mit meinem Wagen nochmals hindurch, um den Kanal breiter und tiefer zu machen, und befahl Gog und Magog, ihre Arbeit zu wiederholen. Als der Kanal eine viertel

Meile breit und 300 Yards tief war, fand ich, es genüge, und ließ sogleich das Wasser aus dem Meer einlaufen. Ich hatte mir ausgerechnet, dass das Wasser wegen der Erdrotation von West nach Ost an der Ostküste höher steht als an der Westküste und dass beim Zusammentreffen der beiden Meere eine starke Strömung aus Richtung Osten entstehen würde, und so geschah es auch. Das Meer strömte mit gewaltiger Herrlichkeit hinein und verbreiterte die Begrenzungen des Kanals, wodurch eine mehrere Meilen breite Passage zwischen den Meeren entstand und Südamerika zur Insel wurde. Verschiedene Handels- und Kriegsschiffe segelten durch diesen neuen Kanal in die Südsee, nach China und so weiter und erwiesen mir als sie vorbeifuhren, mit all ihren Kanonen die Ehre.

Ich schaute durch mein Fernrohr zum Mond und erblickte die dortigen Philosophen in höchster Aufregung. Sie konnten offensichtlich die Veränderungen auf der Oberfläche unserer Kugel erkennen und zeigten sich einigermaßen an den Unternehmungen ihrer Mitsterblichen auf einem benachbarten Planeten interessiert. Sie hielten es für bewundernswert, dass so kleine Lebewesen wie wir Menschen so großartige Leistungen zu vollbringen suchten, die selbst in einer andern Welt wahrgenommen werden konnten.

Nachdem ich so den Atlantik mit der Südsee verbunden hatte, kehrte ich nach England zurück und fand Wauwau, der uns auf der Jagd um die ganze Welt geführt hatte, an genau derselben Stelle wieder, von der aus er geflüchtet war.¹⁵³

148 Halbinsel im ostasiatischen Teil Russlands.

149 »Otaheite«: Tahiti, siehe Band I, Fußnote 114.

150 »Omai«: tahitischer Prinz, siehe Band I, Fußnote 116. Omai trat aber gerade nicht zum Christentum über; Tahiti wurde erst 1795 missioniert.

151 Früherer Name für die Landenge bei Panama, auch *terra firma* genannt, wo München schon einmal gelandet war, siehe Zusatz zu Band I.

152 Raspe war sehr am Kanalbau interessiert. So hatte er 1779 mit der Reisegruppe von Baron von Offenbergh den berühmten Kanal des Duke of Bridgewater im Norden von Manchester besichtigt.

153 Die Jagd nach Wauwau war also eine sprichwörtliche »wild goose chase«, eine ganz vergebliche Sache.

Der Baron reist nach Petersburg und unterhält sich mit der Kaiserin ♦ Überzeugt die Russen und die Türken, einander nicht länger die Kehlen durchzuschneiden und gemeinsam einen Kanal durch die Landenge von Sues zu graben ♦ Entdeckt die Bibliothek von Alexandria und trifft sich mit Hermes Trismegistos ♦ Belagert Seringapatam und fordert Tipu Sahib zum Duell heraus ♦ Sie kämpfen ♦ Der Baron erleidet ein paar Wunden im Gesicht, aber vernichtet schließlich den Tyrannen ♦ Der Baron kehrt nach Europa zurück und hebt den Rumpf der »Royal George«.

Vom Fieber des Kanalgrabens gepackt, setzte ich es mir in den Kopf, eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer herzustellen, und reiste deshalb nach Petersburg.

Der blutrünstige Ehrgeiz der Kaiserin wollte nicht auf meine Vorschläge hören, bis ich eine private Gelegenheit ergriff, als ich eine Tasse Kaffee mit Ihrer Majestät trank, um ihr zu gestehen, dass ich mich selbst vollkommen für das allgemeine Wohl der Menschheit aufopfern und ihr deshalb, falls sie meine Vorschläge annähme, bei Fertigstellung des Kanals tatsächlich die Hand zur Hochzeit reichen würde!

»Mein teurer, teurer Baron«, sagte sie, »ich stimme allem zu, was Ihnen beliebt, und bin einverstanden, unter den von Ihnen genannten Bedingungen mit der Hohen Pforte Frieden zu schließen. Und«, fügte sie hinzu und erhob sich mit der ganzen Erhabenheit der Kaiserin, der Herrscherin über die halbe Welt, »es werde allen Untertanen bekannt gemacht, dass Wir diese Bedingungen verfügen, denn dies ist Unser königlicher Wille und Unser Vergnügen.«

Ich reiste nun zur Landenge von Sues, an der Spitze einer Million russischer Pioniere, und vereinigte dort meine Kräfte mit einer Million

Türken, die mit Schaufeln und Pickeln bewaffnet waren. Sie kamen nicht mit der Absicht, sich die Kehlen durchzuschneiden, sondern im gegenseitigen Interesse, um Handel und Zivilisation zu erleichtern und den ganzen Reichtum Indiens durch einen neuen Kanal nach Europa zu ergießen. »Meine braven Gefährten«, sagte ich, »bedenkt die ungeheure Anstrengung der Chinesen, ihre berühmte Mauer zu bauen; denkt daran, welch überragende Wohltat unser gegenwärtiges Unterfangen für die Menschheit darstellt; ruht nicht, und das Glück wird eure Anstrengungen belohnen. Erinnert euch, dass euch Münchhausen anführt, und seid vom Erfolg überzeugt.«

Mit diesen Worten fuhr ich mit meinem Streitwagen mit aller Kraft durch den früheren Pfad, jene Spur, die von Baron von Tott¹⁵⁴ erwähnt wurde, und als ich schon beträchtlich vorangekommen war, fühlte ich, wie mein Wagen unter mir einsank. Ich versuchte weiterzufahren, aber der Grund oder, besser, ein ungeheures Gewölbe, gab unter mir nach, und mein Streitwagen stürzte mit allem tief hinunter. Vom Fall benommen, brauchte ich ein paar Augenblicke, um mich wieder zu fassen, bis ich endlich zu meinem Erstaunen erkannte, dass ich in die Bibliothek von Alexandria¹⁵⁵ gefallen war und von einem Büchermeer überwältigt wurde. Tausende von Folianten stürzten mir auf den Kopf inmitten der Ruinen jenes Teils des Gewölbes, durch das mein Wagen eingebrochen war, und begruben kurzzeitig meine Stiere und alles andere unter einem Haufen Gelehrsamkeit. Jedoch gelang es mir, mich zu befreien, und ich schritt voller Bewunderung durch die breiten Alleen der Bibliothek. Auf allen Seiten erblickte ich unzählige Folianten und Zusammenstellungen antiker Gelehrsamkeit und alle Wissenschaft der vorsintflutlichen Welt. Ich traf mich mit Hermes Trismegistos¹⁵⁶ und einer Gruppe alter Philosophen, die die Politik und die Bildung ihrer Tage diskutierten. Ich löste

154 Siehe Kapitel III.

155 Bedeutendste antike Bibliothek, im 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung entstanden, im 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zerstört.

156 Verschmelzung des griechischen Gottes Hermes mit dem ägyptischen Thot, galt als Verfasser der hermetischen Schriften und Schöpfer einer Geheimlehre.

bei ihnen unaussprechliches Entzücken aus, als ich ihnen in wenigen Worten alle Entdeckungen Newtons und die Geschichte der Welt seit ihrer Zeit schilderte. Diese Nobilitäten erzählten mir im Gegenzug tausend Geschichten aus der Antike, für die einige unserer Geschichtsforscher ihre Augäpfel hergeben würden.

Kurzum, ich befahl, die Bibliothek zu bewahren, und ich beabsichtige, sie, sobald sie in England ankommt, der Royal Society¹⁵⁷ zu vermachen, zusammen mit Hermes Trismegistos und einem halben Dutzend alter Philosophen. Ich ließ einen wunderschönen Käfig herstellen, in dem ich diese außergewöhnlichen Kreaturen halte, und füttere sie mit Brot und Honig, da sie an eine Art von Seelenwanderung glauben und kein Fleisch anrühren. Insbesondere Hermes Trismegistos schaut mit seinem halbmeterlangen Bart und seiner goldbestickten Robe bekleidet sehr antik aus, und er schnattert wie ein Papagei. Er wird im Museum eine glänzende Figur machen.

Nachdem ich mit meinem Wagen eine Spur von Meer zu Meer gezogen hatte, befahl ich meinen Türken und Russen, mit der Arbeit zu beginnen, und nach wenigen Stunden hatten wir das Vergnügen, eine ganze Flotte britischer Indienfahrer in voller Fahrt durch den Kanal segeln zu sehen. Die Offiziere der Flotte waren sehr höflich und zollten mir allen Beifall und Glückwunsch, den meine Anstrengungen verdienten. Sie erzählten mir von ihren Angelegenheiten in Indien und von der Wildheit jenes schrecklichen Kriegers, Tipu Sahib¹⁵⁸, worauf ich mich entschloss, nach Indien zu reisen und den Tyrannen zu stellen. Ich segelte das Rote Meer hinunter bis nach Madras und verfolgte an der Spitze von ein paar Sepoys¹⁵⁹ und Europäern die fliehende Armee von

¹⁵⁷ 1660 als britische Gelehrten-gesellschaft gegründet. Raspe wurde 1769 für seine geologischen und altertumswissenschaftlichen Arbeiten in die Royal Society aufgenommen, Ende 1775 aber wegen seiner bürgerlichen Entehrung wieder ausgeschlossen.

¹⁵⁸ Tipu Sahib (Tipu Sultan; 1750–1799), Herrscher von Mysore im Süden Indiens; wider-setzte sich der britischen Expansion und besiegte das englische Expeditionsheer 1783. Strebte einen islamischen Staatenbund an und kämpfte 1790 erneut gegen England. 1792 gefangen genommen und gegen hohe Tributzahlungen freigelassen.

¹⁵⁹ Indische Soldaten der englischen Ostindien-Kompanie und der British Indian Army.



William Strang

Abb. 19 — »Tausende von Folianten
stürzten mir auf den Kopf.«

Tipu bis an die Tore von Seringapatam¹⁶⁰. Ich forderte ihn zum Kampf auf Leben und Tod heraus und ritt auf meinem Pferd inmitten eines Sturms aus Kanonenkugeln und Granaten vor die Mauern der Festung. Wie schnell auch die Bomben und Kugeln auf mich zuschossen: Ich fing sie doch mit meinen Händen wie Kiesel, warf sie gegen die Festung zurück und zerstörte so deren stärkste Brüstungen. Ich zielte so genau, dass ich, wann immer ich mit einer Kanonenkugel oder einer Granate auf eine bestimmte Person auf der Brüstung schoss, sicher war, sie zu treffen.¹⁶¹ Als ich eine riesige Kanone auf mich gerichtet sah und erkannte, dass die Kugel so groß war, dass sie mich betäuben würde, nahm ich eine kleinere Kanonenkugel, und gerade als ich den Artillerieführer den Mund öffnen sah, um den Befehl zum Feuern zu geben, zielte ich und warf meine Kugel direkt in seinen Schlund.

Tipu, der fürchtete, dass alles verloren sei, dass ein allgemeiner und erfolgreicher Ansturm auf die Festung beginnen würde, wenn ich sie weiterhin so zertrümmerte, ritt auf einem Elefanten vor, um gegen mich zu kämpfen. Ich begrüßte ihn und beharrte darauf, dass er zuerst schießen solle.

Obwohl Tipu ein Barbar war, fehlte es ihm nicht an Höflichkeit, und er lehnte den Vorschlag ab. Hierauf zog ich meinen Hut und erklärte ihm, mich verbeugend, dass Münchhausen niemals einen solchen Vorteil von einem solch würdigen Krieger akzeptieren werde, worauf Tipu sogleich seinen Karabiner abschoss und eine Kugel das Ohr meines Pferdes traf, was ihn mit Wut und Zorn erfüllte. Als Antwort feuerte ich mit meiner Pistole auf Tipu und schoss ihm den Turban vom Kopf. Er führte auf dem Elefanten ein kleines Feldgeschütz mit sich, das er nun auf mich abfeuerte, und die Schrotkugeln trafen den Lorbeer, der mich überall bedeckte und beschattete,¹⁶² und blieben wie Beeren in den Zweigen hängen. Indem ich vorrückte, ergriff ich den Rüssel des Elefanten und schlug ihm dem Reiter rechts und links mehrmals gegen den Kopf, bis Tipu endlich vom Reittier fiel. Nichts konnte den Barbaren so erzürnen, wie von seinem Elefanten geworfen zu werden. Er erhob sich in einem Anflug

von Verzweiflung und rannte gegen mein Pferd und mich an: Aber ich lehnte es ab, gegen ihn in einer so nachteiligen Lage zu kämpfen, und stieg sogleich ab, um ihm im Handgemenge entgegenzutreten. Niemals habe ich gegen jemanden gekämpft, der sich so kühn betragen hat; er wehrte meine Schläge ab und teilte seinerseits mit erstaunlicher Genauigkeit aus. Den ersten Hieb seines Säbels empfang ich auf der Brücke meiner Nase, und nur der knöchigen Festigkeit dieses Teils meines Gesichts war es zu verdanken, dass der Säbel sich nicht bis zum Mund hindurchschnitt. Noch heute trage ich die Narbe auf meiner Nase.¹⁶³

Dann führte Tipu einen gewaltigen Hieb gegen meinen Kopf, aber indem ich ihn abwehrte, schwächte ich die Kraft seines Säbels ab, sodass ich nur eine kleine Wunde auf der Stirn erlitt; im selben Augenblick trennte ich ihm mit einem Schwerthieb den Arm ab, und seine Hand samt Säbel fiel zu Boden; er torkelte ein paar Schritte und stürzte dann seinem Elefanten zu Füßen. Das kluge Tier, das die Gefahr für seinen Herrn erkannte, versuchte, ihn zu beschützen, indem es seinen Rüssel rings um den Kopf des Sultans schwang.

Furchtlos näherte ich mich dem Elefanten und wollte den hochmütigen Tipu Sahib lebendig gefangen nehmen; aber er zog eine Pistole aus dem Gürtel und schoss mir, als ich auf ihn zustürmte, voll ins Gesicht, was mich allerdings nur am Backenknochen verletzte und mich ein wenig unter dem linken Auge verunstaltete. Dem Zorn und Antrieb des Augenblicks konnte ich nicht widerstehen, und ich trennte ihm mit einem einzigen Hieb meines Schwerts den Kopf vom Körper.

Mit bewundernswerter Schnelligkeit kehrte ich auf dem Landweg von Indien nach Europa zurück, sodass der Bericht über Tipus Niederlage

160 Von Tipu Sahib 1786 zur Residenzstadt ausgebaute Stadt in Südindien.

161 Münchhausen hat seine artilleristischen Fähigkeiten schon in Band I, Kapitel X, unter Beweis gestellt.

162 Siehe Band I, Kapitel V.

163 Bei Laurence Sterne wird mit der bei der Geburt beschädigten Nase von Tristram Shandy öfter zweideutiger Schabernack getrieben; siehe Sterne 1967, Seite 221, sowie Sterne 2013, Seite 226.



J. B. Clark

Abb. 20 — »Ich fing die Kugeln mit meinen Händen wie Kiesel und warf sie gegen die Festung zurück.«

durch meine Hand auf dem gewöhnlichen Weg noch nicht eingetroffen ist und auch für eine beträchtliche Zeit noch nicht erwartet werden kann.¹⁶⁴ Ich berichte den Zusammenstoß zwischen dem Sultan und mir lediglich so, wie er sich zugetragen hat, und falls irgendjemand die Wahrheit meines Berichts bezweifeln sollte, dann ist er ein Ungläubiger, und ich stehe ihm jederzeit und überall mit allen Waffen, die er vorschlägt, zur Verfügung.

Da ich so viele Menschen darüber sprechen hörte, die »Royal George«¹⁶⁵ vom Meeresgrund zu heben, erbarmte ich mich dieses guten alten Wracks britischer Schiffsplanken und entschied mich, es heben zu lassen. Ich war mir der verschiedenen früheren fehlgeschlagenen Versuche bewusst und deshalb geneigt, eine von allen bisherigen Methoden abweichende zu versuchen. Ich ließ einen riesigen Ballon aus dem zähesten Segeltuch herstellen, und nachdem ich in einer Taucherglocke hinuntergetaucht und den Schiffsrumpf mit gewaltigen Seilen gesichert hatte, stieg ich zur Oberfläche empor und befestigte die Seile an den Ballon. Riesige Mengen hatten sich versammelt, um der Hebung der »Royal George« beizuwohnen, und sobald ich den Ballon mit heißer Luft zu füllen begann, fing das Schiff sichtlich an, sich zu bewegen. Als der Ballon vollkommen gefüllt war, zog er die »Royal George« mit größter Geschwindigkeit empor. Sobald das Schiff an der Oberfläche erschien, ertönte ein allgemeiner Triumphschrei der zur festlichen Gelegenheit versammelten Millionen. Der Ballon stieg weiter in die Höhe und zog den Rumpf wie eine Laterne am Schwanz eines Drachen mit sich, und innerhalb wenigen Minuten schien er zwischen den Wolken zu schweben.

Damals glaubten viele Philosophen, es sei schwieriger, das Schiff herunterzubringen, als es gewesen war, es hinaufzubringen. Aber ich über-

¹⁶⁴ Tatsächlich wurde Tipu Sahib erst 1799 im dritten Mysorekrieg von den Engländern geschlagen und am 4. Mai bei der Verteidigung von Seringapatam getötet.

¹⁶⁵ 1756 vom Stapel gelassenes englisches Linienschiff, das 1782 im Solent vor der Isle of Wight sank. Mit rund 900 Toten war es das größte Unglück der British Navy ohne Kriegseinwirkung.

zeugte sie vom Gegenteil, indem ich mit einem Zwölfpfünder so genau zielte, dass ich es augenblicklich herunterbrachte.

Ich bedachte, dass das Schiff unweigerlich zerstört und beim Fall noch einige der zuschauenden Massen unter sich zermalmen würde, falls ich den Ballon mit einer Kanonenkugel zerschösse, solange er sich mit dem Schiff noch über Land befände. Deshalb hielt ich es für sicherer, auf den Ballon zu zielen, als er über dem Wasser schwebte, und indem ich meinen Zwölfpfünder richtete, schoss ich die Kugel direkt durch den Ballon, worauf die heiße Luft mit großer Kraft ausströmte und die »Royal George« wie eine Sternschnuppe an jenem Ort versank, von dem sie geborgen worden war. Dort verbleibt sie bis heute, und ich habe ganz Europa von der Möglichkeit überzeugt, sie zu heben.¹⁶⁶

¹⁶⁶ Schon im Band I hatte Münchhausen in Kapitel XII die zeitgenössisch heftig umstrittene Möglichkeit vorgeführt, mit Ballonen schwere Lasten zu transportieren, wobei sie hier ohne jeden praktischen Zweck demonstriert wird.

*Der Baron richtet eine Ansprache an die Nationalversammlung und vertreibt alle Mitglieder ♦
Schlägt die Fischweiber und die Nationalgarde in die Flucht
♦ Verfolgt den ganzen Mob in eine Kirche, wo er die Nationalversammlung und weitere, allen voran Rousseau, Voltaire und Beelzebub, überwältigt, und befreit dann Marie Antoinette und die königliche Familie.*

Auf meiner Rückreise von Indien durch die Schweiz erfuhr ich, dass verschiedene deutsche Adlige der Ehrenstellungen und Steuerfreiheit auf ihren französischen Besitztümern beraubt worden waren. Ich hörte von den Leiden der liebenswürdigen Marie Antoinette und schwor, jeden Blick zu rächen, der sie beleidigt hatte. Ich begab mich zur Höhle dieser Menschenfresser, die sich zu einer ihrer Verhandlungen versammelt hatten.¹⁶⁷ »Ich schwöre«, rief ich und führte den Griff meines Schwerts würdevoll an meine Lippen, »beim heiligen Kreuz meines Schwerts, wenn ihr nicht sofort euren König und seinen Adel und eure beleidigte Königin wieder einsetzt, werde ich die Hälfte von euch in Stücke hauen.«

Darauf ergriff der Vorsitzende ein bleiernes Tintenfass und wollte es mir an den Kopf werfen.¹⁶⁸ Ich bückte mich, um dem Wurf auszuweichen, und stürmte auf das Rednerpodest zu, packte den Sprecher, der gegen die Aristokraten wütete, fasste die Kreatur an einem Bein und schleuderte sie gegen den Vorsitzenden. Ich schlug gewaltig um mich, vertrieb sie alle aus dem Gebäude, verschloss die Türen und steckte den Schlüssel in meine Tasche.

Dann begab ich mich zum bedauernswerten König¹⁶⁹ und verneigte mich tief: »Sir«, sagte ich, »Eure Feinde sind alle geflohen. Gegenwärtig stelle ich allein die Nationalversammlung dar, und ich werde Eure Erlässe, die Fürsten und Adligen zurückzurufen, festhalten; und in Zukunft, sofern es Eurer Majestät gefällt, werde ich Euer Parlament und

Euren Staatsrat bilden.« Er dankte mir, und die liebenswürdige Marie Antoinette reichte mir lächelnd die Hand zum Kuss.

In diesem Augenblick gewährte ich eine Gruppe der Nationalversammlung, die sich mit der Nationalgarde sowie einer riesigen Prozession von Fischweibern zusammengerottet hatte und gegen mich vorrückte. Ich verbrachte Ihre Majestäten an einen sicheren Ort und trat mit gezogenem Schwert meinen Feinden entgegen. Dreihundert Fischweiber, die mit Seidenbändern geschmückte Zweige in den Händen hielten, stürzten heulend und schreiend wie Furien auf mich los. Ich hielt es für unter meiner Würde, mein Schwert mit ihrem Blut zu besudeln, und ergriff die Erste, die auf mich zukam, zwang sie niederzuknien und adelte sie mit meinem Schwert, was die Übrigen so erschreckte, dass sie alle einen grässlichen Schrei ausstießen und so schnell als möglich davonrannten aus Angst, durch die Ritterwürde vornehm zu werden.

Was die Nationalgarde und den Rest der Nationalversammlung betrifft, so schlug ich sie bald in die Flucht; und da ich einige gefangen genommen hatte, nötigte ich sie, ihre Nationalkokarde¹⁷⁰ abzunehmen und die alte königliche Kokarde an ihre rechtmäßige Stelle zu heften.

Daraufhin verfolgte ich den Feind bis auf die Spitze eines Hügels, wo ein höchst edles Gebäude mein Auge blendete. Eigentlich edel und geheiligt, war es nun zum gemeinsten Zweck entfremdet, nämlich dem, als eine Gedenkstätte *de grands hommes* zu dienen, eine christliche Kirche, die diese Ungläubigen abscheulich verunstaltet hatten.¹⁷¹ Ich brach die Türen auf und trat mit dem Schwert in der Hand hinein. Da sah ich, wie die ganze Nationalversammlung um einen großen Altar marschierte, der zu Ehren von Voltaire errichtet worden war; darauf

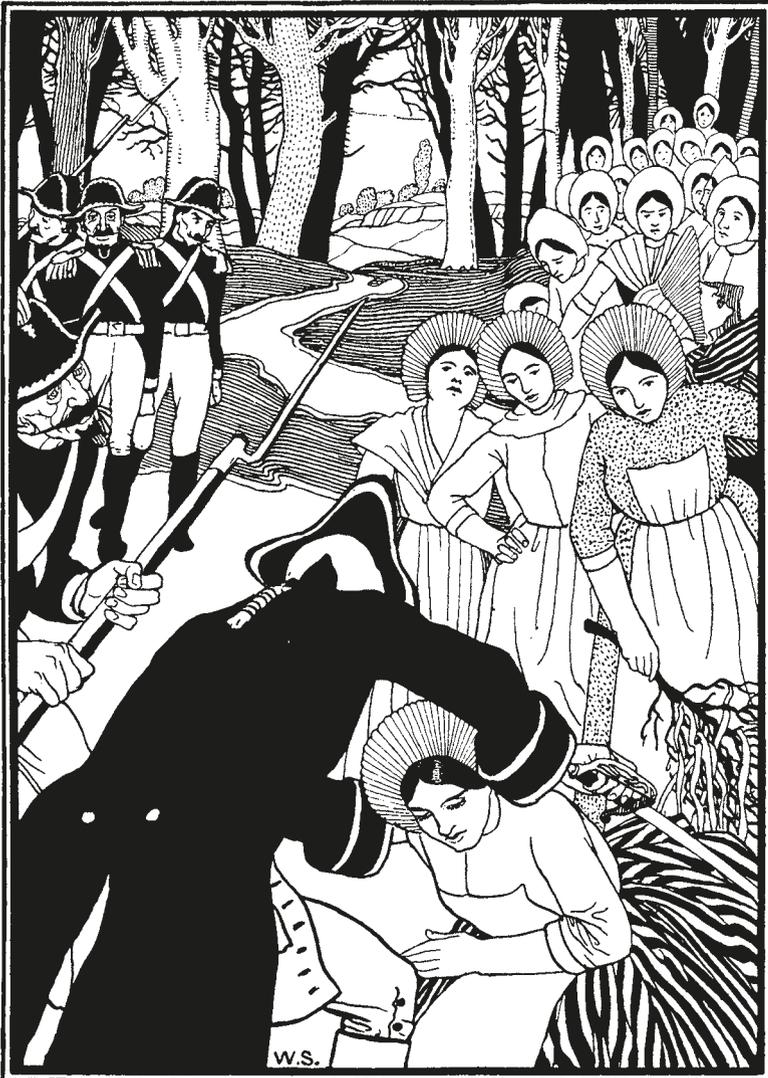
167 Salle du Manège in Paris, Tagungsort des Nationalkonvents 1792/93.

168 Laut Legende warf der Reformator Martin Luther (1483–1546) auf der Wartburg, als er sich vom Teufel versucht fühlte, ein Tintenfass gegen den Leibhaftigen.

169 Ludwig XVI. (1754–1793).

170 Bandschleife an Mütze oder Kleidern in den Farben der blau-weiß-roten Trikolore, die die alte weiße Kokarde der Bourbonenkönige ersetzt hatte.

171 Die benediktinische Kirche Saint-Pierre auf dem Montmartre wurde 1793 zu einem »Tempel der Vernunft« umgewandelt.



William Strang

Abb. 21 — »Ich adelte das erste Fischweib mit meinem Schwert, worauf die anderen so schnell als möglich davonrannten, um nicht vornehm zu werden.«

stand seine Statue mit triumphierender Geste, und die Fischweiber schmückten sie mit Girlanden und sangen: »Ça ira!¹⁷². Ich konnte den Anblick nicht länger ertragen, stürzte auf diese Heiden los und opferte sie dutzendweise auf der Stelle. Die Mitglieder der Nationalversammlung und die Fischweiber fuhren derweil fort, ihren großen Voltaire und all ihre Herren in dieser Gedenkstätte *de grands hommes* anzubeten, und flehten sie an, herabzusteigen und ihnen gegen die Aristokraten und das Schwert von Münchhausen beizustehen. Ihr Geschrei war schrecklich, wie das Kreischen von Hexen und Zauberern, wenn sie Magie und ihre Schwarzen Künste praktizieren, während Donner grollte und ein Sturm die Zinnen erschütterte; und dann erschienen drei schreckliche Gespenster: Rousseau, Voltaire und Beelzebub. Das eine, klapperdür, nur Haut und Knochen und leichenfahl, erschien wie der Tod. Dieses scheußliche Gerippe, das war Voltaire, und in den Händen hielt er eine Leier und einen Dolch. Auf der andern Seite stand Rousseau, mit einem Kelch süßen Gifts in der Hand, und zwischen ihnen war ihr Vater Beelzebub!

Mich schauderte bei diesem Anblick, und beflügelt von Wut, Abscheu und Frömmigkeit fuhr ich unter sie. Ich packte Voltaire, das verfluchte Skelett, und zwang ihn schon bald, allen von ihm vertretenen Irrlehren abzuschwören; und während er die Worte sprach, schrie die ganze Versammlung, wie durch eine Zauberformel bezwungen, und der Dämonensitz begann, als schauerliche Ruine auf ihre Köpfe zu stürzen.

Siegreich kehrte ich zum Schloss zurück, wo sich die Königin, leise weinend, in meine Arme warf. »Ach, Blüte des Adels«, rief sie, »wenn nur alle Edelleute Frankreichs wie Ihr wäret, dann wäre es nie so weit mit uns gekommen!«

172 *Ah! Ça ira!*: französisches Revolutionslied von 1790.

173 Thronfolger Karl Ludwig (1785–1795).

174 Montmédy nahe der französisch-luxemburgischen Grenze.

175 Die königliche Familie hatte am 20./21. Juni 1791 einen Fluchtversuch aus Paris unternommen, wurde aber, auch weil sich die Abfahrt verzögert hatte, in Varennes-en-Argonne erkannt, in Haft gesetzt und nach Paris zurückgeführt.

Ich bat das liebliche Geschöpf, sich die Tränen zu trocknen, mit dem König und dem Dauphin¹⁷³ meinen Wagen zu besteigen und unverzüglich nach Mont-Medi¹⁷⁴ zu fahren, da kein Augenblick zu verlieren sei. Sie befolgten meinen Rat und fuhren weg. Ich brachte sie bis ein paar Meilen vor Mont-Medi, wo der König, der mir für meine Hilfe dankte, die Hoffnung ausdrückte, ich werde mich nicht weiter in Ungelegenheiten stürzen, da er jetzt, wie er annehme, außer Gefahr sei. Auch die Königin dankte mir, mit Tränen in den Augen, auf Knien und hielt mir den Dauphin entgegen, damit ich ihn segne. Kurzum, ich verließ den König, der gerade ein Hammelkotelett verspeiste. Ich riet ihm, sich nicht weiter dort aufzuhalten, wenn er nicht gefangen gesetzt werden wollte, gab meinem Pferd die Sporen, wünschte ihnen einen schönen Abend und kehrte nach England zurück. Falls der König zu lange bei Tische saß und aufgegriffen wurde, war das nicht mein Fehler.¹⁷⁵

Ende



Abb. 22 — Rudolf Erich Raspe:
Fiktives Porträt des Freiherrn
von Münchhausen. London 1792,
koloriert ca. 1840.

Stefan Howald, Bernhard Wiebel

Wahrheitsliebe, Lügen und andere Laster

Zum *Münchhausen* von Gottfried August Bürger

Literatur- und Abbildungsverzeichnisse
Namensregister

Wahrheitsliebe, Lügen und andere Laster

Ja, es gibt Leute, die von Münchhausen heißen. Ihre Familie reicht weit zurück. Wenn sie in die Politik gehen möchten, haben sie eventuell ein Problem: Man würde ihnen noch weniger glauben als durchschnittlichen Politikern. Denn ihr Name steht unter dem Generalverdacht der Hochstapelei und der Lüge. Dieses Misstrauen stammt daher, dass vor 230 Jahren der deutsche Gelehrte Rudolf Erich Raspe einen Zeitgenossen, Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen auf Bodenwerder, mit einer literarischen Figur desselben Namens, die haarsträubende Geschichten und Abenteuer erzählt, gleichgesetzt hat. Diese Figur ist seither weltweit bekannt geworden (Abb. 22).

Wenn man illustrierte Bücher mit Münchhausens Abenteuern in die Hand nimmt, sieht man dicke und dünne, spitznasige und mondgesichtige, vornehme und verlotterte Freiherren. Neben den verstorbenen und lebenden Münchhausens und den literarischen Figuren mit diesem Namen gibt es die Münchhausen-Bildwelt. Ausgehend von den Geschichten und gebunden an sie, führen die visuell gestalteten Figuren ein Eigenleben.

Außer als Menschen, als literarische Figuren und in Bildern gibt es noch eine Form der münchhausenschen Existenz – die als Begriff. Münchhausen ist ein Name, an dem Assoziationen oder Ideen hängen. Er ist Bestandteil von Fachbegriffen geworden, die nichts mit den Abenteuern zu tun haben. Ein undefinierbares Image schwebt um den Namen; es kontaminiert seine Umgebung mit dem Flair von Reise, Lüge, Komik und Hochstapelei. Das gilt zum Beispiel für die Wahl des Namens zur Bezeichnung einer psychischen Krankheit, des *Münchhausen-Syndroms*, auch

als »artifizielle Störung« klassifiziert, bei der die Patienten körperliche Beschwerden erfinden beziehungsweise selbst hervorrufen und plausibel und dramatisch präsentieren. Der Heidelberger Philosoph Hans Albert hat mit dem *Münchhausen-Trilemma* die Schwierigkeiten bei der Letztbegründung von Wahrheiten umrissen. Auch für politische Propaganda wird Münchhausen eingesetzt.

Ein Erfolgsbuch – zwei Autoren

1781 veröffentlichte ein Anonymus im *Vade Mecum für lustige Leute*, einer in Berlin erscheinenden Buchreihe zur leichten Unterhaltung, einige fantastische Erlebnisse eines »Herrn von M–h–s–n im H–schen«. Der in London lebende deutsche Gelehrte Rudolf Erich Raspe übersetzte 1785 diese Abenteuer ins Englische und baute sie mit kleinen Ergänzungen zu einem Buch aus. Dabei schrieb er den Namen seiner in Deutschland beheimateten literarischen Figur in englischer Weise als »Munchausen«. Raspe veröffentlichte seinen Munchausen-Erstling im Winter 1785/86 beim Buchhändler M. Smith in London, der anderes Vergleichbares druckte, zum Beispiel *Billy Brass – a Political Hudibrastic*, eine Sammlung satirischer Gedichte. Im Nachdruckeldorado Dublin erfolgte unverzüglich ein wortgetreuer Raubdruck des *Munchausen*; im Frühling 1786 legte Raspe die erweiterte Fassung *A New Edition* vor, die vier Illustrationen enthielt (Abb. 23).

Der bekannte Balladendichter Gottfried August Bürger in Göttingen übersetzte im Sommer 1786 dieses Büchlein ins Deutsche und ließ es, mit Ergänzungen versehen, im Frühherbst auf der Michaelismesse in Leipzig anonym erscheinen. Bürgers

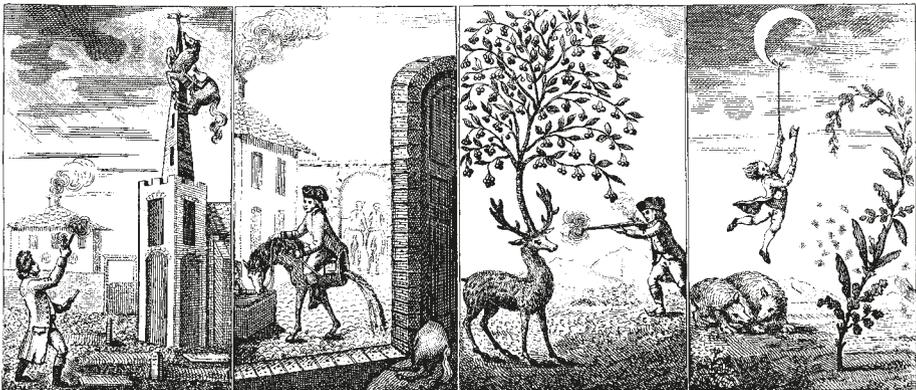


Abb. 23 — Rudolf Erich Raspe: Frontispiz zur 2. Ausgabe (New Edition) des *Munchausen*. London 1786.

Illustrator, Ernst Ludwig Riepenhausen, muss da bereits die folgende Ausgabe von Raspe, die *Third Edition*, erschienen im Mai 1786, gekannt haben, da er für acht Bilder in Bürgers Buch Vorlagen aus dieser Ausgabe benutzte.¹

Der *Munchausen* war in England so erfolgreich, dass es schnell eine vierte, fünfte und sechste Ausgabe gab – jeweils um einige Geschichten erweitert. Bereits bei der dritten Ausgabe trat allerdings als Verleger George Kearsley auf, und der Haupttitel lautete von da an »Gulliver revived«. Offenbar den Erfolg des *Gulliver* von Jonathan Swift im Auge, wollte man von diesem Markenzeichen profitieren. Smith und Kearsley residierten an der gleichen Adresse, an der Fleet Street 46, und scheinen als Verleger beziehungsweise Buchhändler zusammengearbeitet zu haben. Kearsley wurde mindestens einmal wegen der Herausgabe aufrührerischer Schriften verhaftet und vertrieb 1794 Thomas Paines demokratisches Manifest *The Age of Reason*.

Die fünfte Ausgabe übertrug wiederum Bürger ins Deutsche und brachte sie 1788, erweitert und anonym, auf den Markt. Die siebte (1793) und die achte (1799) Ausgabe erschienen ohne Ergänzungen bei Kearsley; diese beiden Ausgaben enden mit der Bemerkung »End of Volume the first«, woraus zu schließen war, dass es eine Fortsetzung gab oder geben sollte. Tatsächlich war bereits 1792 in London bei H. D. Symonds anonym als »Vol. II« Raspes Fortsetzung – *A Sequel* – erschienen, in der Münchhausen zu weiteren abenteuerlichen Reisen von England aus startet; sie enthält nun im Gegenzug einen Hinweis darauf, dass auch der erste Band, die siebte Ausgabe, noch erhältlich sei. Ob der Übersetzer Bürger in Göttingen von der sechsten Ausgabe und der Fortsetzung wusste, ist nicht bekannt, jedoch eher unwahrscheinlich.

Zu Lebzeiten ist Rudolf Erich Raspe niemals als Autor des *Munchausen* aufgetreten. 1832 allerdings nannte ihn sein Kollege und Freund John Hawkins in einem Brief an den Geologiehistoriker Charles Lyell als Autor. Mittlerweile steht Raspes Autorschaft des ersten Buchs außer Zweifel.² Die immer wieder geäußerte Meinung,



Abb. 24 — Marks: Münchhausen zersprengt einen Bären mit zwei Feuersteinen. London 1830.



Abb. 25 — John Held jun.: Papst Clemens XIV. auf Besuch bei einer Austernverkäuferin. New York 1929.

die späteren Versionen in England seien das Werk von Lohnschreibern, ist unhaltbar. Die Erweiterungen bis zur sechsten Ausgabe entspringen ganz offensichtlich dem einmal gefundenen Grundton und der Erzählhaltung. Auch die Fortsetzung von 1792 ist voller Anspielungen auf Themen, mit denen sich Raspe seit längerem beschäftigte. Außerdem muss der Bildungsstand des Autors höher gewesen sein, als man ihn von einem angeheuerten Schreiber hätte erwarten können. Die gelegentlich vertretene These, Raspe habe schon die *M-h-s-nschen Geschichten* im *Vade Mecum* verfasst, ist dagegen nicht zu belegen.

Bürger hat in seiner Version einiges ausgelassen und etliches hinzugefügt, sodass in deutscher Sprache keine Fassung existiert, die der englischen Vorlage insgesamt entspricht. Das *Sequel* ist in Deutschland praktisch unbekannt geblieben; nur

in einem obskuren Münchhausen-Roman des österreichischen Schriftstellers Richard Kralik, Ritter von Meyrswalden, aus dem Jahr 1930 wird auf sechs Seiten eine kursorische und angereicherte Kurzfassung von Münchhausens Afrikareise geliefert samt einem Holzschnitt von Carl Pauer-Arlau, der den von der Sphinx gezogenen und von den Riesen Gog und Magog begleiteten Streitwagen Münchhausens zeigt (Abb. 26).³

1 Zu Gottfried August Bürgers *Münchhausen* siehe Helmut Scherer, *Gottfried August Bürger: Der Dichter des Münchhausen*, Berlin 1995, bes. Seiten 249–276.

2 Zur Frage der Autorschaft siehe Ruth Dawson, »Rudolf Erich Raspe, The Geologist Captain Cook Refused«, in: *Studies in Eighteenth-Century Culture* 8, 1979, Seiten 269–290, Ruth Dawson, »Rudolf Erich Raspe and the Munchausen Tales«, in: *Lessing Yearbook* 16, Detroit 1984, Seiten 205–220, sowie neu Bernhard Wiebel, »Raspes Münchhausen lügt nicht, oder: Munchausen on German Volcano«, in: Andrea Linnebach (Hrsg.), *Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe. Wissenschaft – Kunst – Abenteuer*, Kassel 2005, bes. Seiten 114–122.

3 Siehe Richard Kralik, *Münchhausen. Biographischer Roman aus der Aufklärungszeit, nach den besten Quellen zusammengetragen*, Neusiedl am See 1930.

Vom Jagdabenteuer zur Französischen Revolution

Wer von der Gesamtheit der Erzählungen spricht, aber nicht die langen Originaltitel erwähnen will, sagt gewöhnlich »der Münchhausen«, als sei das eine eindeutige Sache. Das ist nicht der Fall. *Gulliver revived* besteht aus drei Komponenten mit je eigenem Charakter, und *A Sequel* ist in sich zwar homogen, pflegt aber einen anderen Stil als das erste Buch. Dieses enthält zunächst einmal die »Landabenteuer«, die als die eigentlichen Erzählungen des Freiherrn gelten. Es sind kurze Darstellungen von Reisen, Jagden und Kriegen, je eine halbe bis zwei Seiten lang (Abb. 24). Beginnend mit einer knappen Situierung der Handlung, lässt der Icherzähler mit Understatement Unmögliches geschehen, um dann mit einer Pointe und einem Erfolg zu enden. Die dreißig »Landabenteuer« sind additiv aneinandergereiht, der Handlungszusammenhang ist minimal. Die Erzählungen stammen oft aus Anekdotensammlungen der frühen Neuzeit.

Die »Seeabenteuer« führen nach Italien, Nordamerika, Kanada, Ägypten und in die Türkei. Sie sind etwas ausführlicher gestaltet und weniger pointiert als die »Landabenteuer«. Die Motive gehen zurück auf die *Wahren Geschichten* des spätantiken Satirikers Lukian sowie auf englische Reise- und Kriegsberichte. Während die »Landabenteuer« in ihrer Prägnanz oft wie Fabeln auf einen Hintersinn verweisen, machen sich die »Seeabenteuer« über damalige Reise- und Expeditionsberichte lustig (Abb. 25). Der dritte Teil des ersten Buchs, das »Supplement«, gehört in die Reihe der fantastischen Erzählungen von Reisenden, die in kürzester Zeit die Welt umrunden: Münchhausen erledigt das auf dem Rücken eines Adlers in 36 Stunden (Abb. 27).

Der Fortsetzungsband *A Sequel* setzt sich, wie das Titelblatt ankündigt, mit dem 1790 erschienenen Bericht des schottischen Adligen James Bruce über dessen Afrikaexpedition in den Jahren 1768 bis 1773 auseinander, geht aber deutlich darüber hinaus. Hier gibt es eine durch-



Abb. 26 — Carl Pauer-Arlau: Münchhausen mit der Sphinx und den Riesen Gog und Magog. Neusiedl 1930.

gehende Handlung und die Kapitel sind inhaltlich verbunden; die Beschreibungen sind üppiger, fantastischer – und die Satire ist unverblümt, mit durchgängigen Bezügen zur englischen und zur globalen Tagespolitik der 1780er-Jahre.⁴ So verwickelt sich der Baron mit seinem fantastischen Gefolge (Abb. 26) in den Sklavenhandel, versucht, einem afrikanischen Volk britische Sitten beizubringen, baut Kanäle und Luftschiffe, macht in Amerika und Indien imperiale Eroberungen mit und gerät abschließend in die Französische Revolution. Zugleich liefert der Band Persiflagen auf bekannte Literaturstile, etwa auf die Empfindsamkeit bei Oliver Goldsmith und Laurence Sterne und auf Cervantes' *Don Quijote*.



Abb. 27 — Rudolf Erich Raspe: Münchhausen auf dem Flug von Margate nach Südamerika. London 1789.

Bodenwerder, Hannover, Kassel und London

Wie sieht es nun mit den realen Menschen hinter der Fiktion aus? Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen, geboren 1720, wuchs im Hannoverschen auf, leistete Militärdienst in Russland und lebte dann 47 Jahre lang auf seinem Gut im Weserbergland, wo er 1797 starb. Er war weithin bekannt dafür, in besonderer Weise unwahrscheinliche Abenteuer zu erzählen, von denen er behauptete, sie selbst erlebt zu haben. Hieronymus wurde bald zu einer Projektionsfläche, auf die alle möglichen Eigenschaften und unzählige Geschichten geworfen wurden. Einige Zeitgenossen beschreiben ihn als zurückhaltenden, aber engagierten Redner, andere behaupten, er habe spontan mit blühender Fantasie vehement gestikulierend erzählt. Aber es gibt nur wenige Zeugnisse darüber, was er erzählt hat. Immerhin

⁴ Zum Satirecharakter des *Münchhausen* siehe Harald Kämmerer, *Nur um Himmels willen keine Satyren ... Deutsche Satire und Satiretheorie des 18. Jahrhunderts im Kontext der Anglophilie*, Heidelberg 1998, Seiten 132–198.

ist verbürgt, dass er sich über die Bücher, in denen er als Urheber solcher Fantasien gefeiert wird, ärgerte.⁵

»Raspe, R---E---; ein Fremder von einigem Ansehen und Verdienst. Er hat veröffentlicht: *Specimen Historiae Naturalis Globi Terraquei* im Oktavformat; *an account of some German Volcanos* im Oktavformat; *an Essay on Oil Painting* im Quartformat; und ein Gedicht mit dem Titel *Tabby in Elysium*.«⁶ So heißt es 1788 im *Catalogue of Five Hundred Celebrated Authors of Great Britain, Now Living* über den deutschen Universalgelehrten Rudolf Erich Raspe, der 1775 nach London gekommen war.

Raspe (1736–1794) ist ein faszinierender, kaum bekannter und weithin unterschätzter Vertreter der Aufklärung.⁷ 1736 in Hannover geboren, studierte und arbeitete er zuerst in Göttingen, wirkte dann in Hannover und Kassel und ab 1775 in England; 1794 verstarb er in Irland. Hannover, Hessen-Kassel und England waren im 18. Jahrhundert eng verbunden. Seit 1714 gab es eine Personalunion zwischen England und Hannover – der Kurfürst von Hannover war zugleich König von England. In der Regierungszeit des dritten Hannoveraners Georg III. vollzog sich von 1760 bis 1801 der Aufstieg des zweiten Britischen Weltreichs, mit Eroberungen in Indien, einer Expansion im Pazifik und ersten Expeditionen nach Afrika, freilich auch mit dem Verlust der dreizehn nordamerikanischen Kolonien. All dies lief parallel zum jahrzehntelangen sowohl machtpolitischen wie ideologischen Konflikt mit dem feudalen, dann revolutionären und schließlich napoleonischen Frankreich.

In Hessen-Kassel vertrat Landgraf Friedrich II. (regierend von 1760 bis 1785) einen aufgeklärten Absolutismus. Umstritten waren allerdings die Subsidienverträge mit England, welche die Überlassung hessischer Söldner be-



Abb. 28 — J. F. C. Müller: Porträt des Freiherrn von Münchhausen (höchstwahrscheinlich authentisch). Berlin 1800.



Abb. 29 — Nach Alfred Crowquill: Fiktives Porträt des Freiherrn von Münchhausen. London 1823.

trafen. Mit dem Erlös wurde der Ausbau der Residenzstadt Kassel zu einem Zentrum von Wissenschaft und Kunst mit finanziert. Zu diesem Aufschwung trug acht Jahre lang auch Rudolf Erich Raspe maßgeblich bei. Dieser hatte in Göttingen und Leipzig studiert und wurde 1761 Bibliotheksschreiber an der königlichen Bibliothek in Hannover. Zum Bibliothekssekretär befördert, entdeckte er Manuskripte von Gottfried Wilhelm Leibniz, die er erstmals edierte; er veröffentlichte aber auch erste Übersetzungen des mythischen gälischen Barden Ossian und belebte mit einem Lustspiel und einem tragischen Versepos die höfische Unterhaltung. 1767 wurde er in Kassel zum Professor für Altertumswissenschaften und zum Kustos der fürstlichen Sammlung, später noch zum Bibliothekar ernannt. Er katalogisierte auch die rund 14 000 Münzen und Medaillen der fürstlichen Sammlung, gab kurzzeitig eine am englischen »Spectator« orientierte Wochenschrift für Kassel heraus, konzipierte eine Reform des Collegium Carolinum und trieb seine geologischen Studien voran, was ihn zum »ersten deutschen Vulkanisten«⁸ machte. Dafür nahm ihn die erlauchte Royal Society in London 1769 als Mitglied auf.

Dann allerdings erfolgte ein Bruch in Raspes Leben. Durch seinen aufwendigen Lebensstil in einen immer tieferen Schuldenstrudel geraten, hatte er sich über Jahre gerade an der von ihm mit großer wissenschaftlicher Sorgfalt katalogisierten Münzsammlung vergriffen. Der Diebstahl flog im Frühjahr 1775 auf. Raspe flüchtete zuerst nach Hamburg, dann via Holland nach England. Zwar wurde er wegen des

5 Zur Biografie siehe jüngst Nada Ivanovich, »Literatur und Wirklichkeit, Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen und die Geschichte des letzten deutschen Volksbuches«, in: Ulrich Jost/Alexander Neumann (Hrsg.), *Lichtenberg-Jahrbuch 2010*, Heidelberg 2010, Seiten 111–152.

6 Im Original: »Raspe, R---E---: a foreigner of some reputation and merit. He has published, *Specimen Historiae Naturalis Globi Terraquei* in octavo; *an account of some German Volcanos* in octavo; *an Essay on Oil Painting* in quarto; and a poem, entitled *Tabby in Elysium*.« Bei Letzterem handelt es sich um die Übersetzung eines Werks von Justus Friedrich Wilhelm Zachariae aus dem Deutschen durch Raspe.

7 Zu Raspe existieren zwei ältere Biografien: Rudolf Hallo, *Rudolf Erich Raspe – ein Wegbereiter deutscher Art und Kunst*, Stuttgart 1934, sowie John Carswell, *The Prospector. Being the Life and Times of Rudolf Erich Raspe (1737–1794)*, London 1950. Sie konzentrieren sich jeweils auf die deutsche beziehungsweise englische Hälfte von Raspes Leben. Der jüngste Erkenntnis- und Forschungsstand findet sich in dem von Andrea Linnebach im Jahr 2005 herausgegebenen Sammelband zu Raspe aufgearbeitet.

8 Friedrich Waitz von Eschen, *Parkwege als Wissenswege. Der Bergpark Wilhelmshöhe als naturwissenschaftliches Forschungsfeld der Aufklärung*, Kassel 2012, Seite 112.

auch dort bekannt gewordenen Vergehens aus der Royal Society ausgeschlossen, doch gelang es ihm, zu einflussreichen Persönlichkeiten Kontakt zu finden. Er nahm im Herbst 1775 am Festbankett zu Ehren von James Cook teil, das nach dessen Rückkehr von der zweiten Weltumseglung abgehalten wurde, bewarb sich, allerdings vergeblich, bei diesem um die Stelle des wissenschaftlichen Begleiters für die dritte Reise und arbeitete für Johann Reinhold Forster und dessen Sohn Georg Forster in London an der Übersetzung ihres Reiseberichts *A Voyage round the World* ins Deutsche. 1779 diente Raspe dem kurländischen Baron Heinrich von Offenberg als Reisesekretär und lernte bei dieser Gelegenheit bedeutende Kunstsammler, große Bibliotheken sowie einige Industrielle kennen, zum Beispiel den »Stahlkönig« Matthew Boulton. Für diesen arbeitete er von 1782 bis zu Beginn der 1790er-Jahre in verschiedenen Funktionen im Bergbau. Raspe schaffte es immer wieder, an mehreren Arbeitsstellen oder Projekten gleichzeitig zu arbeiten. Während er in Cornwall als Prospektor in den Kupferminen wirkte, begann er 1782 zugleich mit den Vorbereitungen für den Gemmenkatalog des Schotten James Tassie – da waren 12 000 Stück zu beschreiben, ein Auftrag von Katharina der Großen von Russland sowie die Basis des von Raspe gleichzeitig auf Englisch und Französisch verfassten, 15 800 Nummern zählenden Verkaufskatalogs von Tassie, der dann 1791 erschien.

Und fast ununterbrochen war Raspe als Übersetzer tätig. Wohl schon auf der Flucht nach England begann er, sein letztes in Kassel geschriebenes Buch über erloschene Vulkane in Deutschland ins Englische zu übertragen, sodass er bald nach der Ankunft mit einem fachlich bedeutenden Werk auftreten konnte. In weniger als zwei Jahren übersetzte Raspe knapp tausend Seiten geologischer Fachliteratur ins Englische und brachte sie zum Druck.

Zudem übertrug er bereits 1781 *Nathan der Weise* von Gotthold Ephraim Lessing ins Englische. 1785 erschien dann der *Munchausen*. In zeitgenössischen Rezensionen wird nur beiläufig auf gewisse Eigentümlichkeiten von Raspes Englisch hingewiesen, das ihm zumeist literaturfähig zur Verfügung stand. Weitere geologische, naturkundliche und kommerzielle Reisen durch England, Schottland und Wales folgten. Auf einer Inspektion in Irland erkrankte Rudolf Erich Raspe an Scharlachfieber und starb vermutlich am 18. November 1794 in Muckross bei Killarney.

Eine reiche Tradition wahrer Geschichten

Die Erzählstoffe, die den Inhalt des *Münchhausen* ausmachen, stammen aus verschiedenen europäischen Regionen und aus vielen Jahrhunderten. In einem Verdichtungsprozess, an dem zahlreiche Autoren und Erzähler wissentlich oder unwissentlich beteiligt waren, bildete sich im Herbst 1785 das kleine Buch heraus, das zum ersten Mal Münchhausen als Autor und Erzählgegenstand nannte. Diesen Akt hat Rudolf Erich Raspe vollzogen. Mehr als sechzig Jahre dauerte es dann, bis auf einem Titelblatt ausnahmsweise die richtigen Verhältnisse angegeben wurden, nämlich auf dem der sechsten Originalausgabe der deutschen Bearbeitung: »zuerst gesammelt und Englisch herausgegeben von R. E. Raspe. Übersetzt und hier und da erweitert von G. A. Bürger«.

Die Form der Geschichte, die mit Wahrheit und Lüge spielt, hat eine lange Tradition. Als ein Ausgangspunkt können Lukians *Wahre Geschichten* aus dem 2. Jahrhundert gelten, zeitlich näher zu Raspe etwa die Schwankbücher des 16. Jahrhunderts wie *Das Lalenbuch* mit den Schildbürgerstreichen, schließlich englische Romane wie Daniel Defoes eher didaktischer *Robinson Crusoe* (1719) und Jonathan Swifts satirische *Gulliver's Travels* (1726). Doch eine Geschichte wie die von den im Posthorn eingefrorenen Tönen im Kapitel VI kann via Plutarch bis zu einer Erzählung von Antiphanes im 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zurückverfolgt werden, taucht dann bei François Rabelais im 16. Jahrhundert wieder auf, wird von Joseph Addison 1710 in die Moderne geholt, findet Eingang ins *Vade Mecum* und von dort in den *Munchausen*.⁹ Eine besondere Rolle kommt auch den Erzählungen über die bramarbasierenden Gascogner zu, die François Salvat 1708 auf der Grundlage der *Nouvelle Fabrique* von Philippe d'Alcricpe, einer Zusammenstellung von Anekdoten aus dem 16. Jahrhundert, in der *Gasconiana ou Recueil des bons mots, des Pensées les plus plaisantes, et des Rencontres les plus vives des Gascons* versammelt hatte und aus denen in der Amalgamierung mit Rases

⁹ Siehe Max Lüthi, »Nachwort«, in: Gottfried August Bürger, *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*, nach der Ausgabe von 1788, Zürich 1978, Seiten 229–233.



unsterblichen Lügenbarons
HANS ALBERS
In seiner berühmtesten Rolle



Münchhausen im französischsprachigen Kulturkreis der Baron de Crac als eigenständige Münchhausen-Figur entstand.¹⁰

Schon beim Erscheinen des ersten *Münchhausen* überlegten deutsche Rezensenten, was das denn eigentlich für ein Text sei. Das Interesse bezog und bezieht sich immer wieder auf die Frage nach der Gattung der einzelnen Teile wie auch nach der Gattung des Ganzen. Einzelne Erzählungen werden als Anekdote, Burleske, Grotteske, Fantasterei, Lüge, Sage, Satire, Schelmerei, Schnurre oder als ein Kinderschnack, Märchen, Schwank, Spielwitz, Streich oder auch als Jägerlatein bezeichnet.¹¹

Für das Ganze sind ebenfalls die vielfältigsten Begriffe in Umlauf: Abenteuergeschichten, humoristischer beziehungsweise komischer Roman, Lügenchronik, Reisebericht, Schelmenstreiche, und vor allem wird der *Münchhausen* immer wieder als das »letzte deutsche Volksbuch« bezeichnet. Wenn ausgewählte Erzählungen von Münchhausen zusammen mit Geschichten aus *Gulliver*, *Till Eulenspiegel*, *Robinson* oder mit Märchen in einen Sammelband gesteckt werden, dann landet der Baron plötzlich unter den *Schönsten Einschlafgeschichten*, den *Fröhlichen Tiermärchen* oder beim *Lustigen Lügenkranz*. Der philologische Ordnungswille scheitert ständig. Denn niemals ist ersichtlich, warum der eine und nicht der andere Begriff gewählt wird.

Es kommt die Vielfalt der Materialisierungen hinzu: Die Figur Münchhausen hat noch andere Formen als die einer literarischen zwischen zwei Buchdeckeln. Sie existiert im Ausschneidebogen und im Film, als Löschpapier und Zinnfigur, im Quartettspiel und im Hörspiel, in Operetten und Musicals, auf dem Taschentuch und dem T-Shirt, in der Werbung, als Skulptur und im Gemälde, sogar auf der

10 Siehe André Tissier, *M. de Crac. Gentilhomme Gascon. Étude de la Formation Littéraire et des Transformations d'un »type populaire«*, Paris 1959.

11 Siehe die Arbeiten von Erwin Wackermann, *Münchhausiana. Bibliographie der Münchhausen-Ausgaben und Münchhausiaden. Mit einem Beitrag zur Geschichte der frühen Ausgaben*, Stuttgart 1969, oder von Werner R. Schweizer, *Münchhausen und Münchhausiaden*. Bern 1969, sowie aktuell und zusammenfassend Bernhard Wiebel, »Münchhausen – das Märchen vom Lügenbaron. Über die anspruchsvolle Aufgabe, sowohl literarische Figur als auch literarische Gattung zu sein«, in: Regina Bendix/Ulrich Marzolph (Hrsg.), *Hören, Lesen, Sehen, Spüren. Märchenrezeption im europäischen Vergleich*, Hohengehren 2008, Seiten 47–74.

Zigarrenbauchbinde, als Biermarke und auf Bierdeckeln, in Gedichten und Prosa, in Comics für Kinder und in Porno-Comics für Erwachsene, auf Plakaten und auf Uhren (Abb. 30).

Die Literaturwissenschaft hat sich lange Zeit nicht um den Weltbestseller *Münchhausen* gekümmert. Nachdem etwa um 1850 die Autorenfrage geklärt war, wurde vor allem nach den Quellen, Vorlagen und Anregungen für die Autoren Raspe und Bürger geforscht; 1920 untersuchte eine Dissertation in Bern frühe Münchhausiaden, das heißt Abwandlungen vom Original. Danach galt der *Münchhausen* überwiegend als Kinderbuch, gehörte nicht eindeutig einer Gattung an und lag irgendwo zwischen Trivilliteratur und schön illustriertem Abenteuerroman.¹² Studien zur Bedeutung oder Interpretation von einzelnen Geschichten sind erst neueren Datums. Inzwischen gibt es eine Dissertation über den Satirecharakter, eine linguistische Analyse, eine Arbeit über das Verhältnis des *Münchhausen* zu den naturwissenschaftlichen Diskussionen um 1800 sowie eine Anzahl von neueren Aufsätzen in Periodika. An der Universität von Padua ist 2014 sogar eine Dissertation zum Verhältnis zwischen dem deutschen, englischen und russischen *Münchhausen* entstanden.¹³ Doch im Verhältnis zur Verbreitung und Auflagenzahl des *Münchhausen* ist das immer noch recht wenig. Insgesamt ist seit den Münchhausen-Ausstellungen an der Berliner Staatsbibliothek und in der Göttinger Paulinerkirche 1996, dem von Andrea Linnebach 2005 herausgegebenen Sammelband zu Leben und Werk Raspes sowie der ersten präzisen biografischen Studie von Nada Ivanovich über Hieronymus von Münchhausen von 2010 eine größere Aufmerksamkeit für die Thematik um Raspe, Bürger und Münchhausen zu beobachten.

Technische Fortschritte und ein paar Frivolitäten

Politische Zensur war schon immer ein geeignetes Werbemittel. George Kearsley schrieb 1787 in einem Verlagskatalog: »Die Abenteuer des Barons in Gibraltar sind verboten in der französischen und holländischen Ausgabe, aber vollständig gedruckt in der englischen.« Tatsächlich fehlt in der französischen ersten Ausgabe die Passage, in der die Franzosen unter dem Grafen von Artois von den Engländern von Gibraltar bis nach Paris in die Flucht geschlagen werden. In der holländischen

ersten Ausgabe wird die ganze Passage mit anderen Akteuren umgeschrieben. Beide Ausgaben verharmlosen auch die Szene, in der Papst Clemens XIV. eine Nacht bei einer Austernverkäuferin verbringt (Abb. 26). Tatsächlich sind beide Bände durchsetzt von Anspielungen auf historische und politische Ereignisse.

Rudolf Erich Raspe war vielfach engagiert, Zeitgenosse war er in seiner unermüdlichen aufklärerischen Neugier. Insbesondere als sowohl empirischer wie theoretischer Naturforscher trug er zu der sich entwickelnden Geologie als einer Leitwissenschaft bei, die auch geschichtsphilosophische Haltungen prägte. Die Vulkanthematik ist etwa in Kapitel XX verarbeitet: Münchhausen lässt sich vom göttlichen Schmied Vulkan das Funktionieren des Ätnas erklären. Auch die Untersuchungen zu Rohstoffvorkommen, die Raspe in zahlreichen fachlichen Publikationen erörterte, finden ihren literarischen Niederschlag im *Sequel*, zum Beispiel in der Episode über die Expedition des Barons durch Afrika (Kapitel I und V). Ebenso aufmerksam verfolgte Raspe technische Entwicklungen. In den »Seeabenteuern« geht es jenseits des Seemannsgarns oft auch um die Erforschung einer säkularisierten Welt und beiläufig um den Umgang mit der Natur, der in der Dialektik der Aufklärung zuweilen in Gewalt gegen die tierischen und menschlichen Bewohner bislang unerobter Landschaften umschlägt. Eine besondere Rolle nimmt die Luftschiffahrt als damalige Herausforderung an die technischen Fähigkeiten und die weltanschaulichen Positionen ein.¹⁴ Münchhausen bedient sich neuartiger Ballone, künstlicher Schwingen und von ihm gesteuerter Adler, um sich des Luftraums zu bemächtigen (Abb. 1, 27). Auch der Kanalbau beschäftigte ihn offensichtlich. In Kapitel III des *Sequel* gibt sich der Baron als Urheber eines rudimentären Sueskanals zu erkennen; in Kapitel XII organisiert er dann den Bau des Panamakanals, um schließlich in Kapitel XIII den Durchstich des Sueskanals als Mittel zur Völkerverständigung anzuleiten. Selbst die wiederholte wundersame Entdeckung

12 Siehe Bernhard Wiebel/Thekla Gehrmann, *Münchhausen. Ein amoralisches Kinderbuch. Untersuchung zu einem Bestseller und Bibliographie der deutschsprachigen Kinderbuchausgaben des Münchhausen*, Zürich 1996.

13 Siehe Marialuisa Ferrazzi/Adalgisa Mingatti (Hrsg.), »*Le meravigliose avventure del barone di Münchhausen» fra Inghilterra, Germania e Russia*, Padova 2014.

14 Siehe Melanie Beese, *Münchhausens wunderbare wissenschaftliche Abenteuer zu Wasser und in der Luft und wie er diese zu erzählen pflegt. Eine literatur- und wissenschaftliche Studie*, Bielefeld 2014.

oder Herstellung exotischer Nahrungsmittel ist nicht nur eine Anspielung auf das Motiv des Schlaraffenlands und eine Ironisierung englischer kulinarischer Vorlieben für Rosinenpudding und Beefsteaks (Abb. 12, 14). Sie ist auch ein Ausdruck der zeitgenössischen Suche nach Fortschritten in der Landwirtschaft, um die rasch wachsende Bevölkerung Europas zu ernähren. So produziert Münchhausen in Kapitel IV einen besonders ertragreichen Dünger – eine Aufgabe, die noch bis weit ins 19. Jahrhundert die experimentelle Chemie antrieb.

Ein weiteres Interesse des Altertumswissenschaftlers Raspe taucht mehrfach auf, nämlich die Frage nach der Verwandtschaft der menschlichen Sprachen, dies insbesondere im *Sequel*. Dort behauptet Münchhausen in Kapitel I nicht bloß, dass er 999 Sprachen spricht, sondern liefert in Kapitel VI auch eine Ableitung der Sprachen eines afrikanischen Volks, der sagenumwobenen Skythen und der nicht weniger sagenumwobenen Mondbewohner, von denen ja schon in den »Seeabenteuern« die Rede war. Die Brücke zwischen Afrika und Großbritannien (Abb. 15) schmückt dann eine Inschrift, die als eine Art Esperanto angeboten wird (Kapitel VIII). Ja, Münchhausen ist keineswegs immer der schneidige, waffengewandte Abenteurer, sondern eben auch ein Mann der Wissenschaften. Nicht zufällig entdeckt er in Kapitel XIII die verschollene Bibliothek von Alexandria (Abb. 19), belehrt antike Philosophen über Isaacs Newtons Erkenntnisse zur Schwerkraft und befördert die obskuren Geheimlehren der Alten in der Figur des Hermes Trismegistos ins Museum.

Ein Motiv, das sich bei Raspe durch Leben und Werk zieht, ist die Kritik an der Macht der Kirche. Hessen-Kassel war zu seiner Wirkungszeit ein Brennpunkt religiöser Spannungen. 1749 war der Kronprinz, der spätere Landgraf Friedrich II., heimlich zum Katholizismus übergetreten. Sein Vater, Landgraf Wilhelm VIII., zwang ihn deshalb 1754 in der sogenannten Assekurationsakte, bei seinem Regierungsantritt die protestantische Ausrichtung von Hessen-Kassel zu garantieren und den katholischen Glauben nicht öffentlich auszuüben. An diesen Vertrag hielt sich Friedrich II. nach 1760. Spannungen zwischen den Konfessionen waren allerdings angesichts katholischer Einmischungsversuche nicht ganz zu vermeiden; auf der anderen Seite trug gerade Friedrich durch informelle Kontakte zu katholischen Aufklärern zu einem »aufklärerischen Überkonfessionalismus«¹⁵ bei.

Raspe seinerseits hatte vermutlich die Rolle des neutralen Vermittlers, auch im Auftrag des Landgrafen. Als er im Sommer 1773 monatelang in westfälischen Klöstern mittelalterliche Urkunden studierte, verband sich dies mit einer heiklen Mission: Der Landgraf wünschte Informationen über die Jesuitenkollegien in Paderborn und Büren, die ihn in ihrer Notlage nach der Aufhebung ihres Ordens durch Papst Clemens XIV. um Hilfe gebeten hatten. Dass Raspe im *Münchhausen* diesen Papst, allerdings höchst satirisch, auftreten lässt, könnte ein Widerhall dieser Unternehmungen sein.

Raspe hatte sich schon in Anmerkungen zu dem 1778 von ihm aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten *Gentoo-Kodex* über hinduistische Gesetze entschieden antikirchlich geäußert. Da mochte es ihm entgegenkommen, dass bereits die *M-h-s-nschen Geschichten* im *Vade Mecum* einen religionskritischen Akzent angeschlagen hatten: so etwa die der Geschichte des Heiligen Martin nachempfundene Erzählung, wie der Baron einem Armen seinen Mantel gibt, worauf Gott höchstpersönlich eine Belohnung verspricht und nicht eben statuskonform den Teufel als Zeugen anruft. Auch der Schuss auf die Kirchturmspitze (Abb. 3, 23), um das dort angebundene Pferd zu befreien, verrät nicht gerade viel Respekt gegenüber kirchlichen Symbolen. Raspe übernahm beide Episoden in Kapitel II und baute die plane Anekdote über den mit Kirschkernen beschossenen Hirsch zu einer mythenkritischen Geschichte über den heiligen Hubertus aus, die er damit beschließt, dass die Kirchenmänner für das Aufpflanzen von Hörnern bekannt seien (Kapitel IV, Abb. 23). Auch die Nacherzählung über den biblischen König David, dessen Geliebte Bathseba und den Ehestreit um die königliche Steinschleuder in Kapitel XII ist höchst frivol gehalten. Einen Höhepunkt findet diese Haltung in der scharfen, geradezu ehrenrührigen Episode mit dem erotomanen Papst Clemens XIV. – in schöner Symmetrie in Kapitel XIV (Abb. 25).

Getreu seinem realen Vorbild zieht der fiktive Münchhausen mehrfach mit der russischen Armee gegen das türkisch-osmanische Reich ins Feld. Schon im *Vade Mecum* wird in einer beiläufigen Anekdote erzählt, dass der Freiherr in türkische

15 Andrea Linnebach, *Das Museum der Aufklärung und sein Publikum. Kunsthaus und Fide-ricianum in Kassel im Kontext des historischen Besucherbuches (1769–1796)*, Kassel 2014, Seite 185.

Gefangenschaft geraten sei. Raspe baut das weiträumig aus und lässt den Baron, nach seinen russischen Feldzügen, ganz selbstverständlich auch in türkische Dienste treten, ja zum Vertrauten des Sultans werden (Kapitel IX). Mit dem überwirft er sich dann nicht aus politischen oder religiösen Gründen, sondern weil eine seiner Großtaten, für einmal, schief ausgeht (Kapitel XIV) – was in der Logik des Barons den Schimpf wohl rechtfertigt, mit dem ihn der Sultan bedenkt, wiewohl nicht gerade den Versuch, seinen Kopf abschlagen zu lassen. Vor allem aber steht Münchhausen mit jeder erweiterten Ausgabe noch mehr für die Engländer im Einsatz, das Volk, dem er »sehr gewogen« ist (Kapitel X). Das Kapitel XVI wird sogar explizit als eine »Tatsache« eingeführt, »die das Andenken an den Baron jedem Engländer teuer machen sollte«. Nur die Franzosen, vom Grafen über einfache Soldaten bis zu Ballonfahrern und dem »scheußlichen Gerippe« von Voltaire, kommen konstant schlecht weg.

Weißer Sklaven am Südpol

Als Aufklärer war Raspe politisch interessiert. In Kassel hatte er im Begleittext zu seiner Romanze *Hermin und Gunilde* die Notwendigkeit, sich wissenschaftlich mit dem bislang verachteten Mittelalter zu befassen, geradezu tagespolitisch begründet. Und in den kühnen Fußnoten zu seiner Übersetzung der Gesetze der Gentoo ins Deutsche polemisierte er heftig gegen das Gottesgnadentum der deutschen Fürsten. Seine Anglophilie entsprang wohl seiner Bewunderung für die freiheitliche englische Verfassung, die seines Ermessens sowohl das wirtschaftliche wie das öffentliche und das wissenschaftliche Leben entscheidend angeregt habe. Zwar distanziert er sich im Vorwort zum *Sequel* von einer politischen Lesart der Geschichten – nur um eine solche via die Eigenverantwortung der Leser zu bekräftigen.

Tatsächlich ist die Herrschaft von Georg III. die Folie, vor der Raspe das Panorama seines durch die Welt reisenden Helden ausbreitet. Bereits im ersten Band hatte er einige eher harmlose Spitzen gegen gesellschaftliche Verhältnisse in England eingebaut, etwa über die Raffgier und die Esssucht der Ärzte (Kapitel XII). Im *Sequel* verschärft sich, neben der Literaturparodie, der satirische, gesellschaftspolitische Blick generell.

Vordergründig ist das *Sequel* eine Parodie auf den schottischen Forschungsreisenden James Bruce. Reicher Erbe schottischen Grundbesitzes und von großer Sprachbegabung, widmete sich Bruce bald der Wissenschaft und verschiedenen Entdeckungsreisen. Von 1768 an reiste er von Alexandria aus den Nil entlang durch Ägypten, setzte nach Arabien über, von dort nach Abessinien beziehungsweise Äthiopien, wo er drei Jahre lang blieb und die Quellen des östlichen Nilarms besuchte. 1772 kehrte er durch die Nubische Wüste nach Alexandria zurück und traf 1773 wieder in Schottland ein. Doch erst 1790 publizierte er seine *Travels to Discover the Sources of the Nile* in fünf Bänden. Da Bruce mit gesundem Selbstbewusstsein berichtete, wie er in Äthiopien eine Blatternepidemie bekämpft hatte und zu einem Gouverneur ernannt worden war, sowie für sich reklamierte, anders als frühere portugiesische Entdecker zu den wahren Nilquellen vorgedrungen zu sein, wurden seine Bücher teilweise kritisch aufgenommen. Insbesondere seine Aussage, in Äthiopien werde das Fleisch noch lebender Tiere gegessen, wurde ins Reich des Märchenhaften verwiesen.

Bruce' Expedition stand in einem größeren zeitgeschichtlichen Horizont. Im 18. Jahrhundert stießen die führenden europäischen Kolonialmächte zusehends kriegerisch aufeinander, vor allem die führende Seemacht England auf Frankreich und Spanien beziehungsweise auf Holland. Mit der Insubordination in den amerikanischen Kolonien ab 1763 wurden andere Kontinente für England bedeutsamer. Zugleich übernahm der Staat teilweise Herrschafts- und Verwaltungsfunktionen, die bis anhin private Unternehmen wie die Ostindische Gesellschaft ausgeübt hatten. Der indische *Gentoo-Kodex*, den Raspe 1778 dann übersetzte, sollte sowohl der verbesserten Kenntnis eines fremden Landes dienen wie auch verwaltungstechnische Mittel zur Herrschaftsabsicherung liefern. Neben ersten Vorstößen in Indien richtete sich der Blick Englands auch auf Afrika. Führende Intellektuelle und Unternehmer gründeten 1788 die *Association for Promoting the Discovery of the Interior Parts of Africa* (kurz: *African Association*), die verschiedene Expeditionen finanzierte. Diese verfolgten wissenschaftliche als auch ökonomische Interessen.

Auch literarisch hatte in Europa das »Innere Afrikas« Hochkonjunktur. Samuel Johnson hatte 1789 in London einen Reisebericht des Portugiesen Jerome Lobo als *Voyage to Abyssinia* herausgebracht. Im selben Jahr publizierte Heinrich Theodor

Ludwig Schnorr den *Nachtrag zu den wunderbaren Reisen des Freiherrn von Münchhausen*, in dem der Baron unter anderem Nubien und den oberen Lauf des Nils erkundet. 1790 folgten der Bericht von François Le Vaillant und dessen Übersetzung ins Deutsche durch Johann Reinhold Forster sowie der fünfbandige Bericht von James Bruce. Von diesem erschien bereits im selben Jahr eine gekürzte Version von Samuel Shaw, die schon an Ostern von E. W. Kuhn ins Deutsche übertragen vorlag, und 1790/91 übersetzte Johann Jacob Volkmann den ganzen Bruce als *Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils* ins Deutsche. Zudem druckte Johann Wilhelm von Archenholz Bruce-Auszüge in einem Periodikum, und seine *Annalen der Britischen Geschichte* behandelte 1791 ausführlich die Bruce-Reisen. Im selben Jahr veröffentlichte der englische Satiriker Peter Pindar eine umfangreiche sarkastische Ode an Bruce, und Adolph Freiherr Knigge brachte seinen Roman über *Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien* heraus.

Dass sich selbst Hieronymus von Münchhausen für den Reisebericht von Bruce interessierte, belegt folgendes Detail: »Herr Rittmeister von Münchhausen zu Bodenwerder« – so lautet der Eintrag des realen Münchhausen in der »Namenliste der Herren Subskribenten« in einem 1791 in Rinteln erschienenen Buch, das die deutsche Übersetzung der englischen Zusammenfassung des Berichts von Bruce enthält, übersetzt und herausgegeben von E. W. Cuhn (auch Kuhn), »Fürstl. Hessen-Cassel. Rath und Bibliothekar«, einem Amtsnachfolger Raspes in Kassel. Dass Ernst Ludwig Riepenhausen, der Bürgers *Münchhausen* illustriert hatte, die Karten für das Buch gestochen hat, erscheint da beinahe als zwangsläufig. Johann Wilhelm von Archenholz, der ein Verehrer und Propagandist von Raspe war, verglich Bruce schon vor Erscheinen des *Sequel* mit dem Baron von Münchhausen – dies durchaus im positiven Sinn.

Raspes Darstellung im *Sequel* wurde deshalb über eine Persiflage auf die Gattung der Reiseberichte hinaus zur Auseinandersetzung mit dem imperialen Machtanspruch und mit westlichen gesellschaftspolitischen Vorstellungen, die etwa nach Afrika getragen werden sollten; die Episode mit den Windbeuteln in Kapitel VII ist geradezu eine Veranschaulichung dessen, wie eine aufmüpfige Bevölkerung durch mediale Manipulationen stillgestellt werden kann (Abb. 14). Als Raspes Zeitgenosse Adolph Freiherr Knigge 1791 im Roman *Benjamin Noldmanns Geschichte*

Abb. 31 — Ältere Berichte über authentische und fiktive Reisen sowie über kriegerische Ereignisse, die als Anregung oder als Quelle für Raspes *Münchhausen* dienen beziehungsweise zur Gattungsgeschichte der Satire gehören. Detaillierte Angaben zu den Büchern siehe das Verzeichnis der Abbildungen. Fotografie Florian Bachmann 2015.

der Aufklärung in Abyssinien mit ähnlicher Stoßrichtung der europäischen Gesellschaft in einem fiktiven afrikanischen Erziehungsexperiment den Spiegel vorhielt, wurde er als »Revolutionsprediger« und »Volksaufwiegler« angefeindet.

Spezifischer politisch äußert Raspe – ganz subtil – auch einen Vorbehalt gegenüber der englischen Haltung zur nordamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung (Kapitel VII); und mit dem Bau des Sueskanals bietet er geradezu ein Modell für den Weltfrieden jenseits nationaler Rivalitäten durch den globalen Kommerz an. Ein Meisterstück polemischer Umkehrung ist in Band II (Kapitel IV) die Begegnung von Münchhausen mit jener Flotte von »Negerschiffen«, auf denen Weiße als Sklaven auf Plantagen in der Nähe des Südpols transportiert werden. Münchhausen folgert angesichts dieses »teuflischen Plans«: »Aber außer mit offener Gewalt schien es unmöglich, den Handel abzuschaffen, und zwar wegen eines barbarischen Vorurteils, das die Neger seit kurzem pflegten, wonach die Weißen keine Seele besäßen« (Kapitel IV) – eine Argumentation, die in England mit umgekehrter Blickrichtung juristisch zur Rechtfertigung des Sklavenhandels vorgebracht worden war. Dass das englische Gerichtssystem nur aus blinden Richtern und stummen Matronen bestehen soll (Abb. 16), übersteigert dann in Kapitel XI eine immer wieder vorgebrachte politische und soziale Kritik ins Groteske.

Schnell und zielgerichtet reagierte Raspe auf zeitgenössische Ereignisse. Das zeigt sich etwa daran, wie er die englische Expansion in Indien oder die Französische Revolution ins *Sequel* einarbeitet. Raspe selbst hatte sich zuerst für die Französische Revolution ausgesprochen, äußerte 1792 jedoch Kritik an deren Umschlag in den »terreur«. Wenn sich der Baron aber als konservativer Monarchist entpuppt, so wird das nicht nur im »Vorwort« relativiert, sondern auch im Schlusssatz: Münchhausen weist jede Verantwortung für die politische Unzulänglichkeit des Feudalsystems von sich, da

Abb. 32 — Rudolf Erich Raspe: Münchhausen hebt in einem Hohlweg seine Kutsche über eine Hecke, um einem entgegenkommenden Fahrzeug auszuweichen. London 1786.



der von ihm befreite König aus eigener Schuld wieder gefangen genommen worden sei, weil er zu lange zu Tisch gegessen habe.

Natürlich falsche Proportionen

Raspe zeichnete im Frühjahr 1786 die ersten Szenen zum *Munchausen*; dabei konzentrierte er die Bildwelt Münchhausens auf vier Kupferstiche. Aus den dreißig Episoden des Buchs wählte er vier zur Illustrierung, und für jede von ihnen bestimmte er den Moment des Geschehens, den er für entscheidend und bildwürdig hielt (Abb. 23). Denn trotz der Kürze der Erzählungen sind im Prinzip durchaus verschiedene Augenblicke des Geschehens darstellbar. Aus der Geschichte vom Pferd an der Kirchturmspitze (Kapitel II) nahm er die Sekunde, in der Münchhausen auf das Halfter des Pferds schießt. Er hätte auch den schlafenden oder den aufwachenden Baron oder das herabstürzende Pferd darstellen können. Seine Wahl ist eine Interpretation der Geschichte. Das Wunder der schnellen Schneeschmelze ist für ihn weniger bemerkenswert als dieser Befreiungsschuss des Helden. Damit hat sich Raspe auch für einen blasphemischen Akzent entschieden: Man schießt nicht auf eine Kirche, schon gar nicht vom Friedhof aus. Der zweite Kupferstich zeigt das halbierte Pferd am Brunnen (Kapitel V), der dritte den Hirsch mit dem Kirschbaum im Geweih (Kapitel IV), und der letzte Münchhausens Abstieg vom Mond (Kapitel VI). So gradlinig, wie Münchhausen erzählt, so unscheinbar sind auf den ersten Blick auch die Bilder. Man könnte versucht sein, sie naiv zu nennen. Doch das sind sie keineswegs. Die Proportionen sind absichtlich »falsch«, nicht aus mangelndem Können. So versetzen sie die einzeln durchaus naturalistisch gezeichneten Bildgegenstände in das fantastische Verhältnis zueinander, das auch die Erzählungen wie selbstverständlich prägt. Was unwirklich ist, sieht ganz normal aus. Zudem repräsentiert die Bildfolge die vier Textformen der Erzählung: Reise, Krieg und Jagd sowie die reine Fantastik.

Raspe hat die vier Motive nicht aus dem Nichts geschaffen. Eine typische Landkirche im englischen Leicester war Vorbild für das Gebäude im ersten Bild – Raspe wirkte an einem Monumentalwerk zur Geschichte von Leicester mit. Die Darstellung des lädierten Pferds geht auf eine spätmittelalterliche Miserikordie in einer

Kirche in Rochester zurück, die eine Szene aus der Artus-Sage illustriert (Abb. 44). Die Tradition der »Gehörnten« ist ein alter volkstümlicher Topos, und die Form der Lebewesen, die Bären sein sollen, orientiert sich an älteren Darstellungen, wie sie zum Beispiel in den Sammlungen der *Emblemata* tradiert wurden.

Die bildliche Münchhausen-Figur hat keine individuellen Züge. Raspe versieht sie mit keiner Physiognomie und auch keinen Attributen, die sie sofort kenntlich machen würden. Im gleichen Stil fährt er weiter bis zur 20. Illustration in der sechsten Ausgabe. Diese Bilderserie bleibt in England fast unverändert und nahezu konkurrenzlos in Umlauf, ab circa 1850 oftmals (schablonen)koloriert.

Ernst Ludwig Riepenhausen, handwerklich versierter als Raspe, übernahm die meisten Bildideen von Raspes Stichen, behielt das neutrale Gesicht bei und ergänzte die Reihe mit den von Bürger neu eingefügten Geschichten, darunter vor allem der Ritt auf der Kanonenkugel und die Selbstrettung aus dem Sumpf (siehe die Texte in »Zum *Münchhausen* von Gottfried August Bürger«).

Ob die Illustrationen des *Sequel* von 1792 ebenfalls von Raspe stammen, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Einerseits ist Münchhausen in seiner einfachen Pose der Figur aus dem ersten Buch sehr ähnlich, andererseits weisen gestalterische Details unmittelbar auf Raspe, so beispielsweise der »gotische« Stil des Reisewagens – eine positive Wertung des Gotischen, wie Raspe sie vornahm, war dazumal neu. Schließlich ist auch der unübliche Umgang mit den Größenverhältnissen unter Beibehaltung des im Detail vorherrschenden Naturalismus aus den ersten Stichen bekannt und damit als für Raspe charakteristisch einzuschätzen (Abb. 32–35).

Man darf für den Zeitraum von 1786 bis 2012 gesamthaft wohl mit 15 000 Bildern rechnen. Auch lässt sich grob abschätzen, dass in den Ländern, in denen die meisten *Münchhausen*-Ausgaben erschienen sind (Deutschland, England, Frankreich, Russland, Italien und Holland), rund achtzig Prozent der Ausgaben illustriert wurden. Die Illustration ist ein konservatives Medium, denn auch wenn formale Freiheit besteht, ist der Inhalt des Texts doch für die Gestaltung des Bilds wegleitend. Insofern prägte Raspe die gesamte spätere münchhausensche Bildwelt stark, da man seine Auswahl der illustrierten Geschichten und den dargestellten Moment oft übernahm. Das ermöglicht es, die Entwicklung einer Bildidee zu beobachten: Wann, wo und warum tritt eine Änderung des Konzepts auf?



Abb. 33 — Rudolf Erich Raspe:
The Baron on his Voyage to Africa.
London 1786.



Abb. 34 — Rudolf Erich Raspe:
*The Baron wrecked upon
an Island of Ice.* London 1786.



Abb. 35 — Rudolf Erich Raspe:
*Combat between the Baron
and the Nareskin.* London 1786.

So bleibt das Grundmodell von Raspes Kirchturmillustration lange bestehen (Abb. 23). Rowlandson treibt es zwanzig Jahre später mit krassen Proportionen auf die Spitze und rückt den bei Raspe schlichten Schützen in den Vordergrund sowie die Kirche nach hinten. Und er anekdotisiert das Bild, indem er die Zuschauer einführt (Abb. 3). 1840 erfolgt in einer Ausgabe in Brüssel eine Änderung: Man sieht Münchhausen beim Erwachen, nicht beim Schießen. Gustave Doré nahm 1862 dieses Detail auf und wagte eine weitere Konzeptänderung: Das Pferd hängt nicht mehr wie bisher mit dem Bauch zum Turmhelm, sondern mit dem Rücken (Abb. 39). Das steigert die Dramatik des Geschehens, die leidende Kreatur gerät ins Bild – ein Thema, das vor allem Illustratoren des *Münchhausen* im 20. Jahrhundert aufgriffen, besonders eindrücklich Josef Hegenbarth. Ungeachtet der Tatsache, dass die Situation des Pferds bedauernswert ist und dass tierliebende Eltern beim Erzählen oft einen Umweg um diese und andere angeblich tierquälerische Szenen machen, ist sie eine der beliebtesten und am häufigsten dargestellten, auch in Kinderbüchern (Abb. 36). Eine Seite aus einem italienischen Büchlein veranschaulicht, wie selbst in einer gestalterisch kühnen, stark reduzierten Variante das alte Modell steckt (Abb. 37).

Diabolisch und zuckersüß

Dorés Illustrierung des *Münchhausen* war eine Zäsur in der Rezeption des Buchs, in dreierlei Hinsicht: Er sprengte das bisher größte Format des Kleinquarts, hin zum Folio, er übertraf mit 152 Zeichnungen das bis dahin bekannte Maximum von zwanzig Bildern, und er fasste die Figur Münchhausen vollständig als Karikatur auf. Der französische Illustrator Jean Geoffroy ging noch einen Schritt weiter. Bei ihm ist Münchhausen dürr wie ein Insekt, vor allem aber geben ihm die Kopftuchzipfel und die Krallenhand etwas Diabolisches: Hier wird gleich der Teufel persönlich gegen den Kirchturm schießen (Abb. 38).

Die Erzählung vom halbierten Pferd zählt so wie die entsprechenden Bilder ebenfalls zu den am häufigsten zitierten Episoden des Buchs. Auch in diesem Fall setzte Raspe fest, was in der Geschichte das Wesentliche ist: das ewig trinkende Pferd, das nie genug bekommt, weil die hintere Hälfte fehlt, was Münchhausen



Abb. 36 — Carl Roegind: Der Baron durchschießt das Halfter seines Pferdes. Kopenhagen ca. 1890.



Abb. 37 — Olimpia Zagnoli: Münchhausen entdeckt das Pferd am Kirchturm. Rom 2010.



Abb. 38 — Jean Geoffroy: Monsieur Crac, Münchhausen entdeckt das Pferd am Kirchturm. Paris 1877.



Abb. 39 — Gustave Doré: Münchhausen erwacht auf dem Friedhof. Paris 1862.



Abb. 40 — Ernst Aufseesser: Münchhausen entdeckt, dass die hintere Hälfte seines Pferdes fehlt. Düsseldorf 1913.



Abb. 41 — A. Schule: Das halbierte Pferd trinkt aus einem Fluss. Leipzig 1842.



Abb. 42 — E. Rusinà, B. Giaufret, C. Ruffino: Halbiertes Pferd. Turin 2000.



Abb. 43 — Anonym: Münchhausen trinkt sein halbiertes Pferd. Paris ca. 1880.

noch nicht bemerkt hat (Abb. 23). Beim ersten Blick auf den kleinen Stich scheint dies dem Text zu entsprechen. Doch bei genauerem Hinsehen ist zu bemerken, dass rechts zwar das geschlossene Tor ist, aber links, wo die Mauer wäre, durch die das Tor führen würde, ist gar nichts: eine abstrakte Absurdität, die dem Unmöglichen des Erzählten entspricht. Riepenhausen »korrigiert« das sofort. Im ersten *Münchhausen*-Kinderbuch wird das Ganze an einen Fluss verlegt (Abb. 41), während die französische Sammelmarke einer Schokoladenfabrik mit einem Kind-Münchhausen an der Pferdetränke wirbt (Abb. 43).



Abb. 44 — Anonym: In der Ivain-Sage schneidet das Fallgitter des Burgtors Ivains Pferd entzwei. Schnitzwerk in der Lincoln Cathedral (Ausschnitt), Ende 14. Jahrhundert.

Rowlandson ist der Erste, der eine entscheidende Modifikation vornimmt: Er lässt Münchhausen zurückblicken und erkennen, was geschehen ist (Abb. 4, siehe auch Abb. 4c). Das Motiv des Zurückschauens und Erkennens ist tief in der europäischen Kulturgeschichte verankert, zum Beispiel in der Geschichte von Orpheus und Eurydike. Entsprechend bilden von 600 Darstellungen dieses relativ langen Abenteuers, das in fünf verschiedene darstellbare Szenen aufteilbar ist, mehr als die Hälfte den Augenblick des Erkennens ab. Die Heilung des Pferds durch das Zusammennähen ist sehr viel seltener zu sehen (Abb. 42).

Münchhausen ist in mehr als sechzig Sprachen nachweisbar, wobei sich in einigen Sprachregionen bei der bildlichen Darstellung kulturspezifische Eigenarten zeigen. So gibt es in Frankreich wohl keinen Münchhausen oder M. de Crac, der nicht karikiert daherkäme mit langer Nase und spitzen Fingern. Und in keinem anderen Land als in Italien gibt es so zuckersüße, romantisierte Illustrationen – und zugleich so freche experimentelle (Abb. 42). Während in Russland in den 1980er-Jahren zahlreiche grafisch kühne Ausgaben erschienen sind, deren Gestaltung sich teilweise weit vom Text zu entfernen wagte, dominieren dort heute die üppig-konventionellen, wie zum Beispiel in einem großen Pop-Up-Buch, das opulent jeden Millimeter Papier für knallbunte Farben und dreidimensionale Effekte verwendet (Abb. 45). Im Fernen Osten erfolgen oft zarte Anpassungen der

Gesichter und Körper an die dortigen Verhältnisse, wobei die Szenerie meistens europäisch bleibt (Abb. 48). Dass die Geschichten ursprünglich europäisches Kulturgut sind, zeigt sich unter anderem daran, dass dieselben Geschichten erzählt werden, deren Protagonisten aber je eigene Namen tragen – neben Baron de Crac sind das im Tschechischen Baron Prášil (Abb. 47), im Katalanischen Baron Castagna und in Südamerika Baron Manx.

Der Zusammenhang von Illustrationen als angewandter Kunst mit der jeweils vorherrschenden »hohen« Kunst ist nicht immer deutlich erkennbar. Doch einige Übereinstimmungen fallen auf: In den Jahren 1839 bis 1841 gehören viele *Münchhausen*-Illustratoren der demokratisch ausgerichteten Düsseldorfer Malerschule an (Abb. 40). Und alle drei *Münchhausen*-Künstlermappen, die es überhaupt gibt, nämlich von Josef Hegenbarth, Walther Klemm und Karl M. Schultheiss, sind 1923 entstanden und als Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg zu verstehen. Eine anonyme Illustration zu einer französischen Ausgabe von 1935 schafft einen verspielten Neo-Jugendstil (Abb. 49), ein russischer Grafiker orientiert sich an den Ausläufern der Pop-Art (Abb. 46), und Binette Schroeder huldigt mit Münchhausens Schnurrbartform dem Surrealisten Salvador Dalí (Abb. 50).

Die Verbreitung und Langlebigkeit von Münchhausen ist zweifellos nicht allein dem Text und den Bildern in Büchern zu verdanken. Die trivialen Medien und Objekte spielen dabei eine ebenso große Rolle (Abb. 30).

Herrscher der Meere und der Lüfte

Das kritische Potential des Münchhausen-Stoffs ist schnell erkannt worden. Schon 1795 steckt der deutsche Satiriker Georg Friedrich Rebmann in einer bissigen Attacke auf Despotismus und Günstlingswirtschaft seinen Münchhausen in die Haut eines Schildbürgers, der ein Loblied auf seine Regierungstätigkeit als Bürgermeister vorlegt: »Es lobt uns ja keiner, als wir ... und bekümmere mich den Henker um Reiseschreiber, Neologen und Aufklärer, lauter Feinde von mir, deren Irrthümer längst wiederlegt sind.«¹⁶ 1805 erscheint eine amerikanische Ausgabe

¹⁶ Georg Friedrich Rebmann, *Leben und Taten des jüngeren Münchhausen, Bürgermeisters zu Schilda*, Thorn 1795, Seite 14.



Abb. 45 — T. Geger: Münchhausen erzählt seine Geschichten. Moskau 2012.



Abb. 46 — N. Voronzov: Münchhausen genießt die Kirschen, die zwischen dem Geweih des Hirsches gewachsen sind. Moskau 1994.



Abb. 47 — J.T. Blazek: Baron Prášil. Prag ca. 1920.

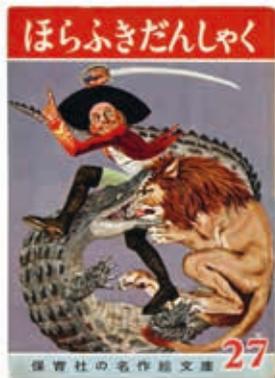


Abb. 48 — Ishizu Hironori: Münchhausen rettet sich vor einem Löwen und einem Krokodil. Tokio 1953.



Abb. 49 — Anonym: Ein riesiger junger Adler entführt den Kapitän des Schiffes von Münchhausen und lässt ihn später ins Meer fallen. Paris 1935.



Abb. 50 — Binette Schroeder: Münchhausen neben dem Sockel seines Denkmals. Mönchaltorf und Hamburg 1977.

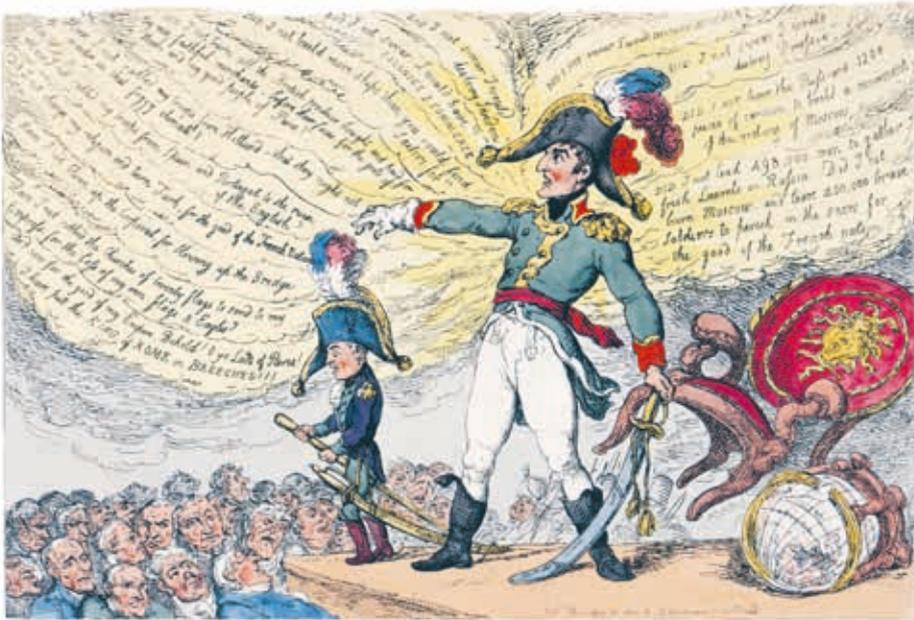


Abb. 51 — Thomas Rowlandson: *The Corsican Munchausen - Humming the Lads of Paris*. London 1813



Abb. 52 — Anonym: *Munchausen at the Pole*. London 1819.

durch den Publizisten, Wissenschaftler und gescheiterten Unternehmer Thomas Green Fessenden, der sie mit allerlei Angriffen auf politische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Gegner anreichert.

Auch Karikaturisten griffen die Figur gerne kritisch auf. Im Dezember 1813 präsentiert eine Zeichnung von Thomas Rowlandson, der ja den ersten Band illustriert hatte (Abb. 1–9), Munchausen als Napoleon, oder besser Napoleon als Münchhausen. Über dem Titel *The Corsican Munchausen – Humming the Lads of Paris* wendet sich Napoleon, übergroß, an ein Pariser Publikum, während ein Kind auf einem Steckenpferd als seine Kopie neben ihm auf dem Podium steht (Abb. 51). Mit einem Wortschwall versucht Napoleon, all seine Niederlagen in Siege umzudeuten: Die französischen Truppen seien aus Holland zurückgezogen worden, damit sie im nebligen Klima nicht Schaden nähmen, diejenigen aus Spanien und Portugal, um so die englische Armee zu verunsichern; er habe so viele Schiffe bauen lassen, dass man nicht mehr genügend Matrosen gefunden habe, die Hunderttausende von Toten in Russland hätten zweifellos den Ruhm von Frankreich vermehrt, und jetzt habe er sogar, zum Wohle des Landes, den König von Rom in Reithosen gesteckt – Napoleons Sohn, Napoleon Franz Joseph Karl Bonaparte, im März 1811 geboren, war als kaiserlicher Thronfolger schon im Alter von wenigen Monaten zum König von Rom gekrönt worden. Bemerkenswert allerdings das Publikum, die »Lads of Paris«: gut genährte Bürger, kein Mob oder schreckliche Fischweiber wie zum Ende des *Sequel*. Der Feind, auf den Rowlandson mit seiner Satire zielt, ist einzig Napoleon.

Umgekehrt ist eine anonyme Karikatur aus der Münchhausiade *Munchausen at the Pole* von 1819 eine ironische Momentaufnahme der historischen Situation Englands zu Lebzeiten von Georg III. (Abb. 52). Der kleine Mann links unten hat die Gesichtszüge von Georg III., er hat neben sich einen Nachttopf, der nautisches Gerät enthält, und blickt, indem er »Munchausen for ever« ausruft, bewundernd zu dem auf einer Säule balancierenden Münchhausen auf. Dieser schwenkt, von einem teuflischen Genius beflügelt, den Union Jack und proklamiert Georg III. zum »Monarchen aller Länder bis zum Pol und darüber hinaus«. Zu seinen Füßen liegen Asien, Afrika und Amerika sowie, von einem Hundeschlitten symbolisiert, die noch nicht entdeckten Erdteile, die *terra incognita*. Im Vordergrund sitzt, über der Aufschrift »Europa«, eine kriegerisch gerüstete Britannia an einem Tischchen, einen



Abb. 53 — Martin Disteli: Frontispiz zu *Abenteuer des berühmten Freyherrn von Münchhausen*. Solothurn 1841.

kleinen Löwen neben sich, und nippt an einer Tasse Tee. Zwei Schiffe mit englischer Flagge belegen den Anspruch Englands, auch Herrscherin über die Meere zu sein, eines davon ein Dampfschiff, von dem eine erste funktionsfähige Version 1788 patentiert worden war. In den Lüften um Münchhausen herum sind weitere allegorische Motive angeordnet. Während der feuerspeiende Vulkan und ein Streitwagen auf das Buch zurückverweisen, sind andere offenbar eigenständige zeitgenössische Anspielungen. Ein Mann in einer Tonne beklagt sich im Namen von John Bull über die Alkoholsteuer, mit der Georg III. seine Kolonialkriege finanzierte; ihm gegenüber wehklagt ein Mönch über eine neue Lichtquelle, die so falsch wie die Hölle sei – seit einigen Jahrzehnten wurde in Eng-

land mit Elektrizität experimentiert. Zwanzig Jahre später wurde die Münchhausen-Figur kunstvoll politisch funktionalisiert. Der Schweizer Künstler, Karikaturist und liberale Politiker Martin Disteli illustrierte die »Landabenteuer« in jenem Moment, als die konservative Reaktion von Kirche und Adel die rechtlichen und politischen Errungenschaften des Bürgertums abschaffen wollte. Distelis Radierungen zu Münchhausen spielen auf diese Kontroverse an; das Frontispiz (Abb. 53) zeigt, wie ein bürgerlich gekleideter Baron auf einem Pferd in Herrscherpose durch einen Lorbeerkranz springt – eine Apotheose des Siegs der Liberalen?

Anfang des 20. Jahrhunderts taucht der Baron im Film auf. Der Illusionist und Filmpionier Georges Méliès mag schon 1902 für seinen Kurzfilm *Le Voyage dans la Lune* von Münchhausen inspiriert worden sein und drehte dann 1911 *Les Hallucinations du Baron de Münchhausen*, in dem die Figur als Ausgangspunkt traumartiger Experimente dient. In den 1930er-Jahren kehrte der als Filmer vergessene Méliès zum Sujet zurück und plante mit dem Dadaisten Hans Richter einen großen

¹⁷ Siehe Florian Wolf-Roskosch, *Ideologie der Waffen-SS. Ideologische Mobilmachung der Waffen-SS 1942–45*, Hamburg 2014.

Münchhausen-Film, der bei seinem Tod 1938 allerdings unvollendet blieb; Richters Versuche, ihn unter anderem mithilfe von Jacques Prévert fertigzustellen, scheiterten durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Von Walt Disneys Idee zu einem Münchhausen-Film sind nur wenige Zeichnungen erhalten.

Besonders in Deutschland wurde der Münchhausen-Stoff propagandistisch während der Weltkriege eingesetzt. Auf der einen Seite verkörperte er den dummen Gegner, wie im »Kladderadatsch« 1915, wenn der russische Kaiser Nikolaus II. auf einem halbierten, verblutenden Bären in die Niederlage reitet (Abb. 54). Auf der andern Seite war er Held und Vorbild. So erschien 1917 in Wilna in der Zeitung der 10. Armee eine Sonderausgabe mit dem Titel »Münchhausen an der Ostfront. Eine Auslese lustiger Aufschneidereien, verzapft von Armee-Angehörigen, der stau-



Abb. 54 — A. Johnson: *Der russische Münchhausen*. Berlin 1915.



Abb. 55 — Unteroffizier Mallek: *Flaksoldat Münchhausen*. Essen 1942.

nenden, aufhorchenden Mitwelt zum besten gegeben«, mit Zeichnungen von A. Paul Weber. Auch die Nazis bemächtigten sich des Freiherrn. 1942 gab Karl Theodor Haanen »neue Lügengeschichten« des »Flaksoldaten Münchhausen« heraus (Abb. 55). Die SS wollte nicht zurückstehen und brachte 1944 in einer »Fröhlichen Gabe für die SS-Kameraden an allen Fronten« Auszüge aus den Münchhausen-Abenteuern.¹⁷ In der sich abzeichnenden Niederlage Nazideutschlands brauchte es tatsächlich allergrößte Flunkereien und Aufschneidereien, um sich einen möglichen Erfolg und ein gutes Gewissen einzureden.

Vor allem Reichspropagandaminister Joseph Goebels höchstpersönlich wollte sich der Figur bedienen und gab 1942 einen entsprechenden Spielfilm in Auftrag. Zum 25-Jahre-Jubiläum der Universal Film AG (Ufa) und mitten im Krieg sollte nach innen und außen ein glanzvolles, technisch hochstehendes Produkt präsentiert werden, fernab jeder Realität. Mit der Erstellung des Drehbuchs wurde Erich Kästner beauftragt, obwohl er auf einer schwarzen Liste stand und für ihn ein Publikationsverbot galt. Kästner konnte zwar

ein paar verklausulierte machtkritische Bemerkungen platzieren, aber bis heute gehen die Ansichten weit auseinander, ob *Münchhausen* ein faschistisches Machwerk oder ein die politische Lage ironisierender, wortspielreicher und akzeptabler Unterhaltungsstreifen ist. Wirkungsmächtig waren die technisch raffiniert produzierten Szenen, in denen Münchhausen und andere Figuren die unwahrscheinlichsten Abenteuer erleben. Der von Hans Albers schneidig verkörperte Münchhausen auf der Kanonenkugel wurde für zwei Generationen von Zuschauerinnen und Zuschauern zum Inbild des Münchhausen überhaupt und ikonografisch fast weltweit prägend (Abb. 30).

Wer lügt denn da wirklich?

Eine bekannte satirische Umsetzung des ursprünglich von Gottfried August Bürger ersonnenen Kanonenkugelritts stammt vom deutschen Politgrafiker Klaus Staeck. In der Pose von Hans Albers inszenierte er 1997 *Kanzler Kohl, blühende Landschaften überfliegend* – nachdem die immensen Kosten der so wunderbar verheißenen deutschen Wiedervereinigung sichtbar geworden waren. Die Kritik am lügnerschen Politiker machte aber auch ungewollt Werbung für diesen, der ganz verwegen sogar die Lüfte zu meistern versteht. Tatsächlich wird die Figur Münchhausen positiv und negativ bewertet: positiv, weil sie immer gewinnt oder davonkommt, negativ, weil sie das im Prinzip unmoralische Lügen verkörpert.

Raspes Buch geht allerdings über die vereinfachende Dichotomie zwischen Wahrheit und Lüge hinaus. Im »Vorwort« zur ersten Ausgabe hat Raspe die in den ursprünglichen Geschichten im *Vade Mecum* andeutungsweise skizzierte Figur des »Herrn von M–h–s–n im H–schen« zur eindeutig erkennbaren Figur des »Baron Munnikhouson, or Munchausen, of Bodenwerder, near Hameln on the Weser« präzisiert. Von diesem Versuch, die Authentizität der Texte zu beglaubigen, ist er in den späteren Ausgaben abgekommen, da sich die Figur längst zum eigenständigen Typus entwickelt hatte. Im »Vorwort« zur vierten Ausgabe treibt Raspe dafür ein neues Spiel: Er versichert, dass die ursprünglichen Geschichten vom Baron selbst stammten, und nimmt dann in Anspruch, die folgenden Erweiterungen seien zwar von jemandem anderem, aber im »Stil des Barons« geschrieben. Die »Authentizi-

tät« behaupten die Erzählungen jetzt dadurch, dass sie sich zuweilen auf historisch identifizierbare Ereignisse und Gestalten beziehen. Dabei erhebt Raspe gerade den Anspruch, Lügen zu entlarven – die Lügen der anderen nämlich, die sich im Kontrast mit dem der Wahrhaftigkeit verpflichteten Münchhausen zeigen.

Im Fortsetzungsband hat Raspe das zwischen realen Vorbildern und fiktiver Gestaltung irrisierende »Personal« des Buchs noch gesteigert. Hier begegnen sich Handelnde aus fünf unterschiedlichen Sphären zeitgleich und unmittelbar: Figuren, die auf lebende Personen zurückgehen, wie etwa General Eliott und Katharina die Große; literarische Figuren aus Texten verstorbener oder zeitgenössischer Autoren wie Don Quijote und Miss Carolina Wilhelmina Amelia Skegg; mythische Gestalten wie die Riesen Gog und Magog; zum Leben erweckte historische Monumente wie der Koloss von Rhodos und die Sphinx; schließlich von Raspe erfundene Figuren wie Lady Fragrantia und Horato Frosticos. Eine Erzählung derart komplex mit Akteuren zu beleben, ist literaturgeschichtlich bahnbrechend. Zugleich zeigt sich darin ein besonderer Umgang mit der zeitgenössischen Forschungs- und Erkenntnisproblematik. Indem Münchhausen die Sphinx oder Gog und Magog in sein Gefolge einreihet, treibt er das aufklärerische Prinzip des Kuriositätenkabinetts auf die Spitze: Dem neuen Abenteurer sind alle Kulturen und Zeiten des ganzen Globus jederzeit verfügbar. Indem sich Don Quijote leibhaftig zum Kampf stellt, wird seine fantastische Welt nur umso stärker ausgestellt. Die Übertreibung ermöglicht es, Fragen und Positionen und Verhalten in der Fiktion auszuprobieren.

Rudolf Erich Raspes Verfahren schneidet, geradezu surreal, verschiedene Realitäten mit- und gegeneinander. Wenn diese Realitätsstufen aufeinander treffen, wird ihre jeweilige Wahrhaftigkeit aneinander gemessen. Münchhausen mag lügen. *Münchhausen* tut es nicht.

Zum *Münchhausen* von Gottfried August Bürger

Zwei Autoren haben im 18. Jahrhundert den Grundstock der Münchhausen-Abenteuer gelegt: Rudolf Erich Raspe in London und Gottfried August Bürger in Göttingen. Bürgers Version setzte sich im deutschsprachigen Raum als verbindliche durch. Von Raspe gibt es zwei Bände: Der erste wurde in sechs jeweils erweiterten Ausgaben publiziert; die siebte und die achte Ausgabe waren – abgesehen von einigen neuen Druckfehlern – identisch mit der sechsten. Mit dem parallel zu diesen beiden veröffentlichten Fortsetzungsband verdoppelte sich der Umfang. Von Beginn des 19. Jahrhunderts an erschienen die beiden Teile im Englischen dann in einem Band. Von Bürger existieren zwei differierende Ausgaben.

Der erste Teil des vorliegenden Buchs ist eine neue Übersetzung der sechsten raspeschen Ausgabe (Ausgabe letzter Hand, in die siebte Ausgabe übernommen). Bürger benutzte Raspes fünfte Ausgabe als Übersetzungsvorlage für seine zweite Ausgabe (ebenfalls die Ausgabe letzte Hand). Im Folgenden stellen wir die beiden endgültigen Fassungen einander gegenüber, um wesentliche Unterschiede aufzuzeigen.

Zu Seite 13

Raspe lässt Baron Münchhausen von der ersten bis zur vierten Ausgabe jeweils von zu Hause aus nach Russland starten, in der fünften und sechsten hingegen von England nach Ceylon, um ihn dann erst von Deutschland nach Russland reisen zu lassen. Bürger beginnt mit den Abenteuern auf der Russlandreise, die bei Raspe

nunmehr in Kapitel II erzählt werden. Raspes Kapitel I wird von Bürger als »Erstes Seeabenteuer« nach hinten verschoben.

Zu Seite 14

Raspe konzentriert die Kritik am Häuptling auf die Aushungerung von dessen Untertanen; dem fügt Bürger unter der Inhaltsangabe »Ein Sturm, der nicht seines Gleichen hat, schlägt einen Fürsten tot, der leider seines Gleichen hat« eine politische Spitze hinzu, indem er beschreibt, wie der »Tyrann« »jeden jungen Kerl« der Insel »höchsteigenhändig zum Helden prügelte« und an die meistbietenden benachbarten Fürsten verkaufte. Damit zielt Bürger auf Friedrich II., Landgraf von Hessen-Kassel (1720–1785) ab, der 1776 einen Vertrag mit England abgeschlossen hatte, der erlaubte, 12 000 junge Hessen als Soldaten in Amerika gegen die Unabhängigkeitsbewegung einzusetzen.

Zu Seite 23

Bürger fügt die Schnurre »Kanonisiert einen alten General« hinzu: Ein General, dessen obere Schädelhälfte weggeschossen wurde, lässt den konsumierten Alkohol durch Lüften seiner Silberplatte verdunsten. Münchhausen zündet eines Tages die aufsteigenden Dünste an, verwandelt so die »Wolksensäule« in eine »Feuersäule« und erzeugt einen »Nimbus«, »prächtiger, als irgendeiner den Kopf des größten Heiligen umleuchtet hat«. Der Spott über die Heldenverehrung und über den militärischen Gleichmut bekommt mit der Anspielung auf Moses »Feuersäule« eine blasphemische Färbung.

Zu Seite 23

Bürger fügt der ersten Entenjagd weitere hinzu: »Fängt die wilden Enten mit Speck« und »Sonderbare Luftfahrt«. Zunächst fängt Münchhausen einige Dutzend wilder Enten, die der Reihe nach ein von ihm ausgeworfenes Stück Speck an einer Leine verschlingen, das unverdaut hinten wieder herauskommt, wodurch die Enten alle

an einer Kette hängen. Auf dem Heimweg heben ihn die aufgeregten Enten in die Lüfte, doch vermag er sie zu seinem Haus und auf den Küchenherd zu steuern. Bürger schließt an dieser Stelle zudem noch die Episode »Schießt Hühner mit dem Ladstocke« an, die Raspe in Kapitel XX erzählt. Die Flugmotive stehen im Zusammenhang mit den im 18. Jahrhundert heftig geführten Experimenten und Auseinandersetzungen darüber, inwieweit es dem Menschen möglich sein kann zu fliegen. Raspe hat dieses Thema mehrfach behandelt, etwa in den gelegentlich wiederkehrenden Ballonen oder im Flug auf dem Adler im »Zusatz«.

Zu Seite 27

Bürger beschreibt, wie Münchhausen vor einem wilden Bären auf einen Baum flüchtet und dabei sein Messer verliert. Er »Macht einen sinnreichen Gebrauch von Wasser und Kälte«, indem er mit dem »Strahle desjenigen Wassers, von dem man bei großer Angst immer großen Vorrat hat«, auf das Messer zielt, dieses mit dem gefrorenen Harnstrahl nach oben ziehen und damit den ihm nachkletternden Bären abwehren kann. Die Anekdote fehlt in fast allen Münchhausen-Ausgaben für Kinder und Jugendliche und auch in manchen für Erwachsene.

Zu Seite 30

Bürger erwähnt einen Hund, mit dem der Baron dank einer an dessen Schwanz festgemachten Laterne auch nachts jagen konnte. In »Glücklicher Ausgang eines unglücklichen Ritts« wird Münchhausen, einmalig, eine Ehefrau zur Seite gestellt. Während Münchhausen und sein Hund bei einem Ausritt gerade Hunderte von Hühnern stellen, ist die mit ihrem Pferd zurückgebliebene Frau samt Leutnant und Reitknecht in eine Steinkohlengrube gefallen. Durch die langwierige Rettungsarbeit geht der Hund vergessen, der nach vierzehn Tagen noch an derselben Stelle die aufgestöberten Hühner bewacht. Angeschlossen ist die Episode »Achtbeiniger Hase«, in der ein Hase an Bauch und Rücken je vier Beine hat und dadurch unermüdlich laufen kann. Das so ausgestattete Tier gehört zu den bekannten Monstern aus der frühneuzeitlichen Bildwelt Mitteleuropas.

Zu Seite 34

Die Episode mit dem bei der Verfolgung türkischer Feinde zerteilten Pferd erweitert Bürger um eine frivole Szene: Die hintere Hälfte des Pferdes habe sich auf der Wiese munter mit Stuten vergnügt, wobei den daraus entsprungenen Fohlen »alles das fehlte, was bei ihrem Vater, als er sie zeugte, vermißt wurde«. Viele Ausgaben unterschlagen die Passage und verstellen den Blick auf die ganze Erzählung, deren Elemente bis in die klassische Antike zurückzuverfolgen sind und etwa die zeitgenössisch virulente Leib-Seele-Diskussion oder den Zusammenhang von Erkenntnis und Tod ansprechen.

Zu Seite 35

In dem bei Bürger sogleich angeschlossenen Teil »Der Baron kann nach der Schlacht seinen noch immer hauenden Arm nicht wieder besänftigen« wird die automatisierte Verselbstständigung der kriegerischen Tätigkeit gegen den eigenen Willen gezeigt.

Bürger führt dann drei zusätzliche Episoden ein, die über das Motiv des Stillstands der Zeit miteinander verwandt sind. Darunter befinden sich zwei Geschichten, die zum Markenzeichen des Freiherrn geworden sind: der Flug auf der Kanonenkugel und die Selbstrettung aus dem Sumpf.

»Einem Manne, meine Herren, der einen Gaul, wie mein Litauer war, zu reiten vermochte, können Sie auch wohl noch ein anderes Voltigier- und Reiterstückchen zutrauen, welches außerdem vielleicht ein wenig fabelhaft klingen möchte. Wir belagerten nämlich, ich weiß nicht mehr welche Stadt, und dem Feldmarschall war ganz erstaunlich viel an genauer Kundschaft gelegen, wie die Sachen in der Festung stünden. Es schien äußerst schwer, ja fast unmöglich, durch alle Vorposten, Wachen und Festungswerke hineinzugelangen, auch war eben kein tüchtiges Subjekt vorhanden, wodurch man so was glücklich auszurichten hätte hoffen können. Vor Mut und Diensteyer fast ein wenig allzu rasch, stellte ich mich neben eine der größten Kanonen, die soeben nach der Festung abgefeuert ward, und sprang im Hui auf die Kugel,

in der Absicht, mich in die Festung hineinragen zu lassen. Als ich aber halbweges durch die Luft geritten war, stiegen mir allerlei nicht unerhebliche Bedenklichkeiten zu Kopfe. »Hum«, dachte ich, »hinein kommst du nun wohl, allein wie hernach sogleich wieder heraus? Und wie kann's dir in der Festung ergehen? Man wird dich sogleich als einen Spion erkennen und an den nächsten Galgen hängen. Ein solches Bette der Ehren wollte ich mir denn doch wohl verbitten.« Nach diesen und ähnlichen Betrachtungen entschloß ich mich kurz, nahm die glückliche Gelegenheit wahr, als eine Kanonenkugel aus der Festung einige Schritte weit vor mir vorüber nach unserm Lager flog, sprang von der meinigen auf diese hinüber und kam, zwar unverrichteter Sache, jedoch wohlbehalten bei den lieben Unsrigen wieder an.

So leicht und fertig ich im Springen war, so war es auch mein Pferd. Weder Graben noch Zäune hielten mich jemals ab, überall den geradesten Weg zu reiten. Einst setzte ich darauf hinter einem Hasen her, der querfeldein über die Heerstraße lief. Eine Kutsche mit zwei schönen Damen fuhr diesen Weg gerade zwischen mir und dem Hasen vorbei. Mein Gaul setzte so schnell und ohne Anstoß mitten durch die Kutsche hindurch, wovon die Fenster aufgezogen waren, daß ich kaum Zeit hatte, meinen Hut abzuziehen und die Damen wegen dieser Freiheit untertänigst um Verzeihung zu bitten.

Ein andres Mal wollte ich über einen Morast setzen, der mir anfänglich nicht so breit vorkam, als ich ihn fand, da ich mitten im Sprunge war. Schwebend in der Luft wendete ich daher wieder um, wo ich hergekommen war, um einen größern Anlauf zu nehmen. Gleichwohl sprang ich auch zum zweiten Male noch zu kurz und fiel nicht weit vom andern Ufer bis an den Hals in den Morast. Hier hätte ich unfehlbar umkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines eigenen Armes mich an meinem eigenen Haarzopfe, samt dem Pferde, welches ich fest zwischen meine Knie schloß, wieder herausgezogen hätte.«

Das erste Abenteuer, »Er reitet auf Kanonenkugeln durch die Luft«, erzielt seine Wirkung dadurch, dass Münchhausen als einer gezeigt wird, dem es gelungen ist, die Schwerkraft zu überwinden und tatsächlich durch die Luft zu fliegen. Bürger aber lässt den Helden dort oben über sich selbst nachdenken und ihn aus Angst umkehren: So zeigt er einen erfolglosen Helden. Und Münchhausen hat auf dem

Höhepunkt seines Flugs eine Todesbegegnung, verbunden mit einer Selbsterkenntnis. Er tritt sich selbst als »Du« gegenüber und wird sich so seiner Endlichkeit bewusst.

Im Reitkunststück »Setzt mit seinem Pferde durch eine Kutsche mit aufgezo- genen Fenstern« müsste man, damit sich zwei im rechten Winkel zueinander flie- gende Objekte bei ihrem Aufeinandertreffen nicht zerstören, sondern eines das andere durchdringt, die Zeit anhalten können. Diese Denkfigur ist auch im Umstieg von der einen auf die andere Kanonenkugel verborgen oder in der darauffolgenden Episode in jenem Moment, in dem Münchhausen über dem Sumpf in der Luft sein Pferd wendet.

Die knapp erzählte Episode »Reißt sich nebst seinem Pferde selbst an seinem Haarzopfe aus einem Moraste« kann als ironische Veranschaulichung der aufklä- rerischen Devise gelten, den Ausgang aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit müsse jeder Mensch mit eigener Kraft bewerkstelligen, wie sie Immanuel Kant in seinem Essay *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* 1784 formuliert hatte.

Zu Seite 38

Die Järgeschichte »Fängt einen Bär auf einer Wagendeichsel« steht in einer Rei- he mit anderen Erzählungen, in denen der Freiherr gewaltsam mit Tieren und der Natur umgeht, etwa in der Episode mit der Leine mit Speck, der durch die Enten hindurchgeht, oder mit dem Wolf, der von innen am Schwanz gepackt und um- gedreht wird. Doch sind diese Geschichten zugleich Fabeln mit hintergründigen Dimensionen, zum Beispiel wenn Münchhausen einen Bären mit philosophischen Begriffen (»a priori«, »a posteriori«) in die Luft sprengt.

Zu Seite 40

Die »beiläufige Erwähnung eines geschickten englischen Kutschers« schildert, wie ein königlicher Kutscher das englische Wappen im Bart trägt und »George Rex« mit der Peitsche in die Luft zeichnet – eine kritische Spitze gegen die englische Königsverehrung.

Zu Seite 48

Auf der von Raspe geschilderten Dienstfahrt des Barons nach Kairo nimmt dieser in der Version von Bürger »verschiedene tüchtige Subjekte in Dienste, nämlich einen Läufer, Horcher, Schützen, Starken, Windmacher«. Die längere Passage ist angelehnt an die Geschichte *Eine Lüge, so groß es nur geben kann*, die im 9. Teil des *Vade Mecums für lustige Leute* 1783 publiziert wurde. In dieser Geschichte versammelt ein Fechtmeister und Gaukler einen Schützen, einen Läufer, einen Starken und einen Windmacher um sich; die fünf plündern dann das Schloss des Kurfürsten von Mainz. Bürgers Münchhausen rekrutiert als fünften Gesellen den Horcher, und er schildert die Plünderung eines fürstlichen Schatzes im eigens geschaffenen »Sechsten Seeabenteuer« (siehe Erläuterung zu Seite 49).

Zu Seite 49

Mit dem auf die Einführung im Seraglio folgenden Abenteuer werden die Erwartungen von Münchhausens Zuhörern auf die Darstellung von erotischen Verwicklungen enttäuscht. Stattdessen spricht der Baron von den Trinkgewohnheiten des Großsultans. Die führen zu einer Wette, die Münchhausen dank seiner »tüchtigen Subjekte« zu gewinnen vermag, so wie es die Lügengeschichte im *Vade Mecum* schildert, wobei Bürger den Ort des Geschehens von Mainz nach Konstantinopel überträgt. – Dieser Erzählstoff ist in ganz Europa verbreitet und kommt später auch in Grimms Märchen vor.

Zu Seite 50

Von Kapitel X an stellt Bürger die Kapitelreihenfolge von Raspe wie folgt um:

<u>Raspe</u>	<u>Bürger</u>
Kapitel X	— »Fortgesetzte Erzählung des Freiherrn« [im Anschluss an das »sechste Seeabenteuer« aber nach dem »siebenten Seeabenteuer«]

- Kapitel XI — ebd.
Kapitel XII — fehlt
Kapitel XIII — »Achstes Seeabenteuer«
Kapitel XIV — »Siebentes Seeabenteuer«
Kapitel XV — [innerhalb der »Fortgesetzten Erzählung des Freiherrn«]
Kapitel XV — fehlt
Kapitel XVII — »Neuntes Seeabenteuer«
Kapitel XVIII — »Zehntes Seeabenteuer«
Kapitel XIX — [Schluss der »Fortgesetzten Erzählung des Freiherrn«]
Kapitel XX — »Reise durch die Welt nebst andern merkwürdigen
Abenteuern«

Die von Raspe in Kapitel X geschilderte Belagerung von Gibraltar wird bei Bürger mit einem neuen Paragraphen eingeleitet, der die Gesprächssituation und Münchhausens Rolle als Erzähler wieder herstellt, die dieser zuvor an einen Bekannten abgetreten hatte (siehe Erläuterung zu Seite 65).

Zu Seite 65

Kapitel XIV, in dem Münchhausen erzählt, wie er Baron von Tott in einem Kunststück übertroffen hat, wird von Bürger einem »Partisan«, einem Bekannten von Münchhausen, in den Mund gelegt. In der Folge wird auch bei Bürger wieder Münchhausen zum Erzähler; doch wenn Münchhausen bei Raspe berichtet, dass Baron von Tott das uneheliche Kind des Papstes Clemens XIV. sei, so münzt Münchhausen diese Geschichte bei Bürger auf seine eigene Herkunft.

Zu Seite 70

Im Kapitel XV, in dem Münchhausen über die Unterwasserreise seines Vaters auf einem Seepferd berichtet, fügt Bürger einen Bericht über ein unterirdisches Unterrichtsinstitut ein, »Älteste Spur von Philantropinen«. Dabei bezieht er sich auf das 1774 von Johann Bernhard Basedow (1724–1790) in Dessau gegründete Philantro-

pinum als »Pflanzschule der Menschheit«, in dem Schüler aufklärungspädagogisch erzogen werden sollten.

Zu Seite 98

Das lange »Supplement« mit der Weltreise auf dem Rücken eines Adlers, das Raspe ab der sechsten Ausgabe beigefügt hat, wie auch das *Sequel*, also Band II, ist von Bürger nicht übersetzt worden. Er wird beides kaum gekannt haben.

Editorische Notiz

Die vorliegende Ausgabe enthält zum ersten Mal vollständig auf Deutsch die von Rudolf Erich Raspe verfassten Münchhausen-Abenteuer, wie sie in zwei Bänden 1789 und 1792 erschienen sind. Die Übersetzung besorgte Stefan Howald. Band I ist eine Übertragung von: Anonym [Rudolf Erich Raspe], *Gulliver Revived: or, The vice of Lying properly exposed*. The sixth Edition, London, G. Kearsley, 1789 (XXIV, 252 Seiten, 20 Kupfer). Gottfried August Bürger hatte die dieser Ausgabe vorausgehende fünfte Auflage recht frei übersetzt, auch gekürzt und ergänzt und 1788 in Göttingen publiziert. Der vorliegende Text ist daher eine Neuübersetzung. Auch Raspes Zusätze gegenüber der fünften für seine sechste Ausgabe sind hier erstmals übersetzt. Band II ist eine Übertragung von: Anonym [Rudolf Erich Raspe], *A Sequel of the Adventures of Baron Munchausen*, London, H. D. Symonds, 1792 (244 Seiten, 20 Kupfer). Dieser Band stellt eine Erstübersetzung dar. Die Zusätze von Gottfried August Bürger beruhen auf der Ausgabe *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*. Zweite vermehrte Ausgabe, London [Göttingen], Dieterich, 1788. Der Übertragung liegen die Originale der Münchhausen-Bibliothek Zürich zu Grunde (Signatur WGB88 und WGB1). – Der Stil der Übersetzung nähert sich der heutigen Sprache an, ohne die Herkunft aus dem 18. Jahrhundert zu leugnen. Die typografische Gestaltung folgt auf ihre Weise einem ähnlichen Grundsatz. – Band I wurde mit dem Bildzyklus von Thomas Rowlandson zu einer Ausgabe von 1809 illustriert. Band II zeigt die Illustrationen von William Strang und J. B. Clark aus dem Jahr 1895; die beiden hatten ein Jahr vor ihrem *Münchhausen* Lukians *Wahre Geschichte* bebildert – eine Quelle für Raspes »Seeabenteuer«. Die Abbildungen im Nachwort dokumentieren die Weite und Vielfalt der Auseinandersetzung mit Münchhausen durch die Zeiten und Kulturen. Generell wurden Bilder bevorzugt, die – soweit feststellbar – nach ihrer ursprünglichen Verwendung nicht mehr publiziert worden sind.

Verzeichnis der Primär- und Sekundärliteratur

- Beese, Melanie: *Münchhausens wunderbare wissenschaftliche Abenteuer zu Wasser und in der Luft und wie er diese zu erzählen pflegt*. Eine literatur- und wissenschaftliche Studie. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2014.
- Boswell, James: *Dr. Samuel Johnson. Leben und Meinungen. Mit dem Tagebuch einer Reise nach den Hebriden*. Herausgegeben und aus dem Englischen von Fritz Güttinger. Zürich: Diogenes 1981.
- Bruce, James: *Travels to Discover the Source of the Nile, in the Years 1768, 1769, 1770, 1771, 1772 and 1773*. Five Volumes. London: G. G. J. and J. Robinson 1790.
- : *Reisen zur Entdeckung des Nils. Durch das unbekanntes Bergland Abessiniens zur Quelle des Blauen Nils, 1768–1773*. Auf der Grundlage der Übersetzung von J. J. Volkmann (1790/91) herausgegeben von Herbert Gussenbauer. Wiesbaden: marix-verlag 2012 (Edition Erdmann 1987).
- Carswell, John: *The Prospector. Being the Life and Times of Rudolf Erich Raspe (1737–1794)*. London: Cresset Press 1950.
- Dawson, Ruth: »Rudolf Erich Raspe, The Geologist Captain Cook Refused«, in: *Studies in Eighteenth-Century Culture* 8, 1979, Seiten 269–290.
- : »Rudolf Erich Raspe and the Munchausen Tales«. In: *Lessing Yearbook* 16, 1984, Seiten 205–220.
- Disraeli, Isaac: *Curiosities of Literature*. A new edition, edited, with Memoir and Notes by his son, The Earl of Beaconsfield. In three volumes. Volume III. London: Frederick Warne & Co 1881.
- Drinkwater, John: *A History of the Siege of Gibraltar 1779–1783*. London: T. Spilsbury 1783.
- Eschen, Friedrich Waitz von: *Parkwege als Wissenswege. Der Bergpark Wilhelmsböhe als naturwissenschaftliches Forschungsfeld der Aufklärung*. Kassel: Verein für hessische Geschichte und Landeskunde 2012.
- Ferrazzi, Marialuisa e Mingatti Adalgisa (edit.): *»Le meravigliose avventure del barone di Münchhausen« fra Inghilterra, Germania e Russia*. Padova: Padova University Press 2014.
- Forster, Georg: *A Voyage round the World in his Britannic Majesty's Sloop, Resolution*. London: White 1777.
- Goldsmith, Oliver: *The Vicar of Wakefield*. Champaign: University of Illinois (ohne Jahr) 2014 (Originalausgabe 1766).
- Hallo, Rudolf: *Rudolf Erich Raspe – ein Wegbereiter deutscher Art und Kunst*. Stuttgart: W. Kohlhammer 1934.
- Ivanovich, Nada: »Literatur und Wirklichkeit, Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen und die Geschichte des letzten deutschen Volksbuches«, in: Ulrich Jost/Alexander Neumann (Hrsg.), *Lichtenberg-Jahrbuch* 2010, Heidelberg 2010, Seiten 111–152.
- Kämmerer, Harald: *Nur um Himmelswillen keine Satyren ... Deutsche Satire und Satiretheorie des 18. Jahrhunderts im Kontext von Anglophilie, Swift-Rezeption und ästhetischer Theorie*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1998.
- Knigge, Adolph Freiherr: *Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien*. Göttingen: Dieterich 1791. Nachdruck Frankfurt am Main: Eichborn Verlag 2006.
- Kralik, Richard: *Münchhausen. Biographischer Roman aus der Aufklärungszeit, nach den besten Quellen zusammengetragen*. Neusiedl am See: V. Horvath 1930.
- Le Vaillant, François: *Voyage de M. Le Vaillant dans l'Intérieur de l'Afrique par Le Cap de Bonne Espérance, dans les années 1783, 84 & 85*. Paris: Leroy 1790.
- Linnebach, Andrea (Hrsg.): *Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe. Wissenschaft – Kunst – Abenteuer*. Kassel: euregioverlag 2005.
- Linnebach, Andrea: *Das Museum der Aufklärung und sein Publikum*. Kunsthaus und Fridericianum in Kassel im Kontext des historischen Besucherbuches (1769–1796). Kassel: kassel university press 2014.

- Lobo, Jerome: *A Voyage to Abyssinia*. Translated from the French by Samuel Johnson. Edinburgh: Elliot and Kay 1789.
- Lüthi, Max: »Nachwort«. In: Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*. Nach der Ausgabe von 1788. Zürich: Manesse Verlag 1978, Seiten 201–242.
- Niebuhr, Carsten: *Travels through Arabia and Other Countries in the East*. Translated into English by Robert Heron. Edinburgh: G. Mudie 1792.
- Oehrle, W.: *Münchhausen an der Ostfront. Eine Auslese lustiger Aufschneiderien, verzapft von Armee-Angehörigen, der staunenden, aufhorchenden Mitwelt zum besten gegeben*. Wilna: Zeitung der 10. Armee 1917.
- Oldham, James: *Trial By Jury*. New York: New York University Press 2006.
- Rebmann, Georg Friedrich: *Leben und Taten des jüngeren Münchhausen, Bürgermeisters zu Schilda*. Thorn: Gottfried Vollmer 1795.
- Salvat, François: *Gasconiana ou Recueil des bons mots, des pensées les plus plaisantes, et des rencontres les plus vives des Gascons*. Amsterdam: François l'Honore 1708.
- Scherer, Helmut: *Gottfried August Bürger. Der Dichter des Münchhausen. Eine Biographie*. Berlin: Scherger Verlag 1995.
- Schnorr, Heinrich Theodor Ludwig: *Nachtrag zu den wunderbaren Reisen des Freiherrn von Münchhausen*. Göttingen: Dieterich 1789.
- Shaw, Samuel: *An interesting Narrative of the Travels of James Bruce, Esq, into Abyssinia to discover the Source of the Nile*. Abridged from the Original Work. Fourth edition. London: H. D. Symonds 1800.
- Schweizer, Werner R.: *Münchhausen und Münchhausiaden*. Bern: Francke Verlag 1969.
- Sterne, Laurence: *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman*. London: Penguin 1967 (Originalausgabe 1759–1767).
- : *Leben und Meinungen von Tristram Shandy, Gentleman*. In der Übersetzung von Adolf Friedrich Seubert, durchgesehen und revidiert von Hans J. Schütz. Berlin: Insel 2013.
- : *A Sentimental Journey Through France and Italy by Mr. Yorick*. London: Penguin 2005 (Originalausgabe 1768).
- : *Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien*. In der Übertragung von Johann Joachim Christoph Bode (1769). München: Goldmann 1960.
- Tissier, André: *M. de Crac. Gentilhomme Gascon. Etude de la Formation Littéraire et des Transformations d'un «type populaire»*. Paris: Didier 1959.
- Volkman, Johann Jacob: *Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils in den Jahren 1768, 1769, 1770, 1771, 1772 und 1773 in fünf Bänden von James Bruce von Kinnaird*. Leipzig: Weidmann'sche Buchhandlung 1790.
- Wackermann, Erwin: *Münchhausiana. Bibliographie der Münchhausen-Ausgaben und Münchhausiana*. Stuttgart: Verlag Fritz Eggert 1969.
- : *Münchhausiana. Supplement 1969–1978*. Stuttgart: Verlag Fritz Eggert 1978.
- Wiebel, Bernhard / Gehrman, Thekla: *Münchhausen. Ein amoralisches Kinderbuch. Untersuchung zu einem Bestseller und Bibliographie der deutschsprachigen Kinderbuchausgaben des Münchhausen*. Zürich: Schweizerisches Jugendbuchinstitut 1996.
- Wiebel, Bernhard: »Raspes Münchhausen lügt nicht, oder: Münchhausen on German Volcano«. In: Linnebach (Hrsg.) 2005, Seiten 109–131.
- : »Münchhausen – das Märchen vom Lügenbaron. Über die anspruchsvolle Aufgabe, sowohl literarische Figur als auch literarische Gattung zu sein«. In: Bendix, Regina / Marzolph, Ulrich (Hrsg.): *Hören, Lesen, Sehen, Spüren. Märchenrezeption im europäischen Vergleich*. Hohengehren: Schneider Verlag 2008, Seiten 47–74.
- Wolf-Roskosch, Florian: *Ideologie der Waffen-SS. Ideologische Mobilmachung der Waffen-SS 1942–1945*. Hamburg: disserta Verlag 2014.

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1–9 — Thomas Rowlandson: Illustrationen zu einer *Munchausen*-Ausgabe von 1809. Handkolorierte Radierungen, 8 × 13,5 cm.

Abb. 10–21 — Holzschnitte von William Strang und J. B. Clark zu einer *Munchausen*-Ausgabe von 1895. Nummern 10, 12, 13, 14, 17 und 20 von J. B. Clark, Nummern 11, 15, 16, 18, 19, 21 von William Strang. 14 × 10 cm.

Abb. 22 — Rudolf Erich Raspe: Fiktives Porträt des Freiherrn von Münchhausen. Kupferstich, 18 × 10,5 cm, London 1792, koloriert ca. 1840.

Abb. 23 — Rudolf Erich Raspe: Frontispiz zur 2. Ausgabe (New Edition) mit den allerersten Illustrationen des *Munchausen*. Kupferstich 12 × 27 cm, London 1786.

Abb. 24 — Marks: Münchhausen zersprengt einen Bären mit zwei Feuersteinen. Farblichthografie 13 × 9 cm, London 1830.

Abb. 25 — John Held jun.: Papst Clemens XIV. auf Besuch bei einer Austernverkäuferin. Holzschnitt 19 × 11 cm, New York 1929.

Abb. 26 — Carl Pauer-Arlau: Münchhausen mit der Sphinx und den Riesen Gog und Magog. Holzschnitt 12 × 9 cm, Neusiedl 1930.

Abb. 27 — Rudolf Erich Raspe: Münchhausen auf dem Flug von Margate nach Südamerika. Kupferstich 12 × 14 cm, London 1789.

Abb. 28 — J. F. C. Müller: Porträt des Freiherrn von Münchhausen (höchstwahrscheinlich authentisch). Kupferstich 12 × 6,5 cm, Berlin 1800.

Abb. 29 — Nach Alfred Crowquill: Fiktives Porträt des Freiherrn von Münchhausen. Lithografie 8,5 × 8,5 cm, London 1823.

Abb. 30 — Münchhausen im Film (rechts: Josef von Báky (Regie), *Münchhausen*, Deutschland 1943, mit Hans Albers; links: Werner Jacobs (Regie), *Münchhausen in Afrika*, Deutschland 1958, mit Peter Alexander), in Spielen und Comics, auf Kaffeetassen und als Nippes. Fotografie Florian Bachmann 2015.

Abb. 31 — Ältere Berichte über authentische und fiktive Reisen sowie über kriegerische Ereignisse, die als Anregung oder als Quelle für Raspes *Munchausen* dienten bzw. zur Gattungsgeschichte der Satire gehören. (v.l.n.r./v.o.n.u.) Abraham à S. Clara, *Judas der Ertz-Schelm für ehrliche Leuth*. Salzburg 1691; Anonym, *Historische Erzählung von einem reisenden Edelmann Herrn von Fensterladen*. Frankfurt und Leipzig 1749; Anonym, *Nil Hammelmanns, als tapfern Nachfolgers des weltberühmten See-Länders Nil Stairs, fortgesetzte merckwürdige Reisen*. Erfurt 1749; Freyherr Friedrich von der Trenck, *Merckwürdige Lebensgeschichte*. Wien 1787. Anonym [L. Holberg], *Nicolai Klimii iter subterraneum*.

Leipzig 1741; Rupertus Gansler, *Lugenschmid*. Augsburg und Düllingen 1697; John Drinkwater, *A History of the Siege of Gibraltar 1779–1783*. London 1783; Anonym, *Gasconiana*. Paris 1802; Fotografie Florian Bachmann 2015.

Abb. 32 — Rudolf Erich Raspe: Münchhausen hebt in einem Hohlweg seine Kutsche über eine Hecke, um einem entgegenkommenden Fahrzeug auszuweichen. Kupferstich, 13 × 6 cm, London 1786.

Abb. 33 — Rudolf Erich Raspe: *The Baron on his Voyage to Africa*. Kupferstich, 6 × 13 cm, London 1786.

Abb. 34 — Rudolf Erich Raspe: *The Baron wrecked upon an Island of Ice*. Kupferstich, 6 × 13 cm, London 1786.

Abb. 35 — Rudolf Erich Raspe: *Combat between the Baron and the Nareskin*. Kupferstich, 6 × 13 cm, London 1786.

Abb. 36 — Carl Roegind: Der Baron durchschießt das Halfter seines Pferdes. Chromolithografie, 20 × 29 cm, Kopenhagen ca. 1890.

Abb. 37 — Olimpia Zagnoli: Münchhausen entdeckt das Pferd am Kirchturm. 18,5 × 14 cm, Rom 2010.

Abb. 38 — Jean Geoffroy: Monsieur Crac, Münchhausen entdeckt das Pferd am Kirchturm. Aquarell, 18,5 × 16 cm. Als Chromolithografie gedruckt, Paris 1877.

Abb. 39 — Gustave Doré: Münchhausen erwacht auf dem Friedhof. Holzschnitt, 20 × 15 cm, Paris 1862.

Abb. 40 — Ernst Aufseeser: Münchhausen entdeckt, dass die hintere Hälfte seines Pferdes fehlt. Zeichnung, 15 × 10,5 cm, Düsseldorf 1913.

Abb. 41 — A. Schule: Das halbierte Pferd trinkt aus einem Fluss. 8 × 8,5 cm, Leipzig 1842.

Abb. 42 — E. Rusinà, B. Giaufret, C. Ruffino: Halbiertes Pferd. 14 × 18,5 cm, Turin 2000.

Abb. 43 — Anonym: Münchhausen trinkt sein halbiertes Pferd. Sammelmarke, Farblithografie, 10 × 6 cm, Paris ca. 1880.

Abb. 44 — Anonym: In der Ivain-Sage schneidet das Fallgitter des Burgtors Ivains Pferd entzwei. Schnitzwerk in der Lincoln Cathedral (Ausschnitt), Ende 14. Jahrhundert.

Abb. 45 — T. Geger: Münchhausen erzählt seine Geschichten. 28 × 22 cm, Moskau 2012.

Abb. 46 — N. Voronzov: Münchhausen genießt die Kirschen, die zwischen dem Geweih des Hirsches gewachsen sind. 24,5 × 16 cm, Moskau 1994.

Abb. 47 — J. T. Blazek: Baron Prášil. 20 × 15 cm, Prag ca. 1920.

Abb. 48 — Ishizu Hironori: Münchhausen rettet sich vor einem Löwen und einem Krokodil. 21,5 × 15,5 cm, Tokyo 1953.

Abb. 49 — Anonym (bzw. nicht lesbar): Ein riesiger junger Adler entführt den Kapitän des Schiffes von Münchhausen und lässt ihn später ins Meer fallen. 14 × 9,5 cm, Paris 1935.

Abb. 50 — Binette Schroeder: Münchhausen neben dem Sockel seines Denkmals. 24,5 × 20 cm, Mönchaltorf und Hamburg 1977.

Abb. 51 — Thomas Rowlandson: *The Corsican Munchausen – Humming the Lads of Paris*. Kolorierter Kupferstich, 23,5 × 31,5 cm, London 1813.

Abb. 52 — Anonym: *Munchausen at the Pole*. Schablonenkolorierte Lithografie, 17 × 18 cm, London 1819.

Abb. 53 — Martin Disteli: Frontispiz zu *Abenteuer des berühmten Freyherrn von Münchhausen*. Radierung, 16 × 12 cm, Solothurn 1841.

Abb. 54 — A. Johnson: *Der russische Münchhausen*. 33 × 24,5 cm, »Kladderadatsch«, Berlin 1915.

Abb. 55 — »Unteroffizier Mallek«: *Flaksoldat Münchhausen*. 20 × 15 cm, Essen 1942.

Druckrechte

Zürich, NordSüd Verlag: 50

Oxford, RCHME Crown Copyright: 44

Zürich, Florian Bachmann: 30, 31

Zürich, Münchhausen-Bibliothek Zürich: 1–9, 10–21, 22–29, 32–36, 38–41, 43, 47–49, 51–55

Italien [Rechtsinhaber nicht identifiziert]: 37, 42

Moskau [Rechtsinhaber nicht identifiziert]: 45, 46

Nicht in allen Fällen konnten die Rechteinhaber ermittelt werden; wir bitten um entsprechende Mitteilungen an die Herausgeber.

Namensregister

(Verweise auf Abbildungen sind mit einem * bezeichnet)

- Abdülhamid I. (1725–1789), osmanisch-türkischer Sultan — 47, 116
- Abraham a Santa Clara (1644–1709) — 230*, 260
- Addison, Joseph (1672–1719) — 221
- Albers, Hans (1891–1960) — 222*, 246, 260
- Albert, Hans (*1921) — 213
- Alcripe, Philippe d' (1531–1581) — 221
- Alexander der Große (356 v. u. Z.–323 v. u. Z.), König von Makedonien — 30f., 130f.
- Alexander, Peter (1926–2011) — 222*, 260
- Antiphanes (408 v. u. Z.–332 v. u. Z.) — 221
- Arbuthnot, John (1667–1735) — 126
- Archenholz, Johann Wilhelm von (1741–1812) — 112, 231
- Artois, Comte de (1757–1836), Karl X. — 52f., 224
- Aufseeser, Ernst (1880–1940) — 238*, 261
- Báky, Josef von (1902–1966) — 260
- Barnard, Lady Anne (1750–1825) — 176
- Basedow, Johann Bernhard (1724–1790) — 255
- Bathseba, biblische Gestalt — 55, 57, 227
- Blanchard, Jean-Pierre (1753–1809) — 47
- Blazek, J. C. — 241*, 261
- Bode, Johann Joachim Christoph (1731–1793) — 115, 259
- Boswell, James (1740–1795) — 115, 120
- Boulton, Matthew (1728–1809) — 220
- Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrich von (1714–1776) — 38
- Brosses, Charles de (1709–1777) — 150
- Broxholme, Noel (1686–1748) — 59
- Bruce, James (1730–1794) — 109, 112, 115, 131, 146, 152, 161, 216, 229, 231
- Brutus, sagenhafter König von Britannien — 138
- Brydges, George, 1st Baron Rodney (1718–1792) — 50f.
- Brydone, Patrick (1736–1818) — 85f.
- Bürger, Gottfried August (1747–1794) — 21, 213–215, 221, 234, 246, 248–256, 257
- Burke, Edmund (1729–1797) — 116, 171
- Camões, Luis Vaz de (1524–1579) — 131
- Cervantes Saavedra, Miguel de (1547–1616) — 167, 169, 217
- Chambers, Sir William (1723–1796) — 96f.
- Clark, J. B. (Joseph Benwell) (1857–1938) — 4, 108*, 135*, 145*, 160*, 183*, 202*, 257, 260
- Clemens XIV. (1705–1774), Papst — 68f., 215*, 225, 227, 255
- Cook, James (1728–1779) — 76f., 89, 105, 115, 131, 149f., 175, 188, 220
- Crac, Baron de, Figur aus der Anekdotenwelt der Gascogne — 142, 223, 237*, 239f.
- Crowquill, Alfred aka Alfred Henry Forrester (1804–1872) und Charles Robert Forrester (1803–1850) — 218*, 260
- Cunningham, John (1729–1773) — 176
- Dalf, Salvador (1904–1989) — 240
- Daly, James — 181
- David, israelitischer König — 54f., 57, 227
- Defoe, Daniel (1660–1731) — 221
- Diokletian (236/245–312), römischer Kaiser — 129
- Disney, Walt (1901–1966) — 245
- Disraeli, Isaac (1766–1842) — 155, 258
- Disteli, Martin (1802–1844) — 244*, 261
- Dolgoruki, Wassili Krimski (1722–1782) — 62
- Dollond, John (1706–1761) — 50f.
- Dollond, Peter (1731–1820) — 51
- Don Quijote, Romanfigur von Miguel de Cervantes — 167, 169, 246f.
- Doré, Gustave (1832–1883) — 236, 237*, 261
- Drinkwater, John (1762–1844) — 52f., 129, 230*, 260
- Elliott, George Augustus, 1st Baron Heathfield (1717–1790) — 50–54, 247
- Elisabeth I. Petrowna (1709–1762), Kaiserin von Russland — 38
- Elisabeth I. (1533–1603), Königin von England — 56f.
- Equiano, Olaudah (1745–1797) — 84
- Fessenden, Thomas Green (1771–1837) — 243
- Forster, Georg (1754–1794) — 77, 150, 220
- Forster, Johann Reinhold (1729–1798) — 126, 220, 231
- Francklin, Thomas (1721–1784) — 10
- Friedrich II. der Große (1712–1786), König von Preußen — 38
- Friedrich II., Landgraf von Hessen-Kassel (1720–1785) — 179, 218, 226, 249
- Galiani, Ferdinando (1728–1787) — 14
- Ganganelli, Lorenzo, siehe Clemens XIV.
- Gansler, Rupertus (circa 1658–1703) — 230*, 260

- Gatterer, Johann Christoph (1727–1799) — 118
 Geger, T. — 241*, 261
 Geoffroy, Jean (1853–1924) — 236, 237*, 260
 Georg I. (1660–1727), Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, König von Großbritannien und Irland — 142
 Georg III. (1738–1820), König von Großbritannien und Irland — 59, 82, 96, 98, 125, 218, 228, 243f., 253
 Georg IV. (1762–1830), König von Großbritannien und Irland — 181
 Giaufret, Benedetta — 238*, 261
 Gnaeus Pompejus Magnus (106 v. u. Z.–48 v. u. Z.), römischer Politiker — 129
 Goebbels, Joseph (1897–1945) — 245
 Gog, biblische und englische Sagengestalt — 138, 169, 247
 Goldsmith, Oliver (1728–1774) — 120, 155, 217
 Haanen, Karl Theodor (1892–1965) — 245
 Halhed, Nathaniel Brassey (1751–1830) — 129
 Hamilton, Alexander (1688–1733) — 74f.
 Händel, Georg Friedrich (1685–1759) — 142
 Hatfield, John — 59
 Hawes, William (1736–1808) — 70, 72
 Hawkins, John (1761–1841) — 214
 Hegenbarth, Josef (1884–1962) — 236, 240
 Held, John Jr. (1889–1958) — 215*, 260
 Herder, Johann Gottfried (1744–1803) — 150
 Hermes Trismegistos, ägyptisch-griechischer Gott — 165, 197f., 226
 Herodot (484 v. u. Z.–425 v. u. Z.) — 115, 150, 165
 Hironori, Ishizu — 241*, 261
 Hobbes, Thomas (1588–1679) — 138
 Hogarth, William (1697–1764) — 179
 Holberg, Ludvig (1684–1754) — 230*, 260
 Homer (um 700 v. u. Z.) — 66, 192f.
 Hooke, Robert (1635–1703) — 59
 Hubertus, Bischof von Lüttich (656–727) — 26f.
 Iwan VI. (1740–1764), Kaiser von Russland — 38
 Jacobs, Werner (1909–1999) — 260
 Johann Kasimir von Kurpfalz (1543–1592) — 125
 Johnson, Arthur (1874–1954) — 245*, 261
 Johnson, Samuel (1709–1784) — 114f., 120, 176, 229, 259
 Jones, William (1746–1794) — 150
 Kant, Immanuel (1724–1804) — 253
 Karl Leopold, Herzog zu Mecklenburg (1678–1747) — 38
 Karl Ludwig (1785–1795), französischer Thronfolger — 208
 Kästner, Erich (1899–1974) — 245
 Katharina II. die Große (1729–1796), Kaiserin von Russland — 62f., 116, 190, 196, 220, 247
 Kearsley, George (1739–1790) — 7, 12, 214, 224, 257
 Klemm, Walther (1883–1957) — 240
 Kleopatra VII. (69 v. u. Z.–30 v. u. Z.), ägyptische Königin — 130f.
 Knigge, Adolph Freiherr (1752–1796) — 118, 152, 231, 258
 Kohl, Helmut (*1930) — 246
 Koloss von Rhodos, antike Statue — 174f., 247
 Konstantin der Große (275–337), römischer Kaiser — 164f.
 Kralik, Richard (1852–1934) — 215
 Kuhn (Cuhn), Ernst Wilhelm — 231
 Leibniz, Gottfried Wilhelm (1646–1716) — 118, 150, 219
 Leopoldowna, Anna, Herzogin Elisabeth von Mecklenburg (1718–1746) — 38
 Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781) — 220
 Le Vaillant, François (1753–1824) — 126f., 231
 Lobo, Jerome (1593–1678) — 229, 259
 Lucy, Sir Thomas (1532–1600) — 56f.
 Ludwig XVI. (1754–1793), König von Frankreich — 52, 205f., 208f.
 Lukian (125–180) — 9f., 77, 216, 221, 257
 Luther, Martin (1483–1546) — 206
 Lyell, Charles (1797–1875) — 214
 Macartney, George, 1st Earl Macartney (1737–1806) — 138
 Macleod, Fergus — 176
 Macleod, Maria (?–1809) — 120
 Magog, biblische und englische Sagengestalt — 138, 169, 246f.
 Mallek — 245*, 261
 Marie Antoinette (1755–1793), Königin von Frankreich — 116, 175, 205, 208f.
 Marks — 214*, 260
 Méliès, Georges (1861–1938) — 244f.
 Montgolfier, Joseph Michel de (1740–1810) — 58f.
 Montgolfier, Jacques Étienne de (1745–1799) — 58f.
 Müller, Gottlieb Friedrich Ehrenreich (1776–1858) — 218*, 260
 Münchhausen, Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von (1720–1797) — 10, 212, 217, 224, 231
 Münnich, Burkhard Christoph Graf von (1683–1767) — 30–32, 38
 Napoleon Bonaparte (1769–1821) — 131, 242*, 243
 Napoleon Franz Joseph Karl Bonaparte (1811–1832) — 242, 243*
 Newton, Isaac (1643–1727) — 198, 226
 Nicolini, Gualtero — 38
 Niebuhr, Carsten (1733–1815) — 48, 259
 Nikolaus II. (1868–1918), russischer Kaiser — 245*
 Offenberg, Baron Heinrich von (1752–1827) — 115, 195, 220
 Omai (1751–1780), Prinz — 76f., 194f.
 Orpheus — 239

- Ossian, mythischer gälischer Sänger — 176, 219
 Oulton, Walley Chamberlain (1770–1820) — 125
 Owen, J. — 109
 Paine, Thomas (1737–1809) — 214
 Paltock, Robert (1697–1767) — 77
 Pauer-Arlau, Carl (1880–1932) — 215, 216*, 260
 Peter I. der Grosse (1672–1725), Kaiser von
 Russland — 30f., 38
 Philipp V. (1683–1746), König von Spanien — 129
 Phipps, Constantine John, 2nd Baron Mulgrave
 (1744–1792) — 60–64
 Pindar, Peter, siehe Wolcot, John
 Pitt, William, der Jüngere, Earl of Chatham
 (1759–1806) — 96f., 118
 Potemkin, Grigori Alexandrowitsch Fürst
 (1739–1791) — 62, 116
 Plutarch (45–120) — 221
 Prévert, Jacques (1900–1977) — 245
 Priesterkönig Johannes, mythischer Herrscher
 in Abessinien — 120, 181
 Qianlong (1711–1799), Kaiser von China — 138
 Rabelais, François (1494–1553) — 112, 131, 221
 Raspe, Rudolf Erich (1736–1794) (nur Illustrationen)
 — 210*, 213*, 217*, 232*, 235*
 Rebmann, Georg Friedrich (1768–1824) — 240, 259
 Richter, Hans (1888–1976) — 244f.
 Riepenhausen, Ernst Ludwig (1762–1840) — 214,
 231, 234, 239
 Røsgind, Carl (1871–1933) — 237*, 260
 Rousseau, Jean-Jacques (1712–1778) — 141f., 205,
 208
 Rowlandson, Thomas (1756–1827) — 6*, 17*, 20*,
 33*, 42*, 67*, 78*, 83*, 91*, 236, 239, 242*, 243,
 257, 260f.
 Ruffino, C. — 238*, 261
 Rusinà, Enrica — 238*, 261
 Salvat, François — 221
 Schnorr, Heinrich Theodor Ludwig (1760–1835)
 — 231, 259
 Schroeder, Binette (*1939) — 240, 241*, 261
 Schule, A. — 238*, 261
 Schultheiss, Karl M. (1885–1961) — 240
 Selim III. (1762–1808), osmanisch-türkischer Sultan
 — 116
 Seubert, Adolf Friedrich (1819–1880) — 120, 259
 Shakespeare, William (1564–1616) — 38, 56f., 125,
 172
 Sharp, Granville (1735–1813) — 137
 Shaw, Samuel — 115, 146, 150, 152, 231, 259
 Smith, M. — 213f.
 Smollett, Tobias George (1721–1771) — 114f., 176
 Sphinx, ägyptisch-griechische Sagengestalt
 — 138, 247
 Staeck, Klaus (*1938) — 246
 Sterne, Laurence (1713–1768) — 114f., 120, 158, 176,
 190, 201, 217
 Strang, William (1859–1921) — 122*, 166*, 180*,
 191*, 199*, 207*, 257, 260
 Swift, Jonathan (1667–1745) — 11f., 77, 111f., 126,
 214
 Symonds, H. D. (Henry Delahoy) (1741–1816) — 109,
 214, 257
 Tassie, James (1735–1799) — 220
 Tieck, Ludwig (1773–1853) — 167
 Tipu Sahib (1750–1799), Sultan — 198–203
 Tott, François Baron de (1733–1793) — 65f., 68f.,
 111f., 197, 255
 Twiss, Richard (1747–1821) — 114f.
 Vestris, Auguste (1760–1842) — 182
 Volkmann, Johann Jacob (1732–1803) — 115, 231,
 259
 Voltaire, François-Marie Arouet (1694–1778)
 — 141f., 205f., 208, 228
 Von der Trenck, Friedrich Freiherr (1727–1794)
 — 230*, 260
 Voronzov, N. — 241*, 261
 Wallis, Samuel (1728–1795) — 77
 Walpole, Horace, 4th Earl of Orford (1717–1797)
 — 59
 Washington, George (1732–1799) — 184f.
 Weber, A. Paul (1893–1980) — 245
 Whittington, Richard (1354–1423) — 168f.
 Wieland, Christoph Martin (1733–1813) — 10
 Wilhelm III. von Oranien-Nassau (1650–1702)
 — 14
 Wilhelm V. von Oranien-Nassau-Dietz (1748–1806)
 — 144
 Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Kassel
 (1682–1760) — 226
 Wolcot, John (Peter Pindar) (1738–1819) — 161, 231
 Wren, Christopher Sir (1632–1723) — 163, 165
 Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm (1726–1777)
 — 219
 Zagnoli, Olimpia (*1984) — 237*, 260

Dank

Dieses Buch hat eine längere Geschichte hinter sich. Entsprechend ist vielen Menschen zu danken, dass es schließlich zustande gekommen ist. Dies gilt in erster Linie für das familiäre und freundschaftliche Umfeld, dem das Projekt zuweilen als Fantasterei des Titelhelden erscheinen mochte. In wissenschaftlicher Hinsicht hat Andrea Linnebach, Kassel, die wesentlich zur breiteren Wiederanerkennung Rudolf Erich Raspes beigetragen hat, das Projekt von Anfang an begeistert begleitet und sachkundig beraten. Dank gebührt Axel Halle, dem Leitenden Direktor der Universitätsbibliothek Kassel, der sich sehr für die Zusammenarbeit mit der Münchhausen-Bibliothek Zürich engagiert und eine langfristige Kooperation eingeleitet hat. Dazu gehört auch die Digitalisierung von Rarissima durch die Abteilung Sondersammlungen unter der Leitung von Brigitte Pfeil. Die Firmen PerfectScan in Zürich, mustera Lithografie in Basel und Wolfgang Scheffler in Mainz haben die Vorlagen sach- und druckgerecht aufbereitet.

Zu danken ist Verleger KD Wolff vom Stroemfeld Verlag, der sich spontan auf das Abenteuer mit Münchhausens Abenteuern eingelassen hat, sowie Alexander Losse und dem Team des Verlags für ihre engagierte Betreuung.

Die Kulturstiftung des Hauses Hessen und die Stiftung für kritische Kunst- und Kulturwissenschaften haben die Herausgabe des Buchs finanziell unterstützt. Nicht zuletzt geht der Dank an die zahlreichen freundlichen Zeitgenossinnen und -genossen, die durch kleinere und größere Beträge im Crowdfunding die Weisheit der Masse bewiesen haben. Schließlich ließen es sich großzügige Familienmitglieder der Herausgeber nicht nehmen, das ganze Projekt mit namhaften Beiträgen zu unterstützen – auch ihnen sei herzlichst gedankt.

Die Herausgeber, die Grafikerin

Stefan Howald, Germanist, Publizist, Redaktor bei der WOZ – Die Wochenzeitung in Zürich. Verschiedene Biografien, Sachbücher und Übersetzungen. Jüngste Publikation: »Volkes Wille? Warum wir mehr Demokratie brauchen«. Zürich 2014.

Bernhard Wiebel, Kunsthistoriker, Münchhausen-Bibliothek Zürich. Gründer und Inhaber der Bibliothek, Bildersammlung und Dokumentation zum Phänomen Münchhausen und zu Leben und Werk von Rudolf Erich Raspe.

Helen Ebert, Grafikdesignerin, Zürich. Verschiedene Buchgestaltungen und Erscheinungsbilder. Preisgekrönte Neugestaltung der WOZ – Die Wochenzeitung.

Münchhausen-Bibliothek Zürich

Die Münchhausen-Bibliothek ist 1993 gegründet worden und dokumentiert als private Forschungsbibliothek das *Phänomen Münchhausen* für die Zeit von 1740 bis heute, also die Entstehung der Münchhausen-Texte sowie das globale Nachleben der Figur in ihren mannigfaltigen Manifestationen.

Die Bibliothek umfasst circa 3600 Einheiten. Während Bücher den Großteil der Sammlung ausmachen, enthält sie auch zahlreiche Werke der bildenden Kunst und Gegenstände der Populärkultur.

Vorhanden ist Primärmaterial wie Münchhausen-Geschichten und -Illustrationen und Sekundärmaterial wie spezifische wissenschaftliche Literatur oder Referenztexte aus dem 18. Jahrhundert. Die Bibliothek besitzt Münchhausen-Versionen in 41 Sprachen, darunter rund 1200 Ausgaben in deutscher Sprache. Eigenständige Illustrationen jenseits von Buchillustrierungen umfassen Kupferstiche, Lithografien, Holzschnitte /-stiche, Radierungen, Tuschzeichnungen, (Kinder-) Zeichnungen, Aquarelle, Chromolithografien, Originalgrafik. Gegenstände mit Bezug zu Münchhausen umfassen Spiele, Spielzeug, Zinnfiguren, Werbung, Puzzle, Postkarten, Neujahrskarten, Knallkörper, Porzellan, Ex-Libris, Nippes, Souvenirs, Schlüsselanhänger, Sticker, Puzzle etc.

Eine Spezialsammlung ist *Rudolf Erich Raspe* (1736–1794) gewidmet, dem ersten namentlich bekannten Autor des Münchhausens. Sie vereint dessen gesamtes Werk und ergänzende Literatur und Dokumente.

Eine zweite Spezialsammlung gilt dem Münchhausen-Illustrator *Martin Disteli* (1802–1844); sie dokumentiert sein gesamtes druckgrafisches Oeuvre.

Die Münchhausen-Bibliothek Zürich ist am internationalen Informationsaustausch und an der Diskussion über das Phänomen Münchhausen interessiert und beteiligt sich an entsprechender Forschung und Dokumentation.

Auf Anfrage und gegen eine aufwandorientierte Entschädigung stellt die Bibliothek Kenntnisse über das Phänomen Münchhausen sowie Knowhow zur Forschung und zur Ausstellungsgestaltung zur Verfügung.

www.munchhausen.org
info@munchhausen.org

Münchhausen- Museum in Bodenwerder



Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen (1720–1797) lebte nach Kriegsdiensten ab 1751 als Gutsherr in Bodenwerder (im heutigen Niedersachsen). Der ehemalige Adelshof der Familie ist im Wesentlichen erhalten, das Herrenhaus dient heute als Rathaus. In der »Schulenburg« befindet sich das Münchhausen-Museum. Erinnerungsstücke aus dem persönlichen Besitz Hieronymus von Münchhausens sowie Bilder und Dokumente zeichnen wichtige Stationen seines Lebenswegs nach. Einen zweiten Schwerpunkt der Präsentation im Münchhausen-Museum bildet jenes Buch mit seinen Erzählungen, das den Baron von Münchhausen weltberühmt und unsterblich gemacht hat.

In den Sommermonaten folgen vielfältige Angebote den Spuren von Münchhausen: Theaterdarbietungen, Musik, Museums- und Stadtführungen oder ein Besuch des von ihm erbauten Grottenpavillons im Berggarten berichten von Mythos und Wirklichkeit des über die Grenzen Europas hinaus bekannten Phantasten. In der 1000-jährigen romanischen Klosterkirche von Bodenwerder-Kemnade ist der Freiherr von Münchhausen beigesetzt.

Anlässlich seines 200. Todestags stiftete die Sparkasse der Münchhausenstadt Bodenwerder im Jahr 1997 den »Münchhausen-Preis«. Er wird alljährlich im Mai an Personen verliehen, deren darstellerisches Talent oder literarisches Werk dem historischen Vorbild ebenbürtig sind.

Münchhausen-Museum
Münchhausenplatz 1
D-37619 Bodenwerder
museum@bodenwerder-polle.de
www.Münchhausenland.de
Bodenwerder-Polle im Weserbergland

Öffnungszeiten des Museums
16. März bis Ende Oktober:
täglich 10 bis 17 Uhr
Anfang November bis 15. März:
nach Vereinbarung

Aus unserem Programm:

Jessica Benjamin: Die Fesseln der Liebe

Lars Clausen: Meine Einführung in die Soziologie

Georg Groddeck: Das Buch vom Es

Georg Groddeck/Sigmund Freud: Briefwechsel (1917–1934)

Wolfram Groddeck: Hölderlins Elegie Brod und Wein oder Die Nacht

Karoline von Günderrode: Sämtliche Werke in drei Bänden.

Historisch-kritische Ausgabe

Friedrich von Hardenberg (Novalis): Heinrich von Afterdingen. Kritische Edition

Klaus Heinrich: Dahlemer Vorlesungen. Schinkel/Speer. Eine architektonische Auseinandersetzung mit dem NS

Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke und Briefe. Frankfurter Ausgabe (FHA)

E.T.A. Hoffmann: Der Sandmann. Historisch-kritische Ausgabe

Pierre Imhasly: Rhone Saga

Franz Kafka: Franz Kafka-Ausgabe (FKA)

Franz Kafka: Das Schloß. Reprint der Erstausgabe

Gottfried Keller: Historisch-kritische Gottfried Keller-Ausgabe (HKKA)

H. v. Kleist: Sämtliche Werke und Briefe. Brandenburger Ausgabe (BKA)

Peter Kurzeck: Das schwarze Buch. Roman

Peter Kurzeck: Vor den Abendnachrichten

Peter Kurzeck: Bis er kommt. Romanfragment

Peter Kurzeck erzählt: Unerwartet Marseille. (2 CDs)

Friedrich Nietzsche: Werke. Ausgaben letzter Hand. Basler Ausgabe

Roland Reuß: Ende der Hypnose. Vom Netz und zum Buch

Roland Reuß: FORS. Der Preis des Buches und sein Wert

Klaus Theweleit: Buch der Königstöchter

Klaus Theweleit: Friendly Fire

Georg Trakl: Sämtliche Werke. Innsbrucker Ausgabe

Robert Walser: Kritische Robert Walser-Ausgabe (KWA)

Stroemfeld

Stroemfeld Verlag, Holzhausenstr. 4, 60322 Frankfurt am Main

www.stroemfeld.com / info@stroemfeld.de

